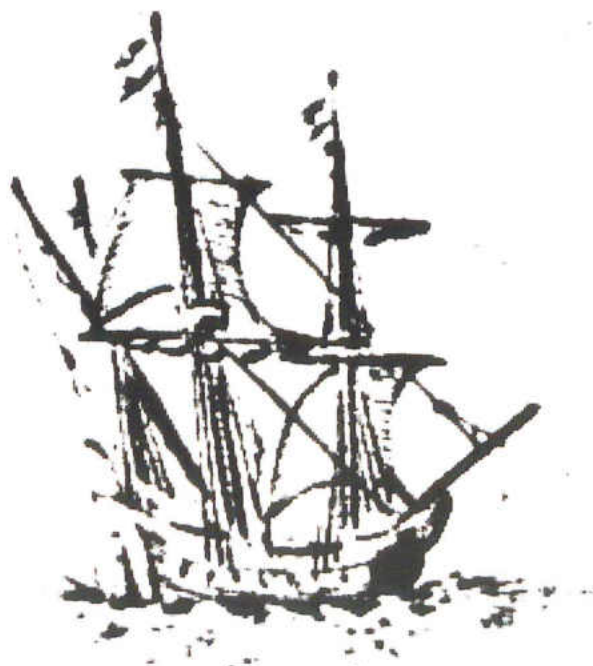


Veröffentlichungen der ÖGU Bd. 24

Manfred Pittioni

Genua und das Habsburgerreich

Wirtschaftspolitik und Hochfinanz im 16. Jahrhundert



LIT

Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte

Große politische Entwicklungsprozesse der Geschichte sind ohne wirtschaftliche Hintergründe nicht vorstellbar. Ein gutes Beispiel dafür war im 16. Jahrhundert der Fall der vergleichsweise winzigen Republik Genua, die das Haus Habsburg nicht nur finanzierte, es phasenweise in den Bankrott trieb, um es danach weiterhin mit Geld zu versorgen. Diese finanzielle Abhängigkeit der Casa de Austria spielte sich sozusagen im Verborgenen ab, denn alle Beteiligten bemühten sich um Diskretion. Das vorliegende Werk soll die Verflechtungen und das Wechselspiel zwischen Hochfinanz, internationalem Warenverkehr und Großmachtambitionen aufzeigen, welche zwischen dem Haus Habsburg und den Genuenser Finanzkaufleuten bestanden und zieht dabei noch nicht bearbeitete Quellen des Staatsarchivs von Genua heran.

Das Bild auf dem Umschlag stellt ein hochbordiges Dreimastschiff des 17. Jahrhunderts dar. Es stammt aus dem *Atlas Coelstis et Terrestris*, einem Sammelatlas, welcher im Museum Mathematicum des Wiener Jesuitenkollegs ca. 1716 zusammengestellt wurde.

LIT

www.lit-verlag.at

978-3-7000-0536-0

978-3-8258-9764-2



9 783825 897642



Manfred Pittioni

Genua und das Habsburgerreich

Veröffentlichungen der
Österreichischen Gesellschaft
für Unternehmensgeschichte

Herausgegeben von

Alois Mosser

Band 24

LIT

Manfred Pittioni

Genua und das Habsburgerreich

Wirtschaftspolitik und Hochfinanz
im 16. Jahrhundert

LIT

Die Drucklegung dieser Publikation wurde durch folgende Institutionen und Firmen ermöglicht, denen unser besonderer Dank gilt:

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung,
Abteilung Kultur und Wissenschaft
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien
Oesterreichische Nationalbank
Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien regGenmbH
Wirtschaftskammer Österreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7000-0536-0 (Österreich)

ISBN 978-3-8258-9764-2 (Deutschland)

© **LIT VERLAG** GmbH & Co. KG Wien 2007

Krotenthallergasse 10/8

A-1080 Wien

Tel. +43 (0) 1 409 56 61

Fax +43 (0) 1 409 56 97

e-Mail: wien@lit-verlag.at

<http://www.lit-verlag.at>

LIT VERLAG Dr. W. Hopf
Berlin 2007

Auslieferung/Verlagskontakt:

Fresnostr. 2

48159 Münster

Tel. +49 (0)251-62 03 20

Fax +49 (0)251-23 19 72

e-Mail: lit@lit-verlag.de

<http://www.lit-verlag.de>

Auslieferung:

Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ GmbH & Co KG
IZ-NÖ, Süd, Straße 1, Objekt 34, A-2355 Wiener Neudorf

Tel. +43 (0) 2236/63 535 - 290, Fax +43 (0) 2236/63 535 - 243, e-Mail: mlo@medien-logistik.at

Deutschland: **LIT** Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster
Tel. +49 (0) 2 51/620 32 - 22, Fax +49 (0) 2 51/922 60 99, e-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	7
Quellen und Literatur	8
2. DIE POLITISCHE POSITIONIERUNG – GENUA UND DIE CASA DE AUSTRIA.....	15
3. DIE VORGESCHICHTE GENUAS VOM 11. BIS ZUM 16. JAHRHUNDERT	21
4. DIE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE KONSTELLATION VON 1528 BIS 1627.....	35
4.1. Die Casa de Austria und ihr Anspruch auf Weltmacht.....	35
4.1.1. Die „fiskalische Mentalität“ der Herrschenden	36
4.2. Die politische Situation in Italien.....	38
5. GENUA ALS HANDELSMACHT	47
5.1. Genuas gewerbliche Struktur	47
5.2. Seemacht Genua.....	49
5.2.1 Der Hafen und seine Struktur.....	49
5.2.2. Schiffe.....	53
5.2.3 Schiffsbewegungen	63
5.3. Getreide.....	72
5.3.1. Liefermärkte	78
5.3.2. Preise und Konkurrenzverhältnisse	81
5.4. Textilien	83
5.4.1. Seide	85
5.4.2. Wolle.....	91
5.4.3. Leinen und Leinenprodukte	93
5.4.4. Baumwolle.....	95
5.5. Der Handel mit Zucker	96
5.6. Ökonomische Strukturveränderungen im Mittelmeerraum des 16. Jahrhunderts und ihre Folgen	99

6. GENUA ALS FINANZMACHT	103
6.1. Genua und das spanische Silber	110
6.2. Der bargeldlose Geldverkehr – Wechsel und Clearing auf den Messen	117
6.3. Kredite	122
6.4. Habsburg und Genua – Schuldner und Gläubiger. Die Geschichte eines problematischen Naheverhältnisses	124
6.5. Genua und die Geschäfte mit der Neuen Welt	135
6.6. Spanische Verschuldenszyklen und Staatsbankrotte	138
6.7. Die Genuesen als Nutznießer des spanischen Reichtums	145
7. EPILOG	149
ANHANG	157
Schiffsankünfte im Hafen von Genua 1550	157
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN	167
QUELLEN UND LITERATUR	169
Ungedruckte Quellen	169
Gedruckte Quellen	169
Literatur	171
Glossar	196
ZEITTADEL 1400-1600	201
REGISTER	205
Ortsregister	205
Namensregister	209
NACHWEISE DER ABBILDUNGEN	211

1. Einleitung

In der historischen Forschung werden vor allem im politischen Bereich vorzugsweise Prozesse dargestellt, die spektakulären Charakter haben. Revolutionen, gewonnene Schlachten und machtvolle Persönlichkeiten haben in der Geschichtsschreibung immer breiten Raum eingenommen. Weniger beachtet wurden die so genannten „versteckten Herrschaften“, wo Kräfte dargestellt werden, die im Hintergrund agierten und trotzdem die politische Entwicklung beeinflussten. Ein gutes Beispiel dafür war im Laufe des 16. Jahrhunderts das Verhältnis der Republik Genua zur Casa de Austria, also dem Haus Habsburg.

Das vorliegende Werk soll das Verhältnis der Republik Genua zum Habsburgerreich im 16. Jahrhundert aus verschiedenen Gesichtswinkeln darstellen. Vor allem sollen die Einflüsse der Genuesen auf wirtschaftliche und politische Entscheidungsprozesse hervorgehoben werden. Es soll weder eine politische noch eine wirtschaftsgeschichtliche Abhandlung sein, sondern ein Versuch, sozioökonomische Probleme dieser beiden Mächte des 16. Jahrhunderts mit politischen Ereignissen in Bezug zu setzen und ihre Entwicklung für die Periode von 1528 bis etwa 1627 darzustellen. Das Jahr 1528 wurde deshalb gewählt, weil zu diesem Zeitpunkt die Republik Genua einen eindeutigen außenpolitischen Schwenk in das habsburgische Lager vollzog. 1627 hingegen bedeutete den Endpunkt einer Entwicklung, in der sich Genua von den Finanzgeschäften mit der spanischen Krone zurückzog. Dies war auch die Zeit, in der Mitteleuropa in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges versank und die spanische Krone ihre Hegemonialbestrebungen im Mittelmeerraum aufgeben musste.

Die vielfältigen familiären, politischen und wirtschaftlichen Verbindungen des Hauses Habsburg im Europa des 16. Jahrhunderts sind von der historischen Forschung zum großen Teil gut recherchiert und durch eine bedeutende Zahl von Publikationen bekannt geworden. Über die besondere und wenig bekannte Beziehung der Casa de Austria¹ zur Republik Genua ist bisher noch relativ wenig geforscht und publiziert worden.²

1 Zum Begriff der Casa de Austria siehe Kohler/Edelmayer, Katholische Könige, S. 157-171.

2 An neueren Forschungen zu diesem Thema siehe Edelmayer, Finale; Steingress, Korrespondenz.

Dennoch hatte dieses Verhältnis der beiden Mächte, wenn es auch nicht von spektakulären äußeren Ereignissen gekennzeichnet war, eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Europas in der frühen Neuzeit entscheidend beeinflusst.

Quellen und Literatur

Im Rahmen der Arbeiten für meine Dissertation „Der genuesische Orienthandel im 16. Jahrhundert“³ hatte ich Gelegenheit, im Staatsarchiv von Genua (*Archivio di Stato di Genova, ASG*) zu forschen. Dort habe ich versucht, das ausgedehnte Handelsnetzwerk der Republik, insbesondere den Levantehandel der Genuesen im 16. Jahrhundert zu erfassen. Anlässlich dieser Arbeit konnte ich nicht nur die Verbindungen in den Osten untersuchen, sondern auch die vielfältigen kommerziellen Verflechtungen, die sie mit dem spanischen Herrschaftsbereich in Süditalien und im westlichen Mittelmeer hatten. Dabei standen mir folgende Primärquellen zur Verfügung:

Zunächst waren es die Register der Schiffsankünfte im Hafen von Genua für das 16. Jahrhundert,⁴ welche ebenfalls im Staatsarchiv aufbewahrt werden. Diese Aufzeichnungen, welche in Form von Folianten aufliegen, ergeben ein Bild der Schiffsbewegungen des Hafens von Genua und der Waren, welche eingeführt wurden. Dabei ging es um Güter, welche aus Europa,⁵ dem Westen⁶ und dem Osten⁷ einlangten. Aus dem Register der Warenankünfte aus dem Osten, welche nicht für das gesamte Jahrhundert lückenlos vorhanden sind, habe ich die Jahre 1549, 1550, 1551, 1552, 1558, 1562, 1581, 1582, 1586, 1587, 1589, 1590, 1597 und 1589 untersucht. Die Ankünfte aus dem Osten beinhalteten nicht nur Waren, die aus der Levante kamen, sondern auch solche aus Sizilien, Neapel, Sardinien, Korsika, Tabarca, Rom und aus ligurischen Häfen.

Die Untersuchung der Register der so genannten *Caratorum maris* brachte wenig Ergebnis, denn diese Quelle beinhaltete die Abrechnungsbücher der Steuern, worin die Warenübernehmer, also die Importeure und die verzollten Waren, angeführt wurden, und daneben die entrichtete

³ Pittioni, Orienthandel, Wien 2006.

⁴ ASGCO, *Caratorum orientis*, Inv. Nr. 1474B bis 1540.

⁵ ASG, *Venuta terrae*, Inv. 1870 für 1597 bis Nr. 1961 für 1784. *Venuta terrae* ist die Sammelbezeichnung für alle Ankünfte, die generell aus dem Norden, also aus Europa kamen.

⁶ ASG, *Caratorum occidentis*, Sala 14, Inv. 1264 für 1396 bis Nr. 1469 für 1793.

⁷ ASGCO, *Caratorum orientis*, Sala 38, Inv. 1474 B für 1549 bis 1590 für 1797.

Steuer vermerkt wurde. Da daraus keine Warenursprünge ersichtlich sind, waren diese Aufzeichnungen von geringem Wert für meine Untersuchungen.⁸

Weiters habe ich aus dem Geheimarchiv die Korrespondenz der Republik mit ihren Gesandten in Konstantinopel für die Jahre 1558 bis 1565 untersucht.⁹ Die Unterlagen brachten zwar politisch interessante Informationen, für die wirtschaftlichen Aspekte waren sie unergiebig, da fast keine Hinweise auf kommerzielle Aktivitäten vorhanden waren.

Die zahlreichen Notariatsakte,¹⁰ welche im Staatsarchiv von Genua aufbewahrt werden, wären zwar ebenfalls für die Handelsgeschichte des 16. Jahrhunderts von Interesse gewesen, da sie uns Informationen über die Waren, Preise, Orte und im Falle von Disputen, über die Art der Geschäftsabwicklung vermitteln. Jedoch können sie für eine quantitative Analyse nicht verwendet werden, da sie sich nur auf einzelne Transaktionen zwischen Kaufleuten beschränken. Diese Art von Quelle ist nur dort von Nutzen, wo Einzeldarstellungen verlangt werden.¹¹

An Literatur, welche sich mit übersetzten Quellen auseinandersetzt, möchte ich an erster Stelle Grendis Werk *La Repubblica aristocratica dei Genovesi* erwähnen, das eine der wichtigsten Arbeiten über den genuesischen Handel des 16. Jahrhunderts darstellt.¹² Grendi befasst sich eingehend mit dem Thema der Hafengebungen und vor allem der Getreideimporte. Es ist dies ein Werk mit gründlichen Detailrecherchen, welches auf Basis der Quellen des Genueser Staatsarchivs erarbeitet wurde.

8 ASG, *Caratorum maris*, Inv. 1621.

9 Archivio di Stato di Genova, Archivio Segreto (AS), Lettere Ministri Spagna e lettere Ministri Costantinopoli, Inv. Nr. 2169 und 2170.

10 Fleet, *European*, S. 1. Die zahlreichen Notariatsakte des Genueser Staatsarchivs stellen zwar eine interessante Quelle für den Forscher dar, sind aber deshalb schwer auswertbar, da es keine genauen Aufstellungen über alle vorhandenen Notariatsakte gibt. Die vorhandenen Kataloge führen nur einen Notar und ein Datum an, während die *Cartulare*, also die gebundenen Notariatsakte aus verschiedenen Zeiten und Orten stammen. Daher ist es schwer möglich, Notariatsakte zusammen zu stellen, die ein bestimmtes Thema oder eine abgegrenzte Zeitepoche behandeln.

11 Siehe dazu Fleet, *European*, S. 7; weiters auch die Bemerkung von Abu-Lughod, *European*, S. 25: "At one extreme were Genoa and China with almost compulsive approaches to recording and enumerating. The thousands of notarized documents produced by Genoese traders, not only at home but in trading emporia abroad, offer the student interested in tracing business transactions an embarrassment of riches that can never be fully integrated."

12 Grendi, *Repubblica*, Bologna 1987.

Wertvolle Hinweise auf die Aktivitäten Genueser Seidenhändler in Lyon während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat Domenico Gioffrè in seiner Arbeit *Gènes et les foires de change* geliefert. Dieses Werk wurde ebenfalls mit Hilfe von Quellen des Genueser Staatsarchivs geschaffen. Besonders detailreich wurde darin die Abwicklung der Seidengeschäfte dargestellt. Daraus ergibt sich eine gute Darstellung der Verflechtung von Politik, Finanz und Außenwirtschaft in Frankreich und Italien in der erwähnten Epoche.¹³

Was die spanischen Verbindungen Genuas anbelangt, so hat Ciasca die Korrespondenz der genuesischen Gesandten in Spanien schon 1957 ediert.¹⁴ Kellenbenz wiederum hat in seinen Arbeiten über die Italiener auf der iberischen Halbinsel interessante Hinweise auf die Aktivitäten der Genuesen in Kommerz- und Finanzangelegenheiten geliefert.¹⁵ Schließlich waren die Arbeiten von Edelmayer und Rauscher über die habsburgischen Finanzen der frühen Neuzeit von großer Wichtigkeit.¹⁶

Quellenwert beanspruchen schließlich drei Atlanten der Universitätsbibliothek Wien, die anschauliche Eindrücke über die geographische Positionierung des Handelsnetzes von Genua im 16. Jahrhundert vermitteln und uns die weit verzweigten Stützpunkte der Republik Genua im Mittelmeerraum und im Schwarzen Meer verdeutlichen.¹⁷ Neben den kartographischen Darstellungen enthalten sie auch wirtschaftliche Beschreibungen von Ländern, Städten und Inseln des Mittelmeers samt deren wirtschaftlichen Besonderheiten.

Was die Aufzeichnungen über eingegangene Waren aus dem Westen und der Levante anbelangt, ist die Quellenlage für das 16. Jahrhundert im Vergleich zu den vorhergehenden und nachfolgenden Jahrhunderten phasenweise als dürftig zu bezeichnen. Die von mir untersuchten Registeraufzeichnungen beginnen erst ab dem Jahre 1549. Allerdings lassen es die vorhandenen Daten zu, allgemeine Entwicklungen und Trends darzustellen.¹⁸

13 Gioffrè, *Gènes*, Paris 1960.

14 Ciasca, *Istruzioni*, Roma 1957.

15 Kellenbenz, *Kaufleute*, Wien 1970.

16 Edelmayer/Ladzinner/Rauscher, *Finanzen*, Wien 2003.

17 Es sind dies die Atlanten Ptholemei, Ioannes Ernst, IV. Novembris 1490; Abraham Ortelius, Antdorff 1580 und Georg Braun, Franz Hogenberg, *Civitatis Orbis Terrarum*, Köln 1591-1617, UB Wien.

18 Siehe dazu Doria/Piergiovanni, *Sistema*, S. 45-48.

Aufbewahrt werden alle Register über den Warenverkehr und über die Zollabgaben in den Archiven des *Banco di San Giorgio*. Diese Unterlagen befanden sich seit seiner Gründung im Jahr 1407, dem Jahr der Errichtung der berühmten *Casa*, bis zu deren Auflösung 1880 im selben Palazzo. Ursprünglich wurde dieses Archiv zu Beginn des 15. Jahrhunderts durch die Einrichtung des *Officium desbitatorum locorum comperarum communis* begründet. Dies war eine Einrichtung der Republik, welche eine Erfassung der gesamten Schulden des Staates gewährleisten sollte.¹⁹ Im Jahr 1407 gelang eine Konsolidierung der Staatsschulden und die Gläubiger konnten für die Errichtung der *Casa di San Giorgio* stimmen, welche in der Zukunft die gesamten Schuldendienste der Stadt gerierte. 1408 erhielten die *Procurati*, welche die Geschäfte führten, die Erlaubnis, Bankgeschäfte abzuwickeln.²⁰ Damit entstand der *Banco di San Giorgio*. Ab 1408 wurden in dessen Archiv die so genannten *Bancheriorum capsiae* aufbewahrt, also die Abrechnungen der durchgeführten Banktransaktionen. Ebenfalls wurden – der *Banco di San Giorgio* hatte quasi ein Finanzmonopol für die Geldtransaktionen des Staates Genua – auch die Steuereinnahmelisten und die öffentlichen Schuldenverzeichnisse aufbewahrt, wie zum Beispiel der berühmte *Contratto di consolidazione* von 1539. Mittels diesem wurde dem *Banco di San Giorgio* das Inkasso aller Steuereinnahmen, der so genannten *Gabelle* übertragen. Damit wurden Schiffsankünfte und Warenlisten sowie die Zollabrechnungen von Mitarbeitern der *Casa* geführt. Dies war ein historisch einmaliger Prozess, welcher letztlich den Endpunkt einer allmählichen Übertragung staatlicher Funktionen an die private Hand bedeutete.²¹

Diese Institution wurde nach der Besetzung der Republik Genua durch die Franzosen im Jahre 1805 beendet, als der *Banco di San Giorgio* wieder in die Hände des Staates zurückgeführt wurde. Den Gläubigern wurden französische Staatsschuldverschreibungen als Zahlung übergeben. Durch die Übertragung der Republik Genua an das Königreich Sardinien im Jahre 1815 wurde die Schuldenverwaltung durch den Staat übernommen und der *Banco di San Giorgio* definitiv aufgelöst.²²

19 Guida, Roma 1983, S. 338.

20 Costantini, Repubblica, S. 26-29.

21 Epstein, Genoa, S. 277-279: "The casa's officials had the right to inflict capital punishment in serious crimes over gabbellas and in 1463 Pope Pius II. added excommunication to the penalties by those owing the casa money."

22 Guida, Roma 1983, S. 339-340.

Von den von mir untersuchten *Caratorum orientis* für das 16. Jahrhundert sind im Archiv 15 Registerbände vorhanden. Zum Teil erfasst ein Band die Schiffsankünfte von zwei bis drei Jahren, wobei für die Jahre 1553, 1583 und 1598 nur lückenhafte Aufzeichnungen vorhanden sind. Die Jahre 1571 und 1591, welche im Archivnummernverzeichnis aufscheinen, waren nicht auffindbar und sind nach Aussagen der Archivare in Verlust geraten.

Es handelt sich bei diesen Registern um Leder-Foliobände in den Maßen von ca. 35 × 50 × 15 bis 20 cm. Auf dem Deckel steht VENUTA ORIENTIS, auf dem Rücken die entsprechende Jahreszahl.

Die Schrift der Eintragungen ist teilweise schwer lesbar. Dies rührt von der Tatsache her, dass es sich bei den mit der Registerführung betrauten Schreibern wahrscheinlich einerseits um keine hoch gebildeten Menschen handelte, andererseits keine Notwendigkeit bestand, schön zu schreiben. Daher werden verschiedene Schriftarten verwendet, welche manchmal mit offenbar ungelenker Hand geschrieben wurden. Da es sich überdies bei den erfassten Waren immer wieder um gleiche Artikel handelte, wurde oft schlampig geschrieben bzw. stark abgekürzt oder es wurden Symbole benutzt. Das allgemeine Schriftbild ist von dem einer schön geschriebenen diplomatischen Korrespondenz weit entfernt. Jedoch wird die Lesbarkeit der Unterlagen gegen Ende des 16. Jahrhunderts etwas besser, und die Schrift zeigt eine Annäherung an den Schriftduktus, den wir gewöhnt sind.

Die Eintragungen erfolgten in italienischer Sprache mit lateinischen Einfügungen. Zum Italienischen des 16. Jahrhunderts wäre zu bemerken, dass von einer einheitlichen Rechtschreibung keine Rede sein konnte. Daher wurden z. B. harte und weiche Konsonanten willkürlich verwendet (b – p, d – t). Groß- und Kleinschreibung wurde nach Belieben angewandt. Auch kommen manchmal bei Wortwiederholungen Verdoppelungen vor, also *patronus* – *patronnus*. Die Ortsnamen werden fallweise nach phonetischen Gesichtspunkten wiedergegeben, also Pastia – Bastia, Mossana – Messina, Drapano – Trapani, Liburno – Livorno. Auch wird zwischen c und z nicht immer unterschieden, z.B. Vinci – Vinzi.

Bei der Auswertung der Quellen wurden folgende Regeln beachtet, wobei zum Teil auf die Eigenheiten des Italienischen dieser Zeit eingegangen wurde. Groß- und Kleinschreibung erfolgte nach der Vorlage der Dokumente. Bei Abkürzungen wurden die Originalversionen übernommen. Eigennamen wurden groß geschrieben und Abkürzungen ausgeschrieben. Die Ortsnamen wurden in der ursprünglichen Version belas-

sen, aber groß geschrieben. Bei der Schreibung der Zahlen wechselten die Schreiber der Register willkürlich zwischen römischen und arabischen Ziffern. In dieser Arbeit wurden zum besseren Verständnis einheitlich arabische Zahlen verwendet.

Ganz allgemein wäre zum Thema der Aussagekraft von wirtschaftshistorischen Quellen noch zu sagen, dass sie immer nur einen Teil der kommerziellen Realität der zu bearbeitenden Zeitepoche widerspiegeln können. Es gibt nicht nur Lücken in den Dokumenten, welche die Erstellung von Statistiken problematisch machen, sondern es kommen auch noch andere Unzulänglichkeiten hinzu. So wird die Heranziehung von offiziellen Zollregistern als Quellen immer unter dem Mangel leiden, dass traditionell ein großer Teil des Warenhandels unter Umgehung der Zollbehörden abgewickelt wurde.²³

Zusätzlich möchte ich noch anmerken, dass bei der Verwendung des Begriffs „Genuese“ in diesem Werk zwischen den offiziellen Vertretern der Republik und denen der Kolonien unterschieden werden muss. Dazu kommen noch die Gruppen der individuellen Kaufleute, welche primär ihre Eigeninteressen vertraten. Jede dieser Gruppen verfolgte manchmal sehr divergierende politische und kommerzielle Ziele. Die Regierung der Stadt selbst musste immer wieder im Mächtenspiel der europäischen Fürsten lavieren und stellte daher in Einzelfällen die Interessen der Kolonien hintan. Dagegen waren die führenden Schichten der Kolonien vor allem auf ihre unmittelbaren Gewinne konzentriert und mussten auf die jeweiligen regionalen Machtkonstellationen Bedacht nehmen, die ihre Existenz bedrohten.²⁴

23 Siehe Heers, Gênes, S. 4.

24 Dazu schreibt Lopez in *Storia*, S. XVII: "My last question is paradoxically about the city itself, Genoa proper. Has the legitimate emphasis on the Genoese throughout the world obscured the equally important history of the Genoese in Genoa? Although I fully share the interests of my colleagues in the Genoese and their scattered settlements and colonies in the Mediterranean world and beyond, I increasingly think that the emphasis on trade, seafaring and colonies, the staples of Genoese history, has minimized to some extent how Genoese political and cultural life made all the rest possible."



*Abbildung 1: Stadtansicht von Genua Ende des 15. Jahrhunderts –
Gênes à la fin du XVe siècle.*

2. Die politische Positionierung – Genua und die Casa de Austria

Bei oberflächlicher Betrachtung stellen die zwei Herrschaftsbereiche, das Heilige Römische Reich und die Republik Genua ein sehr ungleiches Paar dar. Auf der einen Seite sehen wir ein komplexes Gebilde mit universalen Ansprüchen auf Weltherrschaft vor uns, auf der anderen Seite eine in sich zerstrittene Adelsrepublik mit stark materialistischen Ausprägungen. Daher ist es an dieser Stelle notwendig, eine Positionsbestimmung vorzunehmen und vor allem die Stellung der Republik Genua im Verband des Heiligen Römischen Reiches zu klären und ihr Verhältnis zu den Habsburgern, zur Casa de Austria, zur spanischen Krone und zu den übrigen Ländern Europas aufzuzeigen.

Zur genaueren Darstellung des beiderseitigen Verhältnisses soll zunächst eine kurze politische, juristische und ökonomische Darstellung der beiden politischen Gebilde erfolgen.

Das Heilige Römische Reich war, so wie im Mittelalter auch in der frühen Neuzeit, ein Feudalstaat mit einer Vielzahl von Herrschaftsbereichen und einer weiten territorialen Ausdehnung, die Länder diesseits und jenseits der Alpen umfasste. Es gab große Feudalstaaten wie Brandenburg, Bayern, die österreichischen Länder, Savoyen und Mailand und eine Vielzahl von kleinen Ländern. Die Herrschaften in Italien umfassten etwa 30 Länder. Neben den genannten Großstaaten in Norditalien wie Savoyen und Mailand bestanden kleinere Herrschaften. Zu ihnen gehörte auch die Republik Genua, deren Politik von etwa 30 bis 50 adeligen Großfamilien bestimmt wurde.

Man darf weiters nicht vergessen, dass das Heilige Römische Reich kein Territorialstaat und auch kein Staatenbund im modernen Sinn war. Es war aus dem Personenverband des mittelalterlichen Lehnswesens entstanden und hatte zunächst keine zentrale Verwaltung. Die katholische Kirche, mit dem Reich eng verbunden, stellte quasi einen Staat im Staate dar. In diesem Gebilde gab es daher keine einheitliche Wirtschaftspolitik, nie eine direkte Reichssteuer, kein stehendes Reichsheer und keine zentrale Verwaltungsinstanz mit Ausnahme des kaiserlichen Hofes.

Der Herr des Heiligen Römischen Reiches war der Römische König, der von sieben Kurfürsten gewählt wurde. Juristische Basis war die Goldene Bulle Karls IV. aus dem Jahr 1356. Traditionell wurde der Römische König vom Papst gekrönt. Als Maximilian I. 1508 auf seinem Zug zur Kaiserkrönung nach Rom nicht durch das Gebiet Venedigs reisen durfte, krönte er sich selbst in Trient zum „Gewählten Römischen Kaiser.“ Damit wurde die Tradition der Kaiserkrönung durch den Papst beendet. Auch Karl V., der 1519 als König der Römer gewählt wurde, nahm den Titel „Erwählter Römischer König“ an und zwar mit voller Zustimmung des Papstes. 1530 wurde er statt in Rom in Bologna zum Kaiser gekrönt. Alle folgenden Kaiser wurden nicht mehr vom Papst gekrönt.²⁵

Karl V. war das Oberhaupt dreier Dynastien: der Häuser Burgund, Habsburg und Trastámara. Im 16. Jahrhundert war der Begriff „Dynastie“ zwar bekannt, wurde aber selten verwendet. Häufiger kamen Begriffe wie „Haus“, „Blut“, „Geschlecht“ oder „Familie“ zur Anwendung.²⁶ Angesichts der geringen Anzahl von Republiken wurzelte das internationale politische System des frühneuzeitlichen Europa vorwiegend in dynastischen Beziehungen und Werten. An Verträge fühlte man sich weniger gebunden als an Eheallianzen. Diese suchte man ständig durch Militär- und Verteidigungsbündnisse zu stützen.²⁷

Das Konzept der Machtvermehrung der habsburgischen Länder durch Verträge und Heiraten war bereits vom Vater Karls V., Kaiser Maximilian I., vorangetrieben worden. So wurde 1515 im Fürstenkongress von Wien ein Erbvertrag geschlossen, der eine Doppelhochzeit zwischen den Habsburgern und den polnischen Jagellonen vorsah. 1495 hatte Maximilian I. bereits mit Ferdinand von Aragon einen ähnlichen Vertrag geschlossen. Das Ziel dieser Aktionen war die Einkreisung Frankreichs. Die beiden Söhne Maximilians, Karl und Ferdinand, wurden zu den Exponenten des Aufstiegs des Hauses Habsburg zur europäischen Großmacht mit Anspruch auf Weltherrschaft. Ausgangspunkt dieser Heirats- und Erbverträge war das burgundische Erbe. Die treibende Kraft als Persönlichkeit in Verfolgung von Weltmachtaspirationen war aber nicht Maximilian, sondern Ferdinand von Aragón. Die Verbindungen Burgunds mit England und Spanien gehörten seit dem Hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich zum Wesen des niederländischen Bündnissystems, dessen

25 Siehe dazu die Ausführungen von Rabe, *Geschichte*, S. 23-40.

26 Zu diesem Thema siehe Rodríguez-Salgado, *Karl V.*, S. 35.

27 Ebenda, S. 37.

Absicht die Beschneidung der Expansionsgelüste Frankreichs nach Süden und Norden war.²⁸ In der Person Karls V. und seiner Politik erfolgte dann eine Fortsetzung des universellen Weltmachtstrebens auf breiter Basis, welches durch die Entdeckung des neuen Kontinents Amerika noch verstärkt wurde.²⁹

Bei jeder neuen Kaiserwahl mussten alle Feudalherrscher des Heiligen Römischen Reiches eine Bestätigung ihrer alten Rechte in Form einer formellen Investitur von der Kanzlei des Kaisers erwirken. 1536 hatte Karl V. die Privilegien Genuas bestätigt. Die Investitur erfolgte jeweils gegen die Entrichtung einer bestimmten Summe. Die Einsetzung war für die Feudalstaaten eine Ehre, die allerdings mit einer Belastung fiskalischer Art verbunden war. 1563 suchte der genuesische Gesandte Bernardo Spinola bei Kaiser Ferdinand I. um eine Erneuerung der Investitur Karls V. an. Der Prozess zog sich in die Länge und 1564 starb Ferdinand I., ohne dass die Republik das ersehnte Dokument erhalten hätte. Daher musste beim Nachfolger Ferdinands I., Kaiser Maximilian II., nochmals 1566 um die Erteilung der Investitur angesucht werden und nochmals die entsprechende Gebühr entrichtet werden. Dieser Prozess war zwar kostspielig, brachte Genua aber doch politische Vorteile. Die Zugehörigkeit zum Reich gewährte Schutz durch den Kaiser („Schutz und Schirm“) wie auch Unterstützung in politischen Konflikten („Rat und Hilfe“). Daher war diese Position als Reichslehen in den Konflikten, die das Italien des 16. Jahrhunderts heimsuchten, fallweise von Vorteil. Ganz allgemein waren die Lehensbande des Reiches im 15. Jahrhundert etwas lockerer gewesen. In den Konflikten des 16. Jahrhunderts zwischen den Valois und den Habsburgern versuchten letztere, die Beziehungen mit den norditalienischen Lehen zu stärken, um Unterstützung gegen Frankreich mobilisieren zu können. So konnte die Republik Genua durch ihre Finanzierungen von Projekten Karls V. und die Anbindung an das habsburgische Lager ab 1528 den Schutz des Reiches erwirken. Allerdings geschah dies hauptsächlich über den spanischen Teil des Habsburgerreiches unter Karls Sohn, Philipp II.

Die Beziehung zu den spanischen Habsburgern sollte sich ökonomisch für die Genuesen als sehr erfolgreich erweisen, da sie durch ihre Schlüsselposition als Finanziers der Krone ein weitmaschiges Geschäfts-

28 Siehe Kohler, Columbus., 223-225.

29 Dazu Wallerstein, Karl V., S. 365: „Die Idee des Weltreichs ist ein Grundzug jener Epoche!“

netzwerk errichten konnten, welches den führenden Schichten der Stadt große Gewinne verschaffte. Durch die dynastische Teilung der Habsburger Linie in eine österreichische und eine spanische im Jahr 1558 entfernte sich jedoch Genua von Wien, wo Ferdinand I. residierte, und war überwiegend an Madrid orientiert.³⁰ Philipp II. versuchte, Norditalien mit seinem spanischen Verwaltungssystem mit Zentrum in Mailand zu regieren. Damit herrschte de facto eher eine spanische als eine Souveränität des Heiligen Römischen Reiches in Oberitalien. Zwischen den beiden Linien der Habsburger kam es auch zu Konflikten in Fragen der europäischen Politik, vor allem wegen der niederländischen Frage.³¹ Genua musste sich daher auf Grund seiner engen Anbindung an Spanien in diesen Auseinandersetzungen fallweise von der Politik Wiens distanzieren. Dies kam deutlich im Streit um das italienische Reichslehen Finale zum Ausdruck, welches von Genua besetzt worden war. Der Wiener Hof entschied 1561 gegen die Republik und forderte die Rückgabe an den ursprünglichen Herrscher, den Marchese Del Carretto. 1562 erfolgte eine spanische Mediation zur Rückgabe des Territoriums. 1565 kam es zu einer Annäherung an Wien, als Genua die Feldzüge Maximilians II. in Ungarn unterstützte. Dadurch wurde Genua auch für die österreichischen Habsburger ein wichtiger Partner in der Türkenabwehr.

Schließlich muss noch die Bedeutung Genuas als Transithafen zwischen den beiden habsburgischen Reichshälften hervorgehoben werden. Eine der schnellsten Verbindungen zwischen Wien und Madrid lief über

30 Siehe die Ausführungen von Edelmayer, Finale, S. 1: „Mit dem Ausgang der Regierung Karls V. zerbrach das bis dahin einheitliche habsburgische Gesamtsystem in Europa in zwei Teilsysteme, deren Oberhäupter zwar – nicht zuletzt der durch die zahlreichen Heiraten immer wieder von neuem verstärkten Familienbindungen – relativ intensiv, jedoch keineswegs konfliktfrei zusammenarbeiteten. Eine nicht unerhebliche Rolle in diesen Auseinandersetzungen spielten die Bruchzonen, das heißt jene Regionen, in denen der Kaiser als Oberhaupt des Reichs oberster Lehnherr, der spanische König aber Vasall des erstgenannten war, somit also jener Gürtel von Territorien unterschiedlicher lehnsrechtlicher Qualität, der sich von der friesischen Küste halbkreisförmig bis in die Poebene zog. Diese Herrschaftsgebiete, von den Niederlanden bis in das Herzogtum Mailand, lagen – bedingt durch die Nachbarschaft zu Frankreich und wegen des habsburgisch-französischen Antagonismus – an einer der sensibelsten Stellen im Europa des ausgehenden 16. und des gesamten 17. Jahrhunderts.“

31 Dazu Kann, Geschichte, S. 24: 1556 führte die Abdankung Karls V. zur dauernden Trennung der Krone des Heiligen Römischen Reiches von der spanischen. Die Niederlande blieben ein getrenntes und isoliertes Gebiet der habsburgischen Krone und wechselten von Maximilians östlichem Reich zu dem Karls V. und seiner Erben im Westen hinüber.

den Hafen Genua. Auch für die so wichtige Postverbindung zwischen den Herrschern wurde diese Route gerne benutzt. Vor allem aber war Genua für die spanischen Habsburger ein wichtiger Stützpunkt für Flottenaktivitäten und eine kommerzielle und strategische Drehscheibe für die Herrschaftsbereiche der Krone in Süditalien, also Neapel und Sizilien.³²

Was die ökonomischen Aspekte der habsburgischen Herrschaften anbelangt, so wäre festzuhalten, dass die Untertanen der Habsburger in den wohlhabendsten und dynamischsten Regionen Europas lebten, auch wenn es zwischen den einzelnen Ökonomien große Unterschiede gab. Die bedeutenden Kaufleute und Bankiers dieser Zeit waren sich wohl bewusst, dass der Kaiser ökonomische Kerngebiete Europas regierte und dass seine politischen Beschlüsse weitreichende Folgen für den Warenfluss und die Kapitalströme seiner Herrschaftsbereiche haben mussten.³³

In der europäischen Wirtschaft der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrschte eine Konjunktur, welche durch zwei Faktoren stimuliert worden war. Einerseits waren dies das Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende Nachfrage nach Agrarprodukten, andererseits gab es eine Belebung des transkontinentalen Handels wie auch das Erläutern des interkontinentalen Handels. Die großen Wirtschaftszentren Antwerpen, Sevilla und Augsburg profitierten von dieser neuen Entwicklung am stärksten.³⁴ Nach wie vor bildete die Landwirtschaft die grundlegende Produktionsform der Zeit. Jedoch begannen die Grundherren langsam, in arbeitsintensive Produktionen wie die Bierbrauerei, das Einrichten von Fischteichen und in den Hopfenanbau zu investieren. Bei einer weiteren Primärproduktion, dem Bergbau, wurde vornehmlich Silber und Eisenerz gefördert.³⁵

Von einer einheitlichen Fiskal- und Wirtschaftspolitik des Hauses Habsburg im 16. Jahrhundert konnte jedoch keine Rede sein. Zu vielfältig waren die Besitzungen, zu divergierend die Interessen der einzelnen Teile des Reiches.³⁶ Um das Hauptthema dieser Arbeit besser erfassen zu kön-

32 Siehe den Beitrag von Edelmayer, Genova, S. 123-133.

33 Dazu Soly, Karl V., S. 15.

34 Ebenda, S. 15.

35 Rabe, Geschichte, S. 48-67.

36 Kann, Geschichte, S. 25: „Nach seinem Tod [Karls V.] bis zum Aussterben der spanischen Linie im Jahre 1700 blieb die Verbindung zwischen den beiden Linien des Hauses Habsburg auf diplomatische und militärische Bündnisse beschränkt. Die geographisch getrennten Gebiete in den Niederlanden und Italien, die nach dem spanischen Erbfolgekrieg an die deutsch-österreichischen Habsburger fielen, wurden niemals ein vollkommen integrierter Teil ihres Reichs.“

nen, müssen wir jedoch kurz auf die Finanz- und Wirtschaftspolitik der einzelnen Herrschaftsbereiche Karls V., Philipps II. und Philipps III. eingehen, um die jeweilige Rolle der genuesischen Kaufleute definieren zu können.

Im Heiligen Römischen Reich war der Kaiser sowohl Reichsoberhaupt als auch Landesherr. Damit spielte er nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine wichtige Rolle. Während er als Landesherr in seinen Domänen Anspruch auf Abgaben wie jeder andere Fürst auch erheben konnte, waren die Reichsabgaben eine andere Sache. Prinzipiell waren dies freiwillige Leistungen, welche in unregelmäßigen zeitlichen Abständen und in unterschiedlicher Höhe und oft zweckgebunden durch die Reichsstände gewährt wurden. Deshalb musste der Kaiser im Prinzip immer zuerst auf Finanzquellen zurückgreifen, die ihm als Landesherrn zur Verfügung standen.³⁷

37 Siehe dazu den Beitrag von Hildebrand, Kaiser, S. 235.

3. Die Vorgeschichte Genuas vom 11. bis zum 16. Jahrhundert

„Genua, wie ich angedeutet habe, ist die krummste und am wenigsten zusammenhängende von allen Städten; sie ist auf die Seiten und Spitzen von Hügeln hingeschleudert, mit Schluchten und Klammern umsäumt, welche von zahllosen Palästen wimmeln, von welchen wir seit unseren frühesten Jahren gehört haben, dass der Ort ihretwegen berühmt sei“

Henry James, Italy Revisited³⁸

Um das Phänomen und die Position Genuas im 16. Jahrhundert besser verstehen zu können, muss auf die Vorgeschichte der Republik eingegangen werden, denn diese erklärt das Werden dieser versteckten Großmacht. Dabei sollen vor allem die Worte Braudels angeführt werden, welcher die Bedeutung Genuas als große Wirtschaftsmacht des 16. Jahrhunderts unterstreicht. In seiner Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts im Kapitel „Das Zeitalter der Genuesen – seine Dimensionen und seine Bedeutung“ formuliert er es so schön: „Auf das Zeitalter Antwerpens, in Wahrheit das Zeitalter der Fugger, folgt das Zeitalter der Genuesen, siebenzig Jahre (1557-1627) einer so versteckten und raffinierten Herrschaft, dass sie der Betrachtung der Historiker lange entging.“³⁹ Der Autor spricht hier wieder die oben erwähnte Tatsache an, dass nämlich die wissenschaftlichen Darstellungen der Geschichte der Stadt Genua, was die Anzahl der Publikationen und den Grad der Bekanntheit angeht, weit hinter den vielen Büchern, Abhandlungen und Aufsätzen über ihre große Rivalin, die Republik Venedig, hinterherhinken.⁴⁰

38 Nach Epstein, Genoa, S. XXI.

39 Braudel, Sozialgeschichte, Weltwirtschaft, S. 167.

40 Epstein, Genoa, S. XIII.

Das von Steven Epstein geprägte Schlagwort: „Genuese, daher ein Kaufmann!“ schwebt über der gesamten Geschichte der Republik.⁴¹ Das Geschick und der unternehmerische Geist ihrer Kaufleute bestimmten ihr Wachstum zu einer bedeutenden Handelsmacht.

Der Handel im Mittelmeerraum des 11. bis 16. Jahrhunderts wurde in langen Phasen von den zwei großen italienischen Seerepubliken Genua und Venedig beherrscht. Beide hatten ähnliche Ziele in ihrer wirtschaftlich expansionistischen Politik, setzten jedoch nicht immer die gleichen Mittel ein, um sie zu erreichen.⁴²

Vor der Jahrtausendwende erfolgte die Entwicklung Genuas nach ähnlichen Mustern wie die der anderen Seestädte. Durch eine geschickte Politik, welche zwischen den Interessen der Byzantiner, Langobarden, Sarazenen, dem Heiligen Römischen Reich und dem Papst geschickt lavierte und dabei immer das eigene Wohl vor Augen hatte, vermochte man seine Bedeutung als reiche Stadt und als geographisch begünstigter Seehafen auszuspielen.⁴³

Die Seeverbindungen Genuas nach der Iberischen Halbinsel, Nordeuropa und der Levante erstreckten sich über große Distanzen, und die Versorgungslinien für lebenswichtige Güter, wie z.B. Getreide, waren lang und gefährdet.⁴⁴ Deshalb spielte das seemännische Geschick seiner Bürger eine wichtige Rolle. Genuas wirtschaftliche Stärke rührte auch zum Teil von seiner eigenartigen politischen Struktur her. Es war ein historisch einmaliges Phänomen, dass die Republik der privaten Initiative ihrer Kaufleute⁴⁵ zumeist einen größeren Handlungsspielraum gewährte als zum Beispiel Venedig, wo die regierende Oberschicht die Wirtschaft unter einer permanenten Kontrolle behielt.⁴⁶ In Genua agierte die Stadtre-

41 Ebenda, S. 271-290.

42 Siehe dazu Feldbauer/Morrissey, Venedig, S. 79-87.

43 Siehe Morrissey, Seerepubliken, S. 71.

44 Epstein, Genoa, S. 271-290.

45 Pistarino, Capitale, S. 77 schreibt: „Daraus resultierte der streng wirtschaftliche Charakter der *Communitas Genuensis*, bei welcher alle kommerziellen Niederlassungen jeder Art im Ausland nur die eine einfache Funktion hatten: die Unterstützung der geschäftlichen Tätigkeiten; die Strukturen des Staates artikulierte sich, um nicht zu sagen, sie wurden beschränkt, mussten sich den Entwicklungen und den Notwendigkeiten des Marktes anpassen; die militärischen Erfordernisse, zu Lande und zur See unterlagen den Überlegungen des unmittelbaren Nutzens und basierten auf privaten Initiativen, welche die nötigen Mittel bereitstellten, wenn Bedarf vorhanden war.“ Diese Ausführungen charakterisieren ganz klar die rein wirtschaftliche Ausrichtung der Republik Genua.

46 Sieveking, Wirtschaftsgeschichte, 85-86.

gierung sehr im Hintergrund und trat fallweise dann in Erscheinung, wenn es um den Schutz benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen oder von Einzelpersonen ging. So gab es zum Beispiel 1296 die Einrichtung des *Officium robarie*, welches Personen, die von Genuesen geschädigt wurden, zum Schadensersatz verhalf, auch wenn es sich um Fremde handelte.⁴⁷

Ein weiterer wichtiger Faktor für viele wirtschaftspolitische Entscheidungen der Genuesen war unter anderem ihre lang andauernde und erbitterte Rivalität zu Venedig, welche eine stete Triebfeder für wirtschaftliche Aktionen darstellte.⁴⁸ Diese Erzfeindschaft, welche sich über Jahrhunderte hinzog, beeinflusste viele außenpolitische Aktionen der genuesischen Regierung und ihrer Kaufleute.⁴⁹

Trotz der innenpolitischen Labilität und des geopolitischen Nachteils wurde Genua neben Venedig eine der dominierenden Mittelmeermächte im wirtschaftlichen Bereich und für lange Perioden auch auf politischer Ebene. Inmitten des sich im Mittelalter so lang hinziehenden Zwistes zwischen Ghibellinen und Guelfen, der auch in Genua politische Lager schuf und die Stadt in extreme Instabilität trieb, behauptete sich der Geschäftsgeist seiner Kaufleute.⁵⁰

Der in sich zerstrittene Adel Genuas war reich, zum Teil saßen seine Mitglieder auf Burgen im Landesinneren, zum Teil unterhielten sie Paläste in der Stadt.⁵¹ Erst Andrea Doria und seine Verfassungsreform von 1528 konnte so etwas wie einen inneren Frieden unter den Adelligen be-

47 Lopez, Storia, S. 190.

48 Panikkar, Landwirtschaft, S. 91. weist auf den seit dem 13. Jahrhundert bestehenden Wunsch Genuas hin, den Handel mit Indien zu übernehmen. Es gelang Genua schließlich, durch Spanien und Portugal das Monopol Venedigs und die Blockade der Moslems zu durchbrechen. Auch wenn diese Darstellung vereinfachend ist, so bestand zumindest theoretisch dem Grunde nach der Wunsch Genuas, seinem Erzfeind Venedig durch direkte Kontakte mit indischen Pfefferlieferanten zu schaden.

49 Abu-Lughod, European, S. 121: "Genoa did not cede the sea trade with the East to Venice without a struggle. Her countermove was to set out westward through the Atlantic. It is not without significance that Genoa's first real attempt to reach the Indies by circumnavigating Africa came at a time when Venetian trade in pepper was at its highest."

50 Pistarino, Capitale, S. 79. Die genuesische Regierung selbst versuchte in diesem langandauernden Zwist zwischen den Parteien eine neutrale Position zu halten.

51 Braudel, Sozialgeschichte, S. 516. Die Macht im Staate Genua ging – wie in allen anderen auch – von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Eliten aus. Diese wurden durch die Vertreter einiger herrschender Familien gestellt. 1684 waren es in Genua aus einer Gesamteinwohnerzahl von rund 65.000 Einwohnern höchstens 700 Personen, welche die Geschicke der Republik bestimmten.

Als Anteil an der Beute nach der erfolgreichen Einnahme der Stadt erhielten die Genuesen 1098 die Kirche San Giovanni mit dem dazugehörigen Platz, dreißig Häuser und ein Handelskontor sowie Privilegien für eine eigene Gerichtsbarkeit.⁶⁴

Die nach 1097 einsetzende wirtschaftliche Expansion Genuas im Nahen Osten ging Hand in Hand mit der aller anderen italienischen Stadtstaaten.⁶⁵ Seit dieser Zeit entwickelten sich Kontakte und Verbindungen zur islamischen Welt. Ursprünglich beschränkten sich die wirtschaftlichen Transaktionen mit der islamischen Welt auf einen Luxusgüterhandel, der vor allem Gewürze und kostbare Textilien beinhaltete.⁶⁶

Genueser Niederlassungen entstanden während der Dauer der ersten Kreuzzüge zwischen 1098 und 1110 in Antiochia, Laodicea, Tortosa, Tripoli, Gibellotto, Beirut, Akkon, Arsuf, Jaffa und Jerusalem. Durch die nunmehr permanente Präsenz der genuesischen Kaufleute ergab sich damit der später so wichtige Kontakt zu Byzanz.⁶⁷ Dabei ließen sich diese neuen Kolonisten – im Gegensatz zu den antiken Vorbildern der Griechen und Phönizier – nicht auf neuen Plätzen nieder, sondern suchten bereits entwickelte urbane Strukturen auf. Daher gründeten sie ihre Niederlassungen mit Vorliebe in den islamischen Metropolen Spaniens, Nordafrikas und der Levante sowie im Byzantinischen Reich, dessen Hauptstadt das Zentrum für den Luxusgüterhandel war.⁶⁸

Eine der wichtigsten Grundlagen für die zeitweilige Dominanz Genuas im Mittelmeerhandel des 13. und 14. Jahrhunderts war ohne Zweifel der Handelsvertrag mit dem Byzantinischen Reich vom 13. März 1261.⁶⁹ Dieser wurde anlässlich der Wiedereroberung Konstantinopels durch die Griechen mit den Genuesen geschlossen.⁷⁰ Der Grund für seinen Abschluss war die militärische Unterstützung durch Genua, welche eine entscheidende Rolle bei der Rückeroberung von Byzanz gespielt hatte.⁷¹

64 Ebenda, S. 239; siehe auch Oldenbourg, *Kreuzzüge*, S. 260.

65 Feldbauer/Morrissey, *Venedig*, S. 54-67. Siehe auch Oldenbourg, *Kreuzzüge*, S. 219.

66 Faroqi, *Kultur*, S. 61.

67 Pistarino, *Capitale*, S. 82.

68 Luzzatto, *History*, S. 101.

69 Ostrogorsky, *Geschichte*, S. 387.

70 Siehe Manfroni, *Relazioni*, S. 791-809. Genua musste für die Rückeroberung von Konstantinopel eine Flotte von 50 Schiffen stellen. Venedig versuchte mit allen Mitteln, diesen Schritt Genuas zu vereiteln, intervenierte beim lateinischen Herrscher Balduin II. und der Kurie. Letztere sollte einen Kreuzzug gegen die orthodoxen Griechen organisieren.

71 Runciman, *Vespers*, S. 63.

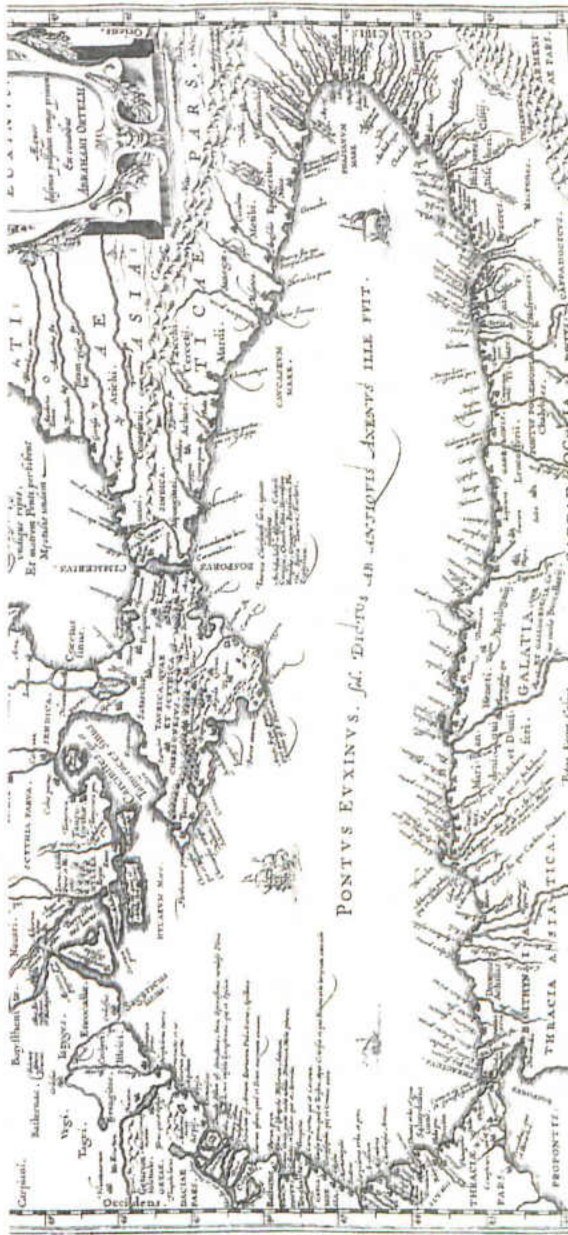


Abbildung 2. Pontus Euxinus. Das Schwarze Meer, Ende des 16. Jahrhunderts.

Dieser Pakt räumte den ligurischen Kaufleuten weitläufige Handelsrechte ein.⁷² Genua erhielt für seine Unterstützung bei der Rückeroberung von Byzanz die vormaligen Rechte Venedigs im Handel und das Recht zur Eröffnung von Niederlassungen.⁷³ Auf Grund dieses Abkommens entstanden am Schwarzen Meer Niederlassungen in Trapezunt und Kaffa sowie Tana auf der Krim.⁷⁴ Wichtig für die weitere wirtschaftliche Entwicklung war der Passus, dass von den Lateinern außer den Genuesen und Pisanern und solchen, die im Dienste des Kaisers stehen, keine andere Nation in das Schwarze Meer einfahren dürfe. Diese Bestimmung bewirkte ein faktisches Handelsmonopol für Genua und bedeutete die Basis für seine zukünftige wirtschaftliche Großmachtrolle.⁷⁵ Zusätzlich erhielt Genua noch die Stadt Smyrna sowie Negroponte als Eigentum. Damit gelangte auch das zu Smyrna gehörende Phokäa samt den reichen Alaunvorkommen an die Genuesen. Die Genueser Familie Zaccharia erhielt 1275 das Monopol für die Alaunausbeutung.⁷⁶ Alaun aus dieser Region galt als das qualitativ beste im Mittelmeer. Das Privileg für die Zaccharia wurde 1309 erneuert, inzwischen waren diese zu Millionären geworden.⁷⁷

Auch die Insel Chios war Gegenstand des Abkommens von Nymphäon.⁷⁸ Der Besitz dieser Insel war für Genua von eminenter Bedeutung.⁷⁹ Nicht nur war die geographische Lage der Insel sehr vorteilhaft – über sie liefen Handelsverbindungen von Norden nach Süden und von Osten nach Westen. Überdies war sie wegen der zwei überaus profitablen Hauptex-

72 Eine der einträglichsten Geschäftsmöglichkeiten für die Genuesen entstand aus dem exklusiven Recht, in das gesamte Byzantinische Reich Getreideprodukte zu exportieren, eine Einkommensquelle ersten Ranges und ein Recht von nicht zu unterschätzender politischer Bedeutung. Nach Giurescu, *Genoese*, S. 593.

73 Pistarino, *Capitale*, S. 83: „Es ist sicher, dass die Wiederherstellung des griechischen Kaiserreichs durch die Paläologen im Jahr 1261 einen Augenblick der größten Expansion für die genuesische Diaspora in der Levante darstellte. Sie vermehrten sich zahlenmäßig, sie wurden aktiver, energetischer und indifferent gegenüber den Kriegsgefahren, die ihnen im Laufe der Zeit von den Venezianern, den Tataren, den Muselmanen und den fremdenfeindlichen Griechen drohten; sie waren furchtlose Grenzbewohner, die immer der Politik zugeneigt waren, sei es eine freundliche, sei es eine feindliche, ob in Konstantinopel, im Gebiet der Türken oder der Kiptschaken!“

74 Lopez, *Storia*, S. 231.

75 Feldbauer/Morrissey, *Venedig*, S. 82.

76 Lopez, *Storia*, S. 219-221.

77 Lock, *Franks*, S. 157.

78 Feldbauer/Morrissey, *Mittelmeer*, S. 92.

79 Pistarino, *Genovesi*, S. 245-379; siehe dazu auch Argenti, *Chios*.

portgüter, Alaun und Mastix, für die genuesischen Kaufleute eine wichtige Einkommensquelle. Darüber hinaus war die Insel auch eine landwirtschaftlich sehr ertragreiche Besitzung.⁸⁰

Die Basen auf der Krim wurden dazu benutzt, um die Handelsverbindungen noch weiter nach Asien voranzutreiben.⁸¹ Genueser Kaufleute und Reisende gelangten bis nach Kiew,⁸² Täbris, Sebastopol, nach Abchasien und Tscherkessien im Kaukasus, ja sogar 1315 bis in asiatische Länder.⁸³ Genuesen reisten 1322 nach Zeitun in China und 1338 nach Kulam in Indien. Die im Mongolenreich reisenden Kaufleute konnten von den sicheren Verhältnissen im Inneren profitieren, die Pax Mongolica bot ihnen Schutz. Genua konnte mit den Mongolen ein gutes Beziehungsnetzwerk aufbauen und geschäftliche Vorteile daraus ziehen.⁸⁴

Neben der genuesischen Expansion im Osten fand auch gleichzeitig der westliche Mittelmeerraum das Interesse seiner Kaufleute. Es war vor allem die Suche nach afrikanischem Gold und nach Sklaven, die Genuesen auf die iberische Halbinsel brachte. 1388 wird von einem Genuesen namens Federigo Imperiale berichtet, welcher als Bankier mit Ursprung Avignon mit mehreren Partnern in Sevilla im Goldtransfer nach europäischen Städten tätig war. Weitere Genuesen beschäftigten sich mit dem Export von Edelmetallen aus der iberischen Halbinsel. In Genua wurde das Gold in Münzen geschlagen oder zu Goldfäden verarbeitet. Ein Teil wanderte in den Osten des Mittelmeers in die Levante und diente als Zahlungsmittel für Importe von Luxusgütern. Darüber hinaus verdienten Genuesen noch am Tausch von Gold in Silber.⁸⁵

Zusätzlich gab es Berichte über das Engagement von Genueser Unternehmern bei der Gewinnung von Quecksilber aus der Gegend von Almaden in Spanien.⁸⁶ Im 15. Jahrhundert hatte eine Genueser Firma vom

80 Lopez, Storia, S. 223.

81 Pistarino, Capitale, S. 84: Genueser Kaufleute in Täbris, welche Günstlinge des Ilkhans von Persien waren, entwickelten sogar um 1303 einen Plan, eine Flotte nach Hormuz am Persischen Golf und eine andere nach Aden im Roten Meer zu senden, um den Seeverkehr zwischen Indien und Ägypten zu unterbrechen. Diese Idee war vom Gedanken geleitet, Venedig im Bereich des Gewürzhandels zu treffen.

82 Giurescu, Genoese, S. 587; dazu auch Nagel, Timur, S. 45.

83 Planhol, Islam, S. 394: "On sait que des Génois avaient lancé leurs propres vaisseaux sur l'océan indien vers la fin du XIIIe et le début du XIVe siècle, à la faveur de leurs bonnes relations avec le souverain mongol de la Perse."

84 Runciman, Vespers, S. 200-201.

85 Kohler, Columbus, S. 29-30 unterstreicht das „nautische Potential“ der Italiener.

86 Martin, Carlos V., S. 287-288.

König von Kastilien ein Monopol für den Abbau und den Vertrieb von Quecksilber erhalten. Sie verkauften das Produkt vorerst an die deutschen Bergwerke und später nach der Neuen Welt. Im Jahr 1524 waren die Investoren die Genuesen Augustin Sauli und Negron de Nigro. Nach 1500 hatte die Nachfrage stark zugenommen, da Quecksilber in großen Mengen in den Silberminen benötigt wurde.⁸⁷

Bereits im 15. Jahrhundert war Spanien für die Genuesen ein wichtiger Umschlagplatz für den Geldverkehr, den Goldhandel und das Wechselgeschäft geworden. Schon vor der Entdeckung Amerikas stellten Sevilla und Cadix die Zentren des Goldhandels für Genua dar.⁸⁸

Im 15. Jahrhundert veränderte sich allmählich nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Struktur des Mittelmeerraumes. Das Schwergewicht der ökonomischen Tätigkeit verlagerte sich langsam von Osten nach Westen, alte Traditionen der Abwicklung des Handels wurden aufgegeben und durch neue Methoden ersetzt. Neue Märkte eröffneten sich im Westen – noch vor der Entdeckung Amerikas kam es zum Aufblühen Andalusiens und Sevillas. Neue Produkte wurden vom Konsumenten verlangt und neue Finanztechniken entwickelt.⁸⁹ Genua spielte bei diesem Wechsel eine dominante Rolle, da es in den neuen westlichen Märkten, vor allem in Kastilien, präsent war.⁹⁰

Es kam jedoch infolge der inneren Zerrissenheit der ligurischen Republik immer wieder zu schweren innenpolitischen Zwisten.⁹¹ Die Flagge der Genuesen, welche im 14. Jahrhundert von allen respektiert worden war, musste im 15. Jahrhundert Einbußen an Glaubwürdigkeit hinnehmen, da die Unruhen in der Mutterstadt auch an der Peripherie zu negativen Erscheinungen führte.⁹² Der Handel im Schwarzmeerraum ging trotz

87 Siehe Heers, Hommes, S. 74-83.

88 Ebenda, S. 82.

89 Dazu die Ausführungen Wallersteins, Weltsystem I, S. 27-71.

90 Heers, Gênes, S. 1-2: "Pourtant, le XVe siècle marque pour l'économie méditerranéenne, et donc pour toute l'économie occidentale, un véritable tournant. C'est le glissement de l'Orient vers l'Occident, l'abandon des vieilles traditions pour la conquête de nouveaux marchés; par exemple, bien avant la mise en valeur du Nouveau Monde, l'éveil, le triomphe même de l'Andalousie et de Séville. Mais cette révolution marchande est bien davantage qu'un simple déplacement des axes du commerce international."

91 Siehe Benvenuti, Repubblica, S. 185-202.

92 Ebenda, S. 297: „Die genuesische Flagge, welche seit dem Ende des 12. Jahrhunderts geachtet worden war und zwar mehr als jene Venedigs, wurde im 13. Jahrhundert weniger geschätzt, denn sie repräsentierte nicht mehr eine geschlossene Gesellschaft und vertrat eher eine Konföderation von Kleinstaaten – die

der politischen Entwicklung weiter.⁹³ Genuesen waren weiter in Kaffa, in der See von Azov, Trapezunt und Tana tätig. Die Hauptexportgüter der Region waren Getreide und Sklaven, wie auch Wachs, Textilien, Wein, Kaviar, Kupfer und Eisen.⁹⁴

Die politischen und wirtschaftlichen Konstellationen im Mittelmeer-raum an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert müssen auch von den Ereignissen her betrachtet werden, die sich in der Levante abgespielt hatten. Vor allem war das Osmanische Reich durch seine dynamischen Eroberungen auf dem Balkan zu einer Großmacht herangewachsen. Die Sultane verfolgten dabei eine Politik, die auf die Zurückdrängung der wirtschaftlichen und militärischen Macht der italienischen Handelsmächte ausgerichtet war. Mit den Verlusten der Besitzungen im Schwarzen Meer und in der Ägäis war die Präsenz Genuas in diesem Raum zumindest in der Form von Handelsstützpunkten beendet. Der Handel im Allgemeinen war schwer beeinträchtigt worden,⁹⁵ selbst wenn durch die verbliebene Drehscheibe Chios vieles kompensiert werden konnte.⁹⁶ Bis zu einem gewissen Grad trug die Prosperität der Niederlassung in Pera unter osmanischer Oberhoheit noch weiter zum Gedeihen des genuesischen Levantehandels bei.⁹⁷ Zumindest bis zum Ende

Maona von Chios, die Gattilusio auf Lesbos und Enos, die Steuerpächter von Focää, die Kolonie von Pera, die Maona von Famagusta, die Kolonie auf der Krim und schließlich ein von internen Krisen paralysiertes und diskreditiertes Genua, ein Gebilde, welches weniger Zusammenhalt darstellte, als es später die einzelnen Dominions des Britischen Empire hatten.“; siehe dazu auch die Ausführungen von Ducellier, Byzanz, S. 513: „Genua, das von einer fremden Herrschaft zur anderen schwankt, überlässt seine östlichen Niederlassungen einer Politik des Kompromisses und der guten Nachbarschaft mit den Ungläubigen, Voraussetzung für eine tatsächliche Unterwerfung.“

93 Ducellier, Byzanz, S. 469.

94 Hocquet, Ships, S. 533-567.

95 Pistarino, Genovesi, S. 328-329. Auch der Wert der Anteilscheine (*Luoghi*) der *Casa di San Giorgio* sank von einem Nominalwert von 100 *Lire* auf 60 *Lire*. Die Tributforderungen, welche die Osmanen verlangten, waren beträchtlich gewesen. So mußte Venedig 50.000 und Genua 40.000 Dukaten bezahlen.

96 Ebenda, S. 359: „Im Jahre 1475 vernichtete die türkische Besetzung von Kaffa die letzten Reste des genuesischen Kolonialimperiums im Schwarzen Meer und beendete die letzte Hoffnung der Ligurer, wieder einen Weg zum Fernen Osten zu finden.“

97 Skilliter, Harborne, S. 112: “The Ottoman city of Istanbul was divided into four quarters; the city proper, ancient Constantinople, contained by the Golden Horn, the Sea of Marmora, and the great land walls, and three suburbs. Of these Galata, on the opposite shore of the Golden Horn, had been since Byzantine times a colony of Europeans, especially Genoese merchants. The hills north of Galata, called the

des 15. Jahrhunderts war in dem Genueserviertel Peras ein Anstieg der Einwohnerzahlen festzustellen, auch wenn neue muslimische Viertel entstanden. Die Bevölkerungserhebung von 1477 wies 535 muslimische, 592 griechisch-orthodoxe, 323 vorwiegend italienische und 62 armenische Haushalte aus.⁹⁸

Die Folgen der Verluste der oben geschilderten genuesischen Niederlassungen in der Levante müssen auch vor dem Hintergrund der turbulenten politischen Ereignisse in Italien am Ende des 15. Jahrhunderts betrachtet werden. Die damalige instabile Lage beeinflusste letztlich die diplomatischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten Genuas, seinen Kolonien beizustehen.⁹⁹ Der Frieden von Lodi 1454 brachte zwar eine kurze Atempause des Friedens für die italienischen Staaten, war aber nicht auf Dauer wirksam.¹⁰⁰

Allgemein gesehen war der Verlust der wirtschaftlichen Vormachtstellung der Italiener im Schwarzen Meer nach 1475 und 1484¹⁰¹ das Ergebnis einer langen Entwicklung, welche letztlich aus der systematischen Schwächung des Byzantinischen Reiches durch Genua und Venedig herrührte. Byzanz war in langen Phasen seiner Spätgeschichte weniger ein Bündnispartner als eine Marionette der Italiener gewesen.¹⁰² Es besaß in den letzten Jahrzehnten seines Bestehens keine Flotte mehr, sondern war immer von den Lateinern abhängig gewesen. Daher konnte auch das anfänglich maritim nicht so starke Osmanenreich¹⁰³ mit Hilfe seiner Flotte den gesamten Bereich des Schwarzen Meeres unter seine Kontrolle bringen.¹⁰⁴

vines of Pera, became the accepted place of residence for foreign envoys and consuls. However, for Galata the Europeans continued to use the Greek name of Pera, meaning beyond or across (the Golden Horn from Constantinople)."

98 Inalcik/Quataert, *Economic*, S. 274.

99 Zur Schwäche Genuas in dieser Periode siehe Epstein, *Genoa*, S. 285.

100 Rühl, *Spanien*, S. 70.

101 1475 ging die Krim verloren, 1484 die Schwarzmeerbüden Kilia und Akkerman, in denen genuesische Kaufleute beheimatet waren. Siehe Matuz, *Reich*, S. 75.

102 Ducellier, *Byzanz*, S. 524; auch Norwich, *Byzanz*, S. 217. Besonders die große Schwächung von Byzanz im Jahr 1204 brachte es mit sich, dass das Vordringen der Türken in Anatolien mehr oder weniger ungehindert erfolgte.

103 Es ist eine unter Historikern vieldiskutierte Frage, ob ein Zusammenwirken der Seerepubliken gemeinsam mit Byzanz den osmanischen Vorstoß aufhalten hätte können. Fest steht, dass Byzanz unter gravierenden inneren Problemen litt, die eine starke Außenpolitik wahrscheinlich nicht zugelassen hätten. Nach Feldbauer/Liedl/Morrissey, *Mittelmeer*, S. 100.

104 Shaw, *History*, S. 68.

Genua unternahm im 16. Jahrhundert einen letzten, sehr schwachen Versuch, eine neue Kolonie zu gründen. Zwischen 1540 und 1542 erwarben Genueser Kaufleute unter der Führung der Familie Lomellini und eines gewissen Ferrante Gonzaga die Insel Tabarca vor der tunesischen Küste.¹⁰⁵ Dort befanden sich reiche Korallenvorkommen, die eine profitable Ausbeute erlaubten.¹⁰⁶ Tabarca war als Lösegeld für den Freikauf des Korsaren Dragut geleistet worden, den Genuesen gefangen genommen hatten. Die Insel blieb bis 1741 genuesisch und wurde dann von den Franzosen besetzt.¹⁰⁷

105 Bitossi, Genova, S. 185-188. Tabarca war formell spanisches Dominium, welches einem privaten Genueser Konsortium als Konzession gegeben wurde. Das Konsortium musste dem Bey von Tunis Tribut bezahlen, um die Korallenbänke vor der Insel ausbeuten zu dürfen. Dabei kamen für den Transport genuesische sowie sizilianische Schiffe zum Einsatz.

106 Korallen wurden als Schmuck verwendet und auch zu Knöpfen verarbeitet. Teilweise handelte es sich um beträchtliche Mengen. In den Jahren 1549-1550 zum Beispiel importierte Genua rund 500 Kisten aus der Insel. Siehe ASGCO, Inv. 1474 B.

107 Planhol, Islam, 287-288.

Faint, illegible text covering the page, possibly bleed-through from the reverse side.

4. Die politische und wirtschaftliche Konstellation von 1528 bis 1627

4.1. Die Casa de Austria und ihr Anspruch auf Weltmacht

Das 16. Jahrhundert und seine politischen Ereignisse sind von einigen herausragenden Herrscherpersönlichkeiten geprägt, die dem Jahrhundert ihren Stempel aufdrückten. Im Heiligen Römischen Reich war es Karl V., in Spanien Philipp II., in Frankreich Franz I., im Osmanischen Reich Sultan Süleyman II. und in England Elisabeth I. All diese Herrscher versuchten ihre Ambitionen nach Vormacht geltend zu machen. In ihrer Innenpolitik hatten sie schwierige Auseinandersetzungen mit Ständen zu bewältigen und sahen sich mit schweren Finanzproblemen konfrontiert.

Sowohl das Haus Habsburg wie auch die Valois zeigten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Ansätze, eine universale Monarchie mit Weltmachtansprüchen zu errichten. Dabei kam noch das Machtstreben der Osmanensultane Selim I. und Süleyman des Prächtigen dazu, die ähnliche Ansprüche auf eine Universalherrschaft erhoben. Die Idee eines Weltreichs ist ein Grundzug dieser Epoche. Karl V. sah sich zu Beginn seiner Herrschaft in einer guten Position. Er war Herrscher über einen großen Teil Europas und die Ressourcen der Länder der Neuen Welt standen ihm zur Verfügung.¹⁰⁸

In der Außenpolitik bzw. in der europäischen Politik Karls V. ist es nicht einfach, gewisse Maßnahmen politischer Natur nur einem bestimmten Herrschaftsbereich des Kaisers zuzuordnen. Vielmehr muss man dem Umstand Rechnung tragen, dass Karl nicht nur Träger der spanischen Kronen war, sondern ab 1519 auch Römischer König. Die Idee des Kaisertums beflügelte seine gesamte Politik. Als Kaiser fühlte er sich nicht nur als Oberhaupt der gesamten Christenheit, sondern auch als Beherrscher der Welt. Dies erklärt auch sein Auftreten in verschiedenen Konfliktzonen wie Italien, den Niederlanden und im Heiligen Römischen

¹⁰⁸ Wallerstein, Karl V., S. 365-391.

Reich.¹⁰⁹ Von dem Historiker Heinrich Lutz wurde sogar sein Reich als das „größte Experiment supranationaler Herrschaft im frühneuzeitlichen Europa“ bezeichnet.¹¹⁰

4.1.1. Die „fiskalische Mentalität“ der Herrschenden

Bei einer Untersuchung der Ausgabenpolitik der Herrscher des 16. Jahrhunderts (von einer geordneten Fiskalpolitik im Sinne unseres modernen Denkens kann nicht gesprochen werden) drängt sich die Frage nach dem Behandeln von Geldproblemen, also der „fiskalischen Mentalität“ auf, oder mit anderen Worten, einem Bewusstsein der Verantwortlichen für die Ausgaben des Staates. Konnten die Habsburger oder die Valois über ein Budget oder einen Kostenvoranschlag, insbesondere für Kriege verfügen? Gab es so etwas wie volkswirtschaftliche Berechnungen oder Schätzungen? Diese Fragen drängen sich geradezu auf, wenn man die Geschichte der Staatsbankrotte Spaniens studiert oder die Horrorszenarien der Schuldenlasten erfährt, die ein Herrscher seinem Nachfolger hinterließ.

Zunächst wäre festzuhalten, dass wahrscheinlich kein Herrscher einen Überblick über die gesamten Einnahmen seines Landes besaß. Es gab auf der einen Seite wohl Einnahmen, welche regelmäßig flossen und deren Höhe in etwa bekannt war. Andererseits aber konnten durch Missernten oder Kriege die erwarteten Einkünfte kleiner ausfallen oder ganz ausbleiben. Besonders schlecht war die Situation für den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, der über so gut wie keine fixen Einkünfte verfügen konnte.¹¹¹

Zum immer wiederkehrenden Problem der Herrschenden, Schulden machen zu müssen, hat Heinz Schilling den so genannten Begriff des Handlungshorizonts entwickelt. Dieser setzt sich zusammen aus einem

¹⁰⁹ Siehe dazu die Ausführungen von Edelmayer, *Monarchie*, S. 165.

¹¹⁰ Lutz, *Habsburger*, S. 146.

¹¹¹ Zu diesem Thema siehe Edelmayer/Ladzinner/Rauscher, *Finanzen*, S. 29. Rauscher ist der Ansicht, dass die kaiserlichen Finanzen in gewisser Hinsicht ein Konstrukt gewesen seien. Wie die von ihm untersuchten Quellen aufzeigen, gab es noch keine Gesamtberechnung der kaiserlichen Einkommen und Ausgaben und daneben eine erst im Entstehen begriffene zentrale Finanzverwaltung, der es aber nicht gelang, die Gebarungen der einzelnen Teilsysteme des Reiches zu bündeln. Daher musste zur Durchsetzung politischer Ziele und zur Organisation kaiserlicher Herrschaft, also vor allem für Kriegsführung und Repräsentation immer mehr auf Ressourcen aus mehr als einem Herrschaftsbereich zurückgegriffen werden.

spekulativen Element, also der Hoffnung des Betreffenden, und dem objektiv vorhandenen Bezugsrahmen. Dazu kommt noch das Bewusstsein einer Zwangslage in bestimmten politischen Konstellationen, in welcher der Herrscher und seine Räte glaubten, trotz einer finanziell angespannten Situation handeln zu müssen.¹¹²

Ebenso interessant ist die Betrachtung der Reaktion verschiedener Herrscher im Fall von Staatsbankrotten. Während zum Beispiel Franz I. von Frankreich bei seiner Zahlungsunfähigkeit im Jahr 1558 den Gläubigern ausrichten ließ, sie würden kein Geld sehen, hatte Philipp II. zumeist immer Verhandlungsbereitschaft gezeigt und mit den Gläubigern Schulden Tilgungspläne vereinbart.¹¹³

An dieser Stelle ist es vielleicht ebenfalls von Interesse zu erwähnen, dass es im 16. Jahrhundert wohl eine Großmacht gab, die so etwas wie eine moderne Finanzverwaltung im modernen Sinn hatte. Dies war das Osmanische Reich, dessen Führung vermochte, bei der Planung von Feldzügen ein Budget für das kommende Jahr zu erstellen und eine Ausgabenplanung durchzuführen. Als mehr oder weniger zentralistisch und fiskalisch organisierter Staat verfügte das Reich über eine ausgeklügelte Finanzadministration. Es gab einen Hauptverantwortlichen für die Staatsfinanzen, den *Baş defterdar*, welcher mit Hilfe von unterstellten Beamten die Eintreibung der Steuern im gesamten Herrschaftsgebiet des Sultans betrieb. Es gab eine Zentralregistratur der Steuerpflichtigen, Budgets für jede einzelne Provinz und sogar eine eigene Ausbildungsakademie für die Finanzbeamten. Sie mussten sogar eine dem Finanzsystem vorbehaltene Spezialschrift, die so genannte *Siaqat*-Schrift lernen.¹¹⁴

Neben den offiziellen staatlichen Budgets gab es noch ein dem Sultan vorbehaltenes, welches für den Hof und seine persönlichen Ausgaben vorgesehen war. Kluge Osmanenherrscher setzten ihr eigenes Budget für den Gesamtstaat ein, wenn Defizite drohten. Auch wenn das System seine Schwächen dadurch hatte, dass nicht immer alle Ausgaben gedeckt werden konnten und die vielen Kriege hohe Defizite verursachten, so war es doch im Vergleich zu den europäischen Fiskalmodellen enorm fortschrittlich und erzeugte Neid und Bewunderung in Europa.¹¹⁵

112 Zitiert nach Rauscher, Finanzen, S. 28.

113 Nach Ehrenberg, Fugger, S. 160-161.

114 Dazu Matuz, Reich, S. 84-95.

115 Siehe Shaw, History, S. 119-121.

4.2. Die politische Situation in Italien

Italien wurde auch im 16. Jahrhundert von politischen Wirren heimgesucht.¹¹⁶ Diese entstanden aus den Spannungsfeldern, welche durch die Machtansprüche der spanischen Krone, des Heiligen Römischen Reiches und Frankreichs erzeugt wurden. Genua geriet dabei zwangsläufig in die Auseinandersetzungen dieser Mächte.¹¹⁷

In der Levante waren die großen politischen Veränderungen einerseits durch die Expansion des Osmanischen Reiches im 14. und 15. Jahrhundert herbeigeführt worden, andererseits hatte sich eine Entwicklung im westlichen Mittelmeer angebahnt, auf Grund derer der Schwerpunkt der genuesischen Politik bereits im Einfluss der spanischen Krone lag.¹¹⁸ Diese starke politische Anbindung an die katholische Monarchie führte zu einer intensiveren Ausrichtung auf die atlantische Welt. Nach dem Verlust der Handelsniederlassungen im Schwarzen Meer und in der Ägäis verstärkte sich diese Tendenz.¹¹⁹ Genuas maritime Kapazität spielte eine nicht zu unterschätzende Rolle im Konflikt zwischen den Habsburgern und den Valois.¹²⁰ Auch in Lissabon, das zu den führenden Handelsstädten Europas im 15. Jahrhundert gehörte, hatten Genuesen eine Kolonie gegründet.¹²¹

Zwischen 1499 und 1506 regierte in Genua ein Gouverneur des französischen Königs Ludwig XII.¹²² Die französische Krone kontrollierte auch die Riviera di Ponente, während die Riviera di Levante mit Hilfe des

¹¹⁶ Seidlmayer, *Geschichte*, S. 283-300.

¹¹⁷ Grendi, *Repubblica*, S. 139-141.

¹¹⁸ Bitossi, *Genova*, S. 180: „Die Einfügung in die Welt der Spanier, oder ganz allgemein in die habsburgische, schloss aber nicht aus, dass verschiedene andere Aktivitäten behalten wurden. Die Lommellini beuteten die Korallenvorkommen in Tabarca aus; die Giustiniani vermehrten durch ihre kommerzielle Tätigkeit in Chios ihren Reichtum; die Lercari trieben Handel mit Persien; die Pacht des Alauns von Tolfä machte die Pallavicini vielleicht nicht zu den ersten, aber sicher zu den reichsten Genuesen am päpstlichen Hof.“

¹¹⁹ Pistarino, *Capitale*, S. 114: „Im Westen konnte man sich gut oder schlecht unter der Ägide des Heiligen Römischen Reiches bewegen, dem Genua wiederholte Treuebezeugungen leistete, auch wenn diese rein formeller Art waren. Dafür erhielt man im Laufe der Geschichte Privilegien, welche mehr oder weniger theoretisch waren. Im Orient traf man auf ein anderes Imperium, welches mehr oder weniger versteckt ein Opponent der Kirche und des Heiligen Römischen Reiches war.“

¹²⁰ Kohler, *Columbus*, S. 70-71.

¹²¹ Ebenda, S. 77.

¹²² Ebenda, S. 173.

Luigi Fiesci, eines genuesischen Adelligen und Parteigängers des französischen Königs, beherrscht wurde.¹²³ Um diese Zeit, ab etwa 1506, tobte in der Stadt Genua der Streit zwischen den Adelsgruppen der *Popolari* und der *Nobili*¹²⁴ und entzweite die politische Führung der Republik.¹²⁵

Im Jahre 1519 erfolgte die Wahl des spanischen Königs Karl I. zum Kaiser (Karl V.).¹²⁶ Für Frankreich stellte die Verbindung zwischen der spanischen Krone und der Reichskrone eine Bedrohung dar, da nun eine territoriale Einengung von zwei Seiten zu fürchten war.¹²⁷ Um diese Gefahr abzuwenden, wurde eine Lösung mit militärischen Mitteln gesucht. 1521-1526 fand der erste Krieg Kaiser Karls V. gegen Franz I. von Frankreich statt. Sein vorläufiger, für den Kaiser negativer Ausgang bedeutete zunächst den Verlust von Mailand an die Franzosen. Karl V. blieb jedoch 1525 in der Schlacht von Pavia siegreich und Franz I. wurde gefangen genommen.¹²⁸ Im Frieden von Mailand sollte Frankreich auf alle italienischen Gebiete verzichten. Nach Freisetzung des gefangenen französischen Königs gründete dieser die Heilige Liga von Cognac, welche den Kirchenstaat unter Papst Clemens VII., Florenz, Genua, Mailand und England umfasste. Auf diese erneute Drohung reagierte Karl V. Zwischen 1526 und 1529 kam es zum zweiten Krieg Karls V. gegen Franz I. und den Mitgliedern der Heiligen Liga von Cognac.¹²⁹

Französische Versuche, Mailand 1522 wieder zu erobern, hatten Karl V. als König von Spanien und Herrscher von Sizilien veranlasst, im Bündnis mit dem Papst eine Armee gegen Genua zu senden. Die Stadt wurde 1522 von einer Armee der Kaiserlichen unter dem Kommando Prospero Colonnas heimgesucht und geplündert.¹³⁰ Der kaisertreue Adeli-

123 Ebenda, S. 113.

124 Lopez, Storia, S. 312.

125 Genua wurde durch die inneren Zwiste immer wieder von einer entschlossenen Außenpolitik abgelenkt. Dazu passt sehr gut die Aussage Machiavellis, der da schreibt: „Denn die Menschen machen es oft wie gewisse kleine Raubvögel, die mit solcher Begierde die Beute verfolgen, zu welcher die Natur sie treibt, dass sie einen andern größern Vogel nicht gewahren, der über ihnen schwebt um sie zu tödten.“ Aus: Machiavelli, Erörterungen, S. 83; siehe auch Bitossi, Doria, S. 71.

126 Parker, Karl V., S. 145.

127 Karl V., väterlicherseits ein Enkel der Maria von Burgund, beanspruchte das Herzogtum von Burgund, welches von Frankreich annektiert worden war. Dieses burgundische Erbe beschränkte sich auf Flandern und die Franche-Comté. Nach Seibt, Karl V., S. 91-108.

128 Seidlmayer, Geschichte, S. 305.

129 Guerdan, François Ier, S. XII - XIV.

130 Benvenuti, Repubbliche, S. 190; Parker, Europe, S. 130.

ge Antoniotto Adorno wurde als Doge eingesetzt.¹³¹ Diese schwere Heim- suchung durch die spanisch-päpstlichen Soldaten sollte als einer der Gründe für eine Reform der Verfassung dienen, da sie die bisher zerstrit- tenen Gruppen der Genueser Adeligen vereinte.¹³²

In Genua fand daher, teilweise als Folge des Schocks von 1522, eine bedeutende politische Veränderung statt, welche auf die innere Stabilität der Republik positive Auswirkungen haben sollte.¹³³ Diese Zeit des ersten Drittels des 16. Jahrhunderts wurde durch die Persönlichkeit Andrea Dor- rias geprägt.¹³⁴ Er war als Befehlshaber einer Galeerenflotte zunächst in französischen Diensten gestanden, wechselte aber 1528 auf die Seite Karls V.¹³⁵ Sein Reichtum und sein politischer Einfluss basierten auf seiner Flotte, welche einen großen wirtschaftlichen Wert darstellte.¹³⁶

Andrea Doria wurde von Karl V. nicht nur als Oberbefehlshaber der Flotte eingesetzt, sondern auch als Gouverneur der Stadt Genua.¹³⁷ Zwi- schen den Vertretern des Kaisers und Andrea Dorias wurde im Juli 1528 ein Abkommen geschlossen, welches eine Einbindung der Republik in die Politik des Habsburgerreiches bedeutete.¹³⁸ Durch sein Verhandlungs- geschick und sein politisches Gewicht konnte er 1528 die Verfassung der Republik Genua im Rahmen einer großen Reform verändern.¹³⁹

131 Bitossi, Doria, S. 174.

132 Lopez, Genoa, S. 313-314.

133 Campodonico, Doria, S. 95-97.

134 Grendi, Repubblica, S. 140: „Dieser brillante Korsar wurde faktisch zum Herrn von Genua, zum Herrscher (*Padrone*), aber juristisch nicht zum Oberherrn, gleichzeitig war er Befreier und stellte die Unabhängigkeit der Republik wieder her und wurde mit dem Ehrentitel Vater des Vaterlandes ausgezeichnet.“

135 Bitossi, Doria, S. 170. „Die Entscheidung Andrea Dorias hatte unmittelbare Konsequenzen. Sie trug zum Misserfolg der französischen Kampagne in Italien bei, begründete im habsburgischen System der Bündnisse ein strategisch und ökonomisch wichtiges Zentrum und für die Stadt Genua bedeutete es eine Wandlung zu einer positiven politischen Konstellation.“

136 Ebenda, S. 178; siehe dazu auch Grendi, Repubblica, S. 142. „Die besondere feudale Tradition Dorias war die der maritimen Kriegsführung.“

137 Parker, Karl V., S. 145.

138 Siehe dazu Ciasca, Istruzioni, S. XXIV: „Es war kein Bündnis im strengen Sinn des Wortes, so sollte man den Vertrag betrachten, der im Juli 1528 zwischen An- drea Doria und den kaiserlichen Vertretern geschlossen wurde. Es war hingegen, würden wir sagen, die Einfügung der Republik Genua in die habsburgische Poli- tik, welche eine direkte und nachhaltige Zusammenarbeit in Wirtschaft, Finanz und Politik zwischen den beiden Ländern beinhaltete.“

139 Bitossi, Doria, S. 169: „Die *Communis lanuae* wurde zur *Respublica Genuensis*. Es war am 13. September 1528.“

Genoa.



Genoa die Hauptstat in Liguria Italia/ an dem Ligurischen Meer gelegen/ist eine ge-
waltige/hochmächtige vnd gar alte Statt / von Jano ein König in Italien erbauet/
vnd darnach von Jano ein Trojanischen König genuehet. Oder aber von Jano Ge-
nio Pisco/oder von Genuiro ein Egyptier/oder von Genuo des Saturni Sohn er-
bauet/oder hatt den namen von ihrem läger/welcher ist ein gekrünten künig gleich/ so
auff Latein genu heisse. Ih Päger ist also. Mit dem vorderen theil sich sie gegen Mit-
tag/erweitert sich vber das gesadren in die höhe. Mit dem rücken lag sie gegen Mittag/erstreckt sich
hind hin ab zu einer ebne/gang vnden an den Bergen gelegen/dieselbe sind der Statt wieder alle anstos-
sende Mittagichtige Gündt/gleich wie ein festemaw/ist nicht gar bergig/ auch nicht gar eben / eines vber
ber auß starcken vñ sichern Schiffhaffens/ auch des Kaufmans gewerb halben/gar berühmt vnd edel/
Hatt alle zeit treffliche Kaufflauch/ vñnd zu allen händeln/zu Wasser vñnd zu Landt / hochberühmte
menschen fortracht. Haben zum offtermahl die sind der Christen geschlagen/die von Dife oft betrogen/
auch vber die Venetianer vnd vber andere mehr/grosmächtige Völcker vnd Könige offtmahl vñnd hero-
lich ertrumpfhirt/ dannt sie auch viel Statt vnd Inseln vnder iren gewalt bracht haben. Daher dise Statt
an Bo./Gebäw/ vnd reychthumb also zugennomen/das sie die hochmächtige Genua gen. am ist worden.
Hat zu verschiedenen zeit en/ihres Regiments/ auch verschiedene ordnung gehabt/erfeunt ist den Kö-
nig von Hispanien für ihren Häuptherm/ vnd wirt von ein Herzog/welchen sie alle jar auffis new ers
wölen/ regiert.

Abbildung 3: Beschreibung der Stadt Genua, Ende des 16. Jahrhunderts.

Ein formelles Abkommen mit Kaiser Karl V. im September 1528 bekräftigte die Anbindung Genuas an die spanische Krone.¹⁴⁰ Der primäre Zweck war der Schutz gegen die Machtansprüche Frankreichs. Genua erhielt mit der neuen Ordnung von 1528 eine Verfassung, welche allen bisher streitenden Gruppen Anteile an der Macht sicherte und damit einigermassen stabile innenpolitische Verhältnisse erzeugte.¹⁴¹ Durch die Beendigung der Franzosenherrschaft und der Hinwendung zur spanischen Krone ergaben sich für genuesische Kaufleute zahlreiche neue Geschäftsmöglichkeiten.¹⁴²

An dieser Stelle wäre ein besonderes Phänomen dieser Dorianischen Epoche hervorzuheben: ab 1528 bis etwa 1560 konnte die Republik die internen Spannungen ihrer rivalisierenden Gruppen gut überstehen, ebenso die externen Auseinandersetzungen bei Kämpfen in Italien und im Mittelmeer. Durch ihre günstige strategische Lage war sie sowohl für Franz I. wie auch für Karl V. von großer Bedeutung.¹⁴³

Die Republik erhielt im Rahmen der atlantischen Expansion Spaniens zusätzlich eine internationale Anbindung an die geschäftlichen Chancen, welche sich in der Neuen Welt boten.¹⁴⁴ Diese Aspekte kamen den wirtschaftspolitischen Zielen ihrer Kaufmannschaft, welche zum großen Teil in einer Diaspora lebte, sehr entgegen.¹⁴⁵ Dabei wurde aber der traditionelle Levantehandel nicht vernachlässigt, vor allem die Route über den Stützpunkt Chios erlaubte noch lange Zeit eine lebendige Verbindung mit dem östlichen Mittelmeer. Sogar bis Persien reichten die Wirtschaftskontakte.¹⁴⁶

Als Kleinstaat unter den immer größer werdenden Territorialstaaten waren für die Republik Genua die strategischen Möglichkeiten, sich in den gesamtitalienischen Konflikten durchzusetzen, sehr beschränkt. Während des 16. Jahrhunderts, zwischen 1528 und dem Rückzug aus den spanischen Finanzgeschäften 1627 konnte die Republik ihre äußere Sicherheit durch die Allianz mit der spanischen Krone gewährleisten, wobei sie als Gegenleistung ihre ökonomische Stärke einsetzte. Die spanischen

140 Parker, Karl V., S. 150.

141 Siehe dazu das Werk von Pacini, Genovesi, Genova 1990.

142 Costantini, Repubblica, S. 60.

143 Siehe Kirk, Genoa, S. 52.

144 Benvenuti, Repubblica, S. 196: „Die Einfügung Genuas in das spanische System erlaubte es, das kommerzielle Netzwerk bis nach Zentraleuropa zu expandieren, von der Iberischen Halbinsel über die Niederlande bis nach Deutschland.“

145 Bitossi, Doria, S. 180.

146 Ebenda, Seite 180-181.

Habsburger waren vom Genueser Kapital und der Finanzexpertise abhängig, so wie die Republik von den spanischen Waffen geschützt wurde. Spannungsmomente zwischen den beiden Mächten entstanden dann, wenn die Spanier versuchten, ohne genuesisches Kapital auszukommen oder wenn Genua sich einbildete, ohne spanischen Schutz agieren zu können. Das Ende der spanischen Hegemonie über das westliche Mittelmeer fiel mit dem Zeitpunkt zusammen, als sich das Kapital der Genuesen aus Madrid zurückzog. Mit dem Ende dieser Symbiose wurde die genuesische Neutralität eine politische Notwendigkeit. Jedoch erlaubten es die starken wirtschaftlichen Verflechtungen, die Geschäfte mit der iberischen Halbinsel und im Kolonialhandel nicht, dass sich die Genuesen vollständig zurückzogen. Auf der militärischen Seite schaffte es jedoch die Republik nicht, auf Grund ihrer innenpolitischen Konstellationen und ihrer beschränkten Ressourcen an Material und Menschen, eine eigene Kriegsflotte zu bauen.¹⁴⁷

Der französische König und Karl V. führten ihre Auseinandersetzungen in Italien weiter fort. 1529 rückten französische Truppen in Piemont ein.¹⁴⁸ Über Initiative der Mutter des französischen Königs, Luise von Savoyen, und Margarete von Burgund, der niederländischen Statthalterin und Tante Karls V., wurden Verhandlungen zur Einstellung der Feindseligkeiten geführt.¹⁴⁹ Der Frieden in Italien schien gesichert, als im Vertrag von Cambrai 1529 ein abermaliger Verzicht der Franzosen auf die Ansprüche in Italien erfolgte.¹⁵⁰ Karl V. besuchte am 12. August 1529 Genua und zog in die Lombardei weiter. Genua hatte damit zunächst nichts mehr von den Franzosen zu befürchten.¹⁵¹

Unter dem Druck der Barbareskenüberfälle unter der Leitung Hairedin Barbarossas auf die Mittelmeerschifffahrt und auf die Küstengebiete Spaniens und Italiens sowie zur Abwendung der Türkengefahr im Osten¹⁵² wurde 1534 eine Flottenexpedition Karls V. unter der Führung Andrea Doria's gegen die Osmanen gestartet.¹⁵³ Der Kaiser wollte diesem Feldzug den Charakter eines Kreuzzuges geben und versicherte sich der

147 Kirk, Genoa, S. 200.

148 Seibt, Karl V., S. 130.

149 Merle, Miroir, S. 20.

150 Parker, Karl V., S. 104.

151 Guerdan, François I., S. 304-309.

152 Parker, Karl V., S. 153-155.

153 Seibt, Karl V., S. 127.

Allianz des Papstes, der Johanniter und der Portugiesen.¹⁵⁴ Das Ergebnis des Vorstoßes nach Nordafrika war die Eroberung von Tunis samt seinem Hafen La Goletta sowie Biserta.¹⁵⁵ Das ursprüngliche Ziel, die Befreiung des westlichen Mittelmeers von den Einfällen der osmanischen Korsaren, wurde nur teilweise erreicht.¹⁵⁶

Frankreich wurde inzwischen wieder in seinem Kampf gegen das Haus Habsburg aktiv und vermehrte seine Anstrengungen, mit den Osmanen intensiver zusammen zu arbeiten. Franz I. schloss 1535 mit der Hohen Pforte in Istanbul einen Handels- und Beistandsvertrag in Form einer Kapitulation¹⁵⁷ ab.¹⁵⁸ Anlässlich der Vertragsunterzeichnung wurde auch der erste französische Botschafter an der Hohen Pforte, Jean de la Forêt, eingesetzt.¹⁵⁹ Neben den politischen Aspekten einer Antihabsburg Allianz verschaffte dieses Abkommen den Franzosen weitreichende kommerzielle Privilegien im Levantehandel. Auf der politischen Ebene sollte diese Koalition mit den Osmanen eines der wichtigsten Instrumente der französischen Politik gegen den Kaiser darstellen.¹⁶⁰

In den Jahren 1536 bis 1538 kam es zum dritten Krieg Franz I. gegen den Erbfeind Karl V.¹⁶¹ In dessen Verlauf erfolgte ein Zusammenspiel zwischen französischen und osmanischen Flotteneinheiten im Mittelmeer, um der Bedrohung der kaiserlichen Flotte unter Andrea Doria besser begegnen zu können.¹⁶² Die Flotte des Korsaren Barbarossa verwüstete im Dienst des Sultans die Küsten Kalabriens und der Kampagna.¹⁶³

1538 wurde die so genannte „Heilige Allianz“ zwischen dem Papst, Karl V., Venedig und Genua geschlossen. Die Kaiserlichen verloren ein Seegefecht, welches zwischen einer Flotte der Allianz und der Osmanen bei Prevesa stattfand.¹⁶⁴ Die neuerliche Absicht Karls V., das Osmanische

154 Cardini, Europa, S. 206-207.

155 Parker, Karl V., S. 163.

156 Bitossi, Doria, S. 178: „Es war offenkundig, dass sich das Vermögen der Doria auf die einzige maritime Seemacht der Republik aufbaute, nämlich auf die bewaffnete Galeerenflotte, welche an Karl V. vermietet wurde.“

157 Kapitulation: spezielle Privilegien des Sultans an europäische Kaufleute, welche diesen gegen Tributzahlung Handelsfreiheit gewährten. Siehe Shaw, History, S. 29-30.

158 Merle, Miroir S. 21 spricht von einer „Scandaleuse alliance du roi de France.“

159 Ebenda, S. 2.

160 Guerdan, Francois I., S. 318-321.

161 Parker, Karl V., S. 166-168.

162 Shaw, History, S. 97.

163 Merle, Miroir, S. 21.

164 Salvatorielli, Geschichte, S. 435-435.

Reich und die Barbareskenstaaten in Nordafrika wieder durch Flottenoperationen zu treffen, schlug fehl.¹⁶⁵ 1541 scheiterte der Versuch, durch eine maritime Expedition in Nordafrika Fuß zu fassen und Algier zu erobern.¹⁶⁶

Der vierte Krieg Karls V. gegen Franz I. dauerte von 1542 bis 1544.¹⁶⁷ Er fand wieder in Italien statt und war ein Versuch des französischen Königs, den zunehmenden habsburgischen Einfluss in Oberitalien zurückzudrängen.¹⁶⁸ 1544 gewannen die Franzosen zwar die Schlacht von Ceresole in Piemont, wurden aber danach in Luxemburg und im Roussillon geschlagen. Im Frieden von Crèpy 1544 verzichtete Karl V. auf die Bourgogne, Franz I. auf Mailand und Neapel. 1559 wurde im Frieden von Cateau-Cambrésis die spanische Vorherrschaft in Italien bestätigt.¹⁶⁹ Genua erhielt dabei Korsika zugesprochen.¹⁷⁰

Ab 1558 war die Republik Genua in einen Zwist mit dem Heiligen Römischen Reich geraten, welcher um das Reichslehen Finale in Ligurien ging. König Philipp II. hatte unter dem Vorwand der Bedrohung des Herzogtums Mailand durch die Franzosen versucht, dieses Reichslehen unter die spanisch-mailändische Lehenshoheit zu bringen.¹⁷¹ Genua hatte 1558 die Markgrafschaft Finale besetzt, auf welche es seit dem 12. Jahrhundert immer wieder Anspruch erhoben hatte.¹⁷² 1598 ging Finale nach wechselvollen Auseinandersetzungen, auch mit Kaiser Maximilian II., schließlich an Philipp II. unter seinem Titel als Herzog von Mailand als Lehen über.¹⁷³ 1564 brach in Korsika ein Aufstand gegen die genuesischen Steuereintreiber aus, welcher die Republik einige Jahre beschäftigte.¹⁷⁴

165 Ebenda, S. 436.

166 Seibt, Karl V., S. 146.

167 Parker, Karl V., S. 177-181.

168 Der *casus belli* für 1542 war die Ermordung zweier französischer Gesandter in der Lombardei durch spanische Soldaten. Der eine Gesandte, Rincón, war mit einer Botschaft an Sultan Süleyman I. unterwegs gewesen, sein Begleiter, Fregoso, sollte als Botschafter des französischen Königs nach Venedig gehen. Nach Majoros/Rill, Reich, S. 328.

169 Salvatorielli, Geschichte, S. 434; Seidlmayer, Geschichte, S. 309. „Der Friede von Cateau-Cambrésis hat das Ende der politischen Selbständigkeit Italiens besiegelt.“

170 Braudel, Mittelmeer III, S. 143-148; ebenso Grendi, Repubblica, S. 160.

171 Siehe dazu auch den Artikel von Favreau – Lille, Genua, S. 283-315. Zwar war Genua theoretisch eine Reichsstadt, doch die Kaiser vermochten es nicht, eine engere rechtliche Bindung an das Reich auf der Basis des Lehensrechtes durchzusetzen.

172 Über die Stellung Genuas im Lehensverband des Heiligen Römischen Reiches siehe die Arbeit von Edelmayer, Genova, S. 123-134.

173 Edelmayer, Finale, Seite 217. „Unter dem Vorbehalt der kaiserlichen Zustimmung ging das Lehen für eine Pension von 25.000 Dukaten im ersten und von 24.000

1571 erfolgte die große maritime Auseinandersetzung zwischen den Osmanen und den christlichen Mächten im Mittelmeer. Der Seesieg von Lepanto über die osmanische Flotte¹⁷⁵ wurde psychologisch als großer Sieg gefeiert,¹⁷⁶ wenn er auch keine langfristigen Auswirkungen auf die Schlagkraft der osmanischen Seestreitkräfte haben sollte. Allerdings traten diese in der Folge weniger offensiv auf.¹⁷⁷

Im Westen Europas hatte sich inzwischen der Konflikt mit den Aufständischen in den Niederlanden für Spanien ungünstig entwickelt. Seit 1568/1569 war die direkte Verbindung zwischen der spanischen Nordküste in die Nordsee durch englische Kaperfahrer unterbrochen. Dies war für Spanien deshalb besonders unangenehm, da nicht nur die traditionellen Wollexporte, sondern auch die Silbertransporte zur Zahlung des Soldes der spanischen Soldaten in den Niederlanden abgeschnitten worden waren. Durch den Aufstand der Geusen und die Einnahme von Brielle 1571 fiel der direkte Seeweg zwischen Spanien und den Niederlanden endgültig aus. Der Landweg über Frankreich war mühsam, ebenso die Route über Italien und Deutschland. Die letztere Route hatte der Herzog von Alba mit seiner Armee 1567 genommen, als er die Aufständischen niederwerfen wollte. Genua wurde zur italienischen Drehscheibe für die Militärtransporte. Es wurde in diesen Jahren auch das Hospital San Matitone für erkrankte spanische Soldaten gebaut.¹⁷⁸

In den letzten Dezennien des 16. Jahrhunderts war Genua wieder von internen Zwistigkeiten gekennzeichnet. 1567 wurde wieder eine neue Verfassung eingeführt und Giacomo Durazzo zum Dogen gewählt, dessen wunderbares Palais heute noch eine der Hauptattraktionen von Genua ist. Die *Nobili vecchi* rebellierten und wählten 1575 Bartolomeo Coronato zum Dogen, der jedoch zu autoritär war. Bis zur Jahrhundertwende 1600 folgte eine Revolte oder Verschwörung nach der anderen.¹⁷⁹

Dukaten für jedes nachfolgende Jahr sowie für die Verleihung des Titels eines Fürsten von Rossano an Philipp als Herzog von Mailand über.“

174 Siehe dazu Edelmayer, Korrespondenz, S. 126-127.

175 Rühl, Spanien, S. 75-107.

176 Bacqué-Grammont, Histoire, S. 158: „Lépante, un simple épisode“.

177 Merle, Miroir, S. 27-28.

178 Braudel, Italien, S. 99.

179 Benvenuti, Repubbliche, S. 235-239.

5. Genua als Handelsmacht

5.1. Genuas gewerbliche Struktur

Um die Rolle der Republik Genua, oder besser gesagt, die ihrer Kaufleute und Handwerker im Mittelmeerraum des 16. Jahrhunderts besser verstehen zu können, ist es angebracht, auch einen Blick auf die wirtschaftlichen Strukturen zu werfen. Dabei geht es einerseits um das erzeugende Gewerbe, andererseits um den Handel.

Einer der wichtigsten Zweige der genuesischen Wirtschaft war neben der Erzeugung von Seide, Tuch, Waffen und Papier seit jeher der Schiffsbau und die Schifffahrtsindustrie.¹⁸⁰ Wie bereits erwähnt, hatte Genua zwar phasenweise eine der größten Flotten des Mittelmeeres, jedoch sank die Zahl der eigenen Schiffe und deren Transportvolumen im Lauf des 16. Jahrhunderts. Als Schlüsselindustrie des Handels kam der Schifffahrt auch eine eminent politische Bedeutung zu. Nach der Reform von 1528 wurden die adeligen Gruppen, welche die bedeutendsten Schiffseigentümer stellten, zu dominierenden Faktoren im genuesischen Wirtschaftsleben.¹⁸¹ Auf Grund der politischen Wichtigkeit dieses Erzeugungszweiges gab es dafür eine eigene staatliche Kontrolle. Bis 1546 kontrollierte die Behörde *Conservatores navium* den Schiffbau und den Einsatz von Schiffen, danach wurde sie in *Conservatori del mare* umbenannt. Durch diese Einrichtung der Republik wurde jenes Schlüsselgewerbe staatlich gelenkt und konnte damit als politisches Instrument eingesetzt werden.¹⁸²

Generell begann sich die gewerbliche Struktur Genuas in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu verändern. Der Konflikt zwischen dem Handelskapital und den unabhängigen Handwerkern wurde stärker.¹⁸³ Schließlich mussten sich die Produzenten, also die Handwerkskorporatio-

180 Burke, Renaissance, S. 260.

181 Dazu Costantini, Repubblica, S. 33: „Die *Conservatori delle navi* hatten weitgehende Vollmachten in der Kontrolle und der Organisation aller Handwerker und aller Arten von Tätigkeit im Marinewesen.“

182 Calegari, Guerra, S. 238.

183 Costantini, Repubblica, S. 34.

nen den Verlegern,¹⁸⁴ welche das Kapital besaßen, unterordnen.¹⁸⁵ Damit gerieten die Handwerker in Abhängigkeiten, denn die Verleger bestimmten die Art der Ware, welche produziert werden sollte, den Ort und die anzuwendende Technik. Darüber hinaus gab es auch schon ausländische Verleger, welche die Produktionen lenkten. Dieses Verlagssystem markierte den Beginn einer Proletarisierung, zwar verblieben dem Erzeuger die Produktionsmittel, de facto wurde er aber zu einem Arbeiter im Dienst des Verlegers.¹⁸⁶

Für die gewerbliche Industrie spielten zudem die Auswirkungen der Kriege in Italien eine negative Rolle. Die vielen militärischen Auseinandersetzungen auf italienischem Boden hatten zu umfangreichen Verwüstungen vieler Städte geführt.¹⁸⁷ Die großen Textilzentren Norditaliens, Mailand, Como, Brescia und Florenz, wurden nicht nur durch die Kriege, sondern darüber hinaus durch die Pest hart getroffen.¹⁸⁸ Die Bevölkerungszahlen in einigen norditalienischen Städten waren am Beginn des Jahrhunderts gesunken und es herrschten Hungersnöte.¹⁸⁹ Andererseits wurden andere Kommunen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wieder zu wirtschaftlichen Zentren und erfuhren einen bedeutenden Anstieg ihrer Einwohnerzahlen, wie es bei Neapel, Venedig oder Palermo der Fall war.¹⁹⁰

Trotz der Kriege und der Pest war die italienische Konjunktur zwischen 1500 und 1560 in einzelnen Erzeugungsbereichen nicht schlecht. Krisen in einem Wirtschaftszentrum ließen andere Orte davon profitieren.¹⁹¹ Vor allem Venedig wie auch Genua, wurden zu Nutznießern der Textilkrise, welche Mailand, Como, Pavia, Florenz und Siena betroffen hatte.¹⁹² Die Wachstumszahlen der Seidenerzeuger Genuas bezeugen diesen Trend. Zwischen 1537 und 1558 stieg die Anzahl der Betriebe von 137 auf 244, also um rund 80 Prozent. Von 1526 bis 1550 entstanden im

184 Sella, Produktion, S. 258. Sella weist darauf hin, dass in einzelnen Gewerbezweigen die Beschaffung des Anlagekapitals die Mittel des durchschnittlichen Handwerkers überstieg.

185 Kriedte/Medick/Schlumbohm, Industrialisierung, S. 202.

186 Wallerstein, Weltsystem II, S. 158.

187 Vor allem die Plünderung Roms 1527 durch die Truppen Frundsbergs. Siehe Seibt, Karl V., S. 101-102.

188 Vasold, Pest, S. 124-132.

189 Russell, Bevölkerung, S. 21. Die Bevölkerung Italiens wird um 1340 auf zehn Millionen und 1450 auf nur siebeneinhalb Millionen geschätzt.

190 Nach Delumeau, Italie, S. 110.

191 Costantini, Repubblica, S. 29-30.

192 Delumeau, Italie, S. 111.

Durchschnitt achtzehn neue Betriebe pro Jahr. 1565 sollen etwa 10.000 Webstühle gearbeitet haben, was auf eine Gesamtbeschäftigtenzahl von 30.000 bis 35.000 Seidenerzeugern schließen lässt.¹⁹³

Genua konnte, wie schon erwähnt, auch von der günstigen politischen Entwicklung Nutzen ziehen. Besonders nach der Reform von 1528 machte sich die innenpolitische Stabilität positiv bemerkbar.¹⁹⁴ Das Gesamtvolumen seiner Handelsflotte vergrößerte sich von 1537 bis 1539, in welcher Periode es 373.200 Kantare¹⁹⁵ betragen hatte, auf 602.000 Kantare in den Jahren 1556 bis 1558, was eine Steigerung von über sechzig Prozent bedeutete.¹⁹⁶

5.2. Seemacht Genua

5.2.1 Der Hafen und seine Struktur

Was waren die Gründe dafür, dass die von der Natur und von der geographischen Lage nicht so sehr begünstigte Stadt in der mediterranen Handelswirtschaft so bedeutend wurde? Denn anders als es bei Venedig der Fall war, wies die Infrastruktur Genuas, besonders die des Umlandes, schwere Nachteile auf.¹⁹⁷ Zwar war der Hafen infolge der steilen Küstenformation und des idealen Beckens ein hervorragender Anlegeplatz für Schiffe, welcher ein Ent- und Beladen direkt im Hafenbecken erlaubte,¹⁹⁸ sonst aber gab es für den Kaufmann viele Schwierigkeiten. Transporte ins Hinterland waren infolge der steilen Küste, des sehr zerklüfteten Terrains und wegen des Fehlens von schiffbaren Flüssen sehr mühsam und teuer. Deshalb war ein Weitertransport der in Genua ausgeladenen Waren am besten durch Küstenschiffe möglich.

193 Pacini, Genova, S. 141-142.

194 Costantini, Repubblica, S. 30.

195 *Kantar* = Genueser Gewichtseinheit, ca. 47 kg. Dieses Maß wurde auch für die Klassifizierung von Schiffstonnagen verwendet. Vergleiche Heers, Gênes, S. 273.

196 Ebenda, S. 113.

197 Braudel, Sozialgeschichte, Aufbruch, S. 168: „Die Genuesen verfügen über einen ungefähr dreißig Meilen langen Küstenstreifen von Monaco bis zu den Ländereien von Massa und eine sieben bis acht Meilen große Ebene nach dem Mailänder Gebiet zu. Der Rest ist eine Wand unfruchtbarer Gebirge.“

198 Abu Lughod, European, S. 103: „Genoa, a superb harbour huddled at the base of a mountainous escarpment that insulated her from the mainland behind, was from earliest times a port and, from time to time, a victim of invasions.“

Darüber hinaus war die landwirtschaftliche Anbaufläche des fruchtbaren Landes im Umkreis der Stadt im Vergleich zu den weiten Ebenen Norditaliens sehr gering. Getreide als lebensnotwendiges Nahrungsmittel gab es nur wenig, wohl aber Oliven und Wein, Schaf- und Ziegenzucht. Die Fischerei in Küstennähe war durch den Umstand benachteiligt, dass das Meer vor Ligurien sehr tief ist und wenig Oberflächenfischerei erlaubt.¹⁹⁹

Aber dafür gab es einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor, welcher die Stärke Genuas zur See ermöglichte – den relativen Holzreichtum, welcher die Basis für den Schiffbau bildete.²⁰⁰ Über die See kam ein Großteil der notwendigen Basisversorgung und dort konnte man seine Kenntnis des Mittelmeeres demonstrieren und Weltmacht werden.²⁰¹

Der nahezu ideale Hafen trug dazu bei, dass Genua zu einer der wichtigsten Seestädte Italiens wurde.²⁰² Das Becken ist kreisrund und zur See-seite hin verengt. Die Tiefe des Tyrrhenischen Meeres erlaubt es auch heute noch, dass große Schiffe in das geräumige Hafenbecken einlaufen können. Im alten Hafen konnte das Entladen der Schiffe fallweise direkt an der Mole erfolgen. Die Wege der ausgeladenen Waren zu den Lagerhäusern waren infolge der Enge der Stadt sehr kurz.²⁰³

Die Häufigkeit der Schiffsbewegungen und die Volumina der Warenumschläge in diesem Hafen als bedeutendstes Wirtschaftszentrum der Republik Genua waren immer gute Indikatoren für die jeweilige wirtschaftliche Konjunktur. Diese Einrichtung war das wirtschaftliche Herz der Republik und übertraf an ökonomischer Bedeutung die zweitwichtigste Industrie des 16. Jahrhunderts, die Seidenverarbeitung.²⁰⁴

199 Braudel/Duby/Aymard, Welt, S. 38. Braudel spricht vom Mittelmeer als einem „mäßigen Nahrungsmittellieferanten“ und führt die Gründe für seinen geringen Fischreichtum an.

200 Pino-Branca, Vita, S. 223-231.

201 Siehe dazu Glete, Warfare, S. X – XI. Genua entschied sich in der überwiegenden Anzahl der Fälle, sich nicht so sehr auf die Stärke der Flotte sondern auf das Geschick seiner Kaufleute zu verlassen, um politische Ziele zu erreichen.

202 Ferro, Cartographic, S. 55. „Genoa's prominence as a maritime center in the Middle Ages.“

203 Der Geschichtsschreiber Agostino Giustiniani beschreibt ihn 1535 wie folgt: „Porto maritimo, il quanto è grande et sicuro amplo, per ogni vento, eccetto per la Provenza. Questo porto il fa uno atterramento et un mole; l'atterramento nomino tutto quello, che è della piazza del mole in fino alla porta nova, qual si è fatta alla logietta dei Greci, quale è in lunghezza mille cinquante quatro palmi; e tutta questa Regione, come si vede, è stata aterrata per forza, come cosa in mezzo di doi mari, uno sta da mezzo di, et l'altro da Tramontana. Il mole da questa nova porta in fino all'estremità è mille ottocento palmi di canna. Et questo porto capace di ogni quantonque numerosa armata.“ Nach Doria/Piergiorgio, Sistema, S. 42-43.

204 Costantini, Repubblica, S. 29-33.



Abbildung 4: Der Hafen von Genua mit der Lanterna, Ende des 16. Jahrhunderts.

Im 16. Jahrhundert wurde durch den Reichtum, der sich in der Stadt ansammelte, eine Anzahl von bedeutenden Infrastrukturinvestitionen getätigt und Genuas Hafen zu einem Kommerzzentrum ausgebaut. Genuas Eliten wollten damit nicht nur ihre Macht demonstrieren, sondern auch durch die technische Ausstattung des Hafens eine gut funktionierende Basis für ihre Überseegeschäfte schaffen.²⁰⁵

Als der französische Adelige Jean d'Autun im Gefolge Ludwigs XII. im Jahre 1502²⁰⁶ in Genua eintraf, war er von den Einrichtungen und der Infrastruktur des Hafens sehr beeindruckt. Von ihm stammt eine zeitgenössische Schilderung der imponierenden Hafearchitektur und der vorhandenen technischen Einrichtungen. D'Autun bewundert die Genuesen, welche er als „Könige des Meeres“ darstellt, und lobt die wirtschaftliche Bedeutung des Hafens.²⁰⁷

Die wirtschaftliche Bedeutung des Hafens als Wirtschaftsfaktor²⁰⁸ wurde auch durch die prominente Lage des genuesischen Finanzzentrums unterstrichen. Das Gebäude des *Banco di San Giorgio* stand und steht heute noch im Zentrum des genuesischen Hafenbeckens. Die eher kleine Dimension des Gebäudes lässt gar nicht ahnen, welche weltwirtschaftliche Bedeutung es einst hatte. Neben den Reichtümern der genuesischen Finanztransaktionen wurden dort auch die Einkünfte aus den Zöllen darin aufbewahrt.²⁰⁹ Der *Banco* war weiters für die Finanzierungen der Hafeninfrastrukturen zuständig. Dabei ging es nicht nur um Neubauten, sondern um die Instandhaltung und Reinigung des Hafenbeckens wie auch um die Eintreibung der verschiedenen Abgaben.²¹⁰

205 Zur Geschichte des Genueser Hafens siehe auch das Werk von Grossi Bianchi/Poleggi, Città, Genova 1980.

206 Costantini, Repubblica, S. 1.

207 Nach Doria/Piergiovanni, Sistema, S. 39-41. „C'est une muraille assise en mer sur gros rochers, qui artificiellement sont jetés là dedans l'un sur l'autre à pierre perdue. En tant que, à l'endroit où la muraille est assise...continua il chronista...y deux rochers surmontent l'eau, qui en aucuns endroits a de profondeur plus de cents pieds... Laquelle muraille a d'épais et de larger au bas quarante pas environ, de hauteur par sur l'eau quinze pieds, ou plus. Le dessus de cette muraille est tout pavé à carreaux larges et bien unis. Et là dessus en plusieurs endroits sont hautes, grandes et grosses colonnes rondes de marbre, auxquelles sont attachés gros câbles et cordages qui là tiennent les navires à ferme.“

208 Doria/Piergiovanni, Sistema, S. 141. Der Hafenbetrieb wirkte sich auf die Stadtwirtschaft in dreifacher Hinsicht aus: Er schuf Arbeitskräfte im Ausmaß von 1000 bis 1300 Stellen, er belebte die Bautätigkeit und kam den öffentlichen Finanzen zu gute.

209 Heers, Gênes, S. 129: Die Hafensteuern gingen in das Vermögen des *Banco di San Giorgio* über.

210 Doria / Piergiovanni, Sistema, S. 108-121.

Das Hafenbassin wurde durch große Wälle zum Meer hin geschützt. Große Säulen, teilweise aus Marmor, Granit oder anderem Gestein, welche an der Seeseite angebracht waren, dienten den Schiffen als Ankerplätze, an welchen sie ihre Tauen befestigten. Ein großer Leuchtturm wies den Weg auch bei Nacht und bei schlechtem Wetter. Zu den Wällen an der Seeseite führten auch Wasserleitungen, welche die ankernden Schiffe mit Frischwasser versorgten.²¹¹

Nach dem Entladen eines Schiffes, das entweder direkt an der Mole oder mittels Barken erfolgte, wurden die Güter in die verschiedenen Lagerhäuser am Kai, der Ripa, gebracht.²¹² Nur eine geringe Zahl von entladenen Gütern wurde mit Maultieren auf dem Landweg über die Berge weitertransportiert, da diese Art von Beförderung sehr langsam und kostspielig war. Daher fungierte der Hafen auch als Umschlagplatz für den lokalen Handel, der so weit wie möglich den Seetransport bevorzugte, um den teuren und mühsamen Landtransport zu vermeiden.²¹³ Seine bedeutendsten Umschläge hatte der Hafen im 13. Jahrhundert erzielt, als die Wareneinfuhren aus *Oltremare* Höchststände erreichten.²¹⁴

5.2.2. Schiffe

In ihrer maritimen Politik hatte die Seemacht Genua phasenweise Schwierigkeiten, sich zu der klaren Entscheidung durchzuringen, neben der Handelsflotte, welche in privatem Besitz war, noch eine permanente Kriegsflotte nach dem Vorbild Venedigs zu unterhalten. Es gab im Zeitalter Andrea Doria zumindest ansatzweise eine aktive Marinopolitik. 1559 wurde eine Behörde eingerichtet, welche für die staatlichen Galeeren und deren Verwaltung zuständig war. Allerdings war dies nur ein kurzes Zwischenspiel, denn die hohen Kosten für eine permanente Kriegsflotte erschienen den Verantwortlichen als zu prohibitiv.²¹⁵ Trotz dieser Haltung der adeligen Investoren wurde der Schiffsbau für die Flotte Doria doch zu einem Konjunkturmotor für die Republik, da seitens der spanischen Krone große Geldflüsse ab etwa 1528 erfolgten, welche die lokale Produktion belebten.²¹⁶

211 Ebenda, S. 40-41.

212 Ebenda, S. 139: In der Neuzeit wurden im Hafen von Genua die Entladungen durch Barken durchgeführt, welche die Waren von den Schiffen auf die Molen und Kais brachten. Die Hauptvolumina bestanden aus Nahrungsmitteln und Holz.

213 Grossi-Bianchi/Poleggi, Città, S. 104-105.

214 Doria/Piergiovanni, Sistema, S. 48.

215 Siehe Kirk, Genoa, S. X – XI.

216 Siehe dazu die Ausführungen von Pacini, Genova, S. 126: „Wir können am Höhepunkt der wirtschaftlichen Expansion zwei wichtige Sektoren der Wirtschaft beobachten, die Ausrüstung und den Bau von Schiffen und die dazugehörigen

Die Fähigkeit Genuas, Kriegsgaleeren für die spanische Krone zu finanzieren, zu produzieren und auszurüsten wurde zu einem großen Geschäft. Dabei wurden die durch genuesische Investoren gebauten Galeeren an die spanische Krone vermietet. Diese „spanische Flotte“ lag zumeist in Genua und stand unter dem Kommando von Mitgliedern der Familie Doria, zunächst war es Gian Andrea, dann Carlo, später Gianandrea Doria. Neben diesen einflussreichen Positionen im Marinewesen hatten Genuesen auch in der spanischen Verwaltung wie dem *Consejo de estado* ihre Vertreter und dienten weiters als Vizekönige, Admiräle und Faktoren.²¹⁷

Im Gegensatz zum Arsenal Venedigs, einer zentralen Produktionsstätte, welche praktisch alle Arbeiten für den Schiffsbau ausführte und auch für die Bewaffnung zu sorgen hatte, kannten die Genuesen keine solche Einrichtung. Die Ausrüstung der Schiffe mit Waffen, der militärische Einsatz und die Verwertung der Kriegsbeute lag, von Ausnahmen abgesehen, in den Händen von privaten Unternehmern.²¹⁸ Dies stellte ein seltsames Phänomen für eine der größten maritimen Mächte des Mittelmeeres dar. In diesem Fall stand der Gesamtstaat im Hintergrund und überließ dem privaten Unternehmertum die Rolle des Verwertens. Dieses System war jedoch ein Musterbeispiel für den hohen Grad an Organisationstalent der Ligurer.²¹⁹

Genua richtete im Gegensatz zu Venedig erst spät eine eigene staatliche Schiffsproduktion ein, da die Herstellung wie auch die Finanzierung zumeist in den Händen von Kaufmannsfamilien lag, deren geschäftliche Interessen aber zumeist divergierten.²²⁰ Dennoch war die Schiffsbaukapazität Genuas als Ganzes sehr bedeutend.²²¹

bachten, die Ausrüstung und den Bau von Schiffen und die dazugehörigen großen Finanzgeschäfte – entstanden durch die große Nachfrage als Folge der kaiserlichen Politik in Italien und Europa.“

217 Kirk, Genoa, S. 85.

218 Doria/Piergiovanni, Sistema, S. 160. Im Jahre 1503 wurde eine Schiffsbaukonzession an einen privaten Unternehmer vergeben. Am Ende des Jahrhunderts finanzierte die *Casa* die Kosten für ein Arsenal, das im Jahr 15 bis 20 Galeeren bauen sollte. Der Bau kam jedoch nicht zu Stande. Siehe dazu auch Ciasca, Istruzioni, S. XI. Genuas Flottenbaukapazität wird als sehr bedeutend angesehen, weniger vom Standpunkt eines effizienten Produktionszentrums her, als vielmehr von der Fähigkeit, die Finanzierung und Organisation eines Bauprogramms durchzuführen.

219 Pistarino, Capitale, S. 74.

220 Zazzu, Grifo, S. 44. Die Kommune von Genua unterhielt traditionell nur wenige Schiffe. Private Finanziere konnten jedoch leicht größere Schiffsverbände aufstellen, die samt Besatzung und Befehlshaber an den Bestbieter vermietet wurden.

221 Ciasca, Istruzioni, S. XI: „Genua war in der Tat eine große Schiffswerft, die vielleicht kleiner als die der Venezianer war, wenn man die Zahl der Schiffe, die zu

Im Mittelmeer war das Standardschiff seit dem Mittelalter auch für den Kaufmann die Galeere,²²² welche zwar relativ schnell war, aber doch gravierende Nachteile hatte. Sie war sehr aufwändig im Betrieb.²²³ Bei größeren Modellen waren bis zu 200 Ruderer im Einsatz, welche ernährt und fallweise auch bezahlt werden mussten.²²⁴ Die Ladekapazität der Galeeren war konstruktionsbedingt eher gering, sodass sie wohl für Luxusgütertransporte oder für den Kurzstreckenverkehr geeignet waren, aber für Massenwaren wie Getreide oder Erze nicht in Frage kamen.²²⁵

Für die Genuesen war die Galeere ab der Mitte des 15. Jahrhunderts als Handelsschiff nicht mehr sehr gebräuchlich,²²⁶ wenn auch um 1480 Genueser Galeeren bis nach Flandern führen und damit Ansätze für eine kommerzielle Anbindung der nordeuropäischen Häfen an das Mittelmeer einleiteten.²²⁷

Genuas große Stärke im maritimen Transportwesen des Mittelalters lag vielmehr im Einsatz von Großraumschiffen, welche mit Segeln angetrieben wurden.²²⁸ Dieser Schiffstyp bedeutete eine große Kostenverbesserung

bauen und auszurüsten waren, betrachtet. Man war auch weniger gut organisiert, was die Funktion der Verwaltung und der Werft anbelangte. Aber in der Fähigkeit, Schiffe zu bauen und zu bewaffnen und einem politischen Ziel unterzuordnen, war man der venezianischen Aristokratie überlegen, da man mit dem privaten Kapital der eigenen Bürger operierte.“

222 Diese Schiffe hatten bis zu 300 Tonnen und liefen unter Bezeichnungen wie *Galera*, *Galera grossa*, *Galera bastarda* und *Galeazza*. Nach Heers, Gênes, S. 270-271.

223 Siehe zu dem Thema der Betriebskosten für Galeeren die Bemerkungen von Grendi, Repubblica, S. 154-157. Die Jahreskosten für eine Galeere betragen etwa 4000-4500 *Scudi*.

224 Rosa, Naples, S. 521. Galeerenrunderer waren im 16. Jahrhundert zumeist Sklaven, welche aus Bosnien, Tripoli, Istanbul, Saloniki, Metelino, Anatolien, Biserta, Tunis, dem Schwarzen Meer, Rumänien, Medina, Negroponte und dem Gebiet der Tartaren kamen.

225 Abu-Lughod, European, S. 111: "In the 12th and 13th century the Italians used three types of ships for long-distance transport: the sailing ship (called the *Navis* or *Bucius*) with two decks and, by the 13th century even three, propelled by four to six lateen sails, divided equally fore and aft; the galley (called *Galea*, *Galeotis* or *Sagitta*) a warship, propelled by large numbers of oarsmen but equipped with a few light sails for auxiliary use; and the *Tarida*, a cross between the two."

226 Heers, Gênes S. 270: „A Gênes, la galère reste un instrument guerrier. La ville ne possède pas de flotte permanente, chaque début de campagne s'accompagne de la mise en chantier et de l'armement de plusieurs galères, de 6 à 12 suivant le cas.“

227 Ebenda, S. 267.

228 Costantini, Repubblica, S. 164: „Ohne die Galeeren dazuzurechnen, nahm man an, dass Genua über ungefähr 30 Prozent der Gesamttonnage der christlichen Flotten des Mittelmeers verfügte.“

serung für den Seetransport, denn die Zahl der Mannschaften war unvergleichlich geringer als die der Galeeren.²²⁹ Große Genueser Schiffe tauchten ab der Mitte des 13. Jahrhunderts auf und wurden als *Navi* (oder Karacken, wie sie in Westeuropa genannt wurden) bezeichnet.²³⁰ Den Genuesen gelang eine technische Verbesserung der großen Schiffe, indem das lateinische Segelwerk vergrößert wurde und damit auch voluminösere Schiffsrümpfe antreiben konnte.²³¹ Das neue große Dreieckssegel, welches längs der Schiffsrichtung am Mast hing und von einer schrägen Rah gehalten wurde, die oft noch länger als das Schiff war, ermöglichte ein dichteres Segeln am Wind und damit auch eine Überlegenheit über die Galeeren, deren Schlechtwettereigenschaften sehr gering waren.²³²

Diese besseren Segeleigenschaften bei widrigen Bedingungen ermöglichten es den großen Schiffen, kürzere Liegezeiten im Hafen einzuhalten und Geld für die Heuer der Mannschaften zu sparen. Darüber hinaus waren die Großschiffe auf Grund ihrer besseren Ausrüstung mit Artillerie militärisch schwerer angreifbar und damit sicherer als die Galeeren.²³³ Zudem waren die Schiffskonstruktionen der großen Karacken stabiler, da die Planken des Schiffsrumpfes überlappend verbunden waren und dadurch dem Rumpf mehr Festigkeit verliehen. Somit konnte man den Unbilden des Wetters besser trotzen. Seit dem 12. Jahrhundert gab es das Steuerruder am Hintersteven statt wie vorher an der Seite, was ein besseres Manövrieren ermöglichte.²³⁴

Nicht zuletzt konnten die Genuesen mit diesem technischen Vorsprung auch als Erste die weiten Reisen nach Flandern und England mit Massengüterladungen wagen und somit ihre Handelsverbindungen erweitern. Eine der größten technischen Leistungen der Genuesen im Mittelalter war 1248 der Transport der französischen Kreuzfahrer nach dem Heiligen Land unter dem Kommando Ludwigs des Heiligen gewesen. Sie stellten Schiffe zur Verfügung, welche bis zu hundert Kreuzfahrer samt Bewaffnung und Pferden aufnehmen. Diese Schiffe hatten bereits bis zu 600 Tonnen Ladegewicht.²³⁵ Im 15. Jahrhundert stellten sie die imposan-

229 Doria/Piergiovanni, *Sistema*, S. 143.

230 Zu den Schiffsbezeichnungen des Mittelalters siehe: Howard, *Segel-Kriegsschiffe*, S. 15.

231 Abu-Lughod, *European*, S. 112.

232 Ebenda, S. 113.

233 Heers, *Gênes*, S. 278.

234 Braudel/Duby/Aymard, *Welt*, S. 51-52.

235 Abu-Lughod, *European*, S. 111-112.

testen und größten Transportmittel im Mittelmeer dar, Genua besaß davon die meisten Schiffe.²³⁶ 1424 hatte Genua noch 63 Großraumschiffe, 1472 nur mehr 23. Jedoch ist zu diesen Ziffern zu bemerken, dass sich die Tonnage der Schiffe inzwischen beträchtlich erhöht hatte.²³⁷

Die genuesischen Großschiffe des 15. und 16. Jahrhunderts hatten 1000, bisweilen bis zu 1500 Tonnen, für die damalige Zeit wahre Giganten.²³⁸ Auch Frachtschiffe aus Ragusa im 16. Jahrhundert erreichten diese beeindruckenden Tonnagewerte.²³⁹ Ragusa, das mit Genua oft Transportkooperationen einging, hatte einerseits eine große Kapazität in seinen Werften, andererseits Mannschaften, welche sich mit niedrigen Löhnen begnügten. Dadurch waren sie neben den Genuesen und Venezianern die Nation mit dem größten Schiffsraum und führten ebenfalls Fahrten bis nach England und Flandern durch.²⁴⁰

Die mit großer Segelfläche ausgerüsteten *Navi* waren zwar voluminös, allerdings waren sie unwahrscheinlich langsam. Die Überfahrtszeit solcher Schiffe von der Levante ins westliche Mittelmeer dauerte oft viele Wochen oder sogar Monate.²⁴¹

Die Frachtkosten für Genueser Kaufleute konnten durch den Einsatz der großen Schiffe erstaunlich niedrig gehalten werden. So betrug 1462 der Anteil der Transportspesen gemessen am Warenwert bei Verwendung von Großschiffen bei Seide 0,4 Prozent, 1,8 Prozent bei Gewürzen, dreizehn Prozent bei Blei und bis zu dreizehn Prozent bei Alaun. Damit hatten die Genuesen im Massengütertransport einen entscheidenden Wettbewerbsvor-

236 Heers, Gênes, S. 273.

237 Ebenda, S. 280.

238 Bernard, Handel, S. 203: „Um die Mitte des 14. Jahrhunderts belief sich der jährliche Verkehr, welcher auf dem Zollplatz von Jonge in Holland verzeichnet wurde (3000 Bündel oder 4500 Kantare) nach Heers auf knapp ein Viertel der möglichen Ladung eines einzigen, großen Genueser Schiffes.“

239 Zur Frage der Schiffstonnagen siehe die Überlegungen von Heers, Gênes, S. 269. Tonnageangaben für Schiffe sind nur ungefähre Zahlen, da sie zumeist nur dem Transporteur bekannt waren. In offiziellen Aufzeichnungen wie Zollregistern, Seefrachtbriefen etc. scheint sie nicht auf. Die meisten vorhandenen Zahlenangaben sind sehr mit Vorsicht zu genießen.

240 Costantini, Repubblica, S. 165-167.

241 Bernard, Handel, S. 203; siehe dazu auch Braudels Untersuchungen über die langen Fahrtzeiten der Mittelmeerschiffe in: Braudel, Mittelmeer 2, S. 17-62; weiters auch den Bericht des genuesischen Gesandten De Franchi an den Dogen vom 24. September 1558. Er berichtet, dass er anlässlich seiner Reise nach Istanbul 80 Meilen vor Chios auf dem Schiff in Windstille liege. Er klagt über schlechten Wind und schreibt, dass er nun schon 22 Tage unterwegs sei. Nach AS, 2169, Lettere Ministri, Mezzo 1/II, fol. 187.

teil errungen. Dies war ein Hauptmotiv, Galeeren nur sparsam einzusetzen. Im Vergleich zu Venedig war der Anteil der genuesischen Galeeren an ihrer gesamten Handelsflotte dementsprechend gering.²⁴² Zur weiteren Verdeutlichung des teilweise bedeutenden Frachtvolumens eines Genueser *Nave grosso* möchte ich zwei große Schiffsladungen aus Chios im Detail darstellen. Sie beinhalteten jeweils die folgenden Warenmengen:

Ankunft vom 1.9.1549, aus Chios und Messina, *Grosso nave* des Lazaro Vacharini.²⁴³

Baumwollwaren ²⁴⁴	in Bündeln oder Rollen 866 Stück
Stoffe aus geklopfter Wolle ²⁴⁵	in Rollen 321 Stück
Türkische Seide ²⁴⁶	in Rollen 96 Stück
Sonstige Seidenwaren ²⁴⁷	504 Ballen
Gelbe Seide ²⁴⁸	20 Ballen
Seidenteppeiche ²⁴⁹	41 Ballen
Teppiche ²⁵⁰	112 Ballen
Indigoblauer Stoff ²⁵¹	173 Ballen
Camelotstoff ²⁵²	6 Ballen
Mastix ²⁵³	6 Kisten
Alaun ²⁵⁴	324 Kisten

242 Heers, Gênes, S. 271. Der Einsatz von Handelsgaleeren durch Genuesen wird als sehr gering bezeichnet.

243 ASGCO, Inv. 1474 B, fol. 74r.-102v.

244 *Cotonaze*, auch *Gotonati*, *Panni gotonati* – Baumwolle, Baumwollwaren. Siehe Licatese, Stoff, S. 299.

245 *Scamatri* – kommt von *scamatare la lana* = die Wolle klopfen. Diente zur Verfilzung des Gewebes und damit zur Herstellung eines wasser- und winddichten Stoffes. Nach Battisti, Dizionario, S. 679.

246 *Seta turcha* – türkische Seide, eigentlich iranischen Ursprungs. Siehe Fleet, European, S. 98.

247 *Setta*, auch *Setta levantina*, *Sita*, *Saya*. Siehe Licatese, Stoff, S. 22 und 217.

248 *Seta fozfora* = schwefelgelbe Seide. ASGCO, Inv. 1474 B, fol. 83 r.

249 *Cultri sitti* = Seidentecken, Seidenteppeiche. Nach Battaglia, Dizionario, S. 333.

250 *Tapeta*, *Bbalota*, *Zalota*, *Zzapoti* = Teppiche. Siehe Battisti, Dizionario S. 3715: „Panno per coprire tavole e pavimenti“.

251 *Galaze* = blau-violetter Stoff, der durch Gallstoffe (*Galla*) gefärbt wurde. Siehe Battisti, Dizionario, S. 1752.

252 Wurde als *Cameloto*, *Ciambellotto*, *Cammellino*, *Gamellus*, *Camelun* bezeichnet. Stoff aus Ziegen- oder Kamelhaar. Siehe Licatese, Stoff, S. 128.

253 *Masticho* = Mastix.

254 *Alumno* = Alaun.

Ankunft vom 20.4.1549 aus Chios und Messina, *Grosso nave* des Ioannis Opi.²⁵⁵

Camelotstoff	239 Ballen
Seide	333 Ballen
Decken ²⁵⁶	19 Ballen
Indigoblauer Stoff	125 Ballen
Geklopfte Wollstoffe	154 Ballen
Mastix	12 Kisten
Teppiche	24 Ballen
Alaun	151 Kisten
Muslin ²⁵⁷	30 Ballen

Wenn wir auch nicht die genauen Größen der einzelnen Verpackungseinheiten kennen, so gibt diese Darstellung doch einen guten Einblick in die aus der Levante und Süditalien kommenden Arten von Gütern und den Ladeumfang eines Großschiffes. Wenn wir nun annehmen, dass sich eine durchschnittliche Verpackungseinheit bei Textilien (Bündel) etwa auf 40 × 40 × 100 cm belief, so ergibt das beim ersten, oben dargestellten Beispiel und einer Warenstückzahl von 2400 Einheiten ein Gesamtvolumen von rund 150 bis 160 m³. Dies entspricht immerhin dem Volumen von etwa vier Containern von 40 Fuß, also etwa vier Ladungen von großen modernen Sattel-Lkws. Für das 16. Jahrhundert stellten diese Lieferungen aus Chios und Messina somit eine beeindruckende Transportleistung dar.

Neben diesen größeren Schiffen wurden noch viele kleinere Typen in den Aufzeichnungen der Archive festgehalten. Sie waren alle nicht standardisiert und liefen unter der Bezeichnung *Caravella*,²⁵⁸ *Limbo*,²⁵⁹ *Caramusala*, *Sapotra*, *Barcha* oder *Barota*.²⁶⁰ Da es praktisch keine Normierungen im Schiffsbau gab (vielleicht mit Ausnahme venezianischer

255 ASGCO, Inv. 1474 B, fol. 11r. – 19v.

256 *Còltri* = Decken aus Wolle, vgl. Battaglia, *Dizionario* III, S. 333.

257 *Mussulo* = Muslin, Mossulstoff. Nach Licatese, *Stoff*, S. 265: *Mussola, Tessuto di cotone, seta, lino o lana, morbido e trasparente*.

258 Über den Schiffstyp *Caravella* siehe die Beschreibung von Dudzus/Köpcke, *Schiffstypen*, S. 155.

259 *Limbo* = großes Segelschiff mit langem Bugspriet. Siehe Heers, *Gênes*, S. 295 sowie die Schiffsliste im Anhang, wo dieser Typ besonders in den Jahren 1550 und 1552 verzeichnet wird.

260 Zu den einzelnen Schiffstypen siehe die Seiten 55-58.

Schiffe, welche im Arsenal der Republik produziert wurden), wird es sich um verschiedene Varianten von Segelschiffen verschiedener Größen gehandelt haben.²⁶¹

Die folgenden Zahlen über Genueser Schiffstonnagen im 16. Jahrhundert verdeutlichen die Bedeutung des maritimen Außenhandels für die Stadt. Zwischen 1489 und 1509 schwankte die Gesamttonnage der Genueser Handelsflotte zwischen 12.000 und 15.000 Tonnen.²⁶² In der Mitte des Jahrhunderts war sie auf 17.000 Tonnen angewachsen und stieg auf 29.000 in den Jahren 1556-1558. Dies war allgemein eine Periode des intensivsten Schiffsverkehrs im Mittelmeer. Am Ende des Jahrhunderts war die Flottenkapazität wieder auf 10.000 bis 12.000 Tonnen gesunken.²⁶³

Die klassische Handelsgaleere war zwar schneller als das *Nave*, hatte aber eine sehr begrenzte Ladekapazität und war zudem mit einer Bemannung von bis zu 250 Mann äußerst teuer im Betrieb. Ihr Antrieb war der größte Kostenfaktor, denn die Sträflinge, Sklaven oder Freiwilligen, welche die Ruder bedienten, mussten gekauft bzw. angeheuert, ernährt und bekleidet werden. Auch bei Systemen, wo nur Freiwillige zum Einsatz kamen, gab es daher kaum weniger Kosten, da die Versorgung mit Proviant sehr kostenaufwendig war.²⁶⁴ Die Größenmaße einer Galeere bewegten sich zwischen vierzig Metern Länge und vier bis acht Metern Breite.²⁶⁵ Allerdings war dieses Ruderschiff auf Grund seiner Bewaffnung und Schnelligkeit für Transporte teurer Güter gut geeignet.

Man versuchte Zwischenlösungen zwischen den Schiffstypen der Galeeren und denen der *Navi* zu finden. Es entstanden die Galeassen, Schiffe mit größerer Segelfläche und einem höheren Bord, die in der Güterbeförderung eingesetzt wurden. Trotzdem kam es zu wenig Kostenverbesserungen. Diese so genannten *Galeazze di mercanzia*, also Handelsgaleassen, waren auf Grund der vielen Ruderer, welche sie immer noch erforderten, ebenfalls nicht eben billig im Betrieb.²⁶⁶

261 Bei der Untersuchung der Ankünfte für die Jahre 1549-1550, die ich durchgeführt habe, wurde ersichtlich, dass ein großer Teil des Frachtaufkommens im Nahverkehr aus Süditalien durch Schiffe vom Typ *Grosso limbo* durchgeführt wurde, während im Fernverkehr mit der Levante der Typ *Grosso nave* zum Einsatz kam.

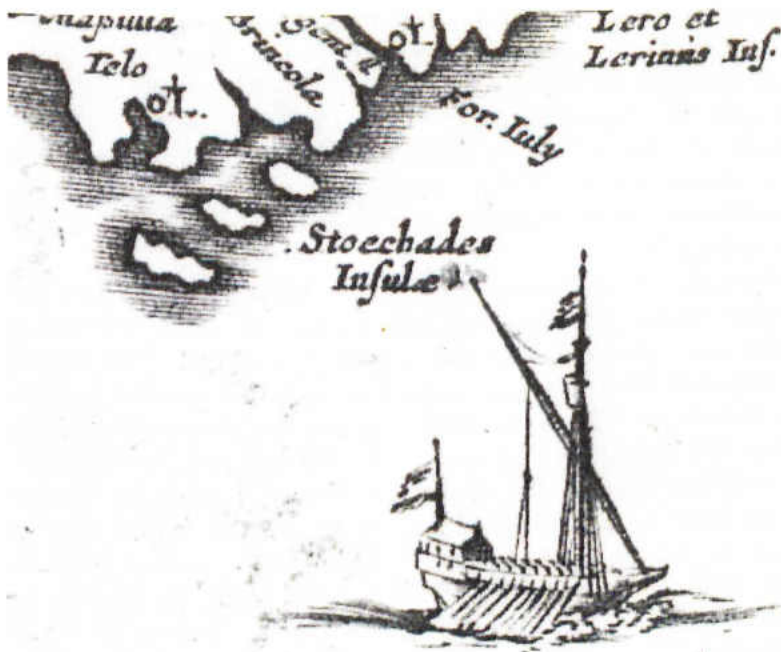
262 Costantini, Repubblica, S. 164.

263 Kirk, Genua, S. 33.

264 Braudel/Duby/Aymard, Welt, S. 54.

265 Heers, Gênes, S. 270.

266 Diese Schiffstypen wurden in den Listen der Schiffsankünfte eher selten angeführt. Wir können die Ankunft einer aus Neapel und Livorno kommenden *Grossa galeota* am 3. Juli 1562 verzeichnen, eine *galeona grossa* kam am 30. Mai 1581



ulae

Minorica

Abbildung 5: Galeasse, 16. Jahrhundert.

Das System der klassischen Galeere erforderte es zudem auch, dass infolge der Notwendigkeit, die große Mannschaft mit Wasser und Nahrung zu versorgen, laufend Küsten angelaufen werden mussten. Damit war die Abhängigkeit von Versorgungsbasen sehr groß und gleichzeitig der tägliche Aktionsradius beschränkt.

aus Livorno an, eine weitere *Galeota grossa* am 3. Juli 1581 aus Neapel und Livorno und schließlich wurde die Ankunft einer *Galeona Sto Michaelis* am 26. November 1597 mit unbekanntem Ursprungshafen festgehalten.

Da die Geschwindigkeiten der Segelschiffe sehr unterschiedlich waren, wies die Transferzeit zwischen Genua und dem Osten eine große Schwankungsbreite auf. Dabei spielte nicht nur der Schiffstyp eine Rolle, sondern auch die Liegezeiten in den Häfen, die besonders für die Großraumschiffe lang waren.²⁶⁷ Dazu kamen noch kommerzielle Aspekte – ob Waren vorhanden waren, die man laden konnte. Auch das Wetter und die Windverhältnisse sowie Piraterie- und Kriegsgefahr mussten ins Kalkül gezogen werden.²⁶⁸

Während das 15. Jahrhundert durch die Dominanz der Großschiffe von bis zu 1000 Tonnen gekennzeichnet war, machte sich im 16. Jahrhundert allmählich eine Abkehr von diesem Schiffstyp bemerkbar. Die kleinen Schiffe begannen ihren Siegeszug. Kolumbus segelte mit Schiffen aus Spanien ab, welche nur hundert, hundertvierzig und zweihundertachtzig Tonnen hatten. Die Indienflotten der Spanier ab 1552 bestanden aus Einheiten, welche zwischen hundert und dreihundert Tonnen schwankten. Genuas Schiffsbau nahm im 16. Jahrhundert stark ab, der Seehandel stützte sich vor allem auf die Schiffe der Ragusaner.²⁶⁹ Durch diesen Zustand hatte die Republik Genua ab der Mitte des 16. Jahrhunderts Mühe, die Einfälle der Korsaren abzuwehren, da keine größeren Einheiten an Galeeren zur Verfügung standen.²⁷⁰

Nicht zuletzt soll die große Tradition Genuas in der Kunst der Herstellung von Seekarten erwähnt werden. Diese stellten nicht nur ein wichtiges Instrument für die Navigation dar, sondern waren auch für die Politik ein Mittel, um die Herrschaft über Territorien zu dokumentieren.²⁷¹ Die für die damalige Zeit hoch entwickelte Genueser Kartographie trug auf Grund ihrer Fortschrittlichkeit dazu bei, das Gefühl dieser Zeit für die Geographie der Erde zu verbessern und unterstrich die Bedeutung der Stadt als maritimes Zentrum ersten Ranges.²⁷²

267 Grendi, *Repubblica*, S. 196-197.

268 Über die maritimen Entfernungen und die Dauer von Schiffspassagen dieser Zeit gibt im Detail das Werk von Vial, *Derrotero*, Málaga 1996, Aufschluss.

269 Siehe dazu Alonge, *Tramonto*, S. 221-230.

270 Costantini, *Repubblica*, S. 164. Genua hatte um 1509 etwa 15.000 Tonnen Schiffs-transportkapazität gehabt, wobei die Küstenschiffe nicht dazugerechnet sind.

271 Siehe zu diesem Thema Ferro, *Genoese*, S. 24.

272 Ebenda, S. 151-152.

5.2.3 Schiffsbewegungen

Über die Anzahl der ein- und auslaufenden Schiffe, deren Waren und die Mannschaften geben uns die Aufzeichnungen der Behörden Genuas (*Cartulari e Manuali dei Padri del Commune*)²⁷³ Auskunft. Sie bilden die Basis für die Besteuerung des Schiffsverkehrs. Zwischen 1537 (bzw. seit 1487 mit vielen Lücken) und 1699 wurden diese Register in zwei Systemen geführt.²⁷⁴ Einerseits wurde der so genannte *Jactus navium* (*Anchoraggio*), d.i. die Einfuhrsteuer bzw. Ankergebühr registriert. Dieses Registersystem wurde bis 1666 geführt. Daneben gibt es noch die Gesundheitsregister, welche für die Jahre zwischen 1629 und 1699 im Archiv vorhanden sind. Beide Register erfassten sowohl ein- wie auch auslaufende Schiffe. Die Sammlung der *Cartulari e Manuali dei Padri del Commune* zeigt eine bemerkenswerte Vollständigkeit für die Jahre 1537 bis 1666 und hat nur eine Lücke von insgesamt acht Jahren, in denen es keine Aufzeichnungen gibt. Zwischen 1487 und 1536 ist der Bestand leider lückenhaft, in dieser Periode gibt es nur für zwölf Jahre Belege.

Die jeweilige Anzahl der Schiffsankünfte pro Jahr stellte immer ein Indiz für die Intensität der kommerziellen Aktivitäten des Hafens Genua und für konjunkturelle Entwicklungen bestimmter Warenarten dar. Die folgende Tabelle illustriert die wachsende Zahl der einlaufenden Schiffe in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie zeigt auch deren Größenverhältnisse:

Tabelle 1: Ankünfte von Großschiffen im Hafen von Genua zwischen 1508 und 1548. Zahlen nach Doria/Piergiovanni, Sistema, S. 117.

Jahr	Schiffe mit einem Deck	Schiffe mit zwei Decks
1508	15	21
1530	70	54
1538	102	34
1539	90	50
1541	90	34
1543	147	47
1545	87	24
1548	105	85

273 Doria-Piergiovanni, Sistema, S. 22: *Padri del Comune* oder *Patres Communis Salvatores Portus et Moduli* war die Bezeichnung für den Magistrat der Stadt Genua nach der Reform, welche 1403 vom französischen Gouverneur Boucicault durchgeführt wurde.

274 Grendi, Repubblica, S. 310.

Wie aus den obigen Zahlen ersichtlich ist, war ab etwa 1508 die Zahl der großen Schiffe, welche im Hafen einliefen, im Zunehmen. Dieser Schiffstyp, insbesondere das Großschiff mit hohen Aufbauten, welches eine Spezialität der Genuesen war, wurde auch höher besteuert, ebenso Schiffe mit zwei Decks.²⁷⁵

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, zwischen 1550 und 1600 legten pro Jahr durchschnittlich insgesamt 78 Schiffe mit je über 71,5 Bruttoregister-tonnen im Hafen von Genua an, was eine Gesamtzahl von 26.500 Bruttoregister-tonnen ergibt. Dazu kamen noch 1500-2500 Ankünfte von Schiffen im Rahmen des Küstenverkehrs.²⁷⁶

Um weiters die Dimensionen der Warenmengen darzustellen, welche fallweise aus der Levante in Großschiffen ankamen, sei erwähnt, dass es z.B. 1549 aus Chios Sendungen gab, die Waren für 127,²⁷⁷ 183,²⁷⁸ 256²⁷⁹ bzw. über 400²⁸⁰ genuesische Empfänger hatten. Aus Gallipoli wurde im selben Jahr eine Großladung für 53 Empfänger entladen.²⁸¹

Für einige der oben untersuchten Jahre gibt es Zahlen von Gesamtankünften im Hafen von Genua, also aus allen Destinationen. Allerdings werden hier nur die *Navi grossi* gezählt und andere Schiffstypen nicht berücksichtigt.

Bei der Analyse der genuesischen Importe von Produkten aus der Levante müssen wir weiters noch die folgenden Problemstellungen beachten. Das sind an erster Stelle die Schiffsbewegungen und die Routen. Die Schiffsrouten der damaligen Zeit bestanden praktisch seit der Antike und wurden je nach Jahreszeit, Wetter und Sicherheitsaspekten gewählt. Auch kommerzielle Überlegungen spielten eine große Rolle. Viele Transporteure,²⁸² die ja auch Unternehmer waren, arbeiteten nach dem so genann-

275 Ebenda, S. 117-119: Im Juli 1548 zahlte das Schiff des Nicola Pallavicini (mit 11.000 Kantaren), um nach Neapel segeln zu können, insgesamt 27.16 *Lire* an Abgaben (13.11 *Lire* Anlegesteuer, elf *Lire* für das Entladen und 3,5 *Lire* Auslaufsteuer), dann wieder fünf *Lire* Leuchtturmsteuer bei der Rückkehr (das waren zirka 6 Prozent Abgabe vom Warenwert). Als es wieder in Richtung Sardinien und Spanien auslief, wurde die Anlegesteuer nicht neu berechnet.

276 Doria/Piergiovanni, Sistema, S. 137-138.

277 ASGCO, Inv. 1774 B, fol. 120-128, 157, 170-171, 174-175.

278 Ebenda, fol. 11-19.

279 Ebenda, fol. 44-54.

280 Ebenda, fol. 74-88.

281 Ebenda, fol. 31-33.

282 Der in den Quellen verwendete Ausdruck *Patronus* wurde mit Transporteur übersetzt, da das Wort Kapitän nicht ganz zutreffend ist. Damit schließe ich mich Heers, Gênes, S. 300-301 an, der den *Patronus* als Transporteur bezeichnet, der

ten „Tramperprinzip“. Das heißt, sie versuchten in jedem Hafen, den sie anliefen, Ware zu verkaufen und neue zu kaufen, um die Reise weiter finanzieren zu können.²⁸³ Damit gelangten Waren verschiedenster Herkunft in die Häfen des Mittelmeerraums, deren Ursprünge unbekannt blieben. Lediglich bei Lieferungen solcher Art, bei denen sozusagen eine fixe Bestellung aus der Mutterstadt vorlag, konnten die Ursprünge klar nachvollzogen werden. Dies war zum Beispiel bei den Lieferungen aus Chios der Fall, deren direkte Herkünfte in den Eingangsregistern nachvollziehbar sind.²⁸⁴

Tabelle 2: Gesamtankünfte von *Navi grossi* im Hafen von Genua zwischen 1550 und 1590. Zahlen aus Grendi, *Repubblica*, S. 263-264.

Jahr	Gesamtankünfte	Jahr	Gesamtankünfte
1550	85	1580	27
1551	89	1581	78
1552	99	1582	73
1558	80	1589	83
1562	63	1590	122

mit den Anteilshabern des Schiffes, den *Carati*, einen Kontrakt für den Warentransport abschloss. Für den Transport erhielt er das *Naulo*, einen Fixbetrag. Er durfte zusätzlich mit der Mannschaft eigene Waren transportieren und verkaufen. Dieser Anteil, der bei der Zollabrechnung ganz am Anfang gesondert erwähnt und abgerechnet wurde, war die *Proportata*, welche den zweiten Teil seiner Entlohnung ausmachte.

283 Siehe zu diesem Prinzip die Erläuterungen von Abulafia, *Products*, S. 336: „The further a merchant went, the more likely it was that he was selling, buying and re-selling as he travelled.“

284 Siehe dazu ASGCO, 1474 B, fol. 11r.–fol. 19v., fol. 41r., fol. 45r.–58v., fol. 74r.–102v., fol. 103r.–110v., fol. 120r.–128v., fol. 157r.–160v., fol. 170r.–172v. Diese Ladungen kamen direkt aus Chios, dies wurde in den Aufzeichnungen durch die Überschriften vor den Warenlisten *Ex Chio*, *ex Sio* ausdrücklich vermerkt. Allerdings muss man auch die Tatsache berücksichtigen, dass viele levantinische Warenbezeichnungen arabischen Ursprungs oder allgemeine kommerzielle Begriffe ins Italienische übernommen wurden. Diese Tatsache beschreibt zum Beispiel Edler in *Glossary*, S. 127: „Das italienische *Fondaco* kommt vom arabischen *Funduq* (Geschäft).“; oder ebenda, S. 130: „Der italienische Begriff *Gabella* stammt vom arabischen Wort für Steuer, nämlich *Qabala*.“ Die Anzahl der arabischen Worte im Wirtschaftsitalienischen des 16. Jahrhunderts ist durch die vielfältigen und lang andauernden Kontakte mit der islamischen Welt beträchtlich.

Ein weiteres Problem stellt die Aussagekraft der offiziell festgehaltenen Warenmengen dar. Die Importziffern, welche zum Beispiel in den Registern der Eingänge aus dem Orient festgehalten wurden, stellen sicherlich nur einen Teil der tatsächlich umgeschlagenen Mengen dar. Der Schmuggel machte traditionell einen beträchtlichen Prozentsatz des gesamten Handels aus. Daneben gab es den privilegierten Handel für die Oberschicht, also die Importe der Adelligen und der Kirche, der nicht registriert und besteuert wurde.²⁸⁵ Weiters wissen wir nicht, was auf Grund von Bestechungen der Zollbehörden nicht bzw. in geringerer Menge deklariert wurde. Dazu kommt noch der Handel über den Landweg, der nicht schriftlich festgehalten wurde, wobei allerdings die Mengen weitaus geringer gewesen sein mussten als die des Seetransports.

Auch die Frage, welche Waren in den angegebenen Verpackungseinheiten enthalten waren und welche Gewichtsnormen bei der Verzollung herangezogen wurden, hat bei den gegenständlichen Untersuchungen Schwierigkeiten bereitet. Die Inhalte von bestimmten Ballen und Bündeln waren für die damit befassten Kaufleute wahrscheinlich ein klarer Begriff, für uns ist die Nachvollziehbarkeit in vielen Fällen nicht mehr gegeben. Dazu kommt, dass die Maße und Gewichte in den einzelnen Städten jeweils unterschiedlich waren und auch phasenweise im Laufe der Zeit geändert wurden.²⁸⁶

Bei der Auswertung der Schiffsankünfte sind verschiedene Gesichtspunkte zu beachten. Die Anzahl der Schiffsfrequenzen allein ergibt zwar Hinweise auf die Bedeutung eines Handelszentrums wie etwa Chios oder Zypern, aber nicht notwendigerweise auf das Volumen und den Wert der von dort angekommenen Güter. Darüber hinaus muss auf das bereits erwähnte Problem der Warenursprünge hingewiesen werden.

Das Schema der untersuchten Aufzeichnungen der Jahre 1549 bis 1599 war stereotyp. Jede neue Ankunft eines Schiffes wurde gesondert festgehalten, wobei mit einem Kreuz begonnen wurde. Danach folgten das Datum und die Angabe des Herkunftshafens, des Schiffstyps und des Transporteurs. Das Schiff selbst wurde durch seinen *Patronus* definiert. Schiffsnamen im Levanteverkehr Genuas kamen vereinzelt erst gegen Ende des Jahrhunderts auf. So kam am 8. November 1597 eine *Santa Trinità* aus Palermo und Livorno und am 26. November des gleichen

285 Siehe dazu auch das Kapitel 5.3. über den Getreidehandel, wo das Problem des Schmuggels im Levantehandel mit dem Osmanischen Reich eingehend erörtert wird.

286 Zur Problematik der Gewichte und Verpackungen siehe Ashtor, *Levant*, S. 573-612.

Jahres eine *Santa Michaelis* in Genua an.²⁸⁷ Zur Verdeutlichung der Schiffsankünfte habe ich die Liste des Jahres 1550 im Anhang beigelegt, die uns Details über die Ursprungshäfen, die Schiffstypen und die Namen der *Patroni* vermittelt.²⁸⁸

Unter dem Namen des Transporteurs wurde in einem Block die Abrechnung der so genannten *Portata* festgehalten. Diese stellte die Anteile des Transporteurs und der Mannschaft an der Warenladung dar.²⁸⁹

Darunter folgt die Warenliste. Diese war in Abschnitte gegliedert, welche die einzelnen Empfänger und die ihnen gehörigen Waren auswiesen. Fallweise wurde die Signatur des Empfängers, welche in Form von kleinen Wappen oder mittels Symbolen erfolgte, am Beginn der Zeile angeführt. Diese Symbole waren wahrscheinlich auch auf den Verpackungen angebracht, um damit die Identifikation des Gutes zu gewährleisten. Dabei fällt auf, dass sehr viele Davidsterne unter den Signaturen zu finden waren, die innen hebräische Buchstaben trugen; ein Hinweis darauf, dass viele Juden im Osthandel tätig waren.²⁹⁰

Am rechten Rand der Register wurde ein Vermerk der Zahlung der *Gabella* angeführt. Die entsprechenden Waren in der Liste wurden wahrscheinlich nach der Entrichtung des Betrages durchgestrichen und mit einem Zahlungsvermerk versehen.²⁹¹

Bei der Untersuchung der Quellen war weiters festzustellen, dass neben lateinischen Zahlen auch arabische verwendet wurden. Dabei wurden die Seitenzahlen der Register sowie die Datumsangaben in lateinischen,

287 ASGCO Inv. 1483 B, fol. 58 und fol 61.

288 Anhang – Schiffsliste des Jahres 1550 nach ASGCO, Inv. 1474 B.

289 Heers, Gênes, S. 293-301.

290 Als Beispiel sei hier ASGCO, 1474 B, fol.103. angeführt. Es handelt sich um eine Großlieferung aus Chios vom 21. April 1549. Der erste Warenempfänger ist wie folgt festgehalten:

Originaltext:

Atannasius gondinnus casse

+

B G cotonas ba XXXX

M

Das heißt, dass Atannasius Gondinus 40 Ballen Baumwolle aus Chios erhalten hat, wobei das Siegel (+BGM) für die Bezeichnung der Ware verwendet wurde.

291 Bei der Verzollung wurde die Zahlung der *Gabella* in Genua nach dem Gewicht der Ware berechnet, und nicht, wie zum Beispiel in Sizilien *ad valorem*. Dies erscheint besonders im Falle der Verzollung von Seidenballen als unlogisch, die ein geringes Gewicht bei hohem Wert hatten.

die Rechenoperationen aber größtenteils in arabischen Ziffern durchgeführt. Allerdings unterlag es der Willkür des Schreibers, welches System er gerade anwandte. Gegen Ende des Jahrhunderts nimmt die Verwendung der arabischen Zahlen zu.

Dazu wäre zu bemerken, dass zu dieser Zeit, also in der Mitte des 16. Jahrhunderts, in Europa immer noch der Zwist zwischen den Anhängern der lateinischen und der arabischen Zahlenschreibung bestand. Diese zwei Methoden liefen im kaufmännischen Bereich mehr oder weniger parallel, jede hatte ihre Anhänger und Gegner. Die Auseinandersetzungen um die Frage, welche die bessere bzw. richtigere sei, führte sogar zu politischen Zwistigkeiten, in die auch die Kirche involviert war. Zum besseren Verständnis dieser Situation muss in diesem Zusammenhang kurz auf die Geschichte der Einführung der arabischen Ziffern in Europa eingegangen werden.²⁹²

Die italienischen Handelskontakte zu den arabischen Staaten des Mittelalters hatten es mit sich gebracht, dass die Kaufleute begannen, allmählich auch die von den Arabern verwendeten Ziffern zu verwenden. Es war der gleiche Impuls, der auch den Gebrauch der Kursivschrift mit sich brachte, welche im kaufmännischen Leben praktischer als die Schrift mit lateinischen Buchstaben war.²⁹³

Die Vorteile des arabischen Rechensystems lagen ja auf der Hand: das Vorhandensein einer Null (ursprünglich im Arabischen ein Punkt) erlaubte eine glattere Verwendung der vier Grundrechnungsarten und war dem Rechnen mit römischen Zahlen überlegen.

Die arabischen Ziffern waren eigentlich indischen Ursprungs. Das Vorhandensein einer Null, welche ja im lateinischen System nicht existierte, ermöglichte es nunmehr den europäischen Kaufleuten – diese konnten zumeist nur subtrahieren und addieren – auf den Gebrauch des Abakus bzw. der mittelalterlichen Rechentafel, welche mit Rechensteinen funktionierte, zu verzichten. An und für sich war die Einführung der Null für die europäischen Rechner wenig interessant, da auf den Rechentafeln dafür eine Leerspalte vorgesehen war, auf welche kein Rechenstein gelegt wurde. Aber die Vorteile, auf Papier direkt rechnen zu können, überwoogen mit der Zeit. Papier war ab dem 14. Jahrhundert in größeren Mengen hergestellt worden und konnte verstärkt für kommerzielle Zwecke einge-

292 Ifra, Zahlen, S. 220-234.

293 Pledge, Science, S. 48.

setzt werden.²⁹⁴ Das kaufmännische Rechnen wurde von den Florentinern ebenfalls im 14. Jahrhundert entwickelt, sie hatten sogar Multiplikationstafeln, allerdings nur bis fünfmal fünf.²⁹⁵

In der Gestalt der Kirche erwuchs ein großer Opponent gegen die Anwendung der arabischen Ziffern, die als nicht mit den Lehren der Kirche in Einklang stehend angesehen wurden. Der tiefere Grund für diese Ablehnung war die Furcht vor dem Verlust des kirchlichen Monopols auf die Erziehung. Darüber hinaus waren auch die professionellen Abakusrechner, welche mit römischen Zahlen arbeiteten, gegen die Einführung der arabischen Zahlen, da sie die Geheimnisse ihrer Kunst nicht preisgeben bzw. ihren Einfluss nicht verlieren wollten.

Die Arithmetik, das Rechnen mit den Zahlen der Araber, und die Anhänger dieses Systems, die Algoristen, standen daher in einem lang andauernden Gegensatz zu den Abakisten,²⁹⁶ den Benutzern des Abakus.²⁹⁷ Der Streit sollte lange Zeit dauern, bis sich schließlich im kommerziellen Bereich das arabische System infolge der praktischeren Handhabung durchsetzte.²⁹⁸ Aber das Rechenbrett und der Abakus wurden bis ins achtzehnte Jahrhundert noch nebeneinander benutzt. Der Ausdruck *Chancellor of the Exchequer* für den britischen Finanzminister erinnert daran, das dessen Behörde ursprünglich mit dem *Exchequer* (Schachbrett, eigentlich Rechenbrett) arbeitete.²⁹⁹

Noch einige Bemerkungen zur Finanzierung von Schiffen und maritimen Geschäften: Ganz allgemein wurden Schiffe im Rahmen von Gemeinschaftsunternehmen finanziert. Die Anteile an all diesen Schiffen waren stets unter mehreren Inhabern aufgeteilt. Gewinne aus dem Seegeschäft wurden beim Anlegen in Genua fällig. Der Transporteur des Schiffes musste seine Papiere vorweisen und den Anteilsinhabern ihre Gewinne auszahlen.³⁰⁰

294 White, Technik, S. 103.

295 Ebenda, S. 49.

296 Edler, Glossary, S. 18. *Abbachista* = Arithmetiker.

297 Siehe dazu Braudel, Sozialgeschichte, Handel, S. 634: 1202 wird das Rechenbuch des Pisaners Leonardo Fibonacci erwähnt, welches das Rechnen mit arabischen Zahlen kennt. Fibonacci eignete sich sein Wissen im nordafrikanischen Bejaia an, wo sich sein Vater als Kaufmann niedergelassen hatte.

298 Pledge, Science, S. 49.

299 Ifra, Zahlen, S. 234; siehe dazu auch Menninger, Zahlwort, Göttingen 1957/58; oder Lemoine, Calcul, S. 1-58.

300 Braudel/Duby/Aymard, Welt, S. 52-53.

Die Anteilshaber³⁰¹ beteiligten sich gemeinsam an der Konstruktion und der Ausrüstung eines Schiffes und erhielten nach Maßgabe ihrer Anteile den entsprechenden Gewinn, andererseits mussten sie auch gemeinsam alle Verluste tragen wie auch das Risiko des Schiffbruchs auf sich nehmen. Bei der Untersuchung von Schiffsbewegungen des 16. Jahrhunderts im Mittelmeer ergeben sich für den Historiker Schwierigkeiten. Es gibt keine Dokumente, welche die Eigentonnagen anzeigen. Das Schiff wurde nur durch seinen Namen und seinen Transporteur identifiziert. Rückschlüsse auf die Ladekapazität können durch die Mengen der Waren gemacht werden, welche transportiert wurden, also z. B. 6000 *Mine* Getreide oder 1000 *Panni* Stoffe.³⁰²

Bei der Untersuchung der einzelnen Warenempfänger habe ich versucht, immer wieder vorkommende Namen genuesischer Kaufleute herauszusuchen wie auch besonders die Waren aufzulisten, welche aus dem westlichen Mittelmeerraum wie auch aus der Levante importiert wurden. Dabei wurde besonderer Bezug auf die Arbeiten von Grendi³⁰³ über die Seidendynastie der Balbis genommen wie auch auf die Monographie von Gioffrè³⁰⁴ über den Genueser Seidenhandel in Lyon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Beide Autoren erwähnen in ihren Arbeiten eine Reihe von Familienunternehmen, welche im gesamten Textilhandel des Mittelmeers und daher sowohl in Frankreich, wie auch in Genua, Spanien, Sizilien und in der Levante tätig waren.³⁰⁵ Damit ergaben sich interessante Aspekte internationaler Handelsverflechtungen bzw. können die gegenständlichen Untersuchungen als kleine Ergänzung dienen.

301 *Carati* – siehe Edler, Glossary, S. 63. *Carato* (Arabisch *Qirāt*) bedeutete eine Gewichtseinheit für Edelmetalle oder Juwelen, aber auch den Anteil an einem Schiff oder Geschäftsunternehmen.

302 Heers, Gênes, S. 268-270.

303 Grendi, Balbi, Torino 1997.

304 Gioffrè, Gênes, Paris 1960.

305 Ebenda S. 60-61. Gioffrè weist darauf hin, dass Rohseide für die Lyoner Seidenverarbeiter, welche zum größten Teil Genuesen waren, im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts sowohl aus der Levante wie auch aus Messina und Kalabrien kam.

+ 1599 der 22. April
 Die Ankunft der spanischen Schiffe
 nach ...
 ...

...
 ...

...
 ...

...
 ...

...
 ...

...
 ...

...
 ...

...
 ...

Abbildung 6: Schiffsankunft vom 22. April 1549 und Verzollungsliste.

5.3. Getreide

Zu einer Arbeit über den Genueser Außenhandel gehört auch eine Darstellung des Getreidehandels. Die Getreideproduktion und der Getreidehandel³⁰⁶ waren seit jeher einer der wichtigsten Zweige in der Mittelmeerwirtschaft gewesen.³⁰⁷ Besonders intensiv war der Austausch zwischen dem östlichen Mittelmeer und den westlichen Stadtstaaten Italiens, welche nur geringe eigene Anbauflächen aufwiesen.³⁰⁸ Genueser Kaufleute hatten in diesem Geschäftszweig phasenweise eine wichtige Rolle gespielt. Auf Grund ihrer großen Schiffskapazitäten, welche für den Getreidetransport geradezu prädestiniert waren, und wegen der Versorgung der Mutterstadt, die in starkem Maße von Einfuhren abhängig war, hatten sie schon immer eine große Affinität zum Getreidehandel gezeigt.³⁰⁹ In Genua wurde die Versorgung durch eine eigene Behörde, das *Officium victualium* (Getreideamt) überwacht.³¹⁰ Zwischen 1374 bis 1375 sandte die Republik sogar besondere Vertreter in die türkischen Kleinfürstentümer nach Anatolien, um einen Vertrag über die Lieferung von 4000 *Mine*³¹¹ Getreide abzuschließen.³¹²

Auch unter der Regierung des osmanischen Sultans Bayezid I. (1389-1402) kauften Genueser Händler Getreide aus Anatolien, um ihre Einkäufe aus Kaffa und Sizilien ergänzen zu können. Genuesische Schiffskonvois unterhielten trotz des erhöhten Sicherheitsrisikos infolge von Piratenüberfällen einen regelmäßigen Handel mit Syrien.³¹³

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde der Mittelmeerraum zur Bedarfsdeckung seiner lebenswichtigen Güter, vor allem beim Getreide, zunehmend von der Außenwelt abhängig.³¹⁴ Im Westen ver-

306 Glamann, Handel, S. 289.

307 Braudel, Mittelmeer II, S. 322: „Einen Getreideüberfluss hat das Mittelmeergebiet nie erlebt – im Gegenteil, die ständige Knappheit, die Suche nach Ersatz hat ihm manches Geschick abverlangt.“

308 Wallerstein, Weltsystem I, S. 283 spricht von der ungesunden landwirtschaftlichen Basis Italiens im Vergleich zu anderen europäischen Ländern.

309 Balard, *Romanie*, S. 750: „Pour Gênes, plus peut-être que pour aucune autre ville de l'Occident médiéval le commerce du blé est un commerce de masse.“

310 Heers, *Gênes*, S. 326.

311 *Mina* = genuesisches Getreidemaß, ca. 82 kg. Nach Fleet, *European*, S. 177.

312 Fleet, *European*, S. 63, zitiert nach Balard, *Romanie*, II, S. 752.

313 Siehe dazu Musso, *Navigazioni*, S. 152.

314 Miskimin, *Economy*, S. 27 weist auf den Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Bevölkerungszahlen in den Städten des 16. Jahrhunderts und der Entwicklung der Agrarproduktion des Stadtumlandes hin. „Cities – by definition, concentration of people with limited areas – do not merely depend on the sur-

schlechterte sich die so wichtige Getreideversorgung, es kam zu großen Hungersnöten. Auch Italien war schon zur Zeit der spanisch-französischen Kriege 1494 bis 1545 schwer getroffen worden. Dazu kam noch, dass die gestiegenen Bevölkerungszahlen einen erhöhten Bedarf an Getreide erzeugten.³¹⁵

Der Getreidehandel spielte eine so zentrale Rolle im Wirtschaftsleben des Mittelmeerraums, dass seine Bedeutung weit über das gehandelte Volumen an Ware und Geldwert hinausging.³¹⁶ Dieser Geschäftszweig wurde auf Grund der starken Schwankungen,³¹⁷ die durch unterschiedliche Ernten und durch variierende Erzeugerpreise in einzelnen Ländern ausgelöst wurden, zu einem Instrument der Spekulation des Großhandels und der hohen Politik.³¹⁸ Seine Unberechenbarkeit führte zu Staatskrisen und zu Kriegen, eine Tatsache, die wir seit der Antike kennen. Die in Mangelzeiten stark gestiegenen Getreidepreise in Italien machten daher den Import von so weit entfernten Gegenden wie der Levante möglich.³¹⁹ Sogar Getreidelieferungen aus Alexandria in Ägypten und dem Schwarzen Meer waren zeitweilig profitabel.³²⁰

Eine nähere Untersuchung der Rolle des Osmanischen Reiches im Getreidehandel des Mittelmeers ist auf Grund der türkischen Quellenlage schwierig, da keine Belege vorhanden sind. Getreide war für die Sultane immer ein „strategisches Gut“ gewesen, das fallweise mit Ausfuhrverboten belegt wurde. Trotzdem wurde es exportiert, sehr oft auf dem Wege des Schmuggels. Auch in der Levante war diese Ware starken Preisschwankungen unterworfen. Die nachgefragten Liefermengen waren

rounding economic structure; they greatly influence it. The greater the size of the city, the less feasible it is for the inhabitants to supply their own food, and they inevitably become more dependent on cash purchases of supplies over an even wider area. Carters and shippers must travel greater distances to obtain supplies." Ein Fall, der genau auf Genua passt.

315 Heers, Gênes, S. 322.

316 Glamann, Handel, S. 289.

317 Ebenda, S. 290. Trotz der unablässigen Bewegung von Getreide aus Überschussgebieten in Mangelgebiete kam es zu keinem wirksamen Ausgleich.

318 Braudel, Mittelmeer II, S. 325: „Er [der Getreidehandel] ist ein Machtinstrument, ein Druckmittel, eine Art, erwiesene Dienste zu belohnen, Privilegien zu schaffen.“

319 Ebenda, S. 334: „Auf dem Seeweg legte das Getreide unerhörte Strecken zurück. Im spanischen Valencia, in Genua und Rom isst man Getreide aus Ägypten oder der Ägäis.“; siehe dazu auch Heers, Gênes, S. 341-342.

320 Ebenda, S. 331. Braudel weist auf die Abhängigkeit der Getreideeinfuhren vom Seeweg hin, da die im Vergleich zum Gewichtspreis hohen Landtransportkosten nur einen Transport über kurze Entfernungen zulassen; siehe dazu auch Heers, Gênes, S. 341-342.

nicht immer gleichmäßig vorhanden. Externe Faktoren wie Kriege, Missernten und der Ausfall von traditionellen Lieferländern erschwerten noch dazu die Situation.³²¹

Wie wir eingangs gesehen haben, war Genua auf Grund seiner inneren Struktur und seines agrarisch beschränkt nutzbaren Umfeldes nicht in der Lage, die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln, vor allem mit Getreide, aus dem Lande selbst zu tätigen.³²² Deshalb war die Sicherstellung der Versorgung mit Getreide eine politische Grundmaxime jeder Regierung, schon alleine aus der Absicht, um nicht durch Hungersnöte und Revolten³²³ die innere Ruhe in der Stadt in Gefahr zu bringen. Außerdem konnte der Staat durch die Kontrolle des Getreidehandels beträchtliche Einnahmen erzielen.³²⁴

Die Versorgung mit Getreide wurde von mehreren Faktoren beeinflusst: der politischen Lage, den Bevölkerungsziffern, den Wetterbedingungen, den gerade verfügbaren Lieferländern und der Sicherheitssituation auf den Anlieferwegen.

Der Anstieg der Bevölkerungszahlen im Europa des 16. Jahrhunderts brachte als Folge des erhöhten Verbrauchs Probleme bei der Bereitstellung von Grundnahrungsmitteln mit sich. Von 1300 bis 1600 stieg die Zahl der Menschen stark an, wie die folgenden Zahlen darlegen:

Tabelle 3: Bevölkerungswachstum Europas (ohne Russland) zwischen 1300 und 1600. Aus Miskimin, Economy, S 21.

Jahr	Bevölkerungszahl in Millionen	Jahr	Bevölkerungszahl in Millionen
1300	73	1500	69
1350	51	1550	78
1400	45	1600	89
1450	60		

321 Fleet, *European*, S. 67-68.

322 Costantini, *Repubblica*, S. 75-77.

323 Ebenda, S. 77-78.

324 Braudel, *Mittelmeer II*, S. 326-331 führt zu diesem Thema Folgendes an: „Die Tatsache, dass Getreidekonzessionen in den Händen der Regierungen zu einer Einkommensquelle und zu einem Zahlungsmittel werden, verbindet diese Regierungen noch enger mit dem Getreidehandel, der dadurch nicht leichter durchschaubar und verständlicher wird – weder in der Türkei noch in der Christenheit. Dabei nehmen sich die staatlichen Kontrollen im Vergleich zu der fast schon krankhaften Überwachung dieses Handels durch die Städte noch äußerst gemäßigt aus.“

Durch den Mangel an Nahrungsmitteln kam es immer wieder zu Hungersnöten³²⁵ und Engpässen in der Versorgung.³²⁶ Um die Situation der Versorgung Genuas mit Getreide im 16. Jahrhundert genauer darstellen zu können, muss man die Bevölkerungszahlen der Stadt kennen. Diese wurden von Heers folgendermaßen geschätzt:

Tabelle 4: Einwohnerzahlen Genuas von 1447 bis 1608. Tabelle aus Heers, Urbanisme, S. 36-38.

Jahr	Einwohner
1447	40.881
1462-3	45.346
1531	51.150
1581	47.737
1597	60.529
1608	66.903

Zum besseren Verständnis dieser demographischen Zahlen muss man noch die Zahlen für die verschiedenen Pestepidemien heranziehen, welche in Genua in den Jahren 1481, 1493, 1524, 1531, 1579 bis 1580 herrschten. Das Wüten der Pest führte jeweils zu einem starken Sinken der Bevölkerungszahlen. Genua war die prädestinierte Peststadt. Es gab enge Gassen, wenig Hygiene und dazu kam noch die Tatsache, dass der Hafen ein Eingangstor für Epidemien aus entfernten Regionen war.³²⁷

325 Costantini, Repubblica, S. 77. Große Hungersnöte in Genua gab es in den Jahren 1522-1531, 1539, 1541-1542, 1546, 1551-1552, 1555-1557, 1561-1562 und 1569-1570.

326 Miskimin, Economy, S. 47: "The quickening pace of population recovery after about 1460, and particularly the concentration of substantial numbers of persons in a few burgeoning and prosperous cities greatly increased the need for adequate food supplies. There were more consumers and they had more money. As a result, market conditions for agricultural products improved throughout the whole of Europe and sixteenth – century agrarian history appears as the almost perfect image of its late medieval counterpart. Whereas the earlier period had witnessed a long secular decline in the price levels of the basic food grains, the sixteenth century experienced an extended upward movement, slow at first and then increasingly rapid, but always and inexorably upward."

327 Siehe dazu auch Costantini, Repubblica, S. 77: „Zwischen 1531 und 1579 vermehrte sich die Bevölkerung von Genua um ungefähr 30 Prozent und wuchs von 51.000 Einwohnern auf 67.000. Genua begann, das Gesicht einer überfüllten Stadt anzunehmen, beherbergte viele Vagabunden und neu Zugezogene. Das Pro-

Die Zahlen für das gesamte Gebiet der Republik Genua dürften in der Mitte des 16. Jahrhunderts zwischen 270.000 und 290.000 Menschen betragen haben.³²⁸ Und diese Anzahl von Menschen galt es zu ernähren.³²⁹ Die Mindestmenge an Getreide dafür lag bei 500.000 *Mine* pro Jahr. Die Republik konnte bestenfalls 150.000 *Mine* selbst produzieren, also ergab sich ein Importbedarf von 350.000 *Mine*. Daher bestand in Genua ein institutionelles Defizit von um die sechzig Prozent. Aus Mangel an genauen Statistiken dieser Zeit kann dies nur eine Schätzung sein. Fest steht jedoch, dass die Importe weit über die Hälfte der Eigenerzeugung abdecken mussten.³³⁰

Durch ein Dokument aus dem Jahre 1531, der so genannten *Caratata*, erhalten wir weitere Hinweise auf die Getreideproduktion und die demographische Entwicklung Genuas im 16. Jahrhundert. Diese Quelle erwähnt das Bestehen eines genauen Fragebogens für die Bürger der Republik Genua, welcher als Basis für die Einhebung der Gemeindesteuer diente.³³¹ Die Daten von 1531 beziehen sich auf die Provinzen Polcevera, Voltri und Bisagro sowie auf 35 Küstengemeinden, aber nicht auf das Gebiet von Oltre Giovo, welches ein fruchtbareres Gebiet war. Es gibt keine vollständigen Aufzeichnungen über alle Kommunen sowie auch keine genauen Zahlen für die angeführten Orte. Jedoch geht aus den vorhandenen Unterlagen hervor, dass die Ernten an Getreide und Hafer nur im Gebiet der Region von Triorese ausreichend waren. In anderen Regio-

blem der Nahrungsmittelversorgung dieser Leute wurde immer schwieriger. Genua hatte aber die Vorteile einer großen Seestadt, war in der Lage sich anzupassen und die nahen und fernen Versorgungsmärkte zu nutzen. Aber diese Vorteile waren nicht immer wirksam und konnten phasenweise Hungersnöte nicht verhindern. Es gab eine Reihe davon und zwar in den Jahren 1521, 1531, 1539, 1541 bis 1542, 1546, 1551-1552, 1555-1557, 1561 bis 1562, 1569 bis 1570.“; siehe dazu noch weiters die Arbeit von Felloni, *Popolazione, Genoa* 1964.

328 Zu diesem Thema siehe die Arbeit von Bloch, *Bevölkerungsgeschichte*, S. 287-291. Die Zahl der Häuser betrug Anfang des 16. Jahrhunderts 6729, bei einer Anzahl von durchschnittlich zwei Feuerstellen pro Haus ergäbe dies eine Gesamtbevölkerungszahl von 57.500 Einwohnern.

329 Neben der Bevölkerungszahl muss auch noch die Bevölkerungsdichte als Maßstab herangezogen werden. Italien hatte im Durchschnitt 45 Einwohner pro km², die Niederlande 42, Frankreich nur 35 und Spanien mit Portugal nur 17. Nach Spooner, *Economy*, S. 33.

330 Heers, *Gênes*, S. 324: Für Genua wird ein jährlicher Konsum von 220 kg Getreide pro Kopf angenommen, daher würde eine Stadt von 100.000 Einwohnern 22.000 Tonnen pro Jahr benötigen.

331 *Averia* = Gemeindesteuer. Nach Gorini, *Popolazione*, S. 175.

nen waren die Grundnahrungsmittel nur in Form von Hirse, Kastanien³³² und Feigen in genügender Menge vorhanden, von Getreide wird keine Erwähnung gemacht. Die folgende Tabelle gibt Hinweise auf die Erntesituation in einigen Gemeinden:

Tabelle 5: Genuas Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln – ein Überblick. Tabelle aus Grendi, Repubblica, S. 176.

Ernten	Anzahl d. Kommunen	Vieh/Stück	Selbstverbrauch %	Gebiete mit Überschuss
Getreide u. Kastanien	32	51.181	34,6	1
Wein	41	60.425	83,5	18
Öl	25	45.947	85	9

Aus den obigen Zahlen geht hervor, dass zwar beim Wein relativ genügend Selbstversorgung herrschte, während bei den anderen Grundnahrungsmitteln eine deutliche Unterversorgung vorlag.³³³ Diese partielle Unterversorgung mit Grundnahrungsmitteln spiegelt sich auch in der Struktur der Bevölkerung wider, welche wenig agrarisch, aber sehr dienstleistungsorientiert geprägt war. Es gab viele Seeleute, Maultiertreiber, Holzarbeiter, Fischer, Soldaten, Gärtner, Müller und Handwerker. Das Umfeld Genuas war daher kein bäuerliches, sondern ein von Dienstleistern besiedeltes.³³⁴

Zur eingesessenen Bevölkerung muss auch noch die große Zahl von Obdachlosen, Bettlern und Vagabunden gezählt werden, welche in der Republik lebten. So wurden 1597 rund 6000 von ihnen in Genua festgestellt. Sie mussten von der öffentlichen Hand ernährt werden und stellten eine fiskalische Belastung dar.³³⁵

332 Kastanien waren eine Ergänzungsnahrung für die Bevölkerung in den Bergen. Nach Costantini, Repubblica, S. 175. Auf Korsika diente das Kastanienbrot, auch Baumbrot genannt, als Getreideersatz. Nach Braudel, Mittelmeer II, S. 323.

333 Heers, Mittelmeer II, S. 324-325 stellt eine Unterversorgung bei den Nahrungsmitteln fest. „La ville dépend des marchés situés exclusivement hors de son territoire, parfois très loin. Loin des villes, la situation est un peu différente, mais la terre est toujours rare et chère; elle a coûté trop d'efforts.“

334 Grendi, Repubblica, S. 175-176.

335 Costantini, Repubblica, S. 82.

Dazu kam noch, dass das 16. Jahrhundert allgemein durch widrige Wetterverhältnisse gekennzeichnet war, welche für das Gedeihen des Getreides nicht immer die besten Voraussetzungen schuf.³³⁶ Neuere Forschungen über die Geschichte des Klimas haben ergeben, dass es in Europa im 16. Jahrhundert ein deutlich kühleres Klima als etwa im 20. Jahrhundert gab.³³⁷ Besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam es zu einer ausgeprägten Klimaänderung, welche zu starken Niederschlägen, langen und kalten Wintern und zur Ausdehnung der Gletscher führte.³³⁸ Diese Wetterlage war die Ursache für starke Ernteausfälle, Teuerungen und Hungersnöte, sowie für Krankheitswellen in verschiedenen europäischen Regionen.³³⁹ Große Flächen an bebautem Land wurden aufgegeben, und damit setzte eine massive Flucht in die Städte ein. Europa hatte regional unter Subsistenzkrisen zu leiden.³⁴⁰ Diese Klimaveränderungen hatten für die Transformation Europas von einer agrarischen zu einer protoindustriellen Wirtschaft eine besondere Tragweite gehabt.³⁴¹

5.3.1. Liefermärkte

Hauptlieferanten für Genuas Getreide waren Sizilien, die Provence, Andalusien und der Orient.³⁴² Die wichtigste Getreidequelle im westlichen Mittelmeer aber war und blieb Sizilien. Seine Bedeutung stand außer Zweifel und sein agrarischer Reichtum war ein politischer Faktor von großem Gewicht.³⁴³ Dieser Umstand wird durch folgendes Beispiel erläutert: Der spanische Gesandte Figueroa, welcher 1529 in Genua eintraf, überbrachte ein Schreiben der spanischen Krone, welches Anweisungen für den Dogen Andrea Doria enthielt und unter anderem auch auf die Notwendigkeit hinwies, sizilianisches Getreide für die Versorgung der Stadt heranzuschaf-

336 Braudel, Mittelmeer I, S. 385-392 bzw. Mittelmeer II, S. 327.

337 Vgl. Nussbaumer, Natur, S. 35-78.

338 Dazu der Beitrag von Maddalena, Europa, S. 172-173. Maddalena erwähnt die ausgedehnte Bildung von Sumpfland und die Verbreitung der Malaria; siehe auch Wallerstein, Weltsystem I, S. 283.

339 Siehe dazu auch Braudel, Mittelmeer II, S. 327-328.

340 Siehe dazu das Werk von Post, Crisis, S. 189.

341 Siehe Uzzarström, Fluctuations, S. 47.

342 Braudel, Mittelmeer II, S. 329-346.

343 Ebenda, S. 335: „Die großen Exportmärkte des Westens sind Apulien und vor allem Sizilien, das als eine Art Kanada oder Argentinien des 16. Jahrhunderts erscheint. Für die spanischen Vizekönige ist die Verwaltung und Regierung Siziliens in erster Linie ein Getreideproblem.“

fen.³⁴⁴ Das provenzalische Getreide war für die Genuesen ab 1553 nicht mehr verfügbar, da der französische König ein Exportverbot erlassen hatte, um nicht den Alliierten seines Widersachers Karl V. Vorteile zu verschaffen. Spanien selbst hatte mit Sizilien, welches ja zur Krone Aragons gehörte, einen wichtigen Außenposten im Mittelmeer, welcher durch seinen Getreidereichtum nicht nur den eigenen Bedarf ergänzen konnte, sondern auch dazu diente, politischen Druck auf solche Länder auszuüben, die von den Getreideeinfuhren abhängig waren. Dazu bediente man sich allerdings der Handelsflotte der Genuesen, welche infolge ihrer Größe in der Lage war, die gestellte Aufgabe zu erfüllen.³⁴⁵

Die folgende Tabelle gibt eine genauere Aufschlüsselung über die Herkunftsregionen des von Genua importierten Getreides, die Angaben sind in *Mine genovesi*.

Tabelle 6: Herkunftsregionen Genueser Getreideimporte zwischen 1508 bis 1560. Tabelle aus Grendi, *Repubblica*, S. 186.

Herkunft	1508	1532	1543	1560
Sizilien	106.285	131.282	141.090	68.983
Kalabrien und Apulien	7.488	3.639	1.531	–
Spanien	269	855	4.519	1.570
Orient	9.440	–	–	296
Nordafrika	–	–	–	6.940
Provence	4.711	–	–	–
Zentralitalien	2.942	–	–	–
Div. Inseln	341	–	1.474	983
Herkunft unbekannt	8.245	–	98.684	8.623
Gesamt	139.808	135.759	247.298	86.412

Aus dieser Aufstellung geht die Wichtigkeit des sizilianischen Getreides klar hervor, während die großen Mengen, die aus dem Orient importiert wurden, nicht ersichtlich sind.³⁴⁶ Es ist jedoch anzunehmen, dass aus

344 Ciasca, *Istruzioni*, S. XII. Auch Spanien war infolge seiner ungenügenden Anbauflächen bei der Getreideversorgung auf Sizilien angewiesen, nicht nur um seine Bevölkerung zu versorgen, sondern auch um seine in verschiedenen Gebieten Europas stationierten Truppen ernähren zu können.

345 Ebenda, S. XIV.

346 Braudel, *Mittelmeer II*, S. 335.

dieser Provenienz größere Mengen unter Umgehung der Eingangssteuer importiert wurden.³⁴⁷ Zwar war der Getreideexport im Osmanischen Reich im Allgemeinen mit Ausfuhrverbot belegt, trotzdem wurde viel im Wege des Schmuggels verschifft.³⁴⁸ Es war nur natürlich, dass sich alle Beteiligten, welche an der Umgehung dieses Verbotes mitwirkten, bemühten, eher nicht mit den Behörden in Kontakt zu kommen.³⁴⁹ Sogar noch im 18. Jahrhundert war die Ägäis ein wichtiger Getreideschwarzmarkt des östlichen Mittelmeers. Die Transporte aus dieser Region wurden zumeist von griechischen Schiffen durchgeführt.³⁵⁰

Aus der Levante hatte Genua vor allem die Ernten von 1550, 1551 und 1557 importiert, in geringerem Ausmaß diejenigen der Jahre 1549 und 1555, noch weniger die von 1558.³⁵¹ Weitere Hinweise zu diesem Thema gibt uns die Anzahl der Schiffsfahrten, welche seit 1546 im Steigen begriffen war. In dem genannten Jahr waren es zehn Getreideschiffe, die Genua aus der Levante anliefen. 1548 waren es bereits zwanzig, welche aus Koron ankamen.³⁵² Diese Steigerung der Schiffsankünfte hängt auch eng mit der fiskalischen Maßnahme der sizilianischen Behörden zusammen, die Lieferverträge für Getreide höher zu besteuern.³⁵³ Damit wurde das sizilianische Getreide so stark verteuert, dass trotz der weiten Entfernung der Levante der Wettbewerbsvorteil des weitaus näher gelegenen Sizilien eliminiert wurde.³⁵⁴

347 *Fuori gabella* = unter Umgehung der Einfuhrsteuer, der *Gabella*. Ein geläufiger Ausdruck der Zeit für Schmuggel.

348 Braudel, Mittelmeer II, S. 334: „Im spanischen Valencia, in Genua und Rom isst man Getreide aus der Ägäis. Im Januar 1572 schreibt der Bischof von Dax aus Ragusa an Karl IX.: „In dieser Stadt bekommt man kein einziges Korn, das nicht mindestens 500 Meilen von hier entfernt geholt werden muss.“

349 Vergleiche dazu die Untersuchungen von Aymard, Venise, S. 142. Venedig versuchte infolge der Getreideknappheit der Jahre von 1555 bis 1558 die Versorgung aus dem Orient sicherzustellen. Dabei kamen 1555 (erstes Jahr eines Exportverbotes der Hohen Pforte) ein Konvoi von drei Schiffen, 1556 bis 1557 ein Schiff und 1557 bis 1558 fünf Schiffe aus Zypern mit Getreide in Venedig an.

350 Ebenda, S. 342.

351 Grendi, Repubblica, S. 189; ebenso Braudel, Mittelmeer II, S. 340-342.

352 Ebenda, S. 220, FN 41.

353 Neben der Erhöhung der Exportsteuer auf Weizen wurde 1564 der so genannte *Macinato* eingeführt, eine Steuer auf das Mahlen von Getreide. Siehe Finley/Smith/Duggan, Geschichte, S. 130.

354 Aymard, Venise, S. 125-126. 1545 z.B. verursachte die Exportsteuer in Sizilien einen Importrückgang in Genua um 65 Prozent.

5.3.2. Preise und Konkurrenzverhältnisse

Im 16. Jahrhundert kam es zu konstant steigenden Nahrungsmittelpreisen, was einerseits auf das Bevölkerungswachstum, andererseits auf das Vorhandensein von größeren Mengen Silber aus der Neuen Welt zurückzuführen war, das inflationäre Schübe ausgelöst hatte.³⁵⁵ Diese Verteuerung war beim wichtigsten Grundnahrungsmittel, dem Getreide, besonders spürbar. Daher suchten Regierungen und Händler intensiv nach neuen Liefermöglichkeiten mit annehmbaren Preisen.³⁵⁶

Im Wettbewerb um die Preise im Getreidehandel konnten die osmanischen Preise im Prinzip mit den billigsten Angeboten, etwa aus Sizilien, in Europa konkurrieren, obwohl sie stärkere Fluktuationen zeigten. Gründe dafür waren das Vorhandensein von vergleichsweise großen Anbauflächen und billiger Arbeitskraft. So waren die Preisschwankungen besonders in den Jahren um 1570 und zwischen 1610 und 1620 auffallend stark. Aber im Allgemeinen bewegten sich die osmanischen Getreidepreise deutlich unter den italienischen, sodass nach 1560, besonders in den Jahren nach 1580, die Exporte aus der Levante stark anstiegen. Aus den gleichen Gründen – niedrigere Preise – wurden Öl- und Reisexporte aus der Levante profitabel. Dabei musste das Preisniveau zwischen den beiden Märkten ungefähr eins zu zwei betragen, damit die höheren Transportkosten, Zölle und die Versicherung oder auch Verluste durch Piraterie einkalkuliert werden konnten. Die Transportspesen von Istanbul nach Italien betragen dabei im Schnitt zirka zehn bis fünfzehn Gramm Silber pro Kilogramm Ware und die Zölle zwischen sieben und neunundzwanzig Gramm Silber. Sowohl beim internationalen Handel als auch bei internationalen Transaktionen machten aber die Kosten für Verpackung, Transport, Entladen, Rechtsverfahren und Steuern nur einen geringen Teil der Selbstkosten aus.³⁵⁷

Was die Steuern anbelangt, so waren sie in Sizilien phasenweise so hoch, dass der niedrigere Gestehungspreis nicht mehr einen Anreiz zum Kauf bot.³⁵⁸ So kosteten zum Beispiel 1551 bei einem sizilianischen Ge-

355 Siehe Wallerstein, *Weltsystem I*, S. 43-59. er weist auf das Wechselspiel zwischen Bevölkerungswachstum, Klimaveränderung, Nahrungsmittelkrisen und Ausweitung des Geldumlaufs hin.

356 Dazu Bath, *History*, S. 195. Bath glaubt, dass Preissteigerungen beim Getreide auch durch die steigende Anzahl von Pferden erzeugt wurde, welche durch die große Expansion von Handel und Gewerbe mit den notwendigen Transporten verursacht wurde.

357 Wallerstein, *Weltsystem I*, S. 409.

358 Finley, *Geschichte*, S. 128. Bereits ab 1515 gab es Proteste des sizilianischen

treidegeschäft in Castelmare 1.739,5 *Salme* 1.542.12.11 *Oncie*.³⁵⁹ Unter Berücksichtigung der Transportspesen und der Versicherung stieg der Importpreis franko Genua auf 3.973,19,14 *Oncie*, dazu kam noch die Exportsteuer, welche den ursprünglichen Kaufpreis von 25 bis 26 *Tarini*³⁶⁰ pro *Salma* auf ungefähr 65 ansteigen ließ. Diese hohe Spanne erlaubte es damit, auch aus der Levante noch gewinnbringend importieren zu können.³⁶¹

Neben den Einkaufspreisen und den sonstigen Spesen waren auch noch andere Faktoren zu beachten. Diese betrafen vor allem die Frage der Zahlungsmodalitäten, also die Finanzierung der Geschäfte. In Sizilien konnte man mittels Wechsel bezahlen, während zwischen Genua, Neapel, Palermo und der Levante keine Wechselbeziehungen bestanden.³⁶² Es gab einige wenige Kaufleute in Chios, mit denen solche Geschäfte abgewickelt werden konnten. Daher musste in der Levante zumeist bar bezahlt werden, entweder mit Golddukaten aus Chios oder mit venezianischen Zecchinen. Dieses Bargeld wurde damit über lange Strecken transportiert und es wurde eine Versicherung gegen Verlust abgeschlossen. Darüber fiel beim vorgeschriebenen Zwangswechsel an der Münzstätte in Chios auch noch eine Gebühr an, wenn ein Umtausch in eine andere Währung erforderlich war.³⁶³

Parlaments gegen die Exportbesteuerung, welche den Anbau von Weizen immer weniger profitabel machte.

359 *Salme* ist ein sizilianisches Getreidemaß und *Oncie* eine Währungseinheit. Siehe Glossar.

360 *Tarini* ist eine sizilianische Währungseinheit. Siehe Glossar.

361 Grendi, Repubblica, S. 192.

362 Das italienische Wort für Wechsel *Tratta* konnte zwei Bedeutungen haben. Einerseits bezeichnete es den Wechsel, welcher vor dem 16. Jahrhundert *Lettera di cambio* oder *Lettera di pagamento* genannt wurde, andererseits war es auch die Bezeichnung für die Exportgenehmigung für bestimmte Waren und die dafür bezahlte Gebühr, unter anderem auch in Sizilien. „Grana, lacca, indaco, alume, asflore, guado, ne nulla altra tinta non osa trarre del reame chi non avesse la tratta.“ Nach Edler, Glossary, S. 305.

363 Grendi, Repubblica, S. 193.

5.4. Textilien

Neben dem Getreidehandel stellten Textilien volumen- und wertmäßig die wichtigsten Handelsprodukte dar. In der Erzeugung standen Textilprodukte an erster Stelle und wiesen große Zuwachsraten auf.³⁶⁴ Im 16. Jahrhundert war der europäische Markt für Textilien tief greifenden Veränderungen unterworfen worden. Auslöser waren die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten, welche die spanischen Wollexporte³⁶⁵ nach den Niederlanden, wie auch die niederländischen Ausfuhren in den Süden behinderten. Durch die Ausfälle dieser zwei wichtigen Lieferregionen wurde der südeuropäische Raum für andere Anbieter geöffnet. Produzenten in der Lombardei, Toskana und in Venedig ergriffen die Chance. Ihre Erzeugnisse wurden mehr und mehr in Süditalien, aber auch in der Levante gekauft.³⁶⁶ Diese Konjunkturphase für die genannten Regionen dauerte bis in die neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts, bis die Engländer und auch wieder die Niederländer als starke Konkurrenten im Mittelmeer auftraten. Ihre neuen leichten Wollstoffe, welche eine Spezialität der beiden Länder waren, öffneten ihnen die von den Italienern dominierten Märkte.³⁶⁷

Dazu kam noch, dass sich die Verbrauchergewohnheiten zu verändern begannen. Die Nachfrage nach besseren und feineren Textilien war besonders durch das gestärkte Luxusgefühl der Oberschichten gestiegen. Weitere Ursachen waren die wachsenden Bevölkerungszahlen und die teilweise verbesserten Einkommen der Bewohner der europäischen Städte und des Adels. Es kam zum Entstehen von Modetrends für Kleidung und Heimtextilien und der Nachfrage nach Luxusprodukten. Im Bekleidungsbereich wurde es für die besseren Schichten, also auch für die wohlhabenden Bürger, Gewohnheit, Unterwäsche aus Leinen zu tragen, welches gewaschen werden konnte. In der Oberbekleidung verlangte das Diktat

364 Siehe Marino, Economics, S. 62-63. So verdoppelte sich die Florentiner Wollproduktion zwischen 1553 und 1560 und in Venedig gab es zwischen 1521 und 1560 jährliche Zuwachsraten von 9,6%.

365 Die Spanier konnten trotz ihres Wollreichtums nie eine erfolgreiche Exportindustrie für Textilprodukte aufbauen, die den Italienern als Konkurrent gefährlich geworden wäre. Im Jahre 1548 wurde durch die Cortes sogar ein Exportverbot für spanische Wollwaren erlassen, wobei gleichzeitig die Importe für ausländische Produkte liberalisiert wurden. Siehe Jenkins, Textiles, S. 426-427.

366 Ebenda, S. 425.

367 Ebenda, S. 426. Diese leichten Wollstoffe, welche vor allem für die Kleidung verwendet wurden, benannte man „*draperies légères*“.

der Mode immer ausgefallener Modelle und es entwickelte sich ein Hang zu immer größerer Diversifikation.³⁶⁸ Man experimentierte mit neuen Farbkombinationen und Nachahmungen von Motiven und Dessins aus verschiedenen Regionen, vielfach solchen aus der Levante. In der Produktion selbst wurden immer mehr Mischgewebe aus Seide, Leinen und Wolle hergestellt.³⁶⁹

Im Staatsarchiv von Genua ist ein Bericht bzw. eine Quittung über den Kauf türkischer Kleidung vom 17.9.1566 durch den Agenten Ferrari erhalten, der in Istanbul residierte. Darin werden die verschiedenen lokal-typischen Farben und Stoffqualitäten, wie scharlachroter und roter Velours, rot-gelber Damast und Kamelhaarstoff, angeführt.³⁷⁰

Einen weiteren Impuls erhielt der Handel durch die Entwicklung der Heimtextilienmärkte. Man begann, die Wände des Wohnbereichs mit Gobelins und Teppichen zu schmücken, bedeckte die Baldachine der Betten mit Überwürfen und verwendete Textilgewebe als Polsterung für Sessel und Bänke. Die vielen Adelspaläste und Kirchen wurden an den Innenwänden mit kostbaren Textilien ausgeschmückt.³⁷¹ Dies geschah mittels Gobelins und Teppichen.³⁷²

Die protoindustrielle Expansion der europäischen Textilindustrie am Ende des 16. Jahrhunderts war nicht so sehr eine technische Revolution, sondern eine weit verbreitete Produktinnovationswelle, welche sich in einer Vielfalt von Mustern und Textilmischungen manifestierte.³⁷³ Hervorzuheben wäre an dieser Stelle vor allem die Textilwirtschaft Siziliens, welche im 16. Jahrhundert phasenweise Blütezeiten erlebte. Dieser aragonische Herrschaftsbereich war ein großer Erzeuger und Exporteur

368 Zur Veränderung der Bekleidungsgeohnheiten siehe die Arbeit von Turnau, Consumption, S. 451-468.

369 Ebenda, S. 433-434.

370 AS, Inv. 2170, fol. 219: Auf der Kopie der Einkaufsliste werden aufgezählt:

Rasi chremisi (geschorener Velour) 142 Stück, *Rasi* ist geschorener Velours (siehe Edler, Glossary, S. 238), *chremisi* ist scharlachfarben. (Molà, Silk, S. 404). Ferner werden noch erwähnt: *Rasi roussi* (geschorener Velours in roter Farbe), 64 Stück, *Pela schiamello* (Kamelhaarstoff) 50 Stück, *Damascho festechino* 22 Stück, *Damascho giallo* 48 Stück und *Damascho rousso* 60 Stück.

371 Siehe dazu als Beispiel Abbildungen zeitgenössischer Maler wie z.B. Hans Holbeins Bild vom Kaufmann mit einem türkischen Teppich aus 1532. Die zahlreichen Darstellungen von Teppichen und Gobelins in Bildern europäischer Innenräume weisen auf die steigende Verwendung von hochwertigen Raumtextilien hin. Nach Martinez/Bravo-Villasante, Europa, S. 116.

372 Jenkins, Textiles, S. 436.

373 Ebenda, S. 438.

von Textilien, vor allem von Seide. Um 1500 sollen 300.000 *Libre* exportiert worden sein. Dabei spielten Genueser Unternehmer eine Schlüsselrolle, sei es in der Finanzierung, der Produktion oder der Distribution. Es tauchen die Namen der großen Familien der Doria, der Fieschi und der Spinola als Seidenkaufleute auf. Ihr Hauptzentrum war Palermo, wo sie in einem eigenen Stadtteil angesiedelt waren.³⁷⁴

5.4.1. Seide

„Die Edelleute des 16. Jahrhunderts kleideten sich in Seide. Alle Gewänder der Adeligen jeden Ranges sind kostbar“, schrieb Cattarino Zen, *Podestà* von Brescia 1553, „sie kleiden sich in Seide jeder Art und in Mengen von Samt, welche aus Genua und aus Mailand kommen, diese Stoffe sind weich, voller Pracht, sie gehen damit nicht auf die Plätze, die meiste Zeit verbringen sie in ihrem Hause zu ebener Erde mit offenen Türen oder sie gehen von einem zum anderen und spielen.“³⁷⁵

Italien hatte wie andere Regionen des Mittelmeerraums eine alte Tradition in der Seidenerzeugung. Die Seidenraupenzucht und die Seidenerzeugung wurden durch die Araber, Griechen und Juden zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert vor allem in Sizilien eingeführt.³⁷⁶ Im 13. Jahrhundert konzentrierte sich die Seidenweberei Italiens nur auf einige Städte. Unter ihnen waren Genua, Venedig, Bologna und Lucca, welche auch Exporte tätigten. Die beiden Seerepubliken spezialisierten sich besonders auf die Erzeugung von hochwertigen Stoffen, welche mit Gold und Silber durchwirkt waren.³⁷⁷

Seide wurde sowohl für Bekleidung als auch im Heimbereich verwendet. Als Bettwäsche und Innendekoration war sie jedoch nur der Oberschicht vorbehalten. Auf die einfachen Seidengewebe wurden auch Stickereien appliziert,³⁷⁸ weiters wurde die Seide mit Woll- und Baumwollfasern zu einer Reihe von Mischgeweben verarbeitet.³⁷⁹

374 Dazu Piraino, *Tessuto*, S. 46-82.

375 Nach Burns, *Seta*, S. 233.

376 Molà, *Silk*, S. 29. Der normannische König Roger II. deportierte 1147 byzantinische Handwerker aus Theben, Athen und Korinth nach Palermo, um Seidenmanufakturen einzurichten.

377 Ebenda, S. 3.

378 Jenkins, *Textiles*, S. 640. Die Periode von 1580 bis 1625 war die große Zeit der Stickerei, welche die Renaissancemode Italiens in ganz Europa verbreitete.

379 Ebenda, S. 635-636.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts hatte die italienische Seidenindustrie einen steilen Aufschwung genommen und die Grenze vom einfachen Handwerk zu einer ausgefeilten Manufakturorganisation überschritten. Am Ende des Jahrhunderts gab es bereits Seidenerzeugungsstätten in Mailand, Ferrara, Modena, Siena, Perugia, Neapel, Catanzaro und Messina.³⁸⁰ Während des 16. Jahrhunderts spielte die Seidenindustrie eine Schlüsselrolle in der Wirtschaft Italiens.³⁸¹ Sie wurde von den Regierungen gefördert und wirkte als eine Art Konjunkturmotor.³⁸² So wurde unter anderem in Sizilien von der Regierung die Gründung von Seidenmanufakturen begünstigt.³⁸³ Genuesen traten dabei als Finanziere und Unternehmer auf, wobei besonders die Familien Doria, Fieschi und Spinola tätig waren.³⁸⁴ In Sizilien waren die großen Seidenhandelszentren Catania, Messina und Palermo.³⁸⁵ In Palermo hatten die zahlreich dort lebenden Genuesen ein eigenes Stadtviertel mit einer Kirche und eigenen Notaren.³⁸⁶

Genueser Kaufmannsfamilien waren nicht nur in der Levante, sondern auch im gesamten Mittelmeer aktiv am Seidenhandel beteiligt. Von diesen wäre besonders der Clan der Balbis zu erwähnen, welcher einer der größten Seidenproduzenten und -händler der Republik war. Sie waren Repräsentanten der produzierenden Klasse Genuas und konnten sich ab der Mitte des 16. Jahrhunderts zu einer sehr bedeutenden Familie entwickeln, welche ihre Netzwerke in ganz Europa ausdehnte. Die Balbis hatten Niederlassungen in Antwerpen, Italien und Spanien. Ihr Finanzkapital war so bedeutend, dass sie sogar Mitfinanzier an spanischen Anleihen wurden.³⁸⁷ Nicht nur der Seidenhandel und die Erzeugung brachten Gewinne, sondern auch die Beteiligung an spanischen Finanzgeschäften. Dieser Familienclan beteiligte sich ab 1598 an spanischen Staatsanleihen und investierte 240.000 Dukaten in neun Jahren.³⁸⁸ Wir haben es hier bereits mit einem uns auch heute wohlbekannten Phänomen zu tun, dass Produzenten und Händler in Beteiligungen an Finanzgeschäften bessere Gewinnchancen sehen als im Warenbereich.

380 S. dazu die Geschichte der Seidenproduktion in Sizilien bei Dini, *Industria*, S. 91-106.

381 Lopez/Miskimin/Udovich, *England*, S. 114.

382 Ebenda, S. 4.

383 Marino, *Economics*, S. 63. 1580 arbeiteten vier Fünftel aller Arbeiter von Neapel in der Seidenindustrie.

384 Siehe Piraino, *Tessuto*, S. 46-47.

385 Ebenda, S. 45-50.

386 Ebenda, S. 80.

387 Nach Grendi, *Balbi*, S. 4-37.

388 Ebenda, S. 38.

Dieser Fall ist ein gutes Beispiel einer Verknüpfung zwischen Handels- und Finanzkapital und ein Beispiel dafür, welche Bedeutung der Seidenhandel sogar für die hohe Politik besaß. Dies trat vor allem deutlich in Frankreich in Erscheinung. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren im großen Handelszentrum Lyon Genueser Seidenhändler die marktbeherrschende Gruppe. Sie verkauften dort vor allem ihre Veloursstoffe, daneben aber auch den aus ihrer Kolonie Chios stammenden Camelotstoff.³⁸⁹ Ihre dominante Rolle konnten sie nicht nur auf Grund ihrer guten Warenqualitäten erringen, sondern auch durch ihre Finanzierungstechniken und ihrem mediterranen Netzwerk an Verbindungen. Dabei hatte besonders die sizilianische Ware einen hohen Marktanteil an den gesamten Seidenimporten Genuas. Dieser lag im Jahr 1521 bei rund 50 Prozent.³⁹⁰

Durch den starken Anstieg der Nachfrage nach Seide ab der Mitte des Jahrhunderts stieg die Produktion von Seidenwaren steil an. Dabei wurde Seide auf Grund des hohen Preises und der Gewinnspannen sogar mit Galeerenkonvois transportiert.³⁹¹

Die Genueser Oberschicht war anscheinend dem Modetrend der Seidenbekleidung verfallen, denn es ist ein Bericht eines Mitglieds des alten Adels, Luca Ottaviani, vom 10. November 1528 erhalten, dass die Frauen und die Jugend Genuas für ihre Kleidung reiche Brokatstoffe und andere Luxusgewebe im Übermaß verwenden und sich noch dazu dem Glücksspiel hingeben würden.³⁹²

Trotz der starken lokalen italienischen Erzeugung waren seit jeher viele Kaufleute in den Orient gereist, um zusätzliche Seidenqualitäten einzukaufen.³⁹³ Auf Grund der großen Volumina, welche in Europa nachgefragt wurden, konnte auch die Seidenerzeugung in Kleinasien stark wachsen. Größere Mengen an Seide wurden vor allem im 14. Jahrhundert von den anatolischen Häfen Antalya und Alanya nach Italien verschifft.³⁹⁴

389 Dazu die Ausführungen von Gioffrè, Gênes, S. 60-62.

390 Piraino, Tessuto, S. 82.

391 Ebenda, S. 10; siehe auch Anhang. Nach den Aufzeichnungen der *Caratorum orientis* erfolgten die Levanteimporte allerdings überwiegend mit Schiffen des Typs *Grosso nave* oder *Grosso limbo*. Galeeren wurden vorwiegend in näheren Destinationen eingesetzt, also etwa aus Pisa, Rom und fallweise Palermo.

392 Pacini, Genovesi, S. 130.

393 Inalcik, Economic, S. 218-230.

394 Molà, Silk, S. 58. Besonders Venedig importierte bedeutende Mengen aus der Levante. So wurden zum Beispiel 1512 aus Syrien 350 Ballen Seide nach Venedig

Das große Seidenhandelszentrum ab dem 14. Jahrhundert war jedoch Bursa, wo besonders die aus dem Iran importierte Seidenrohware aus Astarabad und Gilan eintraf und verarbeitet wurde.³⁹⁵

Die Importe an Seidenwaren in der Mitte des 16. Jahrhunderts stellten sowohl mengen- als auch wertmäßig einen beträchtlichen Anteil am Gesamteinfuhrvolumen Genuas dar. Gioffrè hat für die Jahre 1531, 1535, 1537 und 1552 festgestellt, dass die Zolleinnahmen aus den Seidenimporten zwischen 32,2 und 58,9 Prozent der gesamten Schiffsimporte Genuas ausmachten.³⁹⁶ Sizilien war dabei als Lieferregion volumenmäßig an erster Stelle. Goffrè hat berechnet, dass 1534 nur aus Messina und Neapel allein 1500 Verpackungseinheiten an Seide von Genua importiert wurden, wobei der Zollwert mehr als 700.000 *Lire* betragen hatte.³⁹⁷

An dieser Stelle erhebt sich wieder das Problem der Warenherkünfte. Seide aus Sizilien konnte auch Seide aus der Levante oder iranischen Ursprungs sein.³⁹⁸ Ich habe aus den Quellen die Seidenimporte³⁹⁹ Genuas aus der Levante und aus Süditalien für die Jahre 1549 bis 1598 erhoben, die in verschiedenen Verpackungseinheiten angegeben werden. Es kann sich daher um Bündel, Ballen, oder Kisten bzw. Tafeln mit Seide handeln. Da es keine Normen für Verpackung gab, konnte ein Bündel sehr groß oder klein sein und eine unbestimmte Menge an Waren enthalten.

Die Quellen erlauben daher keine echte Aussage über die gehandelten Warenmengen im Sinne einer modernen Statistik.⁴⁰⁰ Jedenfalls ergeben die vorhandenen Zahlen aber ein Bild, das uns die Intensität oder das Nachlassen von Handelsströmen darstellt. Die Zahlen der unten angeführten Tabelle verdeutlichen dies:

verschifft. Rechnet man, dass jeder Ballen rund 110 kg wog, so erreicht man eine Summe von rund 28.000 kg, eine gewaltige Menge an Luxusgut.

395 Ebenda, S. 105.

396 Pacini, Genovesi, S. 142.

397 Gioffrè, Gènes, S. 61.

398 Molà, Silk, S. 59. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass Importe aus der Levante wieder reexportiert wurden. Venezianische Händler verkauften aus Syrien importierte Seide auch fallweise an Genuesen.

399 Ich habe aus praktischen Gründen keine Unterscheidung zwischen Rohseide und Seidenstoffen gemacht, da die Problematik der Unterscheidung groß ist. Es kann auf Grund der Warenlisten nicht schlüssig festgestellt werden, ob es sich um Rohseide, Seidenstoffe oder Mischgewebe handelt.

400 In den Aufzeichnungen der *Caratorum orientis* stößt man auf folgende Verpackungsbezeichnungen bei Seide: *Balla*, *Fangolo*, *Tabula*,

Tabelle 7: Seidenimporte Genuas aus der Levante und Süditalien während der Periode 1549 bis 1598. Zahlen nach ASGCO, Inv. 1474 bis 1483.

Jahr	Levante	Süditalien
1549	2519	3966
1550	1413	1265
1551	2694	3478
1552	1348	5666
1558	281	202
1562	135	106
1581	0	2955
1582	381	184
1586	0	760
1589	218	840
1590	270	2373
1597	0	22
1598	0	0

Bei der Auswertung der Zahlen können wir deutlich Phasen der Hochkonjunktur zwischen 1549 und 1552 erkennen. Die maritime Aktivität der osmanischen Seestreitkräfte in den sechziger Jahren, die Embargos, insbesondere aber die Belagerung von Malta 1565, aber auch der Verlust von Chios 1566 könnten zu dem Einbruch der Levantelieferungen bis zu den neunziger Jahren geführt haben. Die Jahre 1589 und 1590 weisen wieder Importe von levantinischer Seide auf, die allesamt aus Zypern stammten. Diese Tatsache ist insofern erstaunlich, da ja die Insel 1571 von den Osmanen erobert worden war, trotzdem wurden weiter Güter exportiert.

Zu Sizilien und den beträchtlichen Importen aus diesem Raum wäre Folgendes zu bemerken: Die kommerzielle Anbindung Genuas an die spanische Krone ergab sich fast automatisch aus der politischen Nähe. Allerdings handelte es sich nicht um ein simples Verhältnis zwischen Herrscher und Beherrschten, denn so wie sich Genua vom militärischen Schutz der Spanier abhängig machte, so geriet die spanische Krone andererseits wieder in die Finanzierungsfallen der Genueser Bankiers, welche ihre politischen Handlungsspielräume einengten.

Die wirtschaftlichen Verflechtungen waren mannigfaltig: genuesische Galeeren wurden an die spanische Flotte vermietet. Es bestand ein reger Warenhandel, so floss der Großteil der genuesischen Papiererzeugung wäh-

rend der Mitte des 16. bis zum frühen 17. Jahrhundert nach Spanien. Ebenso wurden 70 Prozent der Textilproduktion sowie 80 Prozent der Eisen- und Stahlerzeugung Genuas im gleichen Zeitraum von Spanien importiert.

Andererseits absorbierte Genua zehn Prozent der spanischen Wollexporte und große Anteile der süditalienischen und sizilianischen Seidenerzeugnisse.⁴⁰¹ Als Illustration dazu, welche Mengen an Seide Genua aus Sizilien importierte, diene die Lieferung vom 28.10.1549. In einem Schiff aus Messina und Neapel, welches in Genua ankam, der Transporteur war Zinagio Doria, umfasste die Fracht neben anderen Waren die beträchtliche Menge von 2.121 Bündeln Seide.⁴⁰²

Auf der Route zwischen den Levantehäfen und Genua diente Zypern im 16. Jahrhundert als Zwischenlager für Seide.⁴⁰³ In der Untersuchungsperiode 1549-1597 kamen 127 Lieferungen aus Zypern in Genua an.

Schließlich muss auch noch einmal das Problem des Seidenschmuggels erwähnt werden. Ein Luxusgut dieser Art bot sich hierfür infolge seines hohen Preises und der im Handel erzielbaren Gewinnspannen geradezu an.⁴⁰⁴ Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Seidenerzeugung in Bursa und die Mohairproduktion in Ankara durch die europäische Konkurrenz schwer getroffen. Unternehmer in Italien und England hatten begonnen, den orientalischen Waren ähnliche Produkte herzustellen. Damit fielen die Importziffern aus der Levante dramatisch.⁴⁰⁵

Aber auch Sizilien als einer der Hauptlieferanten für Seide wurde durch die ruinöse Steuerpolitik der spanischen Vizekönige in Mitleidenschaft gezogen. Die Exportabgaben für Seide waren prohibitiv. Zu erklären ist die hohe Besteuerung mit der permanenten Finanznot der Behörden. Nicht zuletzt verschlangen die aufwändigen Verteidigungsaufgaben auf Grund der Barbareskenüberfälle gegen Ende des 16. Jahrhunderts ein gutes Drittel der Staatseinnahmen.⁴⁰⁶

Was die Seidenexporte Genuas anbelangt, so gibt es nur fragmentarische Daten. Gioffrè hat festgestellt, dass 1510 aus Genua 360 Kisten an Seidenballen nach Lyon geliefert wurden, welche einen Zollwert von

401 Kirk, Genoa, S. 85-86; siehe auch Piraino, Tessuto, S. 82.

402 ASGCO, Inv. 1474 B, fol. 131r. – fol. 156v.

403 Molà, Silk, S. 59-61.

404 Ebenda, S. 254. Die Regierungen hatten dabei sowohl den Schmuggel in Übersee wie auch den Binnenschmuggel zu kontrollieren und mussten daher bemüht sein, alle Warenbewegungen zu prüfen, was ein großer administrativer Aufwand war.

405 Owen, Middle East, S. 8.

406 Finley/Smith/Duggan, Geschichte, S. 129.

130.000 *Lire* hatten. 1553 waren es 811 Kisten mit einem Wert von 292.000 *Lire*, welche teilweise nach Lyon und teilweise nach dem Heiligen Römischen Reich gingen.⁴⁰⁷ In den von mir untersuchten Archivunterlagen konnten keine Ausfuhren festgestellt werden.

Der Handel mit Luxusgütern und darunter speziell der Seidenhandel hatte auf die Belebung der Konjunktur im vorindustriellen Europa großen Einfluss. So arbeiteten im Florenz des 16. Jahrhunderts phasenweise zwanzig Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung in der Seidenerzeugung. Der Hang zum Besitz von kostbaren Stoffen war in den Oberschichten stark verwurzelt und führte auch dazu, dass nicht nur in der Bekleidung sondern auch im Heimtextilbereich immer mehr auf Luxus Wert gelegt wurde.⁴⁰⁸

5.4.2. Wolle

Die Verwendung des Rohmaterials Wolle war vielfältig. Sie wurde nicht nur für Ober- und Unterbekleidung verarbeitet, sondern auch in Form von Filz zum Regenschutz eingesetzt. Daneben kam Wolle als Material für Heimtextilien, also Teppiche und Überwürfe auf den Markt. Die großen Wollproduzenten des Mittelmeerraums waren im 16. Jahrhundert vor allem Kastilien, Sizilien und Anatolien. Anatolien bzw. Persien gelten als die Heimat der Teppichproduktion. In Europa entstand im 16. Jahrhundert eine gesteigerte Nachfrage nach Teppichen, besonders nach türkischen, welche zunächst als Bettüberwurf und als Wandschmuck verwendet wurden. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts kam die Mode auf, Teppiche als Bodendekor zu benutzen.⁴⁰⁹

In Sizilien spielte Palermo in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine zentrale Rolle im Wollgeschäft. Da es auch ein großer Umschlagplatz für Getreide war und damit viel Kapital zur Verfügung stand, wurden auch aus der Levante viele Importe getätigt.⁴¹⁰ Aus der traditionellen Lieferregion der Levante wurden folgende Produkte aus Wolle importiert: Rohwolle, Camelotstoffe, Filze und Walkwaren, braune, blaue und bunte Wollstoffe, sowie vor allem Teppiche. Während es bei der Rohwolle neben der Qualität vor allem auf den Preis ankam, ob sie Käufer fand, gab es unter den verarbeiteten Produkten doch einige, die von Modetrends

407 Pacini, Genova, S. 142-143.

408 Dazu die Ausführungen von Molà, Silk, S. 3-28.

409 Jenkins, Textiles, S. 631.

410 Pittioni, Orienthandel, S. 150-158.

und Funktionalität geprägt waren. So erzielten Wollstoffe mit indigoblauer oder roter Färbung eine große Nachfrage. Das gleiche galt für Filze und Walkwaren, die für Kleidung verarbeitet wurden, welche als Kälte- und Feuchtigkeitsschutz dienten und auch zu Hüten verarbeitet wurden.⁴¹¹ Der Filz verdankt seinen Ursprung der italienischen Stadt Feltre.⁴¹²

Genua importierte aus Süditalien und der Levante die folgenden Mengen und Warengruppen im Zeitraum von 1549 bis 1598:

Tabelle 8: Genuas Wollimporte aus Süditalien und der Levante im Zeitraum 1549 bis 1598: Nach ASGCO, Inv. 1474 B-1483 B.

Jahr	Wolle und Wollstoffe		Teppiche	
	Süditalien	Levante	Süditalien	Levante
1549	2101	1930	229	269
1550	1120	493	2	0
1551	450	479	153	206
1552	765	575	85	78
1558	1205	1016	456	464
1562	1682	1489	133	79
1581	7581	0	26	306
1582	901	254	0	20
1586	1851	0	32	0
1589	934	387	0	42
1590	583	89	47	1
1597	2027	0	45	0
1598	857	46	103	0

Eine gute Darstellung des sizilianischen Wollmarktes des 16. Jahrhunderts verdanken wir Aymard, welcher den Wollhandel nach dem Getreide als den regelmäßigsten und bedeutendsten Handelszweig bewertet.⁴¹³

411 Vor allem in Süditalien war die bekannteste Kopfbedeckung der *Orbace*, ein breitrempiger Filzhut.

412 Siehe den Aufsatz von Bubudieri, Feltre, S. 141-143. Genua bezog Filze vornehmlich aus Chios und Messina, im späteren 16. Jahrhundert auch aus Zypern.

413 Aymard, Venise, S. 127-136.

Dabei weist er auf die engen Zusammenhänge zwischen den beiden Sparten hin. Die durch den Getreidehandel reich gewordenen Kaufleute konnten eine große Akkumulation von Kapital erreichen. Da aber die Geschäfte mit Getreide von den Ernte- und Nachfragezyklen abhängig waren, suchten sie andere Möglichkeiten der Investition, vor allem in einem Bereich, der konstantere Bedingungen bot. Diese fanden sie in der Erzeugung und in der Vermarktung von Wolle und Wollwaren. So blieben Siziliens Wollpreise in den Perioden 1524 bis 1525 und 1549 bis 1550 konstant, das Getreide wurde in dieser Zeit aber um 30 Prozent teurer. Zwischen 1550 und 1575 stiegen die Getreidepreise abermals um 50 Prozent, die Wollpreise jedoch nur um 20 bis 30 Prozent. Getreidekrisen brachten zwar steigende Preise, aber durch das Ansteigen der Kaufkraft der Getreideverkäufer stand Kapital zur Verfügung, das die Wollproduktion stimulierte.⁴¹⁴

5.4.3. Leinen und Leinenprodukte

Lein oder auch Flachs ist eine Gattung von Pflanzen aus der Familie der Leinengewächse und gilt als eine der ältesten Kulturpflanzen. Aus den Stängeln der Pflanzen werden Garne hergestellt und dann zu Leinenstoffen gewebt. Hinweise auf das Vorkommen von Lein in der Levante liefern uns die Gattungsbezeichnungen *Linum Rhodopeum*, *Linum Tauriscum*, *Linum Thracium* und *Linum Turcicum*.⁴¹⁵ Leinen wurde als leichte Oberbekleidung, als Unterwäsche und im Heimtextilienbereich eingesetzt. In schwerer Ausführung wurde es für Schiffssegel verwendet. Im Mittelmeer wurden Leinpflanzen traditionell in Sizilien, Ragusa und in der Levante angepflanzt und dort auch Erzeugungsstätten eingerichtet.⁴¹⁶

Genua importierte aus dem südlichen Mittelmeer und der Levante vor allem folgende Arten an Stoffen: Nicht näher bezeichnete Leinenwaren,⁴¹⁷ Leinengewebe,⁴¹⁸ bunte Stoffe aus Leinen,⁴¹⁹ geblühten Leinenstoff,⁴²⁰ blauen Leinenstoff.⁴²¹ Im Zeitraum 1549 bis 1582 wurden folgende Mengen importiert:

414 Ebenda, S. 139.

415 Siehe *Encyclopedia Britannica*, S. 159-161.

416 Piraino, *Tessuto*, S. 104-108.

417 Leinenwaren = *Lini*, *linaze*.

418 Leinengewebe = *Bisroti*, *Birrota*.

419 Bunte Leinenstoffe = *Biscolori*.

420 Geblümter Stoff = *Fiorlini*, *Fior di lino*.

421 Blauer bzw. violetter Stoff = *Galaze*.

Tabelle 9: Genuas Leinenimporte aus Süditalien und der Levante 1549 bis 1582: Zahlen nach ASGCO, Inv. 1474B bis 1483B.

Jahr	Leinenprodukte
1549	124
1550	0
1551	747
1552	448
1558	90
1562	93
1581	0
1582	180

Die obigen Angaben verstehen sich in Verpackungseinheiten verschiedenster Art. Nach 1582 wurden keine Importe von Leinenprodukten aus der Levante mehr verzeichnet, jedoch solche aus dem süditalienischen Raum.

Neben den Importen von Leinen und Leinenstoffen kamen Segelleinen und in der Schiffsindustrie benötigte Taue und Schnüre aus der Levante.⁴²² Wenn auch die Volumina nicht beträchtlich waren, so dürfte doch der hohe Bedarf der genuesischen Werften im Hinblick auf die Ausrüstung der Galeeren und Handelsschiffe auch die Importe aus fernerer Destinationen interessant gemacht haben. Die Aufzeichnungen des Staatsarchivs von Genua weisen die folgenden Mengen aus:

Tabelle 10: Genuas Importe von Tauen, Schnüren, Segeltuch und Umhüllungen zwischen 1549 und 1590. Zahlen nach ASGCO, Inv. 1474 B bis 1483.

Jahr	Taue und Schnüre	Segeltuch und Umhüllungen
1549	95	0
1550	0	114
1551	6515	0
1552	0	83
1558	536	52
1562	179	43
1581	0	0

⁴²² *Forpari* oder *Vorpari* = Umhüllungen bzw. Segelleinen.

1582	70	30
1586	0	0
1589	0	0
1590	150	0

Taue und Segeltuch könnten fast als strategisches Gut angesehen werden, da sie im Schiffsbau verwendet wurden und fallweise unter die Embargobestimmungen des Osmanischen Reiches fielen. Die laufenden Importe aus der Levante noch bis in das späte 16. Jahrhundert unterstreichen die Wichtigkeit dieser Güter. Die Mengenangaben sind zumeist in Bündeln angegeben. Die Ware kam vornehmlich aus Chios sowie Zypern.

5.4.4. Baumwolle

Die Baumwolle war ein traditionelles Importprodukt aus der Levante, da sie dort seit dem Altertum angebaut wurde.⁴²³ Das italienische Wort *Cot-tone* stammt aus dem Arabischen wie auch das deutsche Kattun (Baumwollstoff).⁴²⁴ Besonders Kleinasien und Ägypten waren traditionelle Liefermärkte, aber auch auf Sizilien bestanden Pflanzungen.⁴²⁵ Die besten Sorten kamen aus Aleppo in Syrien, aus Armenien und aus der Region von Damaskus.⁴²⁶ Mindere Qualitäten kamen aus den syrischen Küstenanbaugebieten und aus Zypern.⁴²⁷

Gewänder aus Baumwollstoffen als relativ billige Produkte wurden zur Ergänzung der Wollbekleidung getragen und wurden teilweise zur Verfeinerung der Mode eingesetzt. Besonders leichte Gewebe aus der Levante, wie etwa der Muslin oder die feine Gaze, wurden bald zu Markenzeichen luxuriöser Stoffarten.⁴²⁸

423 Brown, Cotton, New York und London 1938, S. 8-9.

424 Edler, Glossary, S. 299: *Cotrone* stammt vom arabischen *al qutun*. Siehe auch Piraino, Tessuto, S. 102.

425 Piraino, Tessuto, S. 102-103.

426 Heyd, Histoire II, S. 611-612. Es handelt sich dabei um die Art *gossypium herbaceum* oder levantinische Baumwolle, wobei besonders die ägyptische Qualität als hervorragend galt und sehr geschätzt wurde. Nach Brown, Cotton, S. 37-38.

427 Piraino, Tessuto, S. 101-104.

428 Martínez/Bravo-Villasante, Europa, S. 154-161. Muslin führt seine Bezeichnung von der Stadt Mossul im Irak und Gaze von der Stadt Gaza in Palästina her. Die Baumwolle wurde etwa ab dem 11. Jahrhundert durch die Araber in Sizilien und in die iberische Halbinsel eingeführt. Siehe auch Heyd, Histoire II, S. 693-709.

Folgende Mengen wurden zwischen den Jahren 1549 bis 1598 in den Genueser Zollregistern aufgezeichnet:

Tabelle 11: Genuas Importe an Baumwolle und Baumwollstoffen aus der Levante und Süditalien von 1549 bis 1598. Zahlen aus ASGCO Inv. 1474 B bis 1483 B.

Jahr	Baumwolle und Baumwollstoffe
1549	2428
1550	2582
1551	4109
1552	424
1558	611
1562	614
1581	57
1582	172
1586	0
1589	0
1590	40
1598	0

Ab der Mitte des Jahrhunderts nahmen die Importe an Baumwollwaren aus der Levante allmählich ab, und in den beiden letzten Dezennien wurden praktisch keine Lieferungen mehr registriert.

5.5. Der Handel mit Zucker

Die italienischen Seerepubliken wurden mit der Zuckerproduktion schon zur Zeit der Kreuzzüge über ihre Niederlassungen im Heiligen Land bekannt. 1123 wurde in der Grafschaft Tyrus zum ersten Mal Rohrzucker produziert, welchen die Venezianer nach Europa vermarkteten. Nach dem Ende des italienischen Kolonialsystems im Nahen Osten wurde die Produktion nach Zypern verlegt. Von dort aus wurden vor allem die europäischen Abnehmer beliefert. Zuckerexporte waren einer der einträglichsten Geschäftszweige der regierenden Lusignans. Daneben besaßen die venezianischen Cornaros, die katalanischen Ferrer und die Ritter des Hospitaliter-Ordens Plantagen.

Dabei wurden diese Betriebe nach kapitalistischer Art geführt. Die landwirtschaftlichen Arbeiter waren Sklaven, lokale Bauern oder Emigranten aus dem Heiligen Land. Im 14. Jahrhundert war Zypern in der

Lage gewesen, Zucker in Form von Hüten oder Laiben nach Europa zu exportieren. Im 15. Jahrhundert musste der König von Zypern seine Plantagen als Besicherung von Krediten des Genueser *Banco di San Giorgio* einsetzen.⁴²⁹

Der Genuese Giovanni della Palma begann 1404 mit dem Anbau von Zuckerrohr in der Algarve, langsam wurden die Anbauggebiete auf der Iberischen Halbinsel erweitert. Genuesen traten abermals als Mittler zwischen dem östlichen und westlichen Mittelmeer auf. Ihr Kapital ermöglichte die Anlage neuer Erzeugungsstätten in Madeira, das damals eine portugiesische Kolonie war, und ebenso in den spanischen Besitzungen auf den Kanarischen Inseln. 1455 wurden ebenfalls durch genuesisches Kapital Plantagen auf Sizilien gegründet, die Anbautechniken und die Anlagen kamen aus Madeira. Ab 1472 wurde Zucker aus Madeira nach Antwerpen exportiert.⁴³⁰ Durch die steigende Nachfrage in Westeuropa wurde die Produktion in Madeira derart gesteigert, dass die Ausfuhren kontingentiert werden mussten, um die Preise zu halten. Zucker aus Madeira wurde sogar wieder in die Levante verschifft, sogar nach Konstantinopel und nach Chios. Dieses Paradoxon – der Zucker war ja vorher immer von Osten nach Westen verkauft worden – bewies die hohe Produktivität der Plantagen auf Madeira.⁴³¹

Die Möglichkeit, westeuropäischen Zucker in die Levante zu exportieren, hatte nicht nur mit den niedrigeren Produktionskosten zu tun. Die osmanische Expansion hatte verschiedene Zuckerplantagen zum Erliegen gebracht, und ein generelles Exportverbot für Zucker verschlimmerte die Situation der lokalen Erzeugung.⁴³² Deshalb wurden die Exporte von West nach Ost ermöglicht, zumal ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch die Produktion aus den transatlantischen Gebieten wie Brasilien, Santo Domingo, Puerto Rico, Mexiko, Peru und Kuba dazu kam.⁴³³

429 Verlinden, *Mediterranean*, S. 637-638.

430 Donnet, Anvers, Antwerpen 1892.

431 Verlinden, *Mediterranean*, S. 639-640.

432 Ebenda, S. 40: "The prosperity of the new Atlantic sugar colonies was due above all to the fact that the Turks, in extending their dominion in the eastern Mediterranean, had caused a general decline in trade and industry there and in particular the complete suppression of sugar exports."

433 Wright, *Sugar*, 1919-1920.

In der Erschließung der neuen Anbaugelände, insbesondere auf den Kanaren, spielten Genuesen wieder eine wichtige Rolle. 1526 gab es mindestens zwölf italienische und spanische Plantagen auf Gran Canaria, elf auf Teneriffa und eine auf Gomera. Der berühmteste Genuese, Christoph Kolumbus, brachte dann 1493 den Rohrzucker anlässlich seiner zweiten Reise nach Santo Domingo. Nach dem Modell der mediterranen Erzeugungsmethoden wurden zur Bearbeitung Sklaven eingesetzt. Das Anwachsen der Erzeugungstätten machte den Einsatz von immer mehr Arbeitskräften notwendig. Da die indigene indianische Bevölkerung den Strapazen der Arbeit nicht gewachsen war, begann man mit dem Import von Sklaven aus Afrika, deren Zahl rasch anstieg. Die ersten Techniker, welche die Kessel bedienten, kamen von den Kanaren. Damit war eine Produktionsmethode, welche in der Levante ihren Ursprung genommen hatte, in die Neue Welt eingeführt worden. Genuesen agierten dabei als Finanziere und als Teilhaber von anderen ausländischen Kaufleuten.⁴³⁴ Die Plantagen des Mittelmeeres hatten ihre Versuche, mit den neuen Erzeugungstätten zu konkurrieren, im Laufe des 16. Jahrhunderts aufgegeben. Die atlantische Erzeugung hatte diesen Wirtschaftswettbewerb gewonnen. Die Entwicklung der Zuckererzeugung ist ein gutes Beispiel für den Übergang einer klassischen mittelalterlichen Kolonialwirtschaft zur modernen Kolonialproduktion der Neuzeit.⁴³⁵ Spätere Versuche in Europa, wieder Zuckerproduktionszentren zu errichten, wurden ein Fehlschlag. Die transatlantische Produktion war billiger und belieferte durch zwei Jahrhunderte Europa mit Zucker.⁴³⁶

Aus den Akten der Cortes von Kastilien erfahren wir, dass sich in den Jahren 1583-1585 die Zuckerpreise in Kastilien stark erhöhten, da Genuesen große Käufe getätigt und die Ware exportiert hatten. Jedoch war es nicht nur der Zucker, der stark im Preis gestiegen war, sondern die meisten anderen Lebensmittel auch.⁴³⁷

434 "There were twenty-three (plantations) in the north of the country (Brazil) around Recife and eighteen around Bahia. Again some Genoese, associates of Antwerp merchants participated in this development." Nach Furtado, Schetz, S. 642.

435 Verlinden, *Mediterranean*, S. 644.

436 Ebenda, S. 642-643.

437 *Actas de las Cortes de Castilla*, VII, 832. Zitiert nach Hamilton, Tesoro, S. 302-303.

5.6. Ökonomische Strukturveränderungen im Mittelmeerraum des 16. Jahrhunderts und ihre Folgen

Die oben dargestellten Unregelmäßigkeiten in den Warenflüssen hatten ihre Ursache nicht zuletzt in Strukturveränderungen des Mittelmeerhandels, welche sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts deutlich manifestierten. Bereits im 15. Jahrhundert war es zu einem Überschreiten der geographischen Grenzen der europäischen Wirtschaft und zu einem Anwachsen in Richtung auf eine „Europäische Weltwirtschaft“ gekommen. Gründe dafür waren eine vermehrte Anzahl von Kontakten durch vermehrte Reisen der Kaufleute, neue Technologien und das Entstehen eines neuen Bewusstseins für Geschäfte auf weltweiter Basis.⁴³⁸ Am Ende des 16. Jahrhunderts begann sich dann langsam Europas technologische und kommerzielle Vormachtstellung gegenüber den Staaten der Levante abzuzeichnen.⁴³⁹ Der erste und augenfälligste Aspekt dieses Aufschwungs war der wirtschaftliche und gesellschaftliche Impuls, der durch die Schifffahrt und den europäischen Überseehandel auf Grund der vielfältigen überseeischen Entdeckungen entstand.⁴⁴⁰ Daher verlagerte sich das Schwergewicht des Überseehandels langsam nach Nord- und Westeuropa.

Bisher ging man in der älteren Historiographie davon aus, dass durch die Entwicklung des Atlantikhandels die Rolle der Mittelmeerländer als Vermittler zwischen dem Orient und Europa sekundär wurde und dass insbesondere der Handel der italienischen Staaten mit dieser Region immer mehr abnahm. Die neuere Literatur ist bei der Beurteilung der Frage der wirtschaftlichen Bedeutung der Levante viel vorsichtiger geworden.⁴⁴¹

So sind Autoren wie Feldbauer, Inalcik und Faroqhi der Meinung, dass zum Beispiel der traditionelle Handel über die Gewürzstraße zu den Märkten Ostindiens trotz der portugiesischen Erfolge im Pfefferhandel um 1500 nicht zum Erliegen kam, sondern sich in den Jahren 1550 bis 1570 wieder stark belebte. Die Karawanenverbindungen, die aus dem Persischen Golf über Syrien liefen, transportierten wieder Waren aus dem Fernen Osten an die östlichen Mittelmeerhäfen.⁴⁴² Durch diese wieder

438 Miskimin, *Economy*, S. 123.

439 Wallerstein, *Weltsystem I*, S. 100.

440 Siehe dazu die Ausführungen von Scammel, *Imperial*, S. 75-90, worin der Autor die verschiedenen Gründe für die „Überlegenheit“ der Europäer im Detail anführt.

441 Procacci, *Geschichte*, S. 88.

442 Siehe dazu İslamoğlu-inan, *Ottoman*, S. 21.

aktivierte Handelsroute konnte Venedig aufs Neue einen Teil seiner Vormachtstellung im Gewürzhandel zurückerobern.⁴⁴³ Die atlantische Expansion wiederum brachte für Genua die Möglichkeit, sich an vielfältigen Überseegeeschäften zu beteiligen. Das Geschick einiger genuesischer Kaufleute, die als wichtigste Finanziere der spanischen Krone agierten, brachte es mit sich, dass das spanische Silber aus den Kolonien nach Genua strömte und der Stadt einen ungeheuren Reichtum bescherte.⁴⁴⁴

Genua und Venedig hatten zwar ihr Oligopol im Mittelmeerhandel verloren und mussten sich einer größeren Anzahl von Konkurrenten stellen, sie waren allerdings mit ihren traditionellen Beziehungsnetzwerken und ihrer ausgefeilten Technik in Finanzangelegenheiten immer noch um etliche Grade ihren neuen Mitbewerbern in der Levante voraus.⁴⁴⁵ Die atlantische Expansion bot ihnen einen Ausgleich für das im Osten verlorene Terrain. Durch ihre Präsenz auf der Iberischen Halbinsel hatten sie einen großen Startvorteil zu Beginn der Erschließung der Neuen Welt.⁴⁴⁶ Marino verwendet dabei das Schlagwort „Asia and America remake Europe“ für diese Epoche. Er bewertet die Konjunkturimpulse, die von den Handelsbeziehungen mit diesen beiden neuen Wirtschaftsräumen ausgingen, als sehr wichtig für die europäische Konjunktur. Besonders Italien erfuhr nach den Unruhen der Kriege des späten 15. Jahrhunderts eine Neubelebung.⁴⁴⁷

443 Feldbauer, *Estado*, S. 245-246.

444 Cipolla, *Odyssee*, S. 94; dazu auch Doria/Piergiorganni, *Sistema* S. 173. Der genuesische Adel, welcher in der Levante geschäftlich aktiv gewesen war, wandte sich anderen Projekten in Übersee zu.

445 Doria/Piergiorganni, *Sistema*, S. 49: „Anche se il Quattrocento è certo un secolo spesso connotato da congiunture difficili è stata tuttavia rilevata un'evoluzione in senso capitalistico dell'economia della città: ne sono testimonianza il perfezionamento delle tecniche monetarie e l'uso di strumenti del diritto commerciale, atti a preparare lo sviluppo di quell'attività d'alta finanza che, insieme all'edilizia, saranno i settori trainanti dell'economia genovese dopo il 1528 e lasceranno in secondo piano un commercio marittimo peraltro non trascurabile.“

446 Verlinden, *Mediterranean*, S. 635: “Many of the Genoese of Jerez and Cadiz arrived there just as Genoese colonization was declining owing to Turkish expansion in the Levant. They were attracted by the Iberian penetration of Africa and, hoping to share in it, settled in the Iberian regions from which the colonial expeditions set out and where trade relations were established. From there they were also able to carry on trade with Western Europe. When they later went to Seville, it was also with an eye to the colonies: Italian colonization, after the loss of the Levantine colonies, continued somehow through third party agencies”; siehe auch Verlinden, *Influences*, S. 54.

447 Marino, *Economics*, S. 51-57.



Abbildung 7: Die Ägäis des 16. Jahrhunderts.

Durch den Reichtum, welchen die italienischen, deutschen und niederländischen Kaufleute angehäuft hatten, kam es zur so genannten Akkumulation des Handelskapitals. Dieser Wohlstand war zum Teil auch durch die Mittlerrolle der Kaufleute entstanden, die sie zwischen den Produktions-

zentren der Städte ausübten. Ebenso nützten sie die Arbeitsteilung aus, die zwischen Stadt und Land herrschte. Da sie um einen höheren Preis verkauften, als sie eingekauft hatten, kam es zu einer Steigerung der Warenwerte und zu Kapitalanhäufungen. Ursprünglich wurden Güter um ihres Gebrauchswertes willen erzeugt. Diese Art von Produktion verlor an Bedeutung. Nunmehr war der Tauschwert des Gutes ausschlaggebend. Die Zirkulationsprozesse in der Wirtschaft verselbständigten sich. Der Handel schaffte es, eine interregionale und internationale Arbeitsteilung herzustellen. Dieser Akkumulationsprozess des Handelskapitals hatte bereits kapitalistische Züge.⁴⁴⁸ Dieser Veränderungsprozess begann um 1500 und entwickelte sich in immer stärkerem Ausmaß im Laufe des Jahrhunderts. Einige Beispiele dieser Prozesse werden wir in den folgenden Kapiteln darstellen.

Auch die verbesserten Finanz- und Handelstechniken trugen zum Aufschwung bei. Zunächst waren die Fugger, welche ihre Höhepunkte in der Zeit von 1470 bis 1550 hatten, die Familie, welche die Hochfinanz beherrschte, bevor sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Genuesen abgelöst wurden. Der Aufstieg der Fugger als Hauptkreditgeber des Heiligen Römischen Reiches hing eng mit der schmalen finanziellen Basis des frühmodernen Staates zusammen. Vor allem durch den Erzhandel reich geworden, verlegten sie sich auf das Anleihegeschäft mit dem Kaiser. Ihre Rolle als Kreditgeber war phasenweise so bedeutend, dass von den Gesamtaußenständen Karls V. im Jahre 1546 in Höhe von 3,9 Millionen Gulden zwei Millionen auf sie fielen.⁴⁴⁹

Moderne Finanzinstrumente verbesserten die Abwicklung von internationalen Geschäften. Es kam zu einem verstärkten Einsatz des Wechselbriefs als Kreditmittel und der Einrichtung der Kompensationen auf den Handelsmessen. Dabei wurden Guthaben und Schulden mit Hilfe von einfachen Rechnungsbüchern glattgestellt. Dadurch wurden gefährliche Geldtransporte überflüssig und es wurde das geschaffen, was wir heute Buchgeld nennen. Die Entwicklung der Handelsmessen war an diesem Fortschritt maßgeblich beteiligt, das Zentrum Lyon wurde von den französischen Königen gefördert und in Spanien entstand der Messeplatz Medina del Campo auf Grund königlicher Erlässe von 1421 und 1439. Im Jahre 1483 wurden auf Grund eines neuerlichen Dekrets die Messen von Villalón und Medina de Rioseco zugelassen.

448 Nach Kriedte, Spätfeudalismus, S. 19-21.

449 Ebenda, S. 62.

6. Genua als Finanzmacht

„Die Diskussion über das Wesen des Geldes wird allenthalben von der Frage durchzogen: ob das Geld, um seine Dienste des Messens, Tauschens, Darstellens von Werten zu leisten, selbst ein Wert sei und sein müsse, oder, ob es für diese genüge, wenn es, ohne einen eigenen Substanzwert, ein bloßes Zeichen oder Symbol wäre, wie eine Rechenmarke, die Werte vertritt, ohne ihnen wesensgleich zu sein.“⁴⁵⁰

„Nous sommes alors à l'aube de ce qu'il faudra bien appeler, un jour ou l'autre, le Siècle des Génois.“⁴⁵¹

Wie wir oben gesehen haben, hatte Genua bestimmte Bereiche des Warenverkehrs im spanisch-habsburgischen Herrschaftsbereich, wenn nicht dominiert, so doch stark beeinflusst. Dies war besonders in der Schifffahrt und im Textilhandel der Fall, zwei gewinnträchtigen Geschäftssparten, denen auf Grund der darin zu erzielenden Gewinnspannen und ihrer teilweise strategischen Bedeutung eine Schlüsselrolle zukam. Jedoch wäre eine Wirtschaftsdarstellung Genuas im 16. Jahrhundert ohne Erwähnung der Genueser Finanzgeschäfte unvollständig, da diese einen sehr breiten Raum nicht nur in der Gesamtwirtschaft der Republik, sondern sogar auf der gesamteuropäischen Ebene einnahmen.

Dass der finanzielle Einfluss Genuas auf Könige und den Kaiser – wenn dies auch oft im Hintergrund geschah – sehr stark gewesen ist, wird historisch nicht bestritten. Ob aber durch die Beschäftigung mit Finanzangelegenheiten eine Abwendung von den traditionellen Überseehandelsgeschäften, vor allem von denen mit der Levante erfolgte, kann lediglich Gegenstand von Spekulationen sein. Meiner Meinung nach schließt das Eine das Andere nicht aus, denn die Geldgeschäfte Genuas sind immer auch in Verbindung mit den eigenen Warengeschäften zu sehen, da diese ja die Ursprünge für die Kapitalanhäufung gewesen sind. Darüber hinaus habe ich im Rahmen meiner Arbeit über den Genueser Levantehandel feststellen können, dass dieser auch über weite Phasen des 16. Jahrhunderts aktiv blieb.⁴⁵²

450 Simmel, Philosophie, S. 139.

451 Spooner, Economy, S. 21.

452 Pittioni, Orienthandel, Wien 2006.

Die Republik Genua und ihre Kaufleute hatten traditionell eine intensive Verbindung zum Geld, vor allem zum Gold gehabt. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts, als das Gold Spitzenpreise erzielte, es war 13 bis 14 mal teurer als Silber, hatten die Brüder Vivaldi aus Genua, zwei Jahrhunderte vor Vasco da Gama, versucht, Afrika entlang der Küste zu umschiffen.⁴⁵³ Ihr Unternehmen war von dem Gedanken geleitet, an die Quellen des afrikanischen Goldes heranzukommen, das mittels Karawanen seit langer Zeit nach Ägypten gebracht worden war. Gleichzeitig war es ein Versuch, einen neuen Zugang zu Gold zu finden, ohne sich mit der venezianischen Konkurrenz in der Levante auseinander setzen zu müssen. Sie scheiterten zwar, entdeckten aber dabei die Kanarischen Inseln, eine davon trägt noch heute den Namen des Genuesen Lanzarote.⁴⁵⁴

Nachdem sich das Verhältnis vom Gold zum Silber wieder stabilisiert hatte, wurden die Versuche eingestellt, nach neuen Quellen zu forschen. Als sich jedoch um 1450 das Wertverhältnis neuerlich verschob, nahm man die Bestrebungen wieder auf, zu den sagenhaften Goldreichtümern Afrikas zu gelangen.⁴⁵⁵ Genua brauchte dabei das Gold nicht nur für den Handel, sondern auch für seine Luxusindustrie, welche Goldfäden, kostbare Stoffe und Schmuckstücke herstellte. Dazu kam noch, dass das Sammeln von kostbaren Schmuckstücken in der Aristokratie als Wertanlage sehr beliebt war. Gold gelangte hauptsächlich über den östlichen Maghreb, Tunis und Tripolis nach Europa. In diesen Orten wurde Gold als Währungseinheit nach Gewicht gehandelt, in Staub oder Barrenform. Daneben war auch der falsche Pfeffer *La malaguette* ein beliebter Handelsgegenstand, der aus Westafrika importiert wurde. Genua unternahm in der Person des Kaufmannes Malfante einen neuen Versuch, den Goldursprüngen Afrikas näher zu kommen. Dieser reiste 1477 über Malaga und Mallorca nach der Karawanenstation Touat, wurde in Timbuktu von einem großen Händler empfangen, kehrte aber letzten Endes wiederum ohne Gold zurück. Auch über den Weg der Kanarischen Inseln wurde ein Versuch unternommen, an der Westküste Afrikas weiter vorzustoßen. 1455 erreichte der Genuese Antonio Usodimare das Gebiet von Gambia,

453 Siehe dazu die Ausführungen von Kohler, Columbus, S. 127-148. Kohler erläutert die Interaktionen zwischen der Expansion des Islam im Mittelmeer des 15. Jahrhunderts und den Bemühungen, vor allem der Portugiesen, über Afrika Zugang zu den Reichtümern des Mittleren Ostens zu gewinnen.

454 Heers, Gênes, S. 194; eigentlich hieß der Genuese Lancellotto Malocello, er soll im Jahre 1312 dort gewesen sein. Nach Kohler, Columbus, S. 75.

455 Kohler, Columbus, S. 137-140.

einen Markt für das westafrikanische Gold. Ein Landsmann von ihm, Antonio di Noli, erreichte 1460 Cap Verde und 1470 gelangte Benedetto Die nach Timbuktu. Weitere Expeditionen wurden durch die allmählich wachsende Dominanz der Portugiesen in diesem Raum verhindert, die die Genuesen aus einigen Handelsstützpunkten vertrieben. Trotzdem blieb ihre Position in den Städten Lissabon und in einigen westafrikanischen Stützpunkten weiterhin stark.⁴⁵⁶ Ihre Stellung als Finanziere im Rahmen der Eroberung der Neuen Welt war letztendlich eine Folge der langen Erfahrung in der Erschließung neuer Handelsräume und ihren engen Verbindungen zur portugiesischen und spanischen Krone.⁴⁵⁷

Genuesische Kaufleute, aber auch andere Italiener waren schon seit langem in spanischen Wirtschaftszentren ansässig gewesen. Im 15. Jahrhundert hatten sie bereits Niederlassungen in Mallorca, Valencia, Malaga und Cartagena. Später kam als wichtigster Ort Sevilla dazu. Es werden vor allem die Namen der Genueser Geschlechter der Grimaldi, Centurione und Spinola genannt. Vornehmlich die Genuesen von Sevilla waren die großen Finanziere der Fahrten in die Neue Welt.⁴⁵⁸ Dass Kolumbus seine Reisen auch deswegen unternommen hat, um nach Goldquellen Ausschau zu halten, steht außer Zweifel. Seine Ausbeute an Gold und Silber war zwar bescheiden, aber die Aussicht auf vielleicht reichlich vorhandene Edelmetallquellen löste eine Welle von Reisen aus, die schließlich zu den mittel- und südamerikanischen Schätzen führen sollten.

Noch vor den großen Gold- und Silberströmen aus der Neuen Welt hatte ein Konjunkturzyklus in Europa begonnen, welcher durch einen beträchtlichen Bevölkerungsaufschwung und eine damit verbundene wirtschaftliche Expansion gekennzeichnet war. Zwischen 1470 und 1520/30 stieg die Zahl der Menschen rasch an, gleichzeitig kam es zu einem erstaunlichen Wirtschaftsaufschwung, welcher einerseits von der Landwirtschaft, andererseits vom Gewerbe getragen wurde. Es entstand eine große Anzahl von Mühlenbetrieben und viele Hochöfen für die Metall- und Glasindustrie wurden gebaut. Parallel dazu wurde in den europäischen Bergwerken verstärkt Silber gefördert. Dies alles erzeugte

456 Vilar, Gold, S. 47.

457 „Diese *Hombres de negocios*, wie man sie in Madrid nennt, stellen nur eine ver-schwindend kleine, höchstens dreißigköpfige Gruppe dar. Daneben aber agieren auch viele Genuesen in spanischen Städten als Kaufleute jeglicher Art.“ Braudel, Sozialgeschichte, Aufbruch, S. 180.

458 Kellenbenz, Kaufleute, S. 273-297.

eine große Nachfrage nach Bargeld. Das Gold wurde jedoch weiterhin traditionell aus Afrika importiert. Die Nachfrage nach diesem Edelmetall war jedoch eine stetige Triebfeder für immer neue Fahrten nach Übersee.⁴⁵⁹

An dieser Stelle eine Geschichte des Geldes schreiben zu wollen, wäre vermessen, da die Darstellung der in der frühen Neuzeit kursierenden Münzsorten, ihrer Umrechnungswerte und der vielen komplizierten Geldbewegungen eine höchst umfangreiche Angelegenheit ist. Es wäre zu diesem Thema nur anzuführen, dass am Ende des späten Mittelalters im östlichen Mittelmeer einige Leitwährungen im Handelsverkehr dominierten. Zu ihnen gehören der byzantinische *Hyperpyron*, eine Goldmünze, welche in 24 *Karati* eingeteilt war. Diese Münze diente bis ins 14. Jahrhundert als Leitwährung und wurde später, als das Byzantinische Reich seine wirtschaftliche Stellung einbüßte, eine Art von Buchhaltungs- oder Verrechnungseinheit. Der *Hyperpyron* wurde zunächst durch den Florentiner *Florin* abgelöst, einer Goldmünze, welche zum ersten Mal 1252 in Florenz geprägt worden war. Den wahren Siegszug als „Dollarwährung“ des Mittelmeerraumes trat jedoch der venezianische *Ducato* an, der zum ersten Mal 1284 herausgegeben und so dominierend wurde, dass man das Wort Dukaten gleichbedeutend als Ausdruck für Goldwährung benutzte. Der Genueser *Genovino* von 1252, ebenfalls eine Goldmünze, war zwar eine wichtige Währung, konnte aber keine große Bedeutung im östlichen Mittelmeer erringen.⁴⁶⁰ Im Osmanischen Reich war die Hauptmünze der *Akçe*, eine Silbermünze, die ihren Namen vom griechischen *Aspron* bzw. vom lateinischen *Asper* herleitet.⁴⁶¹

Der europäische Goldbestand der frühen Neuzeit in seiner Gesamtheit war nicht sehr groß. Um 1500 soll er etwa 3.500 Tonnen Gold und 37.500 Tonnen Silber betragen haben. Durch die Importe aus Amerika wurden allerdings der Goldbestand um gut fünf und der Silberbestand um rund 50 Prozent erhöht.⁴⁶²

Was die Frage der Geldströme im späten Mittelalter anbelangt, so floss seit jeher sehr viel Silber von Westen nach Osten, insbesondere ins Mameluckenreich nach Alexandria. Diese Tatsache erklärt sich aus den Einkäufen der Italiener, welche aus Gewürzen und Luxusgütern bestan-

459 Vilar, Gold, S. 65-68.

460 Atlas, S. 80: Der Doge Simone Boccanegra (1339-1344 und 1356-1369) ließ auch Drittel und Viertelstücke des *Genovino* schlagen.

461 Fleet, European, S. 13-21.

462 Parker, Entstehung, S. 335-336.

den und die mit Silber bezahlt wurden.⁴⁶³ Desgleichen wurden Getreidekäufe aus dem Osmanischen Reich in Bargeld bezahlt.⁴⁶⁴ Die Transfers von Bargeld oder Edelmetallbarren stellten nicht nur ein erhebliches kommerzielles Risiko dar, sondern waren auch von der Handhabung sehr umständlich, da in jedem Ort in die lokale Währung gewechselt werden musste. Daher wick man zum Teil auf Bartergeschäfte⁴⁶⁵ aus, das heißt, man tauschte Ware gegen Ware. Man konnte sich aber auch eines Systems von bargeldlosen Überweisungen von Konto zu Konto bedienen. Diese Technik wurde von den Genuesen als Erste angewandt. Sie benötigte jedoch als Basis ein verlässliches Netzwerk von Handelsbeziehungen. Genua konnte diese Voraussetzung am besten erfüllen. Bei bargeldlosen Transfers wurden Guthaben nach schriftlichen Anweisungen von Käufern von deren Konten auf die Konten der Verkäufer übertragen. Mit dem Anwachsen von bargeldlosen Geldvolumina entstanden auch die ersten Banken. Die Kaufleute, welche diese Konten führten, konnten im Laufe der Zeit immer mehr Geld an sich ziehen. Dabei wurden auf Konten für laufende Transaktionen keine Zinsen gezahlt, wohl aber für Depots mit längerer Laufzeit. Durch die stete Anhäufung von größeren Kapitalmengen konnten auch längerfristige Geschäfte finanziert werden, da der Bankier über eine große Kapitalbasis verfügte, welche ihm die Eingehung von Risiken erlaubte.⁴⁶⁶

Angesichts der großen Bedeutung, welche das Geld im Genueser Wirtschaftsleben bildete, soll an dieser Stelle kurz auf die Geldgeschichte Genuas eingegangen werden, da diese zum Verständnis vieler kommerzieller Transaktionen notwendig ist. Ein wichtiges Ereignis für die Entwicklung des Genueser Finanzsystems war die Entscheidung vom 21. Juni 1447, in welcher der Großrat der Stadt unter der Leitung des Dogen Giano Fregoso ein Dekret erließ, welches vorsah, dass für die Bezahlung von Wechseln und für alle überseeischen Transaktionen nur Bargeld herangezogen werden dürfe. Damit mussten alle Konten der genannten

463 Parker, Entstehung, S. 336. Westeuropa hatte in der frühen Neuzeit eine passive Handelsbilanz mit Ostindien und der Levante. In den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts wurde allein von den Portugiesen rund eine Million spanischer Dukaten in den Fernen Osten verschifft.

464 Siehe Bernhard, Handel, S. 177-186.

465 Ashtor, Levant, S. 363-366. Das Bartergeschäft war eine gebräuchliche Form des Handels in der Levante am Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts.

466 Siehe dazu Spufford, Exchange, S. XXXI.

Transaktionen in Goldwährung geführt werden. Dies geschah vor allem aus Gründen der Geldwertstabilität, denn man versuchte damit, den Genueser Golddukaten an die Leitwährung des Mittelmeeres, den venezianischen Dukaten anzubinden. Mit dieser Maßnahme belief sich der Wechselkurs des venezianischen Dukaten zum Genueser *Genovino* wie 1 zu 1,02-1,04.

Vor 1447 hatte Genua ein einfaches Geldsystem gekannt, nämlich die *Lira*, welche ein Munzzahlungsmittel war. Nach 1447 gab es durch eine Entscheidung der Genueser Regierung zwei Systeme, nämlich das normale, in Umlauf befindliche Geld und das Buchgeld auf Goldbasis. Letzteres hatte im Verhältnis zum venezianischen Dukaten einen fixen Wechselkurs, ersteres unterlag den Fluktuationen des Marktes. Dieses Buchgeld mit seinem fixen Kurs wurde „gute Währung“ (*Buona moneta*) genannt.⁴⁶⁷ Sie wurde für alle wichtigen Transaktionen herangezogen, wie Geldwechselgeschafte, Versicherungen, Schiffsfinanzierungen etc. Diese Institution ist ein Schlüssel für die Wirtschaft Genuas. Denn alle Geschäfte von Bedeutung wurden in *Buona moneta* abgewickelt. Wenn die innenpolitische Lage wieder einmal instabil war, konnte die fixe Parität der Währung Stabilität zumindest in wirtschaftlichen Belangen vermitteln.⁴⁶⁸ Diese Einrichtung einer Verrechnungswahrung war auch bei den Venezianern, den Florentinern, den Flamen und den Franzosen bekannt.⁴⁶⁹

Die kaufmännische Verrechnungseinheit in Genua war die *Lira*, welche in 20 *Soldi* und 240 *Denari* unterteilt war. Diese Währung hatte ihren Ursprung im dioklezianisch-konstantinischen Munzsystem des beginnenden vierten Jahrhunderts, welches im christlichen Europa übernommen worden war.⁴⁷⁰

467 Day, Money, S. 74-78.

468 Heers, Genes, S. 51-73.

469 Bernard, Handel, S. 208.

470 North, Aktie, S. 410.



Abbildung 8: Spanien.

6.1. Genua und das spanische Silber

Genua war ab der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht nur intensiv in die Finanzierung der spanischen Krone involviert, sondern hatte auch einen wichtigen Part im spanischen Münzkreislauf zu spielen. Dies betraf besonders den *Peso* oder den *Real de a ocho*, der aus dem Silber der Kolonien geprägt wurde.⁴⁷¹ Ursprünglich, das heißt in der Frühphase der Conquista, wurde das gesamte geförderte Silber Mexikos und Perus ins Mutterland verschifft. Später prägte man auch in den Kolonien Münzen. Somit blieb ein Teil des Silbers in Übersee. Das Silber wurde in Form von „Laiben“ bzw. Barren exportiert, die *Reales* in Kisten, die normalerweise Münzen im Wert von 20.000 *Reales* enthielten.⁴⁷² Jedoch verarbeitete man nicht immer die gesamte Silberausbeute zu Münzen, sondern ein Teil verblieb in Barrenform.

Das in großen Mengen nach Spanien fließende Silber vermittelte zunächst ein Gefühl des Reichtums. Jedoch verblieb nur ein verschwindend kleiner Teil davon im Lande, der größte Teil wurde wieder exportiert, sei es nun in Münz- oder Barrenform. Dies löste immer wieder Klagen in der Bevölkerung aus. Das Phänomen wird am besten durch den venezianischen Botschafter Vendramin beschrieben, der 1595 erklärte: „Über den Schatz, der aus Westindien nach Spanien gelangt, sagen die Spanier anscheinend nicht zu Unrecht, dass er für sie die gleiche Wirkung hat wie Regen auf Hausdächern. Wenn es heftig regnet, strömt das Wasser herab, ohne dass die ersten, auf die es trifft, davon profitieren können.“⁴⁷³

Dieser Abfluss von Silber war für Spanien eine ökonomische Katastrophe, denn er führte letztlich zum Niedergang der produzierenden Wirtschaft und zum Verlust der Hegemonie in Europa. Warum aber floss der Reichtum aus dem Lande? Tatsache war, dass 70-80 Prozent der Gewinne aus den Überseeengeschäften von Privatleuten erzielt wurden und nur etwa 20 Prozent an die Krone gingen. Dieser Anteil, die sogenannten *Royalties*, stammte aus Zöllen, Steuern und Einnahmen aus dem Verkauf von Quecksilber aus den Minen von Almadén, worauf die

471 Als *Peso* wurde ursprünglich eine Einheit von 450 *Maravedis* in Gold oder Silber bezeichnet. Er entsprach einem Gewicht von 42,29 Gramm reinen Silbers. Später wurde er für die Bezeichnung der spanischen Währung herangezogen. Er wurde auch unter dem Begriff *Dublone* gehandelt. Nach Hamilton, *Tesoro*, S. 44-45.

472 North, *Aktie*, S. 94.

473 Nach Cipolla, *Odyssee*, S. 83-84.

Krone ein Monopol hatte. Allerdings hatte dieser Anteil, wenn er auch viel kleiner als die Gesamtmengen war, eine große Auswirkung auf die internationale Hochfinanz. Durch die chronische Verschuldung der spanischen Krone und die laufenden Tilgungszahlungen floss das einlangende Geld sofort an die Gläubiger zurück. Auf Grund der bereits vorhandenen finanziellen Netzwerke gelangten die Zahlungsströme an die Finanzzentren Europas. Das Geld der privaten Eigentümer jedoch blieb zunächst in Spanien selbst.⁴⁷⁴ Es wurde aber zum großen Teil nicht wieder in geschäftliche Unternehmen oder Produktionsstätten investiert, sondern wurde zur Finanzierung zahlreicher sakraler und weltlicher Bauten benützt, deren Pracht wir heute noch bewundern. Der spanische Kirchenrechtler Martin González de Cellorgio meint dazu im Jahr 1600 mit einem paradoxen Epigramm: „Weil Spanien Edelmetalle im Überfluss besitzt, hat es keine; seine Armut liegt in seinem Reichtum begründet!“⁴⁷⁵ In Spanien selbst hatte die „unheimlich teure“ Außenpolitik Karls V. und seine Abhängigkeit von Fremdkapital nicht nur zur Folge, dass ausländische Bankiers kastilische und aragonesische Produktionsstätten und Unternehmen kontrollierten, sondern auch, dass in Kastilien die Hauptlast von den Schichten getragen wurde, die am wenigsten dazu in der Lage waren.⁴⁷⁶

Der Anteil der spanischen Krone an den Edelmetallsendungen aus Übersee befand sich bereits in den Händen ihrer Gläubiger, bevor die Schiffe überhaupt in Sevilla ankamen. Diese Gläubiger waren zunächst die Fugger und ab der Mitte des Jahrhunderts die Genuesen. Über die Quantitäten an Edelmetallen, welche nach Spanien strömten, gibt die folgende Tabelle Auskunft:

474 Vilar, Gold, S. 131-132.

475 Nach Wallerstein, Karl V., S. 366.

476 Königsberger, Charles V., S. 322-323. „Daher konnte zur Verwunderung aller Fremden das Silber aus Peru Spanien nicht zu einem reichen Land machen. Die Schatzkammer Amerika half die Kriege des Kaisers zu bezahlen und den Genueser Bankiers ein Vermögen zu verschaffen, aber in die Produktion, mit der man die ökonomische Rückständigkeit des Landes hätte überwinden können, wurde viel zu wenig investiert. Als das Reich Karls V. immer mehr zu einem spanischen Reich wurde, wurde die wirtschaftliche Schwäche Spaniens im Streit mit den westeuropäischen Rivalen zu einem immer größeren Handicap.“

Tabelle 12: Spanische Gold- und Silberimporte für die Periode 1503-1560 in Maravedis. Zahlen nach Carande, Carlos V., S. 109.

Jahre	Anteil der Krone	Private Anteile	Gesamt
1503-1505	43.747.425	123.227.460	166.974.885
1506-1510	96.234.300	271.072.125	367.306.425
1511-1515	140.955.750	397.043.325	537.999.075
1516-1520	117.097.875	329.840.550	446.938.425
1521-1525	15.818.625	44.557.875	60.376.500
1526-1530	122.431.725	344.864.925	467.297.650
1531-1535	194.562.225	548.041.725	742.603.950
1536-1540	607.898.250	1.164.153.150	1.772.051.400
1541-1545	341.004.825	1.888.297.425	2.229.302.250
1546-1550	716.702.175	1.762.217.775	2.478.919.950
1551-1555	1.632.827.925	2.806.661.025	4.439.488.950
1556-1560	705.822.975	2.893.726.350	3.599.549.325
Gesamt	4.735.104.075	12.573.703.710	17.308.807.785

Die enorme Verschuldung der spanischen Krone hatte mehrere Gründe, deren wichtigster die teure Kriegsführung war. Die größten Nachfrageschübe nach Münzgeld erzeugten die Soldzahlungen für die Soldaten. Als der Herzog von Alba 1567 Flandern angriff, stieg der Bedarf an Barsilber an der Front sprunghaft an. Um den Bedarf vor Ort zu decken, begann man zwischen 1567 und 1569 in Antwerpen große Mengen an Münzen zu prägen. Das führte wiederum dazu, dass der Geldkreislauf auch in diesem Teil Europas kräftig erhöht wurde.⁴⁷⁷ Trotz der Kriege profitierten die Kaufleute in den Niederlanden vom erweiterten Bargeldvolumen, denn die Söldner gaben das Geld schnell aus und erzeugten auch Nachfrage nach Waren. Die Ausweitung des Geldvolumens war äußerst wichtig, denn der europäische Handel hätte mit den geringen Geldbeständen von 1500 gewiss nicht betrieben werden können.⁴⁷⁸

Der *Peso* oder *Real*, der eine schlecht geprägte Münze war, hätte die Chance gehabt, zu einer ähnlichen Leitwährung zu werden, wie es heute der Dollar ist. Es ist schwer, aus Sicht der Moderne einen exakten Vergleich zur Situation des 16. Jahrhunderts zu ziehen, denn die Voraussetzungen für eine Weltwirtschaft waren erst in Ansätzen vorhanden. Die

⁴⁷⁷ Dazu Petrie, Philipp II., S. 209.

⁴⁷⁸ Parker, Entstehung, S. 337.

Nachrichtenübermittlung und die Verkehrsmittel waren langsam, die internationalen Vernetzungen in Handel und Finanz erst allmählich im Aufbau begriffen und das Geldwesen im Allgemeinen war von einem extremen Partikularismus gekennzeichnet. Jedoch hatte es immer wieder Ansatzformen für international anerkannte Leitwährungen gegeben, so wie es im Mittelmeer lange Zeit der venezianische Dukaten gewesen war.⁴⁷⁹ Jedoch kam es durch die weltweite Expansion der Spanier zu einer internationalen Bekanntheit der *Peso*-Münze und zu einer allgemeinen Akzeptanz, die am Ende des 16. Jahrhunderts beinahe global war. Zu bemerken wäre noch, dass der Effektivwert des spanischen *Reals* keineswegs stabil war, sondern schwankte. Er sollte theoretisch 27-27,5 Gramm Silber wiegen. Jedoch tauchten immer wieder Prägungen auf, die minderwertige Legierungen enthielten.

Die weltweite Verbreitung der *Reales* stellte eine Art von monetärer Herrschaft dar, die länger dauerte als die politische der spanischen Krone. In gewisser Weise trug damit das iberamerikanische Silber zur Schaffung eines einheitlichen Weltwirtschaftsraumes bei. Ortiz schreibt dazu: „Es gab kein echtes Wirtschaftsimperium der Spanier, es konnte auch auf Grund der Entwicklung der Technologie und des Transportwesens keines geben. Es gab aber dafür eine Art von kastilianischem Geldimperium, welches sich auf die großen Mengen des Goldes und des Silbers aus der Neuen Welt stützte. Die *Dublonen*⁴⁸⁰ wurden weltweit überall anerkannt und waren sehr geschätzt so wie heute der Dollar und gestern das Pfund Sterling. Und auf diese Weise trug das iberamerikanische Geld dazu bei, eine ökonomische Wirtschaftseinheit zu bilden.“⁴⁸¹

Mit der Zunahme der Importe von Silber aus der Neuen Welt konnte der *Real* damit gewisse Bedingungen erfüllen, die allgemein an eine Leitwährung gestellt werden. Vor allem wog die Tatsache, dass er eine sehr weite Verbreitung fand, es kursierte ein großes Volumen und er war überall bekannt. Auslösend für seine Akzeptanz in Asien war ein Phänomen des Warenhandels. Die frühen Entdecker, Portugiesen, Holländer und Engländer, konnten bei ihren Kontakten mit den Kaufleuten Indiens und Chinas nur ganz wenige Waren aus Europa anbieten, welche Anklang fanden. Dies lag am hohen Niveau der Produktion in den beiden genannten Regionen. Die einzige Ware, die immer angenommen wurde, war das

479 Siehe dazu Cipolla, *Conquistadores*, S. 57-64.

480 North, *Aktie*, S. 103. Der spanische *Escudo de oro* wurde auch unter den Bezeichnungen *dobla*, *doppia*, *Double* oder *Pistole*, gehandelt.

481 Ortiz, *Gold*, S. 302-303.

Silber. Damit begann ein großer Strom an Edelmetall von Europa nach Indien und China zu fließen. Jeder, der im Besitz von *Reales* war, konnte mit dieser Währung im überwiegenden Teil der internationalen Handelszentren Geschäfte machen.⁴⁸² Diese Währung wurde phasenweise auch in Europa so stark nachgefragt, dass man 1589 in Genua die Zirkulation jedweder Menge fremden Geldes verbot, mit Ausnahme der *Reales*, „die gut und von richtigem Gewicht waren“.⁴⁸³

Wie gelangte dieses Silber von Spanien ins Ausland? Die spanische Krone hatte im Prinzip den Export von Edelmetallen verboten, um den Reichtum der Schätze aus Amerika im Lande zu halten. Um dennoch Ausfuhren durchführen zu können, bedurfte es einer besonderen königlichen Genehmigung. Die Genuesen konnten zahlreiche Exportlizenzen erlangen.⁴⁸⁴ Dies war kein Zeichen königlichen Wohlwollens, sondern das Ergebnis der Verschuldung der spanischen Krone bei den Genueser Bankiers. Zwar hegten Philipp II. und der spanische Hof eine tiefe Abneigung gegen die Genuesen, weil sie diese als Ausbeuter betrachteten, aber durch den gewaltigen Schuldendruck blieb ihnen keine andere Wahl. Damit hatten die Genuesen die Möglichkeit, durch die Silberexporte und ihre Handelsverbindungen, einen großen Teil Südeuropas mit Silber zu versorgen. An dieser Stelle sei auf die zahlreichen genuesischen Niederlassungen in Neapel, Sizilien und anderen Bereichen der spanischen Herrschaft hingewiesen, die es erlaubten, die monetären Ströme und Warengeschäfte miteinander zu verbinden. Darüber hinaus darf man nicht vergessen, dass neben den offiziellen Exporten aus dem Herrschaftsbereich der spanischen Krone auch noch der Schmuggel blühte, der traditionell einen nicht unbeträchtlichen Teil der Edelmetallexporte umfasste.

Diese genuesischen Transaktionen, die eine große Menge Silbers nach Italien brachten, erzeugten ein Überangebot auf dem Geldmarkt. Dies wiederum bewirkte eine verstärkte Nachfrage nach Gold, was viele private Anleger anlockte, die Silber in Gold tauschen wollten. Die Folge war weiters, dass eine Abwertung des Silbers gegenüber dem Gold erfolgte.⁴⁸⁵

482 Cipolla, *Conquistadores*, S. 65-67.

483 Cipolla, *Odyssee*, S. 93.

484 Parker, *Entstehung*, S. 360. So trafen zwischen 1614 und 1621 18,5 Millionen *Escudos* in Form von Edelmetall in Genua ein und in der Zeit von 1625 bis 1634 weitere 28 Millionen, das waren rund sieben Millionen £Stlg.

485 Allgemein herrschte jedoch eine Münzknappheit im 16. Jahrhundert, trotz der gewaltigen Silberimporte aus der Neuen Welt. Zu diesem Thema siehe Parker, *Entstehung*, S. 336-338.

Durch diese Situation konnten die Genuesen sogar das Silber privater Anleger nach Italien locken, da sie im Durchschnitt drei Prozent Prämie auf den Silberexport zahlten.⁴⁸⁶ Darüber hinaus machten sie noch einen Gewinn von sieben Prozent aus dem Unterschied des Silberwertes zwischen Spanien und Italien, welcher in Italien viel höher lag als in Spanien. Nicht zuletzt war auch das Wechselgeschäft zwischen dem Silber und dem Gold sehr lukrativ. Letzteres war aber vor allem für die spanischen Soldzahlungen in Flandern ganz wichtig, wobei wiederum die Genuesen das internationale Geschäft in der Hand hatten.⁴⁸⁷

An dieser Stelle wäre noch zu erwähnen, dass in der Mitte des 16. Jahrhunderts große Mengen an spanischen *Reales* auch in Genua zirkulierten. Diese Münzen waren ein Teil der spanischen Schuldentilgung an Genua. Im 17. Jahrhundert wurden diese Münzen stark verfälscht, indem der Silbergehalt reduziert wurde. Genua wie auch Mailand verboten daher die Zirkulation dieses Geldes.⁴⁸⁸

Das in verschiedenen Phasen des 16. Jahrhunderts von Silber- und Kreditproblemen heimgesuchte Spanien blieb trotz des scheinbaren Reichtums verschuldet und musste ein Sinken seiner Produktivität hinnehmen. Das gesamte öffentliche Finanzwesen geriet unter die Kontrolle der Genueser Bankiers. Als 1628 eine neue Zentralbank gegründet wurde, waren alle acht Gouverneure Genuesen.⁴⁸⁹

Es kursierte im 16. Jahrhundert ein Vers des berühmten spanischen Dichters und Pamphletisten Quevedo, welcher die Situation der spanisch-genuesischen Geldflüsse sehr drastisch darlegte:⁴⁹⁰

*Ein mächtiger Edelmann ist der Herr Silber
Er ist in Amerika geboren, mit Ehren bedeckt,
Die Welt begleitet ihn dort
Er kommt zum Sterben nach Spanien
In Genua wird er begraben.*

486 Cipolla, *Odyssee*, S. 94.

487 Braudel, *Italien*, S. 108.

488 Ebenda, S. 116.

489 Hamilton, *Spanish*, 1949.

490 Vilar, *Gold*, S. 172. Der spanische Text lautet:

*Poderoso caballero
Es Don Dinero
Nace en las India honrado
Donde el mundo lo acompaña
Vien morir en España
Y está en Génova enterrado*

Mit diesen Versen wurde der königlich spanische Silberkreislauf mit Hilfe der Literatur sehr drastisch und anschaulich dargestellt.

Genua zog jedoch nicht nur Gewinne aus den Geschäften mit den spanischen Münzen, Anleihen⁴⁹¹ und aus deren Zinserlösen, sondern auch aus den Depotträgen für spanisches Silber, das sie mit einem Durchschnittszinssatz von drei Prozent anlegten. Eine weitere Gewinnmöglichkeit ergab sich aus dem Preisgefälle zwischen Spanien und Italien, welches zirka sieben Prozent betrug. Zusätzlichem Gewinn brachten die Tauschgeschäfte zwischen Gold und Silber, welche sehr lukrativ waren⁴⁹². Dazu kamen noch die Wechselgeschäfte Gold gegen Silber. Wenn man bedenkt, welche Anteile die in Gold auszuzahlenden Kriegskosten am Gesamtbudget der damaligen Staaten hatten, so kann man sich vorstellen, welche Summen bei diesen Transaktionen involviert waren und welche hohen Anteile sie am gesamten Volumen des Zahlungsverkehrs hatten.⁴⁹³

Genuas finanzielle Dominanz in der spanischen Monarchie bot ihren Kaufleuten sicherlich zu dieser Zeit mehr Aussicht auf unmittelbaren Gewinn, als es der nunmehr mit zahlreichen Risiken behaftete Handel, im Besonderen der Fernhandel mit der Levante war.⁴⁹⁴ Jedoch konnte nicht jeder Kaufmann Genuas mit Geldgeschäften sein Brot verdienen und nicht jeder verfügte über die internationalen Verbindungen, welche die Vorbedingung für die Finanzgeschäfte waren. Deshalb bestand der traditionelle Warenhandel weiterhin. Vor allem im Bereich der Nahrungsmittelversorgung der Republik, insbesondere bei den Getreideimporten, musste es notwendigerweise wie bisher weitergehen, wenn sich auch in der Struktur der Abwicklung der Geschäfte Änderungen ergaben.⁴⁹⁵

492 Day, Finance, S. 78: "The monetary confusion and attendant speculation was aggravated by the demand for specific coin types for particular transactions: purchases of grain from Lombardy and bills of exchange originating at the exchange fairs were normally settled in gold scudi; grain from Savona, silk from Calabria and Genoese customs duties in silver scudi ... Thus the arbitragists not only speculated on variations in the intrinsic values of foreign gold and silver, and the uncertain condition of the defective and counterfeit coins that circulated in abundance on the Genoese market, but also on the fact, that to settle one's obligation a specific type of money was required."

493 Vilar, Gold, S. 171.

494 Ebenda, S. 430.

495 Kellenbenz, Kaufleute, S. 290.

6.2. Der bargeldlose Geldverkehr – Wechsel und Clearing auf den Messen

Wir haben im obigen Kapitel die gewaltigen Transaktionen gesehen, die der Bargeldverkehr mit sich brachte. Noch größere Summen umfasste jedoch der Umsatz, der im so genannten Buchgeld stattfand. Dieser spielte sich, wie auch heute, in den verschiedenen Formen der Überweisung, des Wechsels und des Clearings ab.

Der Wechsel als Zahlungsmittel war in ganz Europa im 16. Jahrhundert eine sehr übliche Form, um Schulden zu begleichen.⁴⁹⁶ Gegen Ende des Jahrhunderts wurde er durch Indossaments, das heißt durch Unterschriften auf der Rückseite, negotiabel. Damit konnte er nicht nur zwischen zwei, sondern zwischen mehreren Partnern zirkulieren. Diesem Zahlungsinstrument waren die in Nordeuropa üblichen Inhaberschuldscheine (*schulderkenning, cédule obligatoire, bill obligatory*) vorausgegangen. Da diese Art von Zahlungsmittel auch diskontiert werden konnte, entstanden Geldmärkte mit sich verändernden Zinsen. Diese Einrichtung trug daher sehr zum Aufbau und der Vergrößerung des Buchgeldvolumens in Europa bei.⁴⁹⁷ Gleichzeitig entstanden internationale Geldmärkte, die das Zinsniveau bestimmten und vor allem das „politische Geld“ betrafen.

Im Wechselgeschäft war besonders die Form des so genannten Trockenwechsels sehr geläufig. Diese Art diente nicht dem Handel, sondern ermöglichte eine Geldüberweisung von einem Ort zum anderen. Damit konnten die Gefahren, die beim Transport von Bargeld in Form von Edelmetall auftraten, vermieden werden. Bei diesem Wechseltyp war die Zahlung bei Fälligkeit fiktiv, da er nicht nur zur Geldüberweisung, sondern auch dazu diente, Gewinne aus Veränderungen der Wechselkurse zu ziehen. Der Bezogene, der oft auch der Begünstigte war, stellte einen neuen Wechsel aus, so dass in Wirklichkeit kein Bargeld floss. Dieses Hin und Her (*Cambium* und *Recambium*) verschaffte den Involvierten Kredit, solange der ursprüngliche Gläubiger sein Geld nicht haben wollte. Solche Darlehen konnten 12 bis 14 Prozent Zinsgewinn tragen.⁴⁹⁸

496 Vilar schreibt dazu (Gold, S. 132): „Man darf natürlich nicht ohne weiters die Kompensationen auf Messen, die privaten und öffentlichen Kreditgeschäfte des 16. Jahrhunderts mit unserem Giralgeld von heute gleichsetzen, das den Goldumlauf fast gänzlich zum Erliegen gebracht hat.“

497 Kriedte, Spätfeudalismus, S. 61.

498 North, Aktie, S. 398-399.

Im Zusammenhang mit den Geschäften der europäischen Hochfinanz des 16. Jahrhunderts muss auch die Bedeutung der Messen in Frankreich, Spanien und Italien dargestellt werden, da sie eine wichtige Rolle nicht nur im Geldgeschäft, sondern sogar in der Politik gespielt haben.⁴⁹⁹ Ursprünglich hat es sich bei den verschiedenen Messen um reine Warenmessen gehandelt, die dem Zweck dienten, Waren zu verkaufen, zu tauschen und Schuldenstände unter Kaufleuten sowohl auf lokaler wie auch auf regionaler und internationaler Basis abzugleichen. Später jedoch entwickelten sie sich zu Instrumenten des Zahlungsverkehrs und der Hochfinanz.⁵⁰⁰

In unserem Betrachtungszeitraum waren zunächst für die Genuesen die jährlichen Messen von Lyon von großer Bedeutung. Gioffrè hat zu diesem Thema für das erste Drittel des 16. Jahrhunderts eine detaillierte Studie verfasst.⁵⁰¹ Dabei hat er vor allem die Rolle der Genueser Seidenhändler in Lyon untersucht. Diese waren ursprünglich im Zuge der Italieneinfeldzüge Karls VIII. und Ludwigs XII. mit königlichen Privilegien ausgestattet worden, die ihnen die Ausübung von Handel und Gewerbe in Lyon erlaubten. Zunächst entwickelte sich von 1515 bis 1522 der Handel zwischen den Genuesen in Lyon und ihrer Mutterstadt günstig und prosperierte. Dann allerdings machte die Auseinandersetzung zwischen den Häusern Valois und Habsburg den Geschäften ein Ende. 1522 wurde Genua von den Truppen des in kaiserlichen Diensten stehenden Prospero Colonna belagert und geplündert.⁵⁰² 1528 erfolgte dann die Hinwendung Andrea Dorias zur spanischen Krone und damit fand eine Distanzierung zu Frankreich statt. Zwar gab es zwischen 1529 und 1535 diplomatische Kontakte zwischen der französischen Krone und der Republik Genua, um die Lyonnaiser Verbindungen wieder zu beleben, diese Bemühungen waren jedoch nicht von Erfolg gekrönt.⁵⁰³

499 Der Spanier Tomás de Mercado sagte von ihnen, dass sie eine Schuldscheinschmiede seien, wo man nur Papiere sehe, aber kein einziges unbeschrieben. Nach Vilar, *Gold*, S. 133-134.

500 Parker, *Entstehung*, S. 348.

501 Siehe Gioffrè, *Gênes*, S. 7-55.

502 An dieser Stelle wäre es wichtig zu erwähnen, dass mit dem Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen Genua und Frankreich auch die Getreideimporte Genuas aus der Provence aufhörten. Für eine Stadt, welche in hohem Maß von Getreideeinführen abhängig war, war dies ein Anlass, sich anderen Partnern zuzuwenden. Siehe dazu Ciasca, *Istruzioni*, S. XII. Damit erfolgte eine verstärkte Hinwendung zu Sizilien und der Levante.

503 Ebenda, S. 8-25.

Es stellt sich die Frage, weshalb Genueser Seidenhändler in Lyon so bedeutend waren, dass sich sogar königliche Gesandte um sie bemühten. In der Periode von 1500 bis 1535 gab es einige Dutzende Genueser Handelshäuser in Lyon. Sie beschäftigten sich nicht nur mit der Seidenerzeugung, sondern exportierten ihre Produkte in europäische Nachbarländer. Zum Teil erzielten sie bedeutende Umsätze. So soll die Firma Francesco Doria im Jahr 1532 mit der Partnerfirma Moneglia, die in Genua, Lyon und Palermo Niederlassungen hatte, einen Umsatz von 200.000 Genueser *Lire* erreicht haben. Die meisten Unternehmen hatten neben ihren Stützpunkten in Lyon auch solche in Spanien, im Heiligen Römischen Reich, in den Niederlanden und in Polen.

Auf Grund ihrer weit verzweigten Handelsverbindungen, ihrer Kreditwürdigkeit und ihrer kommerziellen Geschicklichkeit traten Genuesen auf den Messen als dominante Geschäftspartner auf. Neben dem Handel und der Erzeugung von Textilien tätigten sie auch Investitionen, wobei sie sowohl die Produktion wie auch den Vertrieb finanzierten. Sie agierten sowohl als Einzelfirmen wie auch als Gruppen. Dabei wurden vor allem die Clans der Spinola, Lomellino, Saoli, Doria, Fieschi, Fregoso, Passano, Garumbero und Pansa in den erhaltenen Notariatsakten genannt.⁵⁰⁴

Die Messe von Lyon war seit dem Ende des 15. Jahrhunderts der wichtigste Finanzplatz Frankreichs. Dort wurden nicht nur bedeutende Warenumsätze getätigt, sondern auch Finanztransaktionen großen Stils durchgeführt und Kredite vergeben. Der prominenteste Kreditnehmer war die französische Krone. Die Transaktionen bestanden bereits zum größten Teil als Buchgeld und das Bargeld stellte nur einen geringen Teil dar. Auf der Messe von Lyon soll bei einem Geldvolumen von einer Million Dukaten weniger als 10.000 in Bar umgesetzt worden sein.⁵⁰⁵ Lyon diente dabei auch dem Zweck, französische Staatskredite umzuschulden und neue Anleihenmöglichkeiten für die Krone zu ermöglichen.⁵⁰⁶ Im Zuge der

504 Gioffrè, Gènes, S. 29.

505 Damit wurde einerseits die Dominanz des Buchgeldes manifestiert, andererseits die Kreditinflation angekündigt, die für das 16. Jahrhundert charakteristisch werden sollte. Außerdem wurde damit die Dominanz der Finanzwirtschaft über den Handel bestätigt. Nach Day, Money, S. 24.

506 Dazu Ehrenberg, Fugger, S. 160-164. Vor allem nach der Schlacht von St. Quentin 1557 liefen viele mangelhaft bezahlte deutsche Landsknechte zu den Franzosen über, da der König von den oberdeutschen Kaufleuten Kredite erhalten konnte. Dies deshalb, weil seine Schuldverschreibungen in Lyon zu einem günstigen

kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Valois und den Habsburgern wurden allerdings die Genuesen aus Lyon ausgewiesen und fanden im burgundischen Besançon eine neue Basis.⁵⁰⁷ Diese Messen, welche im burgundischen Teil des Habsburgerreiches stattfanden, waren von Karl V. sozusagen als Konkurrenzeinrichtung zu Lyon gegründet worden.⁵⁰⁸

Für die französische Krone waren die genuesischen Kaufleute durch das von ihnen generierte Steueraufkommen und ihre Kapitalkraft eine wichtige Einnahmequelle gewesen. Ihre Vertreibung aus Lyon hatte als logische Folge, dass sich nunmehr ab 1528 das Haus Habsburg über die Person Andrea Dorias von den Geschäftsmöglichkeiten Genuas Vorteile erhoffen konnte.

Ab etwa 1552 wurde Besançon als Messeplatz zu einem bedeutenden Finanzzentrum, also ab dem Zeitpunkt, als der letzte große Krieg zwischen Karl V. und Franz I. stattgefunden hatte. Die Neuerung auf den nunmehr burgundischen Messen war aber, dass von nun an keine Warengeschäfte mehr getätigt, sondern ausschließlich Geld- und Wechselgeschäfte abgewickelt wurden. Sie dienten den Genuesen als Clearinghaus für ihre eigenen Geschäfte und zur Aufnahme von Geld. 1556 wälzte die spanische Finanzverwaltung sogar Pläne, zu jeder Messe einen Vertreter zu entsenden, um dort leichter und billiger als in Madrid und Antwerpen zu Krediten zu gelangen.⁵⁰⁹

Ab etwa 1573 fanden dann die Messen gar nicht mehr in Besançon statt, da die Genuesen sich wegen der Kriegsereignisse immer weiter in den Süden zurückgezogen hatten. Zuerst wanderten sie nach Poligny im Jura, dann nach Chambéry in Savoyen. 1576 gab es Messen in Rivoli, Ivrea und Asti und 1579 landete man in Piacenza im Herzogtum Parma. Dort wurden die Messen in den folgenden vierzig Jahren abgehalten, man sprach aber immer noch von den „Messen von Besançon.“⁵¹⁰

Auf diesen Zusammenkünften trafen sich etwa 50 bis 60 Bankiers oder Kaufleute, jeder mit seinen Büchern. Dort wurde der Großteil der europäischen Wechselgeschäfte reguliert und Rückwechsel mit gemein-

Kurs gehandelt wurden. Dieser betrug etwa 70% des Ausgabewertes. Außerdem gab es Kreditgeber, die sechzehn Prozent Zinsen erwarteten.

507 Ebenda, S. 59.

508 Ebenda, S. 225.

509 Parker, Entstehung, S. 348.

510 Ebenda, S. 226-227.

sam vereinbarten Zinsen erzeugt.⁵¹¹ Dabei wurde vor allem auf eine lange Laufzeit spekuliert, um den Wert der Papiere höher zu halten. 1588 sprach man von einem Umsatzvolumen der Messe von Piacenza im Ausmaß von 37 Millionen *Scudi*, einige Jahre später sollen es 48 Millionen gewesen sein.⁵¹² Ihre Blütezeit wurde durch den großen spanischen Staatsbankrott von 1627 beendet. Diese Einrichtung war nicht nur durch die Professionalität der Genuesen lange Zeit erfolgreich gewesen, sondern sie wurde auch durch das Vertrauen gestützt, das ihr die Politik entgegengebracht hatte.⁵¹³

Auf diesen Messen entstand eine eigene Währung oder Verrechnungseinheit, der so genannte *Scudo de Marchi*, welcher ursprünglich eine reine Goldeinheit gewesen war. Diese Kunstwährung sollte ursprünglich das Verhältnis von Gold zu Silber fixieren. Später wurde der *Scudo de Marchi* zu einer fiktiven Einheit. 100 *Scudi* wurden 99 tatsächlichen *Scudi* der fünf besten Münzeinheiten Spaniens, Neapels, Venedigs, Genuas und von Florenz gleichgesetzt. Alle Zahlungsverpflichtungen und vor allem die auf den Messen gehandelten Wechsel mussten in dieser Einheit abgerechnet werden. Damit sollten die unvermeidlichen Währungsschwankungen ausgeschlossen werden. Auf Grund dieser ausgefeilten Finanztechnik entstand eine große Sicherheit in der Abrechnung, die Teilnehmer vertrauten der Institution und die Bedeutung der Messen stieg. Allerdings verlangte diese Art des Clearings immer einen Konsens aller Beteiligten. Von Vorteil war auch, dass das auf den Messen gehandelte Geld dem Zugriff der immer unter Finanznöten leidenden Feudalherrscher entzogen war und somit eine gewisse Sicherheit bot.

Dieser *Scudo de Marchi* war in gewisser Hinsicht ein Vorläufer der ECU, der European Currency Unit unserer Tage. Diese fiktive Verrechnungseinheit, der Vorläufer des EURO, war lange Zeit vor dessen Einführung im Interbankverkehr in Gebrauch und wurde aus dem Durchschnittskurs der europäischen Währungen errechnet.

Die an den Messen Beteiligten legten auch nach Vergleich und Abstimmung ihrer Kontostände einen offiziellen Wechselkurs, das so genannte *Conto* fest, welches einen Kurswert für die einzelnen Währungen darstellte. Damit entstand ein Vorläufer für Wechselkurse der einzelnen europäischen Hauptwährungen.

511 Parker spricht von einem Kartell. Siehe Parker, Entstehung, S. 348.

512 Kriedte, Spätféudalismus, S. 61.

513 Ehrenberg, Fugger, S. 230.

Diese Genueser Messen waren richtungweisend für die Gestaltung eines europäischen Zahlungswesens. Sie waren die Richtschnur für den internationalen Zahlungsverkehr und das Kreditwesen auf höchster Ebene. Sie regelten die Modalitäten für die ausgefeilte Technik, mittels welcher zum Beispiel in Madrid abgeschlossene *Asientos* in den Niederlanden oder in Italien ausgezahlt werden konnten, bei denen die Besicherung in Spanien durchgeführt wurde. Oft mussten die Genueser Bankiers mit ihrem Vermögen Vorschüsse leisten.⁵¹⁴ Wenn dieses System des 16. Jahrhunderts noch weit von den komplexen Abrechnungstechniken des Kreditwesens unserer Zeit entfernt war, so war doch seine Rolle in der Hochfinanz und in der Politik nicht zu unterschätzen. Immerhin entstanden dort Ansätze internationaler Regeln für Wechselkurse, Zinssätze und Beurteilungen der Kreditwürdigkeit von Herrschern und Staatsgebilden. Darüber hinaus regelten die Messen auch die Preise für die wichtigsten Waren, die auf ihnen gehandelt wurden.⁵¹⁵

Nicht zuletzt soll erwähnt werden, dass auch die Börse von Antwerpen für die Weltreichspläne der Habsburger eine große Rolle spielte. Durch die große Zahl ihrer Mitspieler, die den Reichtum der Niederlande repräsentierten, wurde sie zu einem der ersten Finanzplätze Europas. Auf dem Börsengebäude gab es eine Inschrift welche wie folgt lautete: „*Ad usum mercatorum cujusque gentis ac linguae.*“ Damit wurde sie zu einer der Anfänge des Weltkapitalsystems, auch wenn sie nach dem Ende der habsburgischen Expansionspläne ihren Rang an London, Amsterdam und Hamburg abtreten musste.⁵¹⁶

6.3. Kredite

Die Geschicklichkeit der Genuesen im internationalen Finanzwesen manifestierte sich nicht nur in der meisterhaften Handhabung ihres internationalen Beziehungsnetzwerkes. Eine weitere grundlegende Ursache für ihre wirtschaftliche Dominanz, welche ihren Höhepunkt im 16. Jahrhundert erreichen sollte, war auch ihre interne Organisation und deren moderne Struktur. Die Republik und damit die führenden Kaufmannsfamilien verfügten nämlich über eine für die damalige Zeit einmalige Institution. Dies war die *Casa di San Giorgio (Officium comperarum et Bancorum Sancti Georgii)*, welche die Basis für die Finanzwirtschaft

514 Ebenda, S. 236-239.

515 Hamilton, Tesoro, S. 217-218.

516 Wallerstein, Karl V., S. 375.

des gesamten Staates darstellte. Sie war ursprünglich eine Konsortialorganisation der Gläubiger des Staates gewesen und verwaltete von 1407 bis 1805 die öffentlichen Schulden der Stadt. Gleichzeitig agierte sie als eine Art von Zentralbank.

Die *Casa* war als Folge der vielen Kriege mit Venedig entstanden. Die enormen Kosten der vielen Auseinandersetzungen hatten eine starke Erhöhung der öffentlichen Schulden mit sich gebracht. Die Republik hatte versucht, die steigenden Ausgaben für die Kriegsführung durch laufende Zwangsanleihen der Stadt, so genannte *Compere*, unter der Bevölkerung aufzubringen. Als die Schulden zu groß geworden waren, übernahm 1407 die Stadt alle Anleihen und fasste sie unter einer siebenprozentigen Gesamtanleihe zusammen. Der Heilige Georg, der Stadtheilige Genuas, wirkte als Schutzpatron und gab der Institution seinen Namen. Die Schuldenverwaltung wurde später auf die so genannte *Casa di San Giorgio* übertragen, eine Art Aktienbank, welche 1408 den Betrieb aufnahm. Sie wurde damit neben der 1408 in Barcelona gegründeten *Taula di Cambi* die erste öffentliche europäische Bank. Es wurden Einlagen angenommen und Überweisungen durchgeführt.⁵¹⁷ Der Staat konnte bei ihr Kredite aufnehmen und sie emittierte alle neuen Anleihen. Darüber hinaus verwaltete sie später die genuesischen Besitzungen in Caffa, Famagusta und Korsika, war also auch eine Art von Kolonialministerium.⁵¹⁸

In den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts betrug die Schulden, welche die *Casa* verwaltete, bereits mehr als 40 Millionen *Lire* (rund 8 Millionen Dukaten), die in *Luoghi* oder Anteilscheinen zu je 100 *Lire* gestückelt waren. Von 1408 bis 1444 sowie nach 1586 war die *Casa* auch eine Depositenbank. Mit diesem Instrument waren die Genuesen vielen anderen Staaten überlegen, da die *Casa* gleichsam sich selbst verwaltete und nicht den willkürlichen Eingriffen von feudalen Herrschern ausgesetzt war. Die Gläubiger der spanischen *Casa de la Contratación* mussten immer nur mit einigen wenigen Vertretern der Genueser Finanzaristokratie verhandeln, die sich auf die zentrale Einrichtung der *Casa* stützen konnten.⁵¹⁹ Diese Institution, welche auf Grund ihrer Unabhängigkeit und großen Kapitalbasis Genua eine einmalige internationale Bonität verschaffte, machte die Genuesen zu den Bankiers Europas und begründete ihre einmalige Stellung in der europäischen Finanzwelt. Genuas guter Ruf

517 Parker, Entstehung, S. 365.

518 North, Aktie, S. 69-70.

519 Parker, Entstehung, S. 364.

wurde später im 17. Jahrhundert nur durch Holland erreicht.⁵²⁰ Bemerkenswert war, dass die Genuesen vor allem die Fähigkeit besaßen, sich Kredite zu verschaffen, wo andere keinen Erfolg hatten.⁵²¹ Genua, das zum Unterschied von anderen Ländern bereits in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts Geld um 5 Prozent borgen konnte, war nach 1604 in der Lage, den Zinssatz kontinuierlich auf weniger als 1½ Prozent zu senken und doch Kreditgeber zu finden!⁵²²

6.4. Habsburg und Genua – Schuldner und Gläubiger.

Die Geschichte eines problematischen Naheverhältnisses

Genua und seine Geldgeschäfte mit den Habsburgern können als die Geschichte eines langen und problematischen Naheverhältnisses dargestellt werden. Ruiz-Martín schreibt dazu Folgendes: „Die genuesischen Geschäftsleute sind für Spanien während des 16. Jahrhunderts ein Schlüsselfaktor. Das Interessante für uns ist die Tatsache, wie diese Geschäftsleute, die auf der Halbinsel eine relativ bescheidene Stellung als Händler eingenommen hatten, zu den absoluten Herren des Landes wurden. Unter jedem Aspekt der Finanzierung sowie ihrer strategischen Position konnten die Genuesen das gesamte Land beeinflussen. Mit Hilfe der politischen Stellung Spaniens konnten daher auch die Genuesen ganz Westeuropa dominieren.“⁵²³

Begonnen hatten die Beziehungen bereits vor der Inthronisation des Sohnes von Kaiser Maximilian I., Karl, zum Römischen König. Noch bevor er als Karl V. seinen Thron besteigen konnte, gab es bereits Kontakte zur ligurischen Republik, um die Gelder für die Wahl bzw. die Abgeltung der von den Kurfürsten verlangten Summen sicherzustellen. Zur Aufbringung des Geldes wurden Anleihen aufgelegt, an denen sich bereits Genueser Bankiers beteiligt hatten. Es scheint der Name eines Lorenzo Vivaldo auf, welcher anlässlich der Wahl 55.000 Gulden des Agostino und Niccolò Grimaldo überbrachte, ebenso tauchten andere Namen wie zum Beispiel Benedetto und Agostino Fornaris auf. Diese waren die ersten Bankiers, welche die Kontakte zwischen Karl V. und den großen Kaufmannsfamilien in Genua herstellten.⁵²⁴

520 Dazu die Ausführungen von Van der Wee/Cauwenberge, *Productivity*, S. 333 und 375.

521 Parker, *Entstehung*, S. 343.

522 Ebenda, S. 364.

523 Ruiz-Martín, *Hombres*, S. 84.

524 Carande, *Carlos V.*, S. 398-399.

1521 tauchte dann der Name des Agostino Centurione in Verbindung mit Geschäften in der neapolitanischen Herrschaft der spanischen Krone auf. Die Centurione sollten zum namentlich bekanntesten Geldgeber in Madrid werden. Andere Mitglieder des Clans der Centurione, Gasparo und Stefano, wurden bei Anleihen der Krone und im Indienhandel oft genannt. Ein Martino Centurione wurde sogar geadelt. 1524 bot Agostino Centurione Karl V. seine Finanzdienste in Antwerpen an. Von diesem Finanzzentrum wurden die Kriege gegen Frankreich finanziert. Gleichzeitig trat er als Vermittler der von England an die Niederlande geleisteten Subsidien auf.⁵²⁵

Auch über die heute noch bekannte Familie Grimaldi gibt es Hinweise, dass sie zu Karl V. Beziehungen pflegte. Sie finanzierte zum Beispiel den Sold von 200 Söldnern im Kampf gegen Franz I. und vermittelte einen Vertrag über die Bereitstellung von Galeeren, wofür Karl V. im Jahr 1527 die Summe von 20.000 Dukaten nach Genua sandte. Dafür wurden zwanzig Galeeren in Neapel und Sizilien und zehn in Barcelona ausgerüstet, wobei der Kaiser die Hälfte der Kosten zahlte. Für seine Verdienste erhielt Agosto Grimaldi 1529 die Erhebung in den Markgrafenstand sowie Einkünfte aus einer Herrschaft im Königreich Neapel, welche 5000 *Escudos* Rente abwarf.⁵²⁶ Andere Genuesen am kaiserlichen Hof waren Domenico und Tomaso Fornaris, welche im Kreditgeschäft tätig waren. Sie erhielten zusammen mit dem Faktor der Welser, Heinrich Elinger, ein Privileg für den Sklavenhandel in der Neuen Welt. So konnten sie mit anderen Partnern 3.000 afrikanische Sklaven nach den spanischen Kolonien schicken.

Wie schon oben erwähnt waren die Genuesen, aber auch andere Italiener seit langem in spanischen Wirtschaftszentren ansässig gewesen. Im 15. Jahrhundert hatten sie bereits Niederlassungen in Mallorca, Valencia, Malaga und Cartagena gehabt. Später kam als wichtigster Ort Sevilla dazu.⁵²⁷ Es werden vor allem die Namen der Genueser Geschlechter Grimaldi, Centurione und Spinola genannt.

Was war die Attraktion der spanischen Länder schon vor dem Zeitalter der Entdeckungen, die ausländische Kaufleute anzog? Dies war neben den spanischen Häfen, die als Zwischenstationen für den Handel mit den Kanari-

525 Ebenda, S. 399-402.

526 Ebenda, S. 400.

527 Kellenbenz, Kaufleute, S. 285. „Die zahlenmäßig stärkste und wirtschaftlich bedeutendste Unternehmergruppe auf der Iberischen Halbinsel waren die Genuesen.“

schen Inseln und mit Afrika dienten, vor allem die wirtschaftliche Prosperität, die in einigen Regionen herrschte. Die Wirtschaft Spaniens unter den Katholischen Königen (1474-1504/16) stand unter dem Zeichen der Dominanz der kastilischen Länder gegenüber denen Aragons.⁵²⁸ Kastilien, zu welchem auch die eroberten Gebiete Granadas zu zählen waren, hatte eine Gesamtfläche von ungefähr 380.000 km², auf der etwa vier Millionen Menschen lebten.⁵²⁹ In den Gebieten der aragonesischen Krone befanden sich auf ca. 110.000 km² etwa 800.000 Menschen, im kleinen Königreich Navarra nur 120.000. Ihre wirtschaftliche Basis bildeten die Getreideanbauggebiete im Norden, wozu noch Obstbau und Viehzucht kamen. Auf der trockenen Hochebene Kastiliens selbst wurde ebenfalls Getreide produziert, hier bestand vor allem eine große Schafzucht. Im südlichen Andalusien lebte man vornehmlich von Wein, Olivenölerzeugung und Getreideanbau.⁵³⁰

Die Wollproduktion der Schafzüchter war neben der Seidenerzeugung von Granada und der Waffenproduktion von Toledo wie auch den Lederwaren von Córdoba das Haupterzeugnis der damaligen Wirtschaft, wobei die Wolle den Löwenanteil an der Wertschöpfung innehatte. Der bedeutende Wollhandel führte zur Entstehung von Messezentren wie Medina del Campo, Medina del Rioseco oder Villalón, welche sich unter der Förderung durch die Katholischen Könige auch zu bedeutenden Finanzzentren entwickelten. Denn diese Messen dienten nicht nur als Umschlagplatz für Waren, sondern gaben auch den Finanziers des Wollhandels Gelegenheit, Geldtransaktionen abzuwickeln und ihre Konten abzugleichen. Aber auch der Schiffsbau erlebte eine Blüte, welche teils durch den Aufschwung des Mittelmeerhandels, teils durch die atlantische Expansion erzeugt wurde.

528 Vilar, Gold, S. 36: „Im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts hatten sich zwei spanische Staaten herausgebildet: Ein mittelmeerrisches, „aragonesisches“ Spanien und ein „kastilisches“, welches teils binnenländisch, zum Teil atlantisch war. Im Laufe des 15. Jahrhunderts wird das zum Mittelmeer orientierte Spanien von den großen Pestepidemien geschädigt, seine Wirtschaft erlahmt und gerät in italienische Hände. Kastilien dagegen erhebt sich und zieht Nutzen aus seiner Doppellage am Nordatlantik und am Übergang vom Ozean zum Mittelmeer.“

529 Elliot, Decline, S. 57: „Spaniens Erfolge für das Reich im 16. Jahrhundert waren im wesentlichen durch die Entschlossenheit und die Vitalität des Bevölkerungsüberschusses eines übervölkerten Kastiliens erreicht wurden. Bevölkerungszahlen für Spanien im 16. Jahrhundert sind unzulänglich und unzuverlässig, aber es herrscht wohl allgemeine Übereinstimmung, dass Kastiliens Bevölkerung während des ganzen Jahrhunderts wuchs, wie sie auch sonst in Europa wuchs, mit der höchsten Zuwachsrate in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts.“

530 Edelmayr, Geschichte, S. 137-138.

Einige negative Faktoren zeichneten sich jedoch bereits ab dem Beginn des 16. Jahrhunderts ab: durch die Vertreibung der maurischen Bevölkerung aus Granada wurden die ausgeklügelten Bewässerungssysteme zerstört und ganze Landstriche unfruchtbar. Es fehlte einfach an Menschen, welche die Vertriebenen hätten ersetzen können. Auch die Wollgeschäfte gerieten in der Mitte des 16. Jahrhunderts in eine Krise, da infolge des Krieges in den Niederlanden der dortige Markt einbrach, welcher der traditionelle Hauptabnehmer der kastilischen Wolle gewesen war.⁵³¹

Die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung wiederum führte zu einer Schwächung des gewerblichen Sektors und hatte als Konsequenz, dass das internationale fiskalische Beziehungsnetzwerk zum großen Teil verloren ging. Viele Juden wanderten ins Osmanische Reich aus und ließen sich dort als Schiffsunternehmer, Händler und Bankiers nieder. Da dadurch eine Lücke entstand, konnten die Genuesen mit ihrem bekannten Finanzgeschick leichter deren frühere Positionen einnehmen.⁵³²

Als Königin Isabella von Kastilien 1504 starb, hinterließ sie ihren Erben, ihrer Tochter Johanna und ihrem Schwiegersohn Philipp dem Schönen von Burgund, ein finanziell geordnetes Erbe. Das kastilische Fiskalsystem war effizient. Mit dem Antritt der Herrschaft Karls I. im Jahr 1516 geriet der König als spanischer Monarch sofort in Auseinandersetzungen mit den Ständen, die den Umfang seiner Berechtigung über die Verfügung des Staatsschatzes in Zweifel stellten.⁵³³ Die positive Situation des königlichen Schatzes änderte sich schnell, als Karl im Jahr seiner Kaiserwahl 1519 die spanische Verkaufssteuer zur Versteigerung an Steuerpächter freigab.⁵³⁴ Karls weiterhin andauernde und ewige Geldnot erhöhte den Steuerdruck und veranlasste die Verantwortlichen, durch Kredite Defizite auszugleichen. Zwischen 1520 bis 1532 und 1552 bis 1556 stiegen die kurzfristigen Kredite, welche die Krone aufgenommen hatte, von 5,4 Millionen Dukaten Nominale auf 9,6 Millionen. Rechnet man aller-

531 Ebenda, S. 163.

532 Pittioni, Orienthandel, S. 63-65. Besonders Avigdor Levy hat sich in seinem Werk: *Jews, Ottomans*, Syracuse N.Y. 2002, besonders mit der Frage des Nutzens beschäftigt, den die osmanische Gesellschaft durch die jüdischen Emigranten aus der Iberischen Halbinsel gezogen hat.

533 Über das kastilische Steuersystem dieser Zeit siehe den Beitrag von Gelabert, Castile, S. 201-223.

534 Ebenda, S. 204-205. Es handelte sich um die *Alcabala*, die auf den Schaftrieb, die Münzproduktion, Salzgewinnung und auf einen Teil der neuen, in den Amerikas entdeckten Länder eingehoben wurde.

dings die Zinsbelastung dazu, dann stiegen die Realkosten von 6,3 auf 14,4 Millionen. 1520-1521 kam es zum so genannten Aufstand der *Comuneros*, der Gemeinden Kastiliens, welche gegen die hohe Besteuerung des Landes protestierten, die durch Karls kaiserliche Projekte hervorgerufen worden war. Der Aufstand konnte von ihm allerdings niedergeschlagen werden.⁵³⁵

Seine zahlreichen Kriege machten laufend Steuererhöhungen notwendig und belasteten die Bevölkerung schwer.⁵³⁶ Während seiner Regierung von 1519 bis 1556 erhielt Karl von Kastilien allein 39 Millionen Dukaten, wobei die jährlichen Einkünfte dieser Herrschaft bei rund 1-1½ Millionen Dukaten lagen. Die Aufbringung dieser ungeheuren Summe war jedoch nur dadurch möglich, dass man die Einkünfte aus der Neuen Welt als Garantien für Kredite heranziehen konnte.⁵³⁷

Im Reich waren die Mittel, die dem Kaiser zuflossen, durch die Opposition der Reichsstände nur gering. Aus den Herrschaftsbereichen der Niederlande und aus dem Königreich Neapel flossen zwar größere Summen.⁵³⁸ Jedoch unterlagen die Einkünfte aus den niederländischen Provinzen großen Schwankungen und in Neapel herrschte Inflation. Das Schwergewicht der kaiserlichen Ausgabenpolitik lastete daher auf Kastilien, wo nach Niederschlagung der *Comuneros*-Aufstände die Steuern substantiell erhöht wurden und wo zusätzlich noch die Erträge der amerikanischen Kolonien dazukamen.⁵³⁹

In Spanien gab es verschiedene Formen der Geldaufnahme des Staates. Im 15. Jahrhundert hatten die Könige von Kastilien Renten, so genannte *Juros* eingeführt, welche durch spezielle Einkünfte der Krone besichert waren.⁵⁴⁰ In der Regierungszeit Karls V. und Philipps II. wurden diese Papiere weit verbreitet und traten in verschiedenen Formen auf. Sie dienten sowohl der Geldanlage wie auch als Pensionsabsicherung für weite Teile der Bevölkerung.

535 Wallerstein, Karl V., S. 368-370.

536 Dazu die Ausführungen von Gelabert, Castile, S. 201-225.

537 Carande, Carlos V., S. V.

538 Blockmanns, Untertanen, S. 252. Bei den Antwerpner Banken wuchsen die Schulden Karls V. von 700.000 Dukaten im Jahr 1538 auf die stolze Summe von 1,9 Millionen im Jahr 1554.

539 Siehe dazu den Beitrag von Soly, Karl V., S. 17.

540 Braudel, Handel, S. 578-579. Nach Art der Einkünfte wurden die *juros* in der Folge als *juros* der *Casa de la Contratación*, der *Maestrazgos*, der *Puertos Secos*, der *Almojarifazgo de Indias* bezeichnet.

Sehr beliebt waren unkündbare Rententitel zu festen Zinsen.⁵⁴¹ Der jeweilige Anteilsscheininhaber erhielt seine Zinsen dabei nicht direkt in bar von der Staatskasse, sondern aus einer in der Urkunde genannten Steuer oder einer sonstigen Einkunft der Krone. Diese Papiere wurden zunächst nur an Bankiers, das heißt die Gläubiger der Krone ausgegeben. Die Zinssätze schwankten dabei je nach Kapitalmarktlage zwischen 2,5 und 14,5 Prozent. Daneben aber kamen schnell auch Zwangsanleihen auf, welche aus der permanenten Finanznot der Krone geboren wurden. Bei der Ankunft der Silberschätze aus der Neuen Welt wurden diese fallweise von der Krone konfisziert. Als Entschädigung wurden den privaten Eignern Zwangsanleihen auferlegt, beziehungsweise wurden den Großprälaten und dem hohen Adel „freiwillige Anleihen“ aufgedrängt, welche diese nicht gut ablehnen konnten.⁵⁴²

Die damalige internationale Bankenwelt, die Fugger und später die Genuesen, kamen mit der spanischen Krone auf der Basis von normierten Verträgen, den so genannten *Asientos* ins Geschäft.⁵⁴³ Dabei ging es prinzipiell darum, das benötigte Bargeld ohne das Transportrisiko zum Ort, wo es gebraucht wurde, zu beschaffen und für eine pünktliche Zahlung zu sorgen. Der spanische Staat vergab diese Verträge gleichzeitig mit Konzessionen für die Einhebung bestimmter Zölle oder für die Ausbeutung von Krongütern, teilweise wurden auch die Einkünfte bestimmter militärisch-religiöser Orden dafür herangezogen.⁵⁴⁴ Aber immer standen sich unmittelbarer Bargeldbedarf und unbestimmte, in der Zukunft liegende

541 Siehe dazu North, *Aktie*, S. 182-183.

542 Vilar, *Gold*, S. 132.

543 Zu den *Asientos* siehe North, *Aktie*, S. 24-25. Diese Bezeichnung gilt einerseits für das von der spanischen Krone vergebene Monopol der Sklaveneinfuhr nach Amerika, andererseits für die Wechselverträge mit den Bankiers. Sie beruhen auf der Tatsache, dass Spanien zwar über die Edelmetallvorräte der Neuen Welt verfügte, andererseits aber nicht in der Lage war, das Silber dann zu mobilisieren, wenn es irgendwo in Europa benötigt wurde. Denn die Silberflotte aus Amerika verkehrte nur einmal im Jahr. Im modernen Sinn handelte es sich um ein Cashflow-Problem. In den *Asientos* verpflichteten sich die deutschen oder Genueser Bankiers, der spanischen Krone in einem bestimmten Ort Europas eine bestimmte Summe Geldes in verschiedenen Monatsraten bar vorzuschließen, die ihnen der königliche Schatzmeister entweder direkt oder über die Messe von Medina del Campo wieder rückvergütete. Den *Asientistas* wurde dabei ihr Kredit zu über einem dem Marktwert liegenden Wechselkurs zurückerstattet. Die Bankiers transportierten aber nicht das Münzgold an den von der Krone gewünschten Ort, sondern sie versuchten möglichst viele Wechsel einzukaufen, welche an diesem Ort fällig wurden. Somit konnten sie am gewünschten Platz das Geld flüssig machen, ohne ein Transportrisiko auf sich zu nehmen.

544 Hamilton, *Tesoro*, S. 311-316.

Einkünfte gegenüber. Die diesen Arrangements anhaftenden Risiken bedingten natürlich ein entsprechendes Zinsniveau, welches die Rückzahlungen der Krone überproportional belastete.

Die von den Habsburgern aufgenommenen genuesischen Kredite kamen teuer zu stehen. Wenn wir als Beispiel die Entwicklung der Zinssätze der Jahre 1516 bis 1566 heranziehen, so spiegelt sich in ihnen die steigende Risikosituation wie auch die sinkende Bonität der Kreditnehmer deutlich wider. In den Jahren 1512 bis 1530 betrug der durchschnittliche Zinssatz 4,8 Prozent pro Jahr, während er in den Jahren 1531 bis 1540 bereits bei 19,9 Prozent lag. In der fiskalisch schwierigen Periode von 1552 bis 1556 lag er sogar bei 48,8 Prozent.⁵⁴⁵ Dieses Ansteigen der Zinssätze war besonders durch das Abenteuer Karls V. in Tunis bzw. die Eroberung von La Goleta ausgelöst worden, da den Bankiers dieses Projekt doch sehr riskant erschien. Gleichzeitig stockte in dieser Phase die Rückzahlung alter Schulden, da die Silberlieferungen aus Peru lange auf sich warten ließen. 1534 wurden die zu erwartenden Einkünfte aus den Kolonien auf persönliche Anordnung des Kaisers verpfändet, um den Druck der Gläubiger zu mindern. Die Verantwortlichen der *Casa de la Contratación* in Sevilla wurden angehalten, kein Gold ohne ausdrückliche und persönliche Anweisung des Herrschers weiterzuleiten.⁵⁴⁶

Die missliche Lage, die der dauernde Bargeldmangel des frühneuzeitlichen Staates erzeugte, hat Geoffrey Parker eingehend untersucht und ist zu folgendem Schluss gekommen: „Alles in allem kann man von der Annahme ausgehen, dass die europäischen Edelmetallvorräte zwischen 1550 und 1580 langsam wuchsen; dass sie zwischen 1580 und 1620 sehr rasch zunahmen; und dass sie wahrscheinlich seit den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts abnahmen, als der Silberbergbau in Europa zusammenbrach und die Lieferungen amerikanischen Silbers stark zurückgingen, bis dann ab 1700 Gold aus Brasilien hereinströmte. Zweifellos war es sehr wichtig, dass die in Europa verfügbare Geldmenge wuchs. Der europäische Handel des Jahres 1700 hätte mit den knappen finanziellen Ressourcen des Jahres 1500 eindeutig nicht das Auslangen gefunden. Eine äußerst wichtige Frage jedoch bleibt: Reichte dies aus? Konnte die Nettozunahme des europäischen Geldbestands, so bedeutend sie auch war, mit dem rasant steigenden Bedarf an Zahlungsmitteln Schritt halten? Mehrere Anzeichen sprechen dafür, dass dem nicht so war, vor allem nicht nach 1600.“⁵⁴⁷

545 Blockmans, Untertanen, S. 252.

546 Carande, Carlos V, S. 439-440.

547 Parker, Entstehung, S. 335-336.

Welche Sicherheiten konnte die spanische Krone für diese Risiken der Kreditrückzahlung bieten? Es gab eine Reihe von Möglichkeiten: spanische Minen, Wollbestände, öffentliche Anleihen usw. Wir haben bereits erwähnt, dass auch schon vor dem Silberfluss aus der Neuen Welt Reichtum in Spanien vorhanden war. Die wichtigsten Sicherheiten waren jedoch die Steuergelder aus der spanischen Staatskasse. Denn diese wiesen im Gegensatz zum Silber aus Übersee einen Vorteil auf – sie flossen mehr oder weniger regelmäßig. Daher waren sie das beliebteste Mittel zur Sicherung von Anleihen. Allerdings brachten sie dadurch eine Erhöhung der Steuern mit sich.

Die Genuesen trieben mit diesen Sicherheiten, die in ihre Hände gelangten, nämlich Silber, Gold und Wechseln, ein ausgeklügeltes Spiel. Durch die Verträge mit der Krone erhielten sie die Silberladungen in bar, daneben floss ihnen auch von Sevilla geschmuggeltes Silber privater Anleger zu. Sie verkauften dieses Silber weiter nach Florenz und Venedig wie auch nach Portugal. Diese großen Mengen an Edelmetall flossen im Rahmen des europäischen Fernhandels zum Teil wieder in den Orient, um Käufe von Pfeffer und Luxuswaren zu bezahlen.⁵⁴⁸ Venedig und Florenz beglichen ihre Einkäufe zum Teil mit Wechseln, welche auf nordeuropäische Länder gezogen waren, wo sie über Handelsbilanzüberschüsse verfügten. Damit konnten die Genuesen auch ihren Zahlungsverkehr mit Antwerpen abwickeln, wo die Soldzahlungen für das spanische Heer ausbezahlt wurden. Da aber Wechsel nach einer von Karl V. erlassenen Verfügung nur in Gold eingelöst werden durften, wurde das spanische Silber, welches in Genua eingetroffen war, in Gold verwandelt, welches in den Niederlanden zahlbar war.⁵⁴⁹ Dieses für die Soldzahlungen vorgesehene Gold, welches gewaltige Summen ausmachte, blieb damit das stärkste Druckmittel der genuesischen Gläubiger gegen die Bemühungen der spanischen Krone, ihren Einfluss zurückzuschrauben.

Außerdem begingen die Vertreter der spanischen Krone – wie so oft in der Geschichte des Geldes – einen der schlimmsten finanztechnischen Fehler, der im Kreditwesen gemacht werden kann, nämlich durch die Aufnahme von kurzfristigen Krediten langfristige Verbindlichkeiten abzudecken. Die Tilgung dieser Kredite durch die öffentliche Hand erfolgte teilweise durch Ausstellung von Wechseln. Diese Papiere zirkulierten in der Finanzwelt und wurden überall in Europa weiterverkauft. Infolge der

548 Vilar, *Gold*, S. 140-141.

549 Braudel, *Sozialgeschichte, Aufbruch*, S. 178-179.

Mechanik von Angebot und Nachfrage entwickelten sich Kurse. Damit waren die Schulden der Krone voll in den Händen der Finanziers, welche die Kredite gegeben hatten. Die Wechsel wurden auf den einmal im Jahr stattfindenden Messen von Medina del Campo,⁵⁵⁰ Lyon oder Besançon fällig gestellt.⁵⁵¹

Generell war die Verschuldungspolitik der spanischen Krone auch dadurch gekennzeichnet, dass eine Reihe von kurz- und langfristigen Schulden nebeneinander liefen. Diese bestanden sowohl aus Barschulden wie auch aus einem großen Volumen von Wertpapieren. Da diese Papiere bald in ganz Europa kursierten und ihr Wert andauernden Schwankungen unterlag, waren sie der Kontrolle der Emittenten längst entglitten und stellten ein gefährliches Potential für Staatskonkurse dar.

In der Phase der Kriege in Europa, vor allem in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie die gegen die Valois und zur Niederwerfung der protestantischen Aufstände, wurde die spanische Krone in hohem Maße vom amerikanischen Geld abhängig, um ihre europäischen Großmachtziele verfolgen zu können. Daher stellte die Ankunft der Flotte aus Amerika nicht nur einen Höhepunkt für den Anknüpfungshafen Sevilla dar, sondern wurde vom spanischen Hof im Madrid ebenso sehnlichst erwartet. Von den Gütern, die aus der Neuen Welt kamen, hing nicht nur das Schicksal einer Reihe von Kaufleuten ab, die ihr Geld investiert hatten, sondern auch das Schicksal der politischen Zielsetzungen der spanischen Monarchie.⁵⁵²

Die spanische Großmachtspolitik in Europa und im Mittelmeerraum ist ohne den Reichtum der amerikanischen Besitzungen der Spanier nicht erklärbar. Je hochtrabender die spanischen Expansionspläne wurden, desto stärker hing die Fortführung von Kriegen vom Silber aus Übersee ab.⁵⁵³ Allerdings machte diese Quelle die spanischen Habsburger von den Geldbewilligungen durch die Stände unabhängiger, was den frühabsolutistischen Tendenzen der damaligen Herrscher entgegenkam.⁵⁵⁴

Das große Paradoxon der Geschichte ist es, dass die stärkste negative Auswirkung auf die spanische Wirtschaft durch diese Edelmetallimporte aus der Neuen Welt erzeugt wurde. Zur Erläuterung einige Zahlen: In den ersten zehn Jahren des 16. Jahrhunderts waren es noch ungefähr 200.000 *Pesos* an jährlichen Importen aus der Neuen Welt gewesen, im zweiten

550 Vilar, Gold S. 134.

551 Ebenda, S. 132.

552 Vilar, Gold, S. 148.

553 Braudel, Italien, S. 109.

554 Edelmayer/ Hausberger/ Potthast, Lateinamerika, S. 53-55.

Dezennium schon 360.000 *Pesos* und in den dreißiger Jahren waren es rund 920.000, zwischen 1541-1550 wurden es über eine Million. Der Anstieg setzte sich weiter fort: zwischen 1551 und 1560 stiegen die Mengen auf 2,96 Millionen *Pesos* pro Jahr, 1561-1570 waren es 4,19 Millionen, 1571-1580 4,82 Mio., 1581-1590 8,8 Mio., im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts 11,52 Mio. *Pesos*.

Dieser Silberstrom hatte aber neben der inflationären Wirkung auch noch eine andere: er verteuerte den Wert des Goldes beträchtlich. Bis 1536 war Gold 10,11 Mal so viel wert wie Silber, 1537 bis 1565 betrug das Verhältnis 1:10,61 und 1566 bis 1608 bereits 1:12,12. Als Konsequenz dieser Kursentwicklung entstand ein großer und lukrativer Wechselmarkt für den Umtausch von Silber gegen Gold, den wiederum die Genuesen beherrschten.⁵⁵⁵

Diese gewaltigen Mengen an Edelmetallen verursachten in ganz Europa die so genannte Preisrevolution, die sich vor allem in den spanischen Ländern negativ auswirkte.⁵⁵⁶ Durch die großen Geldmengen und das vergleichsweise knappe Güterangebot stiegen die Preise. Verstärkt wurde diese Tendenz noch durch die Tatsache, dass die in die Neue Welt exportierten spanischen Güter dort mit hohen Gewinnen verkauft werden konnten, dass also der Einkaufspreis im Mutterland keine so große Rolle spielte. Daher hatten die Länder der spanischen Krone ein höheres Preis- und Einkommensniveau als die meisten anderen Länder. Durch die Schwächung der Wirtschaft infolge von hoher Besteuerung, Auswanderung und steigender internationaler Konkurrenz konnte der Preisanstieg nicht ausgeglichen werden und führte zu einer Verarmung des Landes, welche sich vor allem im 17. Jahrhundert voll auswirkte.⁵⁵⁷ Nicht zuletzt waren es die gewaltigen Summen für die Kriegsführung, welche zumeist über 70 Prozent des Staatsbudgets erforderten, was zu großen Belastungen der Volkswirtschaft führte.⁵⁵⁸

In den ersten Jahren der Regierung Karls V. war der Anteil der Genuesen an den Bankgeschäften des Kaisers noch bescheiden. Ab 1529 begann ihre Rolle als Kreditgeber immer bedeutender zu werden. Ab 1534, nach dem Einlangen beträchtlicher Silbermengen aus Peru, beschleunigten sich die Geschäfte.⁵⁵⁹ Der Schuldenstand des Kaisers wuchs

555 Ebenda, S. 94-95.

556 Vilar, Gold, S. 158-175.

557 Ebenda, S. 165.

558 Siehe Wallerstein, Weltsystem I, S. 39.

559 Carande, Carlos V, S. 402.

allein durch Kredite aus Italien in den Jahren 1523 bis 1528 auf die Summe von 1,018.244 Dukaten. Diese enorme Verschuldung war eine Folge der Schlacht von Pavia 1525 und die Einnahme von Rom. Der obige Schuldenbetrag teilte sich unter folgenden Gläubigern auf:

Genuesen	878.911 Dukaten
Deutsche	135.333 Dukaten
Kastilier	4.000 Dukaten

Unter den Genuesen finden wir (in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit als Gläubiger) folgende Namen: Ansaldo, Nicolò, Giovanni Battista und Agostino Grimaldi, Tomaso und Domenico Fornaris, Stefano, Agosto und Adamo Centurione, Giovanni Tomaso Marini, Francesco Dada, Agostino Vivaldo, Martino und Giovanni Bombisis, Mateo de Tarsis, Francesco Spinola, Stefano Rizzi, Francesco de Santa Cruz. Bei den Deutschen waren es Johann Fugger sowie Bartholomäus und Anton Welser. Neben dem Kaiser als Hauptkreditnehmer waren auch seine Heerführer in Italien gezwungen, Geld aufzunehmen, um ihre Truppen bei der Fahne halten zu können. Zur Aufbringung des nötigen Bargelds mussten sie sich im eigenen Namen verschulden.⁵⁶⁰

Nach den Konkursen der spanischen Krone von 1557, welche vor allem die Fugger in Deutschland betrafen, nahmen die Genuesen schnell ihre Chance wahr und traten als Großfinanziers auf den Plan.⁵⁶¹ Sie erkannten sofort, dass die spanischen politischen Ziele, wie zum Beispiel die Niederwerfung des Aufstands in den Niederlanden oder die maritime Flottenrüstung für den Kampf gegen die Osmanen, derart große Summen erforderten, dass selbst eine Gruppe von Bankiers eines Landens sie nicht aufbringen konnte. Dies war nur im Rahmen von internationalen Konsortien möglich. Wir würden heute von syndizierten Krediten sprechen.⁵⁶² Diese Fähigkeit, mit Hilfe von internationalen Beziehungsnetzwerken die Finanzierungswünsche der Krone zu erfüllen, war eine ihrer großen historischen Leistungen.

⁵⁶⁰ Ebenda, S. 405.

⁵⁶¹ Siehe dazu die Ausführungen von Braudel, Mittelmeer II., S. 236-244. Dies war der Zeitpunkt, an dem sich die Fugger aus den risikoreichen Geschäften mit der spanischen Krone zurückzogen und den Genuesen das Feld überließen. Jedoch war gleich vom Beginn der Verhandlungen an zwischen den Vertretern der Krone und den Genuesen ein Klima des Misstrauens vorhanden.

⁵⁶² Vilar, Gold, S. 140.

In Spanien selbst mischten sie kräftig am Finanzmarkt mit. Sie boten sich als Depositenbank der spanischen Ersparnisse an, indem sie die königlichen Renten, die *Juros* als Besicherung ihrer Kredite übernahmen. Diese Titel dienten auch zur Begleichung der *Asientos*, also der königlichen Schuldverträge. Die Genuesen wiederum verkauften die *Juros* dem spanischen Volk und fanden reißenden Absatz. Wegen der starken Nachfrage sank der Zins innerhalb weniger Jahre von zehn auf sieben Prozent.

6.5. Genua und die Geschäfte mit der Neuen Welt

Genuesische Geldgeber traten nicht nur als Finanziers der Krone auf, sondern waren auch in der – wie wir heute sagen würden – internationalen Projektfinanzierung der Amerikafahrten tätig. Darin lag eine der frühesten Ursachen für die Verschuldung Spaniens. Schon bei der Planung der überseeischen Fahrten und vor Abfahrt der Schiffe von Sevilla hatten die ausländischen Geldgeber ihre Hand im Spiel.⁵⁶³ Weil die spanischen Schiffseigner zwar einen großen unternehmerischen Geist besaßen, aber zumeist nicht über die nötigen Mittel für das gesamte Unternehmen verfügten, mussten sie auf potente Geldgeber zurückgreifen. Sehr häufig war dies in Sevilla ein Genuese, der Schiffseigner war Andalusier und der Faktor, der das Risiko der Reise trug und sie organisierte, war ein Kastilier. So wurde zum Beispiel die erste und zweite Reise von Kolumbus vom Genuesen Francisco Pinelo finanziert, der später der erste Faktor der *Casa de la Contratación* in Sevilla wurde.⁵⁶⁴ Genueser Namen tauchten in Sevilla sehr häufig als Finanzgeber für Überseefahrten auf.⁵⁶⁵ Damit war ihre Rolle von Beginn der atlantischen Expansion an eine sehr wichtige.

Wenn sie in eine Partnerschaft mit Spaniern eintraten, dann waren sie diejenigen, welche den größeren Kapitalanteil investierten. Ohne die Unterstützung dieser erfahrenen Investoren und Unternehmer wäre die spanische Expansion, zumindest in ihrer Anfangsphase, nicht so schnell weiter gekommen.⁵⁶⁶ Viele Genuesen hielten nicht nur Anteile an spanischen Schiffen, sondern legten Anleihen für deren Bau und Ausrüstung auf, die erst nach Rückkehr des Schiffes aus der Neuen Welt in Spanien zahlbar waren.⁵⁶⁷ Angesichts des hohen Risikos der Fahrten waren die

563 Heers, Gênes, S. 78.

564 Miskimin, Economy, S. 165.

565 Kellenbenz, Kaufleute, S. 277-279.

566 Verlinden, Influences, S. 644.

567 Siehe dazu das Werk von Ruiz-Martin, Lettres, Paris 1965.

Kreditzinsen exorbitant. Dass über kurz oder lang das Finanzgeschäft selbst, welches die Basis für die überseeischen Unternehmen bildete, das Volumen der tatsächlich getätigten Geschäfte überstieg, lag ebenso in der Natur der Sache.⁵⁶⁸

Damit war bereits vor Beginn der spanischen Überseefahrten eine finanzielle Dominanz der Genuesen vorhanden. Aber es kamen noch andere Faktoren hinzu. Dies waren die schon erwähnten gewaltigen Mengen an Silber, welche in den beiden letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ins Land strömten und die die Basis für die endgültige Dominanz der Genuesen in der Finanzwelt bilden sollten, da ihnen der Löwenanteil zufluss.⁵⁶⁹

Insgesamt war die Zahl der Genuesen in Spanien und auch in Portugal zu dieser Zeit beträchtlich. Wir haben ja schon vorher gesehen, dass sie seit dem Beginn ihrer kolonialen Expansion in einer Diaspora lebten. Die größte Gruppe lebte in Sevilla und von dort kam der Hauptstrom ihres Reichtums.⁵⁷⁰ In Kastilien zum Beispiel gab es 1618 etwa 10.000 Genuesen, bei einer Gesamtzahl von weniger als 70.000 Fremden.⁵⁷¹ Lopez spricht daher mit Recht von einer Dominanz der Genuesen in der spanischen Monarchie.⁵⁷² Ein heute noch sichtbares architektonisches Zeugnis dieses ihnen zufließenden Reichtums waren die prächtigen Paläste, vor allem die in der Via Balbi in Genua, welche zu dieser Zeit gebaut wurden. Der genuesische Reichtum war fast sprichwörtlich geworden. Der venezianische Botschafter Vendramin erwähnte 1595, dass von den 80 Millionen Dukaten, welche an Silberwert aus den spanischen Kolonien in den letzten 64 Jahren importiert wurden, 24 an die Genuesen gingen und 56 in Spanien blieben.⁵⁷³

568 Vilar, Gold, S. 78-79.

569 Braudel, Italien, S. 108: „Es akkumulieren sich in der Stadt des Heiligen Georg gewaltige Vermögen, die umso unermesslicher sind, als ja der Reichtum der ganzen Welt im Spiel ist, wohingegen die Gewinne in den Händen einiger Weniger zusammenfließen, sich also auf unwahrscheinliche Weise konzentrieren. Wenn es denn lange, ehe die Stunde des europäischen oder Weltkapitalismus schlug, eine kapitalistische Stadt gab, so war es Genua, jene zugleich steinreiche und schmutzige Stadt.“

570 Ebenda, S. 273-297.

571 Siehe dazu das Werk von Girard, *Étrangers*, Paris 1933.

572 Lopez, *Predominio*, S. 645.

573 Ruiz Martin teilt die Präsenz der Genuesen auf der iberischen Halbinsel in drei Phasen ein. In der ersten bis 1528 kam es durch die vielfältigen Geschäfte zu einer Kapitalanhäufung der genuesischen Kaufleute. In der zweiten, welche sich von 1528 bis 1557 erstreckte, wurde Genua der Schlüssel des spanischen Finanzwesens. In der dritten Phase von 1557 bis 1596 war die Position der genuesischen Finanziers umstritten, ohne dass man sie loswerden konnte. Ruiz-Martin, *Hombres*, S. 84-85.

Neben den Finanzgeschäften hatte sich Genua bis 1568 zudem noch an den Rohstoffgeschäften der Iberischen Halbinsel beteiligt, kaufte Wolle aus Segovia, Alaun aus Mazaron im Königreich Valencia und Seide aus Granada. Dies war zum Teil ein Ausfluss der Finanzierungsgeschäfte, deren Erträge sie nicht exportieren konnten, denn die Ausfuhr von Edelmetall war ja verboten. Die Genuesen exportierten daher die aufgekauften spanischen Rohstoffe und verkauften sie im Ausland. Damit erhielten sie in Italien oder in den Niederlanden bei den Käufern dieser Waren Guthaben, die sie wieder für ihre Geschäfte, vor allem im Kreditsektor, verwenden konnten.⁵⁷⁴

Um den Handel mit den Amerikas unter staatlicher Kontrolle zu halten und insbesondere die Einkünfte an Edelmetallen zu sichern, hatte die spanische Krone die *Casa de la Contratación* gegründet. Diese Behörde, welche dem *Consejo de las Indias*, also dem Indienrat unterstand, hatte drei Exekutivorgane, den Faktor, den Schatzmeister und den Buchhalter. Sie wurde nicht nur Kontrollorgan des Fernhandels, sondern bekam auch wichtige fiskalische Funktionen.⁵⁷⁵ Man wollte sie zu einer Art Staatsbank oder Emissionsstelle machen. Daher flossen an die *Casa de la Contratación* die königlichen Gewinne aus dem Amerikahandel. Sie bekam den Auftrag, die einlangenden Summen in *Juros* zu fünf Prozent umzuwandeln und der Öffentlichkeit anzubieten. Allerdings warfen die *Juros* unter der Verwaltung der *Casa* keine Zinsen ab und mussten um 50 Prozent abgewertet werden, um Käufer zu finden. Die Genuesen kauften sie zu niedrigem Kurs auf und verwandelten sie in *Juros de resguardo* um.⁵⁷⁶ Diese spanischen Staatspapiere fanden nicht nur in Genua einen florierenden Markt, sondern verkauften sich auch in Mailand, Sizilien und Rom gut.⁵⁷⁷

Als Besicherung für ihre Kredite erhielten die Genuesen ab 1560 von der *Casa de la Contratación* Einkünfte der spanischen Krone und zwar die folgenden: ein Fünftel der Krone an allen Einkünften aus den Amerikas, die Einkünfte aus dem Quecksilbergeschäft und dem Recht der Sklavenexporte. Damit wurde eine der Haupteinnahmequellen der spanischen Krone zur Abdeckung der Staatsschuld herangezogen.⁵⁷⁸

574 Braudel, Italien, S. 99-101.

575 Hamilton, Tesoro, S. 26-27.

576 Pieper, Preisrevolution, S. 34. *Juros de resguardo* waren spezielle Schuldverschreibungen, die nur an die Gläubiger der Krone vergeben wurden. Diese Art von Schuldtitel ermöglichte es ihnen, noch vor Begleichung ihrer Forderungen in Bargeld, die üblicherweise einmal im Jahr auf der Messe von Medina del Campo erfolgte, ihr Geld von der Krone zu erhalten.

577 Ruiz-Martin, Hombres, S. 93.

578 Ebenda, S. 92-93.

6.6. Spanische Verschuldenszyklen und Staatsbankrotte

Es ist ein Paradoxon der Geschichte, dass gerade die Spanier, die im 16. Jahrhundert einen unerhörten und noch nie da gewesenen Zustrom an Reichtümern erfuhren, so kläglich in den finanziellen Dingen scheiterten. Dabei waren es gerade sie, die der Bedeutung der Geldwirtschaft und deren theoretischer Untermauerung eine große Bedeutung zuwiesen. Im 16. Jahrhundert hatten die Theorien über den Handel, sowie die Funktion, die Natur und den Wert des Geldes bereits eine lange Tradition. Den spanischen Denkern waren Aristoteles, die islamischen Theoretiker, die römischen und kanonischen Juristen und die mittelalterlichen Scholastiker bekannt. Deren Theorien über das Geld waren den damaligen Wissenschaftlern geläufig, auch wenn sie oft diametral entgegengesetzte Ansichten hatten.⁵⁷⁹

Es waren besonders die Gelehrten der Schule von Salamanca, welche die Theorien der Kaufkraft und des Verhältnisses zwischen Geld- und Warenmenge entwickelten. Besonders modern klingt ihr Grundsatz, der die Wichtigkeit des Vertrauens in eine Währung unterstreicht.⁵⁸⁰ Allerdings gibt es heute auch Autoren, welche der spanischen Krone eine nur mangelhafte Kenntnis der Geldmechanismen zuschreiben, so etwa Hamilton.⁵⁸¹

1557 war die Verschuldung der spanischen Krone bei den Fuggern auf etwa zwei Millionen Dukaten angestiegen, den Genuesen schuldete man wahrscheinlich nicht weniger und bei anderen Gläubigern waren noch in etwa gleich hohe Schulden aufgelaufen. Alles in allem belief sich die Gesamtsumme der Verschuldung auf etwa sieben Millionen. Diese drückende Finanznot wirkte sich auch in der Politik aus. Zwar errangen 1557 die Spanier bei St. Quentin über die Franzosen einen Sieg, vermochten ihn aber militärisch nicht zu nutzen, da die Landsknechte wegen fehlender Bezahlung nach der Schlacht ins Lager der Franzosen überliefen, die ihnen Sold versprochen hatten.⁵⁸² Zu diesem Zeitpunkt war nämlich die Kreditwürdigkeit der französischen Krone höher als die König Philipps II.

579 Baeck, *Mediterranean*, S. 184-185.

580 Ebenda, S. 185: „Aber das Geld hat nur so viel Wert, wie wir wollen!“ (*Mas la moneda solamente la hace valor nuestra voluntad*).

581 Hamilton, *Tesoro*, S. 19 schreibt: „Eine Regierung mit unvollständiger Kenntnis der monetären Theorien kämpft schwer um ihre Stabilität. Im Konflikt zwischen Mangel und Reformeifer entstand eine unendliche Reihe von inflationären und deflationären Prozessen, welche das Wirtschaftsleben störten und in großem Maß zum Abstieg Spaniens beitrugen.“

582 Ehrenberg, *Fugger*, S. 156.

Das Jahr 1557 stellte in Spanien nur den Beginn einer Folge von Staatsbankrotten dar. Es sollten weitere in den Jahren 1575, 1596, 1607, 1627 und 1647 folgen. Die Regierung versuchte die permanente Auslandsverschuldung immer wieder durch Nichtanerkennung von Schulden zu lösen, was aber erfolglos war. Zuletzt war man nicht mehr in der Lage, neue Kredite aufzutreiben und konnte auch daher nicht mehr Krieg führen.⁵⁸³

1560 versuchte Philipp II., der sich um die Finanzverwaltung persönlich zu kümmern begann, eine Schuldenübersicht zusammen zu stellen, die jedoch bei weitem nicht vollständig war. Man schätzte, dass sich die Gesamtschulden der Krone zu diesem Zeitpunkt auf etwa zwanzig Millionen Dukaten beliefen. Die Gläubiger der Krone hatten es zu Beginn der Schuldentilgungsverhandlungen abgelehnt, die fünfprozentigen Staatspapiere zu akzeptieren, die als Tilgungsinstrumente angeboten wurden. Diese Papiere wurden am Markt zu 75-85 Prozent unter *pari* gehandelt.

Die Schuldentilgungsverhandlungen mit den Gläubigern zogen sich endlos in die Länge und erstreckten sich über Jahrzehnte.⁵⁸⁴ Die Position der Genuesen war jedoch trotz ihrer militärischen und politischen Abhängigkeit eine sehr starke. Sie hatten ihre Chance schnell genutzt und traten europaweit als nunmehr dominante Großfinanziers auf.

Was die Schuldentilgung der spanischen Krone bei ihren deutschen Gläubigern anbelangt, so hatten sich aus Mangel an Alternativen 1558 die deutschen Häuser der Welser und der Schetz wie auch einige Genuesen dazu bewegen lassen, *Juros* in Zahlung zu nehmen. Nur die Fugger weigerten sich, auf ihre alten Abmachungen zu verzichten. Jedoch mussten sie schließlich auf Grund des finanziellen Drucks ein gesondertes Abkommen mit der spanischen Krone schließen, bei dem man ihnen die geforderten Zinsen der Altschulden stark kürzte. Dazu kam noch, dass die ihnen in Zahlung gegebenen *Juros* um 40-50 Prozent im Kurs gefallen waren. Dies war der Grund, dass sie sich aus den Finanzierungen der Krone zurückzogen und den Genuesen das Feld überließen, welche mit diesen Finanzinstrumenten besser umgehen konnten.⁵⁸⁵

583 Clark, Century, S. 42.

584 Ebenda, S. 242-244. Die Verhandlungen zwischen der spanischen Krone erstreckten sich vom 13.11.1575 bis 1608. Es wurde der erste Vertrag oder *Medio general* mit den Genueser Gläubigern abgeschlossen, der einer Konsolidierung der Gesamtschulden dienen sollte. Weitere Verhandlungen dauerten bis 1608, als mit einem neuen *Medio general* die Schuldentilgung mit einem komplizierten, aber funktionierendem System geregelt wurde.

585 Ebenda, S. 159.

Es gab immer wieder Versuche der spanischen Verantwortlichen, sich aus der Umklammerung der Gläubiger zu befreien. Philip II, welcher die Genuesen nicht mochte,⁵⁸⁶ versuchte 1575 alle *Asientos* seit 1566 prüfen zu lassen und die ausstehenden Restsummen zu tilgen. Allerdings konnten die kastilischen Geldgeber, von denen eine Finanzierung verlangt wurde, die benötigten Summen nicht aufbringen. Genua saß am längeren Ast und blieb im Geschäft, nicht zuletzt durch eine heimliche Unterstützung der Aufstände in Flandern.⁵⁸⁷

Die Berater der spanischen Krone hatten die große Gefahr erkannt, die von nicht mehr kontrollierbaren spanischen Staatspapieren ausging, welche auf den europäischen Märkten kursierten und die Kursschwankungen unterlagen. Man suchte eine Lösung durch einen königlichen Kraftakt. Durch ein Dekret von 1575 wurden den Gläubigern alle Rechte auf Kroneinkünfte entzogen. Zusätzlich versuchte man immer wieder, auf in Spanien vorhandenes Kapital zurück zu greifen, um die Abhängigkeit von den internationalen Märkten zu vermindern. Daher bemühte man sich, kastilisches Kapital heranzuziehen und es für das System der *Juros* einzusetzen. Diese Papiere hatten bisher etwa 5 bis 7,5 Prozent Zinsen gebracht und konnten im Allgemeinen pari oder mit geringem Nachlass verkauft werden. Nach dem Dekret, das kastilisches Geld für die Finanzierung der Renten heranzog, fiel das Vertrauen in die bisher als sichere Wertanlage angesehenen Papiere. Das Disagio stieg daher rasch auf 15 bis 25 Prozent an und die Papiere verloren sehr an Wert.⁵⁸⁸

1596 kam es zum dritten Bankrott des spanischen Fiskus. Diesmal waren die Genuesen in einer ernsteren Situation, was auf die großen Summen zurückzuführen war, die sie geliehen hatten. Es gelang ihnen nach vielen Schwierigkeiten, aber erst ab etwa 1609, sich zu konsolidieren. Besonders auf den Messen von Piacenza versuchten sie, Schuldentilgungsprogramme zu entwickeln, um nicht in den Konkurs zu schlittern.

1607 gab es einen neuerlichen Staatsbankrott. Schließlich war die Krone nicht mehr in der Lage, neue Kredite aufzutreiben und damit die Fortführung der Kriege zu sichern.⁵⁸⁹ Damit scheiterte unter anderem der abermalige Versuch Philipps III., des Sohnes Philipps II., die Niederlande

586 Costantini, Repubblica, S. 222. „Il malanimo spagnolo verso i genovesi sarebbe cresciuto in ragione della loro indispensabilità, mentre l'abitudine ai servizi prestati dalla Repubblica avrebbe reso gli spagnoli sempre meno prudenti nell'esigerne altri.“

587 Vilar, Gold, S. 141.

588 Ehrenberg, Fugger, S. 154-155.

589 Clark, Century, S. 42.

militärisch wieder zu erobern. Als Folge des Finanzdebakels wurde 1609 ein zwölfjähriger Frieden mit den Niederlanden abgeschlossen, der de facto eine Anerkennung der Unabhängigkeit seitens der spanischen Krone bedeutete.⁵⁹⁰ 1627 verkündete in Madrid der Graf und Herzog von Olivares die Ersetzung der Genueser Finanziers in Madrid durch eine portugiesische Gruppe, welche sich etwa 20 Jahre halten konnte.⁵⁹¹ Damit ging die Vorherrschaft der Genuesen praktisch zu Ende.

Aus den oben angeführten Zyklen können wir ersehen, dass die Feudalherrschaften der frühen Neuzeit – in unserem Fall ist Spanien nur ein Fall unter mehreren – nicht in der Lage waren, ihre Finanzprobleme in den Griff zu bekommen. Denn die Rüstungslasten erstickten die Staaten und zahllose Kriege brachten überhaupt nichts ein.⁵⁹² Dazu kamen noch die Preissteigerungen und die neue Macht des Geldes, die sich in Inflation und unkontrollierbaren Marktbewegungen manifestierte. Der frühneuzeitliche Staat hatte noch nicht gelernt, mit geordneten Finanzen umzugehen, zu sehr schwang noch die mittelalterliche Feudaltradition nach.

Was waren die Hintergründe für die versteckte Dominanz der Genuesen? Wieso konnte eine so kleine Gruppe von Geldleuten so viel Macht erringen? Eine der Erklärungen ist die Tatsache, dass die Genuesen, welche in Spanien agierten, eine sehr geschlossene Gruppe waren. Sie unterhielten innerhalb ihrer Gemeinschaft vielfältige Kontakte und sie konnten sich auf die Kapitalbasis ihrer Mutterstadt sowie ihren guten Ruf in der Finanzwelt stützen. Die Bemühungen der spanischen Krone, sich ihrem Einfluss zu entziehen, blieben lange erfolglos. Trotz der ihnen entgegengebrachten Animositäten seitens der Spanier überstanden sie sogar einige Staatsbankrotte. Braudel schreibt über sie Folgendes: „1575 blieben die Genuesen Sieger über ihre Feinde und Seine Katholische Majestät selbst, dem sie sich unentbehrlich gemacht haben; und sie überstehen die folgenden Staatsbankrotte 1595, 1607, 1627 und 1647. Im Übrigen macht der spanische Staat nur mit Zustimmung der Geldgeber Bankrott, die dabei keineswegs so viel verlieren, wie man glauben möchte.“⁵⁹³

590 Rühl, Spanien, S. 115.

591 Ruiz-Martin, Hombres, S. 86.

592 Braudel, Mittelmeer II, S. 659.

593 Braudel, Italien, S. 108. Zur Behauptung, dass die Genuesen doch nicht so sehr durch die Konkurse der spanischen Krone gelitten hätten, siehe auch Braudel, Mittelmeer II, S. 239-244. Anlässlich der Konsolidierungsverhandlungen beim Staatsbankrott 1595, die sich bis 1597 hinzogen, gelang es den Genuesen, den größten Schuldenanteil indirekt wieder auf die Spanier abzuwälzen, indem sie die zur Besicherung der Kredite er-

Natürlich waren die Genuesen nicht allein Schuld an der spanischen Wirtschaftsmisere. Die stärkste negative Auswirkung auf die spanische Wirtschaft war sozusagen selbstverschuldet und entstand letztlich durch die Edelmetallimporte aus der Neuen Welt. Hamilton schreibt dazu: „In keiner anderen Epoche der Weltgeschichte wurde im Verhältnis eine so große Menge an Edelmetall produziert wie nach den Eroberungen von Mexiko und Peru. Die Schätze ergossen sich in ungeheuren Mengen über Europa und lösten die so genannte Preisrevolution aus. Diese veränderte wiederum entscheidend die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Frühen Neuzeit.“⁵⁹⁴

Diese Silbermengen führten zu einem überproportionalen Anwachsen der Geldmenge im Vergleich zu früheren Perioden,⁵⁹⁵ denn in den oben erwähnten zwanzig Jahren (1550 bis 1570) wurde mehr importiert als in den vorhergehenden achtzig Jahren. Diese gewaltigen Mengen an Edelmetallen verursachten sozusagen als Nebenwirkung in ganz Europa eine Preisrevolution,⁵⁹⁶ die sich vor allem in den spanischen Ländern negativ auswirkte. Durch die großen Geldmengen und das vergleichsweise knappe Güterangebot stiegen die Preise. Verstärkt wurde diese Tendenz noch durch die Tatsache, dass die in die Neue Welt exportierten spanischen Güter dort mit hohen Gewinnen verkauft werden konnten, dass also der Einkaufspreis im Mutterland keine so große Rolle spielte.⁵⁹⁷ Durch die Schwächung der Wirtschaft infolge von hoher Besteuerung, Auswanderung und steigender internationaler Konkurrenz konnte der Preisanstieg nicht ausgeglichen werden und führte zu einer Verarmung des Landes,⁵⁹⁸ welche sich vor allem im 17. Jahrhundert voll auswirkte.⁵⁹⁹ Nicht zuletzt waren es die gewaltigen Summen für die Kriegsführung, welche zumeist

haltenen *Juros* wieder auf dem spanischen Markt verkauften. Bei der Neufinanzierung der spanischen Schulden ab 1597 traten sie wieder als größter Gläubiger auf.

594 Hamilton, Tesoro, S. 19.

595 Day weist auf die vielen Schwankungen des Geldvolumens der vorindustriellen Perioden hin: „In pre-industrial Europe periods of relative monetary abundance were succeeded by periods of absolute penury according to the vicissitudes of mine production.“ Nach Day, Finance, S. 9.

596 Glamann, Handel, S. 273.

597 Sella, Produktion, S. 227.

598 Cipolla, Odyssee, S. 83: „Die Cortes der Jahre 1588-1593 erklärten: „Während unsere Königreiche wegen der Fülle an Gold und Silber, die aus Westindien gekommen sind und weiterhin kommen, die wohlhabendsten der Welt sein könnten, sind sie dagegen am Ende die ärmsten, denn sie bilden nur eine Brücke, über die Gold und Silber in andere, uns feindliche Reiche gelangt.“

599 Ebenda, S. 165.

über 70% des Staatsbudgets erforderten, welche zu den großen Belastungen der Volkswirtschaft führten.

In Spanien selbst hatte die „unheimlich teure“ Außenpolitik Karls V.⁶⁰⁰ und die Abhängigkeit vom Fremdkapital nicht nur zur Folge, dass die Herrschaft fremder Bankiers über die Quellen des heimischen Reichtums ermöglicht wurde, sondern auch, dass in Kastilien die Hauptlast der Schulden von den Schichten getragen wurde, die am wenigsten dazu in der Lage waren.⁶⁰¹ In verschiedenen Regionen der spanischen Herrschaft war die Steuerlast drückend geworden und führte zur Verarmung weiter Teile der Bevölkerung.⁶⁰²

Die Verschuldung der österreichischen Linie der Habsburger bei den Genuesen war nur gering, da es naturgemäß weniger Kontakte als zu den deutschen Geldgebern gab. Durch die akut werdende Türkengefahr ab etwa 1526 mussten Kredite für die Finanzierung der Abwehrmaßnahmen aufgenommen werden. Der Reichstag von Regensburg 1522 hatte bereits eine Anleihe bewilligt, welche 100.000 *Escudos* umfasste, die von Ansaldo de Grimaldo finanziert wurde.⁶⁰³ 1523 wurde ein Kredit vom Kaiser aufgenommen, der 100.000 *Escudos* betrug und der die Basis für die Aufstellung einer Flotte im Mittelmeer zur Bekämpfung der osmanischen Seestreitkräfte darstellte. Kreditgeber war ebenfalls die Familie Grimaldo.⁶⁰⁴

Die finanziellen Krisen trafen nicht nur die Spanier, sondern auch andere europäische Mächte. Der Kredit- und Geldmarkt in Europa wurde generell in Mitleidenschaft gezogen. Die offenbar unbegrenzten Möglichkeiten, Kredite aufzunehmen zu können, hatten die beiden größten kriegführenden Mächte, die Valois und die Habsburger, in den finanziellen Ruin getrieben. Schnell große Summen zur Hand zu haben, um Söldner bezahlen zu können, schien zu Beginn einer Auseinandersetzung ein taktischer Vorteil zu sein; sobald der Gegner dieselben Mittel zur Verfügung hatte, waren die Kredite nicht mehr als die Vermehrung der Schulden.

600 Seibt, Karl V., S. 198: „So riesengroß Karls Herrschaftswille aus der Verbindung von Religion und Politik sich aufgebaut hatte, *plus ultra*, so kläglich war die Wirklichkeit in den Bilanzen.“

601 Piper, Preisrevolution, S. 45-49; siehe dazu auch Wallerstein, Weltsystem I, S. 297: „Der Imperialismus Karls V. war, anders als der seines Sohnes, im wesentlichen ein auf Europa basierender Imperialismus. Unter Karls V. europäischen Territorien hatten die Niederlande und Italien während der ersten Hälfte der Regierungszeit die Hauptlast der Reichsausgaben zu tragen. Als beide Länder dann fast völlig ausgepresst waren, war Karl V. gezwungen, sich nach weiteren Quellen für seine Staatseinkünfte umzusehen.“

602 Blockmans, Untertanen, S. 248-249.

603 Carande, Carlos V., S. 420-421.

604 Ebenda, S. 421.

Allgemein ist zur Kreditpolitik der verschiedenen Herrscherhäuser noch zu bemerken, dass sich nicht nur die Habsburger, sondern alle anderen Herrscher stark verschuldeten. So war zum Beispiel der Haushalt der französischen Krone ebenfalls in einem erheblichen Ausmaß belastet und musste einige Bankrotte durchmachen.⁶⁰⁵ Im Jahr 1557 stellte Franz I. die Schuldentrückzahlungen an seine Gläubiger einfach ein, was ihn für einige Zeit zum Hochrisikopartner auf den Finanzmärkten werden ließ. Zum Unterschied von den Spaniern legte die französische Krone den Gläubigern keine Alternativen vor, die zur Schuldentilgung hätten führen können. Dies führte zu einer vollkommenen Erschütterung der französischen Kreditwürdigkeit. Heinrich II. hinterließ bei seinem Tod 1560 einen Schuldenberg, der mit 36 bis 44 Millionen *Livres* beziffert wurde. Seine Gläubiger waren die gleichen oberdeutschen Handelshäuser, die auch den Spaniern Geld geliehen hatten.⁶⁰⁶

Diese Anspannung des Geldmarktes in der Mitte des 16. Jahrhunderts wirkte sich auf die Risikosituation der Geldgeber aus und trieb den Zins in ganz Europa in die Höhe. So musste die Stadt Antwerpen für eine Anleihe zwölf Prozent Jahreszins bezahlen. Philipp II. konnte von den Fuggern für eine Zeit überhaupt keine Gelder bekommen und von Königin Maria von England verlangte man den Wucherzinssatz von vierzehn Prozent.⁶⁰⁷ Am angespanntesten war der Geldmarkt 1556 bis 1559, in dem es zu zahlreichen Bankrotten deutscher Handelshäuser wie der Tucher, der Gebrüder Zangmeister, Herbrodt, Rosenberger und Krafft kam. Hans Jacob Fugger musste wegen der großen Schulden, deren Betrag etwa eine Million Gulden war, den Gläubigern seine Güter abtreten und verließ Augsburg. Zusätzlich hatten ab 1562 die in Frankreich beginnenden Religionskriege, welche sich auch auf die Niederlande ausbreiteten, den Geldmarkt noch mehr unter Druck gesetzt.⁶⁰⁸ Zum Teil gab es phasenweise gar kein Geld auf den Märkten, da die Geldgeber selbst in Schwierigkeiten waren. So im Jahr 1552, als die Regentin der Niederlande, Maria von Ungarn, an Karl V. schrieb, dass es auf dem Markt von Antwerpen überhaupt kein Geld mehr gäbe.⁶⁰⁹

605 Nicht zuletzt hatte die verlorene Schlacht von Pavia 1525 und das Lösegeld für den gefangen genommenen König Franz I. Unsummen gekostet. Karl V. erhielt rund 3,5 Millionen Goldtaler als Lösegeld von den Franzosen. Nach Vilar, *Gold*, S. 159.

606 Blockmans, *Untertanen*, S. 253.

607 Ehrenberg, *Fugger*, S. 174-175.

608 Ebenda, S. 169-180.

609 *La place d'Anvers est complètement épuisé d'argent*. Nach Blockmans, *Untertanen*, S. 253.

6.7. Die Genuesen als Nutznießer des spanischen Reichtums

Die großen Nutznießer der spanischen Verschuldungspolitik waren, wie wir gesehen haben, in erster Linie die Genuesen. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum frühen 17. Jahrhundert profitierte die Finanzaristokratie der Republik in einem ungeheueren Ausmaß davon. Zeitweilig waren sie die Herren Europas, nur in einer sehr versteckten Weise. Ihr wahrer Reichtum bestand im 16. Jahrhundert nicht nur in Gold und Silber, sondern in der Fähigkeit, den Kredit zu mobilisieren und dieses schwierige Spiel von einer höheren Warte aus zu betreiben.⁶¹⁰ Allerdings kam dieser ungeheure Reichtum nur einigen wenigen Familien zu Gute und die Republik Genua als Staatsgebilde konnte nur partiell Nutzen daraus ziehen. Selbst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war die versteckte Herrschaft noch in einigen Bereichen vorhanden. Als zum Beispiel 1628 eine neue Zentralbank in Madrid gegründet wurde, waren alle acht Gouverneure Genuesen.⁶¹¹

Spanien, welches zu lange auf seinen großen Zustrom an Gold und Silber aus den Überseekolonien vertraut hatte, gelangte in einen Teufelskreis und wurde ein Transitland für das Edelmetall. Denn *La plata de las Indias* kam in Sevilla an und strömte nach Europa, um die kaiserlichen Kriege zu finanzieren und um Waren in Flandern, Frankreich und Holland zu kaufen, welche Kastilien selbst nicht erzeugen konnte. Die Inflation, welche durch das einströmende Edelmetall entstand, wurde durch das internationale Kreditsystem noch verstärkt, das Königshaus von Spanien lebte an der Spitze dieser Pyramide. Dazu kam noch, dass die Kolonien und die Niederlande die aktivsten und produktivsten Spanier anzogen, welche der Wirtschaft des Mutterlandes fehlten. Die Landwirtschaft wurde vernachlässigt und in den Städten machten sich immer mehr französische „Gastarbeiter“ breit. Kastilien konnte die Rolle eines Wirtschaftszentrums nicht mehr aufrechterhalten. Die langsame Erschöpfung der Wirtschaft des Staates führte zu wiederholten Finanzkrisen gegen Ende des 16. Jahrhunderts, wobei man immer noch an den Mythos glaubte, dass Spanien infolge der laufenden Edelmetallimporte ein reiches Land sein müsse. Es war dies der Beginn eines langsamen Prozesses, welcher dazu beitrug, dass die Mittelmeerländer ihre einstige Dominanz in der Wirtschaft allmählich verloren und neue Nationen wie Holland und England im internationalen Handel die Vorherrschaft erlangten. Das Zen-

610 Braudel, Sozialgeschichte, Handel, S. 176.

611 Hamilton, Spanish, 1949.

trum der europäischen Welt verlagerte sich langsam vom Mittelmeer weg an den Atlantik. Die neue atlantische Welt übernahm die Hegemonie und behauptete sich eine lange Zeit. Zwei Jahrhunderte lang sollte dann der Merkantilismus mit seinen auf Profit gerichteten Grundsätzen die wirtschaftliche Entwicklungsstrategie der westlichen Nationen bestimmen.⁶¹²

Für einen Kleinstaat unter den immer stärker werdenden Territorialstaaten des 16. Jahrhunderts war die außenpolitische Gestaltungsmöglichkeit der Republik Genua gering gewesen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts, also zwischen 1528 und dem endgültigen Rückzug aus den spanischen Finanzierungsgeschäften 1627, hatte die Republik ihren Schutz durch die Allianz mit Spanien erkaufte. Sie hatte ihre ökonomische Macht eingesetzt, um ihre Unabhängigkeit zu gewährleisten. Die spanischen Habsburger wiederum waren vom genuesischen Kapital und dessen Finanzierungen abhängig gewesen. Spannungen zwischen den beiden Mächten entstanden dann, wenn entweder die Spanier Versuche unternahmen, ohne das genuesische Kapital auszukommen oder wenn Genua danach strebte, sich von der spanischen Militärmacht abzukoppeln.

Die spanische militärische Dominanz im Mittelmeerraum begann zu dem Zeitpunkt zusammenzubrechen, als sich im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts das Genueser Kapital vom spanischen Hof entfernte.⁶¹³ Als die lang andauernde Symbiose sich auflöste, wurde es für Genua unerlässlich, sich neutral zu verhalten. Sicherlich waren die ökonomischen Interessen auf der Iberischen Halbinsel und im spanischen Kolonialhandel zu wichtig, um eine vollkommene Distanzierung von Spanien anzustreben, jedoch hatte die Republik nicht die Möglichkeit, sich militärisch mit den größeren Mächten Europas zu messen. Trotz der Versuche, die Seestreitkräfte neu aufzubauen, war keines der Projekte von Erfolg gekrönt. Letzten Endes war es immer die wirtschaftliche Kraft Genuas, die seine Unabhängigkeit garantierte. Daher musste dieser Kleinstaat, nachdem keine engere Bindung an eine Großmacht mehr vorhanden war, den Versuch unternehmen, als Neutraler weiter zu existieren. Erklärtes

612 Appleby, *Economic*, S. 45.

613 Parker, *Europe*, 1979. Nicht zuletzt lag der finanzielle Zusammenbruch auch an den exorbitant gestiegenen Kosten für die Kriegsführung. Bereits im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts war es zu einer gesteigerten Anforderung an die kriegsführenden Mächte gekommen. Durch die steigende Zahl der Feuerwaffen wurden die Festungssysteme immer zahlreicher. Die Flotte wurde mit mehr Kanonen ausgerüstet und die Infanterie erhielt mehr Musketen und Handfeuerwaffen. Die Kosten des Krieges, welche in Friedenszeiten um die 25 Prozent der Staatseinnahmen betragen hatten, stiegen im Kriegszustand auf 50 bis 80 Prozent.

Ziel dieser Politik konnte nur sein, für viele Großmächte attraktiv zu wirken und zu verhindern, in die Hände eines starken Partners zu gelangen.⁶¹⁴

614 Dazu die Ausführungen von Kirk, Genoa, S. 200-201.

7. Epilog

Eine vollständige Darstellung aller wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Haus Habsburg und den Genuesen war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Mit den beiden Bereichen Handel und Finanzangelegenheiten wurden jedoch die wichtigsten erläutert. Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass es schließlich in diesem Verhältnis auch um den Zusammenprall zweier grundsätzlich verschiedener Ideologien ging. Das Streben der Habsburger Herrscher nach universeller Macht traf auf den reinen Kapitalismus, auf den profitorientierten Kaufmann, für den die Ideologie nicht zählte. Beiden Parteien gemeinsam war jedoch das Denken in globalen Dimensionen im Zeitalter der atlantischen Expansion Europas. Macht haben sie beide ausgeübt, wenn auch die Erscheinungsformen ganz konträr waren. Während das Haus Habsburg auf sein höfisches Zeremoniell, sein feudales Beziehungsnetzwerk und auf die vielen Kriege angewiesen war, die der Erweiterung des Herrschaftsbereiches dienen sollten, agierten Genuas Vertreter diskret im Hintergrund. Ihre Stärke lag in der Kontrolle der Finanzmärkte. Äußeren Glanz verbreiteten vielleicht nur ihre prächtigen Paläste in der Via Balbi, deren relativ schlichte Fassaden nicht den wahren Umfang des Reichtums zeigten, der hinter ihnen verborgen war.

Genua hat in vieler Weise als Vorbild oder als Vorläufer für die moderne Idee des freien Kapitalismus und der Marktwirtschaft agiert. Die sprichwörtliche Anpassungsfähigkeit seiner Kaufleute, die Bereitschaft seiner Gesellschaft, den wirtschaftlichen Argumenten in der Politik immer wieder Vorrang einzuräumen, vor allem aber die Beiträge zur Schaffung einer Weltwirtschaft, waren ein historisches Verdienst dieser Stadt.⁶¹⁵ Dass der Ruf Genuas nicht immer der beste war, versteht sich von selbst.

615 Braudel, Handel, S. 667-668: „Der Kapitalismus entstand unter der Voraussetzung einer lebendigen Marktwirtschaft, welche aus geographischen, demographischen, landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Faktoren resultierte. Dazu kam noch eine Bereitschaft der Gesellschaft, auf Grund von hierarchischen Gliederungen und deren Langlebigkeit das Ansammeln von Kapital zu erlauben und damit Akkumulationen zu ermöglichen, also durch die Übertragung von Erbschaf-

Der Menschentypus des genuesischen Kaufmanns, der sich nicht nur den Gefahren der Innenpolitik, sondern auch noch denen des Überseehandels und der Finanzpolitik aussetzen musste, erscheint heute ebenfalls als Vorläufer des modernen Geschäftsmannes. Hervorzuheben wäre die Tatsache, dass Genuesen schon im Mittelalter für die Freiheit des Handelsvertrages eintraten, die sie oft genug gegen geistliche wie weltliche Mächte verteidigen mussten. Besonders das Zinsverbot der Kirche führte dazu, dass genuesische Kaufleute die Zinserträge ihres eingesetzten Kapitals als Gewinne oder Wechselgebühren deklarieren mussten. Durch die intensive kaufmännische Tätigkeit der Genuesen entstanden ausgefeilte kommerzielle Vertragswerke, welche keinen Vergleich mit modernen Modellen zu scheuen brauchen. Der Genuese war mit weitem Abstand vor allen anderen italienischen Kaufleuten des 15. und 16. Jahrhunderts bereits ein Kosmopolit, ein Unternehmer globalen Zuschnitts, der weit über die Grenzen seiner Stadtmauern hinaus zu denken vermochte. Nicht zuletzt sollte auch das historische Erbe des alten genuesischen Kolonialsystems des 15. und 16. Jahrhunderts für die Entwicklung des gesamten Welthandels unterstrichen werden. Durch die weite Streuung der Besitzungen in *Oltremare* war unter den Kaufleuten der ligurischen Metropole ein Gefühl für den Fernhandel und seine Steuerung entstanden, gleichzeitig auch ein Bewusstsein für die Geschäfte mit weit entfernten Gebieten und die Beherrschung von damit verbundenen Handelstechniken.⁶¹⁶ Und dieses Bewusstsein wurde eine Leitidee nicht zuletzt auch für die atlantische Expansion Europas.

Der unternehmerische Geist dieser frühen Kaufleute war bewundernswert, ebenso ihre Anpassungsfähigkeit und ihre Sensibilität für mögliche Geschäfte.⁶¹⁷ Soziale Denkweisen für die Angelegenheit der Stadt Genua selbst wurden vielfach nur berücksichtigt, wenn die Basis in Gefahr schien – so erfolgten daher Getreideimporte und Bewirtschaftung dieses Grundnahrungsmittels durch die Behörden weniger aus sozialem Denken, denn aus politischer und geschäftlicher Überlegung.⁶¹⁸

ten, Vergrößerungen von Besitztümern und die Schaffung von einträglichen Verbindungen. Schließlich kommt noch die Schaffung eines Weltmarktes dazu, welcher die geschlossenen Räume des Mittelalters überwindet und neue Ebenen des Wettbewerbs schafft.“

616 Epstein, Genoa, S. 310.

617 Heers, Gênes, S. 2: „On a souvent parlé de l'individualisme du marchand génois, de son esprit d'entreprise, de sa hardiesse, mais aussi de son incapacité à former des organisations économiques ou politiques cohérentes et stables.“

618 Costantini, Repubblica, S. 77. Die Versorgungssituation Genuas wurde durch den Anstieg der Bevölkerung in den Jahren 1531-1579 besonders kritisch, da in dieser

Es hat den Anschein, als ob die Genuesen schon im 16. Jahrhundert das Bild des Kapitalisten unserer Zeit vorweggenommen hätten, des Erfolgsmenschen, der nur das freie Unternehmertum als Quelle des Wohlstands ansieht, der die freie Bewegung des Kapitals fordert und für den der Ort der Niederlassung des Geschäftsmannes keine Rolle spielt.⁶¹⁹ Es ist dies der Typus eines Menschen, der gar nicht mehr in die Vorstellungswelt des ausgehenden Mittelalters oder der frühen Neuzeit passte und der den Ansichten über die Wirtschaft seiner Zeit weit vorauseilte.⁶²⁰

Vergessen wir auch eines nicht: in dieser Zeit entstand bereits ein fiskalisches Phänomen – wir haben dies am Beispiel der Messen von Piacenza gesehen – dass nämlich der Wert der zirkulierenden Geldtransaktionen durch das Entstehen von Kursen bereits weit über dem Gegenwert gelegen war, den die ursprünglichen Geschäfte gehabt hatten. Mit anderen Worten: wir haben es mit dem Entstehen globaler Finanzmärkte zu tun, die nicht nur damals entscheidenden Einfluss auf die Politik hatten, sondern ihn auch heute noch haben.

Genua blieb lange Zeit der Bankier Europas, erst in der Stagnationsperiode des 17. Jahrhunderts wanderte das Zentrum des Geldverkehrs nach Amsterdam.⁶²¹ Genua verlor seine Rolle als Bankier Spaniens, allerdings war man weiter als europäisches Finanzzentrum tätig. Dies geschah durch massive Investitionen in Staatsanleihen für Frankreich und die habsburgischen Staaten, später auch für England, Skandinavien und Sachsen.⁶²²

Periode eine Vermehrung um 30 Prozent stattfand und noch dazu eine große Zahl von Vagabunden und Neuzuwanderern in die Stadt strömte, die alle ernährt werden mussten.

619 Braudel, Sozialgeschichte, S. 173. Der genuesische Geschäftsmann zeigte Gewandtheit und Rührigkeit, Einsatzbereitschaft und eine schwerelose Leichtigkeit, gepaart mit einem dramatischen Kapitalismus.

620 Dazu schreibt Braudel: „Kein Historiker kann den einzigartigen Vorsprung Genuas auf dem Weg zum modernen Kapitalismus bezweifeln. Genua ist in dieser Hinsicht (im 16. Jahrhundert) wesentlich moderner als Venedig, aber eben vielleicht auf Grund dieser Fortschrittlichkeit verletzlich. Möglicherweise liegt einer der Vorteile Venedigs gerade in seiner vernünftigeren, weniger risikofreudigen Haltung, wozu noch eine eindeutige geographische Begünstigung kommt. Läuft ein venezianisches Schiff aus der Lagune in die Adria aus, bleibt es in heimischen Gewässern, während ein Genuese beim Verlassen seiner Stadt auf das Tyrrhenische Meer überwechselt, das für eine wirksame Überwachung zu weiträumig, faktisch jedermann offen steht.“ Nach Braudel, Sozialgeschichte, Weltwirtschaft, S. 125.

621 Braudel, Italien, S. 108-109.

622 Van der Wee /Cauwenberge, Productivity, S. 333 und 375.

Als Schlussfolgerung zur finanziellen Dominanz der Genuesen kann gesagt werden, dass sicherlich die Geldwirtschaft in dieser Periode mehr Aussicht auf Gewinn als der mit Risiken behaftete Handel, im Besonderen der Fernhandel bot. Jedoch konnte nicht jeder Kaufmann mit Geldgeschäften sein Brot verdienen und nicht jeder verfügte über die internationalen Verbindungen, welche die Vorbedingung für die Finanzgeschäfte waren. Deshalb ist anzunehmen, dass der normale und traditionelle Handel weiterhin florierte. Vor allem im vitalen Bereich der Nahrungsmittelversorgung der Republik musste notwendigerweise die Versorgung immer sichergestellt sein.

Genua blieb auch im 17. Jahrhundert weiterhin im Mittelmeerhandel aktiv, sogar zu einer Zeit, als der Aufstieg des Rivalen Florenz einen starken Konkurrenten schuf.⁶²³ Das Interesse an den alten Verbindungen sowohl nach der Levante als auch nach Nordeuropa war immer noch stark vorhanden. Nach dem Vorbild der holländischen und englischen Ostindienkompanien wurde 1649 die *Compagnia Genovese delle Indie Orientali* gegründet, welcher allerdings kein kommerzieller Erfolg beschieden war.⁶²⁴ Auch in der Marinepolitik gab es interne Streitigkeiten. Einerseits wollte man sich als Seemacht revitalisieren, jedoch bestand keine Einigkeit über die politische Ausrichtung. Außenpolitisch setzte sich die Idee einer größeren Neutralität endgültig durch.⁶²⁵ Als sich Genua 1654 durch die Anschaffung von vier *Galeonen* zum Schutz von Schiffskonvois vom spanischen Militärschutz unabhängiger machte, wurden sogar Pläne geschmiedet, alte Verbindungen nach Smyrna und Istanbul neu zu beleben.⁶²⁶ Allerdings lag das kommerzielle Schwergewicht der Republik bereits vor allem auf dem Handel im westlichen Mittelmeer. Parallel zum allmählichen Niedergang der osmanischen Macht im 17. Jahrhundert und ihrer Funktion als großer Wirtschaftspartner ging auch Genuas Funktion als Schlüsselverbindung zwischen Osten und Westen verloren.⁶²⁷

623 Kirk, Genoa, S. 15: "The East offered only the possibility continuing to exploit what remained of the republic's medieval trading empire, whereas the West offered a growing field of opportunity."

624 Siehe Presotto, Genova, S. 415.

625 Kirk, Genoa, S. 187.

626 Ebenda, S. 415.

627 Epstein, Genoa, S. 319.

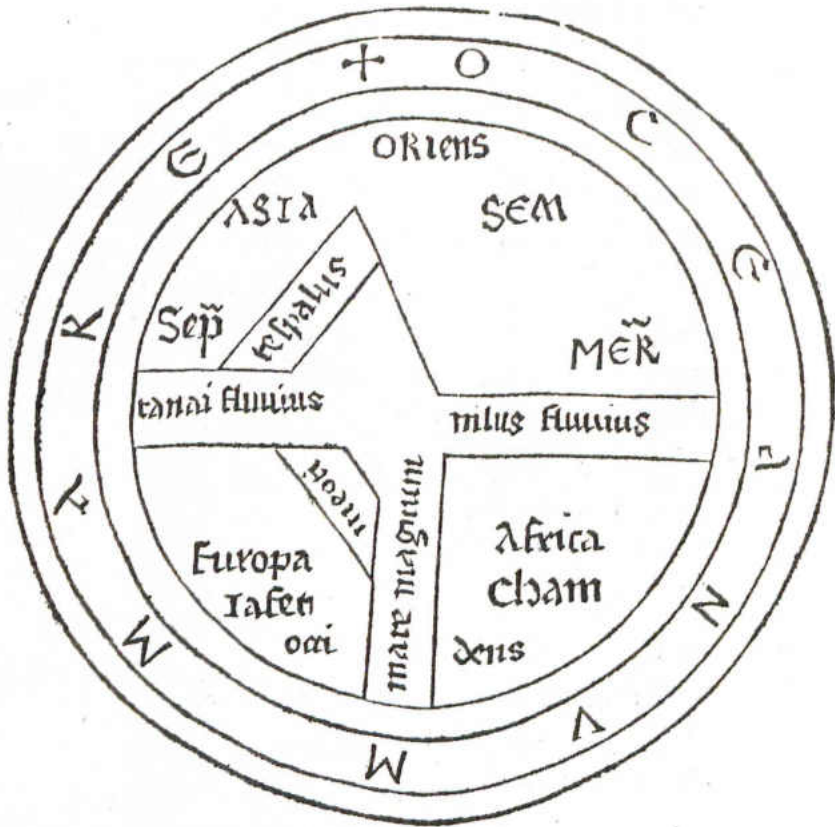


Abbildung 9: Die vier Welteile des Isidor von Sevilla, um 1473.

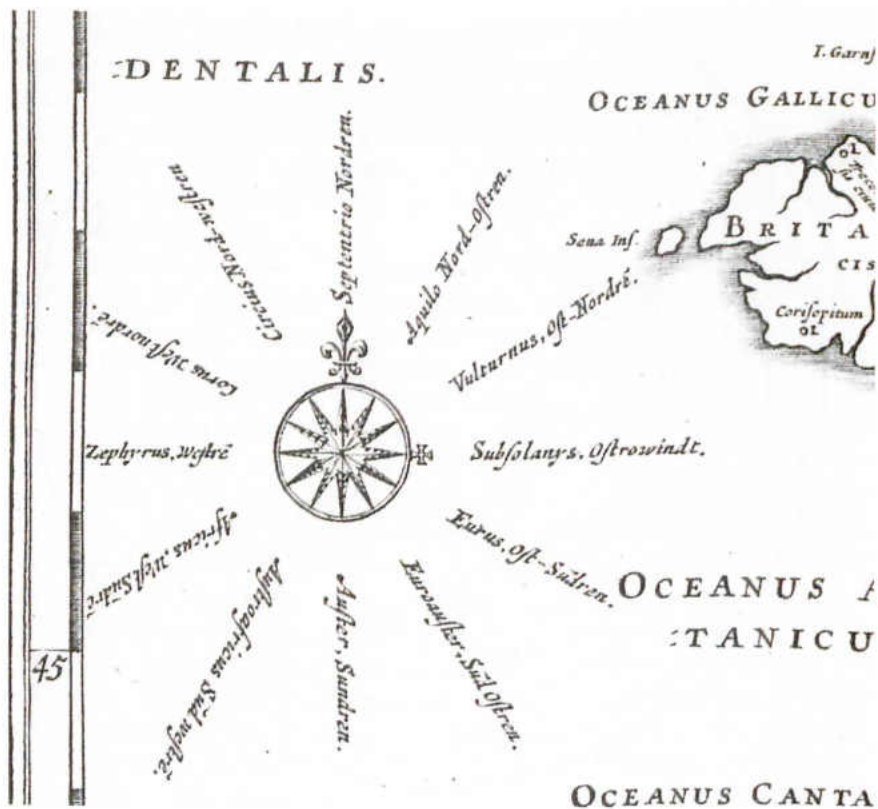


Abbildung 10: Windrose des 16. Jahrhunderts.



GENVA Ligurum domitia atque regina Ciuitas Italice celeberrima,
in Lacus Adri maris hore ingenti portu fidam nauibus Statione prebet,
Solum habet maile-ncium atq; icunum, Itaq; prouidas atque sagaces
miracores produxit, qui ad tantu rerum et diuitiaru considerunt fas:
figura, de vix vlla in tota Italia ciuitas inueniatur, vbi tot suburbana pri:
dia ingenti fide reuerentis gratia constructa cernuntur, vnde insignis opu
magnificencia estimari potest, vti non immerito tum hanc ob rem, tum alijs
etiam permultis de causis, Genua cognominetur superba. ~~~~~

Abbildung 11: Die „Superba“, Beschreibung Genuas, 16. Jahrhundert.



Schiffsankünfte im Hafen von Genua 1550

Folium	Datum	Ursprung	Schiffstyp	Transporteur
191	+ 2 Januarii 1550	Ex Caliarì	galera	V. Zinno
192	+ 1550 die 6 Januarii	Ex Mossana	grosso nave	Iacopo Fanoto
194	+ die 27 Januarii	Ex Mossana et Napoli et Roma	grosso nave	Damiano Joannis
195	+ 1550 die 31 Januarii	Ex Drapano et Elba et Caliari	grosso nave	Vinzi Faroni
198	+ 1550 die 2 februarii	Ex Insula Sardinia	grosso nave	Lazario di Simazzili
201	+ ibi die 2 aprilis	Ex Portofino	grosso limbo	Bastiano Soro
201	+ die 9 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Antonio Milanti
201	+ die 10 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Micaelis Janili
202	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
202	+ die 11 aprilis	Ex Liburno	galera	Agosto Cafoloto
203	+ die 13 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Jacopo Bolognino
203	+ die 17 aprilis 1549 ⁶²⁸	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Contapani
203	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Mong ? Vigali

628 Hier dürfte es sich um einen Irrtum des Schreibers bezüglich des Datums handeln. Das Jahr 1550 wurde zwar mit fol. 191r. begonnen, aber offensichtlich auf Grund eines Irrtums ab dem 17. 4. wieder mit 1549 fortgesetzt.

203	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Baptista Fillia
206	+ die 19 aprilis	Ex Liburno	grosso limbo	Agripa Cagoloto
206	+ ea die	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Milanti
206	+ die 18 aprilis	Ex Pisis	grosso limbo	Ambrosio Capino
206	+ die 19 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Lazarino Mandriani
207	+ die 20 aprilis	Ex Viaregio	grosso limbo	Ambrosio Pini
207	+ ea die	Ex Pisis	grosso limbo	Ioannis Caliatori
207	+ die 23 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Michaelis. Barrachini
208	+ die 23 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Giovanni Riparili
208	+ ea die	Ex Liburno	grosso limbo	Pauli Carlo
208	unl.	Ex Sicilia	gfusta	Vigo ?
	+ die 29 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Simone Frigorota
209	+ die 29 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Michaelis Capili
210	+ die ea	Ex Trapano	galera	Jacopo Galiari
210	+ die 26 aprilis	Ex Viaregio et Sicilia	grosso limbo	Zossi ?
211	+ die 30 aprilis 549	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Capilli
214	+ die 5 martii	Ex Pisis	grosso limbo	Zuba Antonio
214	+ die ea	Ex Rapalo	grosso limbo	Bartolomeo Figali
214	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Coloti
214	+ die 3 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Capilli

217	+ ibi 549 die 5 februarii	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Coloti
219	+ die 13 februarii	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Mombilli
219	+ea die	Ex Sipotra ⁶²⁹	grosso limbo	Andrea Carlipola
219	+ 1549 die 12 februarii	Ex Liburno	grosso limbo	Pauli Carello
219	+ ea die	Ex Liburno	grosso limbo	Cossimo Fani
220	+ die 13 februarii	Ex Cipro	grosso limbo	Adrea Milanti
220	+ die 13 februarii	Ex Pisis et Liburno	galera	K.A.
220	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Capi
220	+die 13 februarii	Ex Corsica	galera	Luchas Lazarello
220	+ ibi	Ex Liburno	grosso limbo	Sino di Sanani
221	K.A.	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Pini
225	+ die 6 martii 549	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Conti
226	+ ibi 1549 die 8 martii	Ex Santa Margarita	grosso limbo	Ironimo Birtoli
226	+ die 9 martii	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Milanti
227	+ die 9 martii	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Bolognino
227	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Mombilla
230	+ die 12 martii	Ex Liburno	g limbo	Jacopo Camalio
230	+ die 12 martii	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Milanti
231	+ die 12 martii 549	Ex Bastia	galera	Josephus Carpi

629 Es handelt sich wahrscheinlich um den sardinischen Hafen *Supitis Portus*, siehe dazu Atlas Ptolemei 1490, fol. 89.

232	+ die 20 martii	Ex Liburno	grosso limbo	Federico Sapia
232	+ ea die	Ex Cipro	grosso limbo	Damiano Carrono
233	+ die 20 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Contorini
233	+ die 20 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Milanti
234	+ die 22 aprilis	Ex Pisis	galera	Enricus Paforini
234	+ die 22 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	K.A.
235	+ die 23 aprilis	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Labologna
236	+ die 23 aprilis et finis 20	Ex Napoli	galera	Andrea Carloni
236	+ 1549 die ea	Ex partibus orientalibus et Cipro	grosso limbo	Portu Vinzi
236	+ die 23 aprilis	Ex Napoli	grosso limbo	Paulo Figali
236	+ die 23 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Conti
237	+ die 26 aprili	Ex Roma	grosso limbo	G. Saoni
238	+ die 27 aprilis	Ex Liburno	grosso limbo	Andrea Pini
239	+ die 28 aprilis	Ex Pisis	grosso limbo	Pauli Lazarello
239	+ 28 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Tomaso
240	+ die 30 aprilis	Ex Pisis	grosso limbo	K.A.
240	+ die ea	Ex Otranto	grosso limbo	Labaro Mon ?
240	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Mombili
241	+ die 30 aprilis	Ex Pisis et Liburno	galera	Enrico Prato
241	+ die 30 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Milanti

242	+ die 29 aprilis	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Pranato
242	+ die 30 aprilis	Ex Liburno	galera	Andrea Cotta
243	+ die 30 aprilis	Ex Calvi	grossa sagatra	Ioannis Calini
253	+ die 29 aprilis	Ex Ostia	galera	Vinzi Lombardi
253	+ die 4 may	Ex Cipro	grosso limbo	Lazaro Milanti
253	+ die 6 may	Ex Cipro	grosso limbo	Andrea Milanza
254	+ die 7 may	Ex	grosso limbo	Ioannes Birazio
254	+ die 7 may	Ex Sicilia	grosso limbo	Mongoti Vignoli
255	+ die 8 may	Ex Liburno	grosso limbo	Lazaro Tarabaldi
255	+ die 9 may	E Viaregio	grosso limbo	Ioannes Caprili
256	+ die 9 may 549	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
256	+ die 10 may	Ex Roma	galera	Andrea Saona
258	+ die 15 may	Ex Corsicha	galera	Biroli Forgogioni
258	+ die 17 may	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Conti
259	+ die 17 may	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Mombilla
259	+ die 17 may	Ex Pisis	grosso limbo	Zuba Fanti
259	+ die 17 may	Ex Sicilia	grosso limbo	Simmono Frigoroti
260	+ die 20 may	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Malanto
261	+ die 22 may	Ex Apulia	grosso limbo	Ambrosio Pini
261	+ ibi 549 die 23 may	Ex Liburno et Viaregio	grosso limbo	Pauli Rapalo
261	+ die 21 may	Ex Liburno	grosso limbo	Angelo Mograni

261	+ ea die	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Conti
263	+ ibi 1549 die 19 may	Ex Roma	grossa barota	Baptista Filipi
263	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Conti
263	+ ea die	Ex Roma	grosso limbo	Josefus Fichani ?
264	+ die 28 may	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Mombilla
264	+ 28 may	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
264	+ ea die	Ex Roma	grosso limbo	Costa Frani
265	+ ibi 1549 die 28 may	Ex Sipro	grosso limbo	Vinzi Conti
266	+ ibi die 31 may 549	Ex Cipro	grosso limbo	Lionardo Milanti
266	+ ibi 1549 primo Junii	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Pinni
266	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Spado
267	+ ibi 1549 die 6 Junii	Ex Sipro	grosso limbo	Vinzi Conti
267	+ die ea	Ex Sipro	grosso limbo	Simone Milanti
267	+ die 3 Junii	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Conti
268	+ die 6 Junii	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Mombilla
268	+ die 6 Junii	Ex Roma	galera	Mantigoti ?
269	+ die 12 Junii	Ex Apulia	grosso limbo	And(rea) Pini
269	+ ea die	Ex Apulia	grosso limbo	M.N. ?
269	+ die ea	Ex Sicilia et Pisis	grosso limbo	M ?

269	+ die 7 Junii	Ex Cipro	grosso limbo	G. Capili
270	+ die 12 Junii	Ex Sicilia	grosso limbo	Simone Frigoroti
270	+ die ea	Ex Neapoli	grosso limbo	Bangrazio Figali
270	+ die ea	Ex Pisis	grosso limbo	Costa Paganni
272	+ die 17 Junii	Ex Roma	grosso limbo	Constantino Saona
272	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
273	+ die ea	Ex Drapano	grossa sagitra	Malfitani Mateo Calini
273	+ die 19 Junii	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
274	+ die 21 Junii	Ex Liburno	grosso limbo	Joannes Ederoti
274	+ ea die	Ex Sicilia	grosso limbo	Jacopus Mazuoli
275	+ ibi 25 Junii 549	Ex Sipro	grosso limbo	Lionardo Milanti
275	+ ibi 1549 die 25 Junii	Ex Pisis	grosso limbo	Miroli Staganni
276	+ die 28 Junii	Ex Pisis	grosso limbo	E Ristani
276	+ die 2 Julii 549	Ex Sicilia	grosso limbo	Simone Frigoroti
	+ die 4 Julii	Ex Cipro	Grosso limbo	Leonardo. Milanti
277	+ die 5 Julii	Ex Cipro	grosso limbo	Michaelis Capili
278	+ die 8 Julii	Ex Sicilia et Viaregio	grosso limbo	Andrea Lupio
278	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Michaele Barrachini
278	+ die 8 Julii	Ex Viaregio	galera	Bastiano Frigoni

278	+ die 11 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	M.Vignoli
278	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Jacopo Vignoli
278	+ die ea	Ex Catania	grosso limbo	Paulo Scalfi
279	+ die 13 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	Lanzaro. Mandrani
279	+ die 15 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	Joannis Salani Millia
279	+ die 12 Julii	Ex Pisis	grosso limbo	Michaele Paganini
279	+ die 10 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	Baptista Colo
279	+ ibi die 11 Julii	Ex Viaregio	grosso limbo	K.A.
280	+ die 15 Julii	Ex Cipro	grosso limbo	Federico Castagmani
280	+ die 16 Julii	Ex Pisis	grosso limbo	Castagmani
280	+ die 15 Julii	Ex Liburno et Pisis	grosso limbo	Bastiani Cristo
280	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Michaelis Capili
281	+ die 16 Julii	Ex Cipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
281	+ die 17 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	K.A.
281	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Leonelli Varingo
281	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Michaelis Capili
282	+ die 23 Julii	Ex Cipro	grosso limbo	Michaelis Capili
282	+ die 19 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	Jacopo Cammilio
282	+ ibi die 15 Julii	Ex Sipro	grosso l.	Michaele Capili

282	+ die 23 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	Andrea Pini
283	+ die 24 Julii	Ex Sipro	grosso limbo	Lazaro Zachario
283	+ die 23 Julii	Ex Sipro	grosso limbo	Leonardo Milanti
284	+ die 26 Julii	Ex Sicilia	grosso limbo	Baptista Contoroti
285	+ ibi 1549 die 29 Julii	Ex Sipro	grosso limbo	Bartolo Costagama
285	+ ibi die 26 Julii	Ex Liburno	grosso limbo	Trimbonio Sitagma
286	+ die 29 Julii	Ex Sipro	grosso limbo	Vinzi Tranari
286	+ die 29 Julii	Ex Sipro	grosso limbo	Michaelis Capili
286	+ die ea	Ex Pisis	grosso limbo	Leonardo Fani
287	+ die 30 Julii	Ex Sipro	grosso limbo	Michaelis Capili
287	+ K.A.	Ex Sipro	grosso limbo	Vinzi Trapari
288	+ die ea	Ex Liburno	grosso limbo	Baptista Gilardi Saona
288	+ die 2 augusti	Ex Viaregio	grosso limbo	Lanzaro Mondriani
288	+ ibi 1549 die 2 augusti	Ex Sipro	grosso l.	Vinzi Tramiani
288	+ die 2 augusti	Ex Sipro	grosso limbo	Michaelis Capili
289	+ die 8 augusti	Ex Sicilia	grosso limbo	Jacopo Andrea Mazzuoli
289	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Palanto Caroni
289	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Vinzi Tarasari
289	+ die ea	Ex Pisis	grosso limbo	Jacopo Bigoti

289	+ ibi 5 augusti	Ex Sipro	grosso limbo	Michaelis Capili
290	+ die 8 augusti	Ex Napoli	grosso limbo	Ioannis Andrea Frigoroti
290	+ die 12 augusti	Ex Sipro	grosso limbo	Andrea Saoni
290	+ die ea	Ex Pisis	grosso limbo	Michaelis Pagarini
290	+ die 7 augusti 549	Ex Viaregio	grosso limbo	Enricus Castario
290	+ die 7 augusti	Ex Sipro	grosso limbo	Michaelis Capili
290	+ die 8 augusti	Ex Sicilia	grosso limbo	Tonio Canasili
291	+ die ea	Ex Cipro	grosso limbo	Bartolomeo Vinzi
291	+ ibi 1549 die 12 augusti	Ex Sipro	grosso limbo	Michaelis Capili
292	+ die ea	Ex Sipro	grosso limbo	Tomaso Muno
293	+ die 19 augusti	Ex Sicilia	grosso limbo	Michaele Judo
294	+ die 23 augusti	Ex Viaregio	galera	Enricus Colaro
294	+ die 26 augusti	K.A.	galera	Maximo Obra
294	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Federico Amamalio
294	+ die 23 augusti	Ex Sicilia	grosso limbo	Jacopo Andrea Mozzarili
294	+ die ea	Ex Sicilia	grosso limbo	Galanti Caponi
295	+ die 27 augusti	Ex Sipro	grosso limbo	Bartolomeo Vinzilio

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

- ASG – Archivio di Stato di Genova
ASGCO – Archivio di Stato di Genova, Caratorum Orientis
ASCG – Archivio di Stato Comunale di Genova
AS – Archivio dei padri del Comune, Archivio Segreto di Genova
AFISA – Annali della fondazione italiane per la storia amministrativa
ASLSP – Atti della Società Ligure di Storia Patria
AVO – Acta Viennensia Ottomanica
BSOAS – Bulletin of the School of Oriental and African Studies
EHR – English Historical Review
HHSA – Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
İA – İslam Ansiklopedesi
JAOS – Journal of the American Oriental Society
JEEH – Journal of European Economic History
UBW – Universitätsbibliothek Wien
WZKM – Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Archivio di Stato di Genova

AS 2169 Lettere Ministri Constantinopoli 1556 bis 1565

AS 2170 Lettere Ministri Constantinopoli 1566

AS 2571 Lettere Ministri Constantinopoli 1668

Carati Orientis, Pandetta 18 D, Sala 38, Nr. 1474 B bis 1483 B

Carati Maris, Pandetta 18 D, Sala 14, Nr. 1404 bis 1839

Universitätsbibliothek Wien

Atlas Ptholemei, Ioannes Ernst, IV. Novembris 1490

Atlas Abraham Ortelius, Antdorff 1580

Atlas Coelestis et Terrestris, Sammelatlas des Museum Mathematicum des Wiener Jesuitenkollegs ab ca. 1716.

Civitatis Orbis Terrarum Bd. 6, Georg Braun und Franz Hogenberg, Köln 1591-1617.

Gedruckte Quellen

Argenti, Chios = ARGENTI Philip R., Cius Vincta or the Occupation of Chios by the Turks (1566) and their Administration of the Island (1566-1912), Cambridge 1958, Bd. I. – III.

BALARD Michel, Notai Genovesi in Oltremare. Atti rogati a Cipro da Lamberta di Sambuceto (11 ottobre 1296 a 23 giugno 1299), CSFS 39 (Genova 1983).

BERENGO Andrea, Lettres d'un marchand vénitien, Andrea Berengo 1553-1556, ed. Ugo Tucci, Paris 1957.

BOJOVIC Boško I., Raguse (Dubrovnik) et l'Empire ottoman (1430-1520). Les actes impériaux ottomans en vieux serbe de Murad III. et Selim I^{er}, Paris 1998.

BROQUIÈRE, Bertrandon de la, Le voyage d'Outremer de Bertrandon de la Broquière, ed. C. Schefer (Paris 1892).

- Ciasca, Istruzioni = CIASCA Raffaele, Istruzioni e relazioni degli ambasciatori Genovesi, vol. Spagna 1494-1617, Roma 1957.
- FLEET Kate, The Treaty of 1387 between Murad I. and the Genoese, BSOAS 56 (1993), pp. 13-33.
- INALCIK Halil, Sources and Studies of the Ottoman Black Sea – The Customs Register of Caffa 1487-1490, Harvard 1995.
- KRAELITZ, Edler von Greifenhorst, Friedrich. Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Beitrag zur osmanischen Diplomatik von Friedrich Kraelitz, Wien 1921.
- LISCIANDRELLI P., Trattati e negoziazioni politiche della Repubblica di Genova (958-1791). Regesti ASLI, n.s. I (LXXV) 1960.
- MACHIAVELLI, Niccolò, Erörterungen über die erste Dekade des Titus Livius, übersetzt von W. Grüzmacher, Berlin 1871.
- MUSSO, G.G., Navigazione e commercio genovese con la Levante nei documenti dell'Archivio di Stato di Genova, (sec. XIV – XV) con appendice documentaria a cura di Maria Silvia Jacopino, Roma 1957.
- PHILIPPIDES Marios, Byzantium, Europe and the Early Ottoman Sultans 1373-1513. An Anonymous Greek Chronicle of the Seventeenth Century (Codex Barberinus Graecus 111), Translated and Annotated by Marios Philippides, New Rochelle – New York 1990.
- ROVERE A., a cura di, Documenti della Maona di Chio, secolo XIV. – XVI., Genova 1979, in: Atti della Società Ligure di Storia Patria, No. XIX., Genova 1999.
- Steingress, Korrespondenz = STEINGRESS Norbert Karl, Die Korrespondenz der Republik Genua mit ihren Gesandten am Kaiserhof (1564-1566), phil. Diss. Univ. Wien, Wien/Corato (1), 2001.
- STIERLE Karlheinz, Petrarca. Fragmente eines Selbstentwurfs. Essay, Wien 1998.

Literatur

- Abu-Lughod, European = ABU-LUGHOD, Janet L., Before European Hegemony, The World System AD 1250-1350, Oxford 1989.
- Abulafia, Products = ABULAFIA David, Industrial Products: The Middle Ages, in: Prodotti tecniche d'oltremare nelle economie europee secc. XIII-XVIII. Atti della Ventesima Settimana di Studi, 14-19 Aprile 1997, a cura di Simonetta Cavaciochi, Prato 1997.
- ACUN Fatma, Ottoman Administrative Priorities: Revenue Maximisation in the Province of Karahisar-i Şarki, in: Acta Viennensia Ottomanica, Wien 1999, S. 7-12.
- ALASTOS Doros, Cyprus in History – A Survey of 5.000 Years, London 1955.
- Alonge, Tramonto = ALONGE Roberto et al., Hg., Il tramonto del rinascimento, in: Storia della società italiana, Milano 1987.
- ANATRA Bruno e MANCONI Francesco, a cura di, Sardegna, Spagna e stati italiani nell'età di Filippo II, Cagliari 1999.
- Appleby, Economic = APPLEBY J., Economic Thought and Ideology in Seventeenth Century England, Princeton 1978.
- ARBEL Benjamin, L'eredità genovese a Cipro, 1464-1571, in: Oriente ed Occidente – fra medioevo ed età moderna, Studi in onore di Geo Pistarino, ed. Laura Balletto, Genova 1997.
- ARBEL Benjamin, Shipping and Toleration: The Emergence of Jewish Shipowners in the Early Modern Period, in: Mediterranean Historical Review, Vol. 14, Nr. 1, June 1999, S. 71.
- ARRIGHI Giovanni, The Long Twentieth Century, London and New York 1994.
- ASHTOR Eliyahu, East – West Trade in the Medieval Mediterranean, London 1986.
- ASHTOR Eliyahu, A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages, London 1976.
- Ashtor, Levant = ASHTOR Elayihu, Levant Trade in the Later Middle Ages, Princeton 1983.
- Atlas = ATLAS DES GELDES. Historische Karten und Münzen vom Altertum bis in die Neuzeit, Zürich 2003.

- ATTALI Jacques; Les juifs, le monde et l'argent. Histoire économique du peuple juif, Paris 2002.
- Aymard, Venise = AYMARD Maurice, Venise, Raguse et le commerce du blé pendant la seconde moitié du XVI^e siècle, Paris SEV-PEN 1960.
- Bacqué-Grammont, Histoire = BACQUÉ-GRAMMONT, Jean Louis, Histoire de l'Empire ottoman, Paris 1989.
- BACQUÉ-GRAMMONT, Jean Louis, Les Ottomans, les Safavides et leurs voisins, Istanbul 1987.
- Baeck, Mediterranean = BAECK Louis, The Mediterranean Tradition in Economic Thought, London and New York 1994.
- Balard, Romanie = BALARD Michel, La Romanie génoise (XII^e début du XV^e siècle), ASLSP n.s. 18 (92), fasc. I., Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 235, Genoa and Paris 1978.
- BALARD Michel, La mer Noire et la Romanie génoise XIII^e–XV^e siècles, London 1989.
- BALARD Michel, Les orientaux à Caffa au XV^e siècle, in: Byzantinische Forschungen, Internationale Zeitschrift für Byzantinistik XI., 1987.
- BALLETTO Laura, Liber Officii Provisionis Romanie (Genova 1424-1428), Genova 2000.
- BALLETTO Laura ed., Oriente ed Occidente fra medioevo ed età moderna, Studi in onore di Geo Pistarino, Genova 1997.
- BALLETTO Laura, Notazioni genovesi nella storia di Cem Sultano, in: Studi in memoria di Teofilo Ossian di Negri, Genova 1986.
- BASSO E., Genova: un impero sul mare, Cagliari 1994.
- Battaglia, Dizionario = BATTAGLIA Salvatore, Grande Dizionario della Lingua Italiana, 12 vol., Torino 1977.
- Bath, History = BATH Slicher van, The Agrarian History of Western Europe AD 1500-1850, New York 1963.
- Battisti, Dizionario = BATTISTI Carlo et ALESSIO Giovanni, Dizionario etimologico italiano, Firenze 1954.
- Bein, Kapitulationen = BEIN Wilhelm, Die Kapitulationen, phil. Diss., Wittenberg 1916.

- BELDICEANU Nicola, *Le monde ottoman des Balkans 1402-1566. Institutions, société, économie*, Londres 1976.
- Benvenuti, Repubbliche = BENVENUTI Gino, *Le repubbliche marinare, Amalfi, Pisa, Genova e Venezia*, Roma 1989.
- BENVENUTI Gino, *Storia della Repubblica di Genova*, Milano 1997.
- BERKTAY, Halil und FAROQHI Suraiya, eds. *New Approaches to State and Peasant in Ottoman History*, London 1992.
- Bernard, Handel = BERNHARD Jacques, *Handel und Geldwesen im Mittelalter*, in: Cipolla – Borchartd, *Europäische Wirtschaftsgeschichte Bd. 1*, Stuttgart u. New York 1983.
- BEROV L., *Changes in Price Conditions in Trade between Turkey and Europe in the 16th-19th Centuries*, EB X., (2-3), S. 168-78.
- BIAGONI Marco, *I corsari barbareschi contro Genova e il Levante Ligure, sec. XVI. – XVII.*, La Spezia 2001.
- BIEGMANN H. Nicolaas, *The Turco-Ragusan Relationship According to the Firmans of Murad III. (1575-1595). Extant in the State Archives of Dubrovnik*, The Hague-Paris 1967.
- Bitossi, Doria = BITOSSO Carlo, *La Genova di Andrea Doria* in: ALONGE Robert et al., Hg., *Storia della Società Italiana. Il tramonto del Rinascimento*, Teil 3, Bd. 10, Milano 1987
- Bloch, *Bevölkerungsgeschichte* = BLOCH Karl Julius, *Bevölkerungsgeschichte Italiens II*, Berlin 1961.
- Blockmans, *Untertanen* = BLOCKMANS Wim, *Die Untertanen des Kaisers*, in: Karl V. 1500-1558 und seine Zeit, Hugo SOLY et al., Köln 2003, S. 227-283.
- BOCCARDI Piero e DI FABIO Claro ed., *El siglo de los Genoveses e una lunga storia d'arte e splendori nel Palazzo dei Dogi*, Ausstellungskatalog Genua 2000, Palazzo Ducale.
- BONARDI Camerani, *Contribuito alla storia di trattati commerciali fra la Toscana ed i Turchi*, Archivio storico italiano 371, Firenze 1939.
- BONNAY Richard ed.; *The Rise of the Fiscal State in Europe, c. 1200-1815*, Oxford 1999.
- BRAGADIN M.A., *Le repubbliche marinare*, La Spezia 1989.

- Braudel, Sozialgeschichte = BRAUDEL Fernand, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 15.– 18. Jahrhunderts, 3 Bände (Aufbruch zur Weltwirtschaft, der Handel, der Alltag), München 1990.
- Braudel, Mittelmeer = BRAUDEL Fernand, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II., Band I – III, Frankfurt 1998.
- Braudel, Italien = BRAUDEL Fernand, Modell Italien 1450-1650, Stuttgart 1991.
- Braudel/Duby/Aymard, Welt = BRAUDEL Fernand, DUBY Georges, AYMARD Maurice, Die Welt des Mittelmeers. Zur Geschichte und Geographie kultureller Lebensformen, Frankfurt 1990.
- BRENNIG Heribert R., Der Kaufmann im Mittelalter, Pfaffenweiler 1993.
- Brown, Cotton = BROWN Harry Bates, Cotton, New York a. London 1938.
- BRUMMETT Palmira, Ottoman Seapower and Levantine Diplomacy in the Age of Discovery, Albany 1993.
- BRYNE E. H., Genoese Shipping in the Twelfth and Thirteenth Centuries, Cambridge 1930.
- Bubudieri, Feltre = BUBUDIERI Fulvio, Cenni sull'arte della lana a Feltre, in: *Produzione e commercio e consumo dei panni di Lana*, a cura di Marco Spallanzani, Firenze 1976, S. 141-143.
- Burke, Renaissance = BURKE Peter, Die Renaissance in Italien. Sozialgeschichte zwischen Tradition und Erfindung, Darmstadt 1992.
- Burns, Seta = BURNS Howard, Cultura di Seta, cultura di villa, in: *La seta in Italia dal medioevo al Seicento*, a cura di Luca Molà et al., Venezia 2000, S. 233.
- Calegari, Guerra = CALEGARI M. et al., Guerra e commercio nell'evoluzione della marina genovese tra XV e XVII secolo, in: *Miscellanea storia ligure II*, serie nuove I, Genova 1972.
- Campodonico, Doria = CAMPODONICO Pierangelo, Andrea Doria, Genova 1997.
- CAMPODONICO Pierangelo, Navi e marinai genovesi nell'età di Cristoforo Colombo, Genova 1991.

- Carande, Carlos V = CARANDE Ramón, Carlos V y sus banqueros, Barcelona 2000.
- Cardini, Europa = CARDINI Franco, Europa und der Islam. Geschichte eines Missverständnisses, München 2000.
- CARO Georg, Genua und die Mächte am Mittelmeer 1237-1311, Scientia Verlag Aalen 1967, Neudruck der Ausgabe Halle 1895.
- CARTER F. W., Dubrovnik (Ragusa): A Classic City-State, London and New York 1972.
- CHIAUDANO Mario, Mercanti genovesi nel secolo XX, Ricerche storiche ed economiche in memoria di Corrado Barbagallo, vol. II., Napoli 1970.
- CIPOLLA/BORCHART Europäische Wirtschaftsgeschichte, 5 Bde. Stuttgart – New York 1979-1983
- CIPOLLA Carlo, Guns, Sails and Empires. Technological Innovation and the Early Phases of European Expansion 1400-1700, New York 1965.
- Cipolla, Odyssee = CIPOLLA Carlo, Die Odyssee des spanischen Silbers. Conquistadores, Piraten, Kaufleute, Berlin 1996.
- Cipolla, Conquistadores = CIPOLLA Carlo, Conquistadores, Pirati, Mercant. La saga dell'argento Spagnolo, Bologna 1996.
- ÇIZAKÇA Murat, Price History and the Bursa Silk Industry. A Study of Ottoman Industrial Decline 1550-1650, in: Huri İSLAMOĞLU-İNAN ed., The Ottoman Empire and the World Economy, Cambridge 1987, S. 247.
- Clark, Century = CLARK G.N., The Seventeenth Century, Londona and New York 1929, zitiert nach Wallerstein, Weltsystem I, S. 313.
- CLOT André, L'Égypte des mamelouks. L'Empire des esclaves (1250-1517), Paris 1999.
- COLES Paul, The Crisis of Renaissance Society. Genoa 1448-1507, in: Past and Present 11, London 1957.
- CONTRERAS Alonso de, Derrotero Universal del Mediterráneo, Manuscrito del siglo XVII, Malaga 1996.
- COOK M.A. ed., Studies in the Economic History of the Middle East from the Rise of Islam to the Present Day, London 1970.

- Costantini, Repubblica = COSTANTINI Claudio, *La Repubblica di Genova*, Torino 1986.
- COSTANTINI Claudio, *La Repubblica di Genova nell'età moderna*, Torino 1978.
- DALLEGGIO d'Alessio, *Traité entre les Génois de Galata et Mehmet II.*, 1.6.1453, *Echos d'Orient* 39, Paris 1942.
- DARLING Linda T., *Revenue Raising and Legitimacy, Collection and Finance Administration in the Ottoman Empire 1560-1660*, Leiden - New York - Köln 1996.
- Day, Money = DAY John, *Money and Finance on the Eve of Merchant Capitalism*, Oxford 1999.
- DELUMEAU Jean, *L'alun de Rome XVe - XIXe siècles*, *École Pratique des Hautes Études* 6, *Centre de Recherches Historiques*, *Ports - Routes - Trafiques* 13, SEVPEN Paris 1962.
- Delumeau, Italie = DELUMEAU Jean, *L'Italie de la Renaissance à la fin du XVIIIe siècle*, Paris 1974 et 1997.
- DE NEGRI T.O., *Storia di Genova*, Milano 1968.
- DÉSZY Josef, *Alaun, Macht und Monopol im Mittelalter*, Wien 1999.
- Dini, Industria = DINI Bruno, *L'industria serica in Italia sec. XIII - XX*, in: *La seta in Europa, sec. XIII - XX*, *Atti della Ventiquattresima settimana di studi*, 4-9 maggio 1992, a cura di Simonetta Cavaciochi, *Paro* 1992, S. 91-106.
- DONAVER Federigo, *La storia della Repubblica di Genova I - II*, Genova 1913 e 1980.
- Donnet, Anvers = DONNET, F., *Notice historique sur le raffinage à Anvers*, Antwerpen 1892.
- Doria/Piergiovanni, Sistema = DORIA Giorgio e PIERGIOVANNI Paola Massa, a cura di, *Il sistema portuale della Repubblica di Genova*, *Atti della Società Ligure di Storia Patria*, vol. XXVII, Genova 1988.
- Ducellier, Byzanz = DUCELLIER Alain, *Byzanz - Das Reich und die Stadt*, Paris 1990.
- DUCELLIER Alain, *Voies et produits du commerce balkanique après la chute de Constantinople: Les routes terrestres*. *Byzantinische Forschungen*, *Internationale Zeitschrift für Byzantinistik*, Band XVII, Amsterdam 1991, pp. 5-24.

- DUCELLIER Alain, Note sur les intérêts génois en mer Adriatique, in: Oriente e Occidente fra medioevo ed età moderna, a cura di Laura BALLETO, Genova 1997.
- Dudzus/Köpke, Schiffstypen = DUDZUS Alfred und KÖPKE Alfred, Das große Buch der Schiffstypen, Augsburg 1995.
- DUMLER Helmut, Venedig und die Dogen, Düsseldorf & Zürich 2001.
- Edelmayer/Ladzinner/Potthast, Lateinamerika = EDELMAYER Friedrich, LADZINNER Maximilian, POTTHAST Barbara, Hg., Lateinamerika 1492-1850/70, Wien 2005.
- Edelmayer/Ladzinner/Rauscher, Finanzen = EDELMAYER Friedrich, LADZINNER Maximilian, RAUSCHER Peter, Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert, Wien 2003.
- Edelmayer, Genova = EDELMAYER Friedrich, Genova e l'Impero nel Cinquecento, in: ASLSP, Nuova Serie XLI (CXV), fasc.II, Genova MMI.
- EDELMAYER Friedrich und LANDSTEINER Erich Hg., Die Geschichte des europäischen Welthandels und der wirtschaftliche Globalisierungsprozess, Sammelband Wien 2001.
- Edelmayer, Finale = EDELMAYER Friedrich, Maximilian II., Philipp II. und Reichsitalien. Der Streit um das Reichslehen Finale in Ligurien, Stuttgart 1988.
- Edelmayer, Korrespondenz = EDELMAYER Friedrich Hg., Die Korrespondenz der Kaiser mit ihren Gesandten in Spanien, Band I., Briefwechsel 1563-1565, Wien 1997.
- Edelmayer, Geschichte = EDELMAYER Friedrich et al. Hg., Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2002.
- Edelmayer, Monarchie = EDELMAYER Friedrich, Die spanische Monarchie der katholischen Könige und die Monarchie der Habsburger (1474-1700), in: SCHMIDT Peer Hg., Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2002.
- EDELMAYER Friedrich, Söldner und Pensionäre. Das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich, München 2002.

- Edler, Glossary = EDLER Florence, Glossary of Medieval Terms of Business, Italian Series 1200-1600, Cambridge Mass. 1934, reissued New York 1970
- Ehrenberg, Fugger = EHRENBERG Richard, Das Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert, Band 2, Die Weltbörsen und Finanzkrisen des 16. Jahrhunderts, Jena 1922.
- Elliott, Decline = ELLIOTT J.H.S., The Decline of Spain, in: Past & Present 20/1961, S. 67.
- ENZYKLOPÄDIE DES ISLAM. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker. Vier Bände und ein Ergänzungsband, Leiden – Leipzig 1913-1938.
- THE ENCYCLOPEDIA OF ISLAM, Bosworth, Donzel, Lewis and Pellat eds. Vol. V. Khe – Mahi, Leiden 1986.
- Encyclopedia Britannica = ECYCLOPEDIA BRITANNICA, 24 vol., Cambridge – London – New York 1962.
- Epstein, Genoa = EPSTEIN, Steven A., Genoa and the Genoese 958-1528, Chapel Hill and London 1996.
- EPSTEIN Steven A., Speaking of Slavery, Ithaca and London 2001.
- FABRIS Maria Pia ed., I documenti „Turchi“ nell'archivio di stato di Venezia, Roma 1994.
- Faroqhi Kultur = FAROQHI Suraiya, Kultur und Alltag im Osmanischen Reich, München 1995.
- FAROQHI Suraiya, Peasants, Dervishes and Traders in the Ottoman Empire, Variorum, Aldershot 1997.
- FAROQHI Suraiya, Alum Production and Alum Trade in the Ottoman Empire (about 1560-1830), in: WZKM 71 (1979), S. 153-175.
- Favreau-Lille, Genua = FAVREAU-LILLE Marie-Louise, Genua und das Reich am Ausgang des Mittelalters, in: Oriente e Occidente tra medioevo ed età moderna, a cura di Laura BALLETTTO, Genova 1997.
- Feldbauer, Estado = FELDBAUER Peter, Estado da India. Die Portugiesen in Asien 1498-1620, Wien 2003.

- Feldbauer/Morrissey, Venedig = FELDBAUER Peter und MORRISSEY John, Venedig 800-1600. Wasservögel als Weltmacht, Wien 2002.
- FELDBAUER Peter, LIEDL Gottfried, MORRISSEY John, Hg., Von der mediterranen zur atlantischen Expansion, Wien 1999.
- Feldbauer/Liedl/Morrissey, Mittelmeer = FELDBAUER Peter/LIEDL Gottfried/MORRISSEY John, Hg., Vom Mittelmeer zum Atlantik, München 2001.
- FELDBAUER Peter und MORRISSEY John, Weltmacht mit Ruder und Segel. Geschichte der Republik Venedig 800-1660, Essen 2004.
- FELLONI G., Popolazione e case a Genova nel 1531-35, in: Atti della Società Ligure di Storia Patria, N.S. IV, fasc. II, Genova 1964.
- FELLONI G., L'archivio della Casa di San Giorgio di Genova (1407-1805) ed il suo ordinamento, Atti della Società Ligure di Storia Patria, Genova 1984.
- Ferro, Cartographic = FERRO Gaetano, The Genoese Cartographic Tradition and Christopher Columbus, Roma 2001.
- Finlay/Smith/Duggan, Geschichte = FINLAY Moses I./SMITH Denis Mack/DUGGAN Christopher, Geschichte Siziliens und der Sizilianer, München 1989.
- FISHER Sydney Nettledon, The Foreign Relations of Turkey 1481-1522. Urbana, University of Illinois Press 1948.
- Fleet, European = FLEET Kate, European and Islamic Trade in the Early Ottoman State. The Merchants of Genoa and Turkey, Cambridge 1999.
- FLEET Kate, Ottoman Grain Exports from Western Anatolia at the End of the Fourteenth Century, JESHO 40, 3 (1997), S. 283-293.
- FLEET Kate, The Treaty of Murad I. and the Genoese, in: BSOAS, London 1989.
- FLETCHER Stella; Renaissance Europe 1390-1530, Harlow, Essex 2000.
- Furtado, Schetz = FURTADO A., Os Schetz da capitanea de S. Vincente, in: Publicações do archivio nacional vol. XIV, Rio de Janeiro 1914, nach Verlinden, JEEH 1972, S. 642.

- GABRIELI, Francesco, *Geschichte der Araber*, aus dem Italienischen von E. Kümmerer, Stuttgart 1963.
- GABRIELI Francesco ed., *Mohammed in Europa. 1300 Jahre Geschichte, Kunst und Kultur*, München 1983
- GATTI Luciana, *Costruzioni navali in Liguria fra il XV e XVI secolo*, in: *Studi di storia navale*, Henri Bresc Ed., Giunti 1975.
- Gelabert, Castile = GELABERT Juan, *Castile 1504-1815*, in: Richard Bonney, *The Rise of the Fiscal State in Europa ca. 1200-1815*, Oxford 1999, S. 201-223.
- GEORGOPOULU Maria, *Venice's Mediterranean Colonies. Architecture and Urbanism*, Cambridge 2001.
- GIOFFRÈ Domenico, *Il mercato degli schiavi a Genova nel secolo XV*, CSFS 11, Genova 1971.
- GIOFFRÈ Domenico, *Il commercio d'importazione genovese alle luci dei registri del dazio (1495-1537)*, in: *Studi in onore d'A. Fanfani*, Roma 1962, p. 6.
- Gioffrè, Gênes = GIOFFRÈ Domenico, *Gênes et les foires de change*, Paris 1959.
- Girard, Étrangers = GIRARD A., *Les étrangers en Espagne au XVIe et XVIIe siècle*, *Annales d'histoire et sociale* vol.V, Paris 1933.
- Giurescu, Genoese = GIURESCU C., *The Genoese and the Lower Danube in the XIIIth and XIVth centuries*, in: *JEEH* Vol. 5, Nr. 3, 1967.
- Glamann, Handel = GLAMANN Kristof, *Der europäische Handel 1500-1750*, in: *Europäische Wirtschaftsgeschichte 2*, Carlo M. Cipolla/Knut Borchardt, Hg., Stuttgart/New York, 1979, S. 271-333.
- Glete, Warfare = GLETE John, *Warfare at Sea, 1500-1650*, London, Routledge 2000.
- Gorini, Popolazione = GORINI A., *La popolazione dello Stato Ligure nel 1531 sotto l'aspetto statistico e sociale*, in: *Atti del congresso internazionale per lo studio della popolazione*, Roma 1931, S. 175.
- Grendi, Balbi = GRENDI Eduardo, *I Balbi. Una famiglia Genovese fra Spagna e Impero*, Torino 1997.
- Grendi, Repubblica = GRENDI Edoardo, *La repubblica aristocratica dei Genovesi*, Bologna 1987.

- DE GROOT A.H., *The Organization of Western European Trade in the Levant, 1500-1800*, in: L. Blussé and F. Gaastra eds., *Companies and Trade*, Leiden 1981.
- Grossi Bianchi/Poleggi, Città = GROSSI – BIANCHI L. – POLEGGI E., *Una città portuale nel Medioevo: Genova nei secoli X – XVI*, Genova 1979.
- Guerdan, François Ier = GUERDAN René, François Ier, Paris 1976.
- Guida, Roma 1983 = GUIDA GENERALE DEGLI ARCHIVI DI STATO ITALIANI, 4 vol. A – Z, vol. II F–M, Genova, Rom 1983.
- GÜCER Lütfi, *Le Commerce intérieur des céréales dans l'Empire ottoman pendant la seconde moitié du XVIe siècle*, *Revue de la Faculté des Sciences Économiques de l'Université d'Istanbul*, Istanbul 1953, S. 1-26.
- HAMDANI Abbas, *The Ottoman Response to the Discovery of America and the New Route to India*. *Journal of the American Oriental Society* 101, pt. 3 (1981), pp. 323-330.
- Hamilton, Spanish = HAMILTON Earl J., *Spanish Banking Schemes before 1700*, in: *Journal of Political Economy*, Vol. LVIII, 1949.
- Hamilton, Tesoro = HAMILTON Earl J., *El tesoro Americano y la revolución de los precios en España 1501-1650*, Barcelona 2000.
- HARDING, Richard, *Seapower and Naval Warfare 1650-1830*, London 1999.
- Heers, Gênes = HEERS Jacques, *Gênes au XVe siècle, Activité économique et problèmes sociaux*, Paris 1961.
- Heers, Hommes = HEERS Jacques, *Les hommes d'affaires Italiens en Espagne au moyen age. Le marché monétaire*, in: Kellenbenz, Kaufleute, S. 78-83.
- HEERS Jacques, *Les barbaresques. La course et la guerre en Méditerranée XIVE – XVIe siècle*, Paris 2001.
- HEERS Jacques, *Il commercio nel Mediterraneo al fine del secolo XIV e nei primi anni del XV*, *Archivio storico italiano* 93 (1955).
- Heers, Urbanisme = HEERS Jacques, *Urbanisme et strutture sociale à Gênes au Moyen Âge*, in: *Studi in onore di A. Fanfani*, Milano 1962, S. 36-38.

- HEERS, Marie Louise, Les Génois et le commerce de l'alun à la fin du Moyen Age, *Revue d'Histoire Économique et Sociale* 32, Paris 1954.
- HESS Andrew C., The Evolution of the Ottoman Sea borne Empire in the Age of Discoveries 1453-1525, in: *American Historical Review* LXXV, Number 7, December 1970.
- Heyd, Histoire = HEYD William, *Histoire du Commerce du Levant au Moyen Age, I – II*, Amsterdam 1959.
- HEYD William, *Le colonie commerciali degli Italiani in Oriente I–II*, Venezia 1936.
- Hildebrand, Kaiser = HILDEBRAND Reinhard, *Der Kaiser und seine Bankiers. Ein Beitrag zum kaiserlichen Finanzwesen des 16. Jahrhunderts*, in: EDELMAYER Friedrich, LADZINNER Maximilian und RAUSCHER Peter Hg., *Finanzen und Herrschaft, Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert*, München 2003.
- HINZ W. *Islamische Maße und Gewichte, umgerechnet ins metrische System*, Leiden/Köln 1970.
- HOEPLI Ulrico (Manuale Hoepli), *Lexicon Abbreviatarum A. Capelli, Dizionario d'Abbreviature Latine ed Italiane*, Milano 1967.
- Hocquet, Ships = HOCQUET Jean Claude, *Ships, Sailors and Maritime Activity in Constantinople (1463-1450)*, in: *JEEH* 3, Nr. 30, 2001.
- HOURANI Albert, *A History of the Arab Peoples*, London 1991.
- Howard, *Segel-Kriegsschiffe* = HOWARD Frank, *Segel- Kriegsschiffe 1400-1860*, Koblenz 1989.
- Ifra, *Zahlen* = IFRA Georges, *Die Zahlen – Die Geschichte einer großen Erfindung*, Frankfurt – New York 1992.
- İNALCIK Halil, *The Ottoman Empire – The Classical Age 1300-1600*, London 1973.
- İnalçik/Quataert, *Economic* = İNALCIK Halil and QUATAERT Donald, *An Economic and Social History of the Ottoman Empire 1300-1914*, Cambridge 1994.

- IRBEC Yusuf Ziya, Die geistigen Determinanten des Wirtschaftslebens im Osmanischen Reich, Doktorarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien 1986.
- İslamoğlu-inan, Ottoman = İSLAMOĞLU-İNAN Huri, ed., State and Peasant in the Ottoman Empire. A Study of Peasant Economy in North-Central Anatolia during the Sixteenth Century, in: İslamoğlu-inan ed., The Ottoman Empire and the World Economy, Cambridge 1982.
- JACOBY David, Trade, Commodities and Shipping in the Medieval Mediterranean, Aldershot 1997.
- JENKINS David, The Cambridge History of Western Textiles, Cambridge 2003.
- JIREEK C., Die Bedeutung Ragusas in der Handelsgeschichte des Mittelalters, Wien 1899.
- Kann, Geschichte = KANN Robert A., Die Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918, Wien – Köln – Weimar 1977. Band 1-5, Gotha 1908-1913.
- KEDAR Benjamin, Merchants in Crisis: Genoese and Venetian Men of Affairs and the Fourteenth Century Depression, New Haven – London 1976.
- Kellenbenz, Kaufleute = KELLENBENZ Hermann Hg., Fremde Kaufleute auf der iberischen Halbinsel, Köln und Wien 1970.
- KELLENBENZ Hermann, Südosteuropa im Rahmen der europäischen Gesamtwirtschaft, in: Othmar Pickl, Hg., Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Türkenkriege, Graz 1971, S. 27-58.
- KHOURY Adel Theodor/HAGEMANN Ludwig/HEINE Peter, Islam Lexikon A-Z. Geschichte, Ideen, Gestalten, 3 Bde., Freiburg 1991.
- Kirk, Genoa = KIRK Thomas Allison, Genoa and the Sea. Policy and Power in an Early Modern Maritime Republic, Baltimore 2005.
- KNITTLER Herbert, Europas Wirtschafts – und Handelsräume, in: Die Geschichte des europäischen Welthandels und der wirtschaftliche Globalisierungsprozess, Friedrich EDELMAYER, Erich LANDSTEINER, Renate PIEPER Hg., München 2001.

- Kohler-Edelmayer, Katholische Könige = KOHLER Alfred und EDELMAYER Friedrich, Hg., Die katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gesprächs – Innsbruck, Juli 1992, München 1993.
- Kohler, Columbus = KOHLER, Alfred, Columbus und seine Zeit, München 2006.
- Königsberger, Charles V = KÖNIGSBERGER H. G. C, Charles V, in: New Cambridge Modern History II, G.R. Elton, Hg., The Reformation 1520-1558, London & New York 1958, S. 322-323.
- KORTEPETER Max C., Ottoman Imperialism during the Reformation, London 1973.
- KREKI Bariša, Dubrovnik, Italy and the Balkans in the Late Middle Ages, London 1980.
- Kriedte/Medick/Schlumbohm, Industrialisierung = KRIEDTE Peter, MEDICK Hans, SCHLUMBOHM Jürgen, Industrialisierung vor der Industrialisierung, Göttingen 1977.
- Kriedte, Spätfeudalismus = KRIEDTE Peter, Spätfeudalismus und Handelskapital. Grundlinien der europäischen Wirtschaftsgeschichte vom 16. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Göttingen 1980.
- KULISCHER Josef, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Band I, Das Mittelalter, Oldenburg – München – Wien 1965.
- KUROWSKY Franz, Genua aber war mächtiger. Geschichte einer Seemacht, München 1983.
- LANE Frederic C. and MÜLLER C. Reinhold, Money and Banking in Medieval and Renaissance Venice, Vol. I, Coins and Moneys of Account, Baltimore 1985.
- LEITNER Wilhelm, Byzantion – Konstantinopel – Istanbul. Ein Beitrag zur Genesis der „Stadt am Goldenen Horn und Bosphorus“ unter besonderer Berücksichtigung der Raum- und Funktionsordnung mit drei Skizzen, Graz 1970.
- Lemoine, Calcul = LEMOINE J.G, Les anciens procédés de calcul sur les doigts en Orient et Occident, in: Revue des Études Islamiques 6/1932.
- LEROY-BEAULIEU P., De la colonisation chez les peuples modernes, Paris 1874.

- LEVY Avigdor, *Jews, Ottomans*, Syracuse N.Y. 2002.
- LEWIS Bernhard, *The Muslim Discovery of Europe*, New York 1982.
- LEWIS Bernard, *Der Untergang des Morgenlandes*, Bergisch Gladbach 2002.
- Licatese, Stoff = LICATESE Antonia, *Stoff- und Seidenbezeichnungen im mittelalterlichen Italien*, Dissertation Saarbrücken 1989.
- LINGUA Paolo, *Andrea Doria*, Basiano (Milano) 1984.
- LOBERO Antonio, *Memorie storiche della banca di San Giorgio*, Genova 1865.
- Lock, Franks = LOCK Peter, *The Franks in the Aegean 1204-1500*, London and New York 1995.
- LOPEZ Roberto, *The Commercial Revolution of the Middle Ages*, Cambridge 1976.
- Lopez, Predominio = LOPEZ Roberto, *Il predominio dei Genovesi nella monarchia spagnuola*, in: *Giornale storico e letterario dell' Liguria*, Genova 1936, zitiert nach Verlinden, *JEEH* 1972, S. 645.
- Lopez, Storia = LOPEZ Roberto, *Storia delle colonie genovesi nel Mediterraneo*, Genova 1996.
- LOPEZ Robert, MISKIMIN Harry and UDOVICH Abraham, *From England to Egypt, 1350-1500. Long Term Trends and Long-Distance Trade*, in: Cook ed. *Economic History*, pp. 93-128.
- Luzzato, History = LUZZATO Gino, *An Economic History of Italy. From the Fall of the Roman Empire to the Beginning of the 16th Century*, London 1961.
- Lutz, Habsburger = LUTZ Heinrich, siehe Brigitte VACHA, Hg. *Die Habsburger. Eine europäische Familiengeschichte*, Graz-Wien-Köln 1996, S. 146.
- LYBYER A.H., *The Ottoman Turks and the Routes of Oriental Trade*, in: *The English Historical Review* 30 (1915), p. 577-588.
- Maddalena, Europa = MADDALENA Aldo de, *Das ländliche Europa*, in: Cipolla/Borchhardt, *Europäische Wirtschaftsgeschichte* 2, Stuttgart – New York 1983. S. 172-221.
- MAGALHAES-GOTINHO Vitorino, *L'économie de l'empire portugais au XV^e et XVI^e siècles. Ports – routes – trafic*, Paris 1969.

- Majoros/Rill, Reich = MAJOROS Ferenc – RILL Berndt, Das Osmanische Reich 1300-1922. Die Geschichte einer Großmacht, Augsburg 1999.
- MALMATE N., Della storia del porto di Genova dalle origine all'anno 1892, Genova 1982.
- Manfroni, Relazioni = MANFRONI Camillo, Le relazioni fra Genova, l'Impero Bizantino e i Turchi, in: Atti della Società Ligure di Storia Patria vol. XXVI/II, fasc. III, Genova 1898.
- MANFRONI Camillo, Storia della marina italiana. Dal trattato di Ninfeo alla caduta di Costantinopoli, Livorno 1902, vol. I.
- MANFRONI C., Storia della marina italiana. Dalla caduta di Costantinopoli alla battaglia di Lepanto, Roma 1897, vol. II.
- MARENCO E. et al., Il Banco di San Giorgio, Genova 1911.
- Marino, Economics = MARINO John A., Pastoral Economics in the Kingdom of Naples, Baltimore 1988.
- Martínez/Bravo-Villasante, Europa = MARTÍNEZ MONTÁVEZ Pedro, BRAVO-VILLASANTE Carmen Ruíz, Europa unter dem Halbmond. München 1991.
- Matuz, Reich = MATUZ Josef, Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte, Darmstadt 1990.
- MARX Anna Vanini ed., Trasporti e sviluppo economico: secoli XIII – XVIII, Firenze 1986.
- MARZAHN Peter y OTTE Enrique, El imperio genovés 1522-1556, pp. 265-274, in: Banchi pubblici, banche private e monti di pietà nell'Europa preindustriale. Atti del convegno – Genova, 1-6 ottobre 1990, Atti della Società Ligure di storia patria, n.s., vol. XXXI (CV), fasc. 1.
- MC CARTHY Justin, The Ottoman Turks. An Introductory History to 1923, London and New York 1997.
- MC GOWAN Bruce, Economic Life in Ottoman Europe. Taxation, Trade and the Struggle for Land 1600-1800, Cambridge 1981.
- Menninger, Zahlwort = MENNINGER K., Zahlwort und Ziffer, Eine Kulturgeschichte der Zahl, Göttingen 1957/1958.
- Merle, Miroir = MERLE Alexandra, Le miroir ottoman, Paris 2003.

- MEYER Frank, Andrea Doria und Hayreddin Barbarossa. Die Osmanisch-Christlichen Seekriege 1532-1547, Diplomarbeit an der Universität Wien 1993.
- Miskimin, Economy = MISKIMIN Harry A., The Economy of Later Renaissance Europe, Cambridge 1977.
- Molà, Silk = MOLÀ Luca, The Silk Industry of Renaissance Venice, Baltimore and London 2000
- MORDAL Jacques, 25 Jahrhunderte Seekrieg, München 1976.
- Morrissey, Seerepubliken = MORRISSEY John, Die italienischen Seerepubliken, in: FELDBAUER Peter, LIEDL Gottfried, MORRISSEY John Hg., Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion, Wien 2001.
- Musso, Navigazione = MUSSO Gian Giacomo, Navigazione e commercio Genovese con la Levante nei documenti dell'archivio di Stato di Genova, secolo XIV – XV, Roma, Ministero per i beni culturali ed ambientali, pubblicazione dell'Archivio di Stato 1975.
- MÜLLER G., Documenti sulle relazioni delle città toscane coll'Oriente cristiano e coi Turchi fino l'anno MDXXXI, Firenze 1879.
- MÜLLER Rebecca, Sic hostes Ianua frangit, Spolien und Trophäen im mittelalterlichen Genua, Weimar 2002 (Dissertation Marburg 1999).
- MUSSO G.G., I Genovesi ed il Levante tra medioevo ed età moderna. Ricerche d'archivio (con appendice documentaria a cura di M. Jacopino), in: Genova, la Liguria e l'oltremare tra medioevo ed età moderna. Ricerche d'archivio. Pubblicazioni dell'Istituto Scienze Storiche dell'Università di Genova II., Genova 1976.
- NAGEL Tilman, Die Islamische Welt bis 1500, München 1998.
- Nagel, Timur = NAGEL Tilman, Timur der Eroberer und die islamische Welt des späten Mittelalters, München 1993.
- NAHOST-PLOETZ, Geschichte der arabisch-islamischen Welt zum Nachschlagen, Würzburg 1987.
- NEGRI T.O., Storia di Genova, Milano 1968.
- NEITZEL Sönke, Weltmacht oder Untergang. Die Weltreichlehre im Zeitalter des Imperialismus, Paderborn – München – Wien – Zürich – Schöningh 2000.

- NETTLETON Fisher S. *The Foreign Relations of Turkey 1481-1512*, Urbana, Illinois 1948.
- Norwich, Byzanz = NORWICH John Julii, *Byzanz, Drei Bände*, Düsseldorf – München 1996.
- North, Aktie = NORTH Michael Hg., *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, München 1995.
- Nussbaumer, Natur = NUSSBAUMER Josef, *Die Gewalt der Natur. Eine Chronik der Naturkatastrophen von 1550 bis heute*, Grünberg 1996.
- Oldenbourg, Kreuzzüge = OLDENBOURG Zoé, *Die Kreuzzüge*, Frankfurt 1967.
- OLGIATI Giustina, *I Genovesi in Oriente dopo la caduta di Costantinopoli*, Studi Balkanici – Quaderni di Chio 8, Roma 1989, pp. 49-59.
- Ortiz, Golden = ORTIZ Domínguez, *The Golden Age of Spain*, in: Cipolla, *Conquistadores*, S. 69.
- Ostrogorsky, Geschichte = OSTROGORSKY Georg, *Byzantinische Geschichte 324-1453*, München 1996.
- Owen, Middle East = OWEN Roger, *The Middle East in the World Economy 1800-1914*, London et New York 1981.
- Pacini, Genova = PACINI Arturo, *La Genova di Andrea Doria nell'Impero di Carlo V.*, Firenze 1999.
- Pacini, Genovesi = PACINI Arturo, *I presupposti politici del „Secolo dei Genovesi“*, La riforma del 1528, Genova 1990.
- PADANI Maria Pia, *Centi di diplomatica ottomana*, Archivi per la storia 3, 1990, S. 157-173.
- Pannikkar, Landwirtschaft = PANNIKKAR K.M., *Asia and the Western Dominance*, London 1963, in: WALLERSTEIN Immanuel, *Das Moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert*, Frankfurt 1986, S. 91.
- PAPACOSTEA S., *Die politischen Voraussetzungen für die wirtschaftliche Vorherrschaft des Osmanischen Reiches im Schwarzmeergebiet (1453-1484)*, in: *Münchener Zeitschrift für die Balkankunde*, München 1978.

- Parker, Europe = PARKER Geoffrey, *Europe in Crisis 1598-1648*, Glasgow 1979.
- Parker, Karl V. = PARKER Geoffrey, *Die politische Welt Karls V*, in: Soly, Karl V., S. 145.
- Parker, Entstehung = PARKER Geoffrey, *Die Entstehung des modernen Finanzwesens in Europa 1500-1730*, in: Cipolla/Borchardt, *Wirtschaftsgeschichte 2*, Stuttgart – Newyock 1983. S. 336-338.
- PARTNER Peter, *God of Battles. Holy Wars of Christianity and Islam*, Princeton 1997.
- PERSSON Karl Gunnar, *Grain Markets in Europe, Integration and Deregulation*, Cambridge 1999.
- PERTUSSI A., *La caduta di Costantinopoli I. Le testimonianze dei contemporanei*, Verona 1976.
- PETERS Richard, *Geschichte der Türken*, Stuttgart – Berlin – Köln 1961.
- Petrie, Philipp II. = PETRIE Charles, *Philipp II. von Spanien*, Stuttgart 1965.
- PETROVICH D., *Firearms in the Balkans on the Eve of and after the Ottoman Conquests of the Fourteenth and Fifteenth Centuries*, in: Parry and Yapp, *War, Technology and Society in the Middle East*, London 1975.
- PHILIPPIDES Marios, *Byzantium, Europe and the Early Ottoman Sultans 1373-1513. An Anonymous Greek Chronicle of the Seventeenth Century (Codex Barberinus Graecus 111)*, Translated and Annotated by Marios Philippides, New Rochelle, New York 1990.
- PIANA Toniolo, a cura di, *Notai Genovesi in oltremare. Atti rogati à Chio da Gregorio Panissaro (1403-1405)*, Genova 1995.
- Pieper, Preisrevolution = PIEPER Renate, *Die Preisrevolution in Spanien (1500-1640)*, Wiesbaden 1985.
- PIERI Piero, *Il rinascimento e la crisi militare italiana*, Torino 1952.
- Pino-Branca, Vita = PINO-BRANCA Alfredo, *La vita economica degli stati Italiani nei secoli XVI, XVII, XVIII*, Catania 1938.
- Pirainò, Tessuto = PIRAINO Raffaello, *Il tessuto in Sicilia*, Palermo 1998.

- Pistarino, Capitale = PISTARINO Geo, La capitale del Mediterraneo – Genova nel medioevo, Bordighera 1993.
- Pistarino, Genovesi = PISTARINO Geo, Genovesi d'Oriente, Genova 1990.
- PISTARINO Geo, La caduta di Costantinopoli: da Pera genovese a Galata turca, in: La Storia Genovese, Atti del Convegno di Studi sui Ceti dirigenti nelle istituzioni della Repubblica di Genova, Genova 12-13-14 Aprile 1984, vol. V, S. 7-47.
- Pittioni, Orienthandel = PITTIONI Manfred, Der Orienthandel der Republik Genua im 16. Jahrhundert, phil. Diss., Wien 2006.
- Planhol, Islam = PLANHOL Xavier de, L'Islam et la mer – La mosquée et le matelot, VIIe – XXe siècles, Paris 2000.
- Pledge, Science = PLEDGE H.T., Science since 1500, London 1966.
- PODESTÀ F., Il porto di Genova dalle origine alla caduta della Repubblica Genovese, Genova 1913.
- POLEGGI Ennio ed., Città portuali del Mediterraneo, Atti del Convegno Internazionale di Genova 1985, Genova 1989.
- Post, Crisis = POST John D., The Last Subsistence Crisis in the Western World, Baltimore 1977, Hispania-Austria II, S. 189.
- Presotto, Genova = PRESOTTO D., Da Genova alle Indie alla metà del Seicento, Atti della Società Ligure di Storia Patria, n.s. IX, fasc. I, Genova 1969, zitiert nach Kirk, Genoa, JEEH vol. 25/2, 1996, S. 415.
- Procacci, Geschichte = PROCACCI Giuliano, Geschichte Italiens und der Italiener, München 1983.
- PRYOR John H., Shipping and Naval Warfare in the Medieval Mediterranean, London 1987.
- Rabe, Geschichte = RABE Horst, Deutsche Geschichte 1500-1600. Das Jahrhundert der Glaubensspaltung, München 1991.
- RAGOSTA Rosalba ed., Le genti del Mediterraneo, vol. I, Napoli.
- RANDELL Keith ed., Access to History. The Ottoman Empire, London 1991.
- RAUSCHER Peter, Zwischen Ständen und Gläubigern. Die kaiserlichen Finanzen unter Ferdinand I. und Maximilian II. (1556-1576), Wien – München 2004.

- REINHARDT Volker, *Geschichte Italiens. Von der Spätantike bis zur Gegenwart*, München 2003.
- Rodriguez-Salgado, Karl V. = RODRIGUEZ-SALGADO, M.J. Karl V. und die Dynastie,, in: Hugo Soly Hg. *Karl V. und seine Zeit*, Köln 2003.
- ROMANI Ruggiero, *A propos du commerce du blé dans la Méditerranée des XIVE et XVE siècles*, in: *Hommage à Lucien Febvre, Eventail de l'histoire vivante offert par amitié d'historiens, linguistes, géographes, économistes, sociologues, ethnologues*, Paris 1953, pp. 149-61.
- Rosa, Naples = ROSA Luigi, *Naples: a Maritime Port*, in: *JEEH* 3/31/2002, S. 521.
- ROUX Jean-Paul, *Histoire des Turcs*, Paris 1984.
- Rühl, Spanien = RÜHL Klaus-Jörg Hg., *Spanien Plötz, Die Geschichte Spaniens und Portugals zum Nachschlagen*, Würzburg 1993.
- Ruiz-Martìn, Hombres = RUIZ-MARTÌN Felipe, *Hombres de negocios Genoveses de España durante el siglo XVI*, in: *Kellenbenz, Kaufleute*, S. 84-85.
- Ruiz-Martin, *Lettres* = RUIZ-MARTÌN Felipe, *Lettres échangés entre Florence et Medina del Campo*, Paris 1965.
- Runciman, *Kreuzzüge* = RUNCIMAN Steven A., *Geschichte der Kreuzzüge*, München 1995.
- Runciman, *Vespers* = RUNCIMAN Steven A., *The Sicilian Vespers*, Cambridge 1958.
- Russel, *Bevölkerung* = RUSSELL J.C., *Die Bevölkerung Europas 500-1500*, in: *CIPOLLA/BORCHARDT, Europäische Wirtschaftsgeschichte 1*, Stuttgart 1983, S. 13-42
- ŞAKIROĞLU Mehmet, *Un registro ottomano inedito sulle relazioni tra Genova e la Turchia*, in: *BALLETTO Laura, a cura di, Oriente ed Occidente fra medioevo ed età moderna*, Genova 1997.
- Salvatorielli, *Geschichte* = SALVATORIELLI Luigi, *Geschichte Italiens*, Berlin 1942.
- SANCHEZ-GIJON Antonio de, *Defensa de costas en el Reino de Valencia*, Valencia 1996.

- SAYOUS André-Emile, Commerce et finance en méditerranée au moyen ages, ed. Mark Steele, London 1988.
- Scammell, Imperial = SCAMMELL G.V., The First Imperial Age. European Overseas Expansion 1400-1750, London 1989.
- Sella, Produktion = SELLA Domenico, Die gewerbliche Produktion in Europa 1500-1700, in: CIPOLLA/BORCHHARDT, Europäische Wirtschaftsgeschichte Band 2, Stuttgart 1983, S. 223-267
- Shaw, History = SHAW Stanford J., History of the Ottoman Empire and Modern Turkey, Two Vol., Cambridge 1976.
- SCHILLER Friedrich, Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, Hempels Klassiker Ausgaben Band I, Berlin 1907.
- Seidlmayer, Geschichte = SEIDLMEYER Michael, Geschichte Italiens. Vom Zusammenbruch des Römischen Reiches bis zum ersten Weltkrieg, Stuttgart 1962.
- SEIBT Ferdinand, Karl V., Berlin 1990.
- SIEVEKING Heinrich, Genueser Finanzwesen mit besonderer Berücksichtigung der Casa di San Giorgio, 2 Bde., Freiburg 1898-1899.
- Sieveking, Wirtschaftsgeschichte = SIEVEKING Heinrich, Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1935.
- Simmel, Philosophie = SIMMEL Georg, Philosophie des Geldes, Frankfurt 1989.
- Skilliter, Harborne = SKILLITER S.A., William Harborne and the Trade with Turkey 1578-1582. A Documentary Study of the First Anglo-Ottoman Relations, London 1977.
- SLOT B.J., Archipelagus Turbatus. Les Cyclades entre colonisation latine et occupation ottomane ca. 1500-1718, Istanbul 1982.
- SOLA Emilio y DE PEÑA José F., Cervantes y la Berbería, Madrid 1995.
- Soly, Karl V. = SOLY Hugo Hg., Karl V. und seine Zeit, Köln 2003.
- Spooner, Economy = SPOONER Frank C., The Economy of Europe 1559-1609, in: New Cambridge Modern History III, London and New York 1968, S. 35.
- Spufford, Exchange = SPUFFORD Peter, Handbook of Medieval Exchange, Offices of the Royal Historical Society, London 1986.
- STOIANOVICH A., The Conquering Balkan Orthodox Merchant, in: JEEH XX, 1960.

- STRINGA P., *Genova e Liguria nel Mediterraneo: insediamenti e culture urbane*, Genova 1982.
- TADIC J., *Le port du Raguse et sa flotte au XVII^e siècle*, in: M. MOLLAT ed., *Travaux sur le 2^e colloque international d'histoire maritime*, Paris 1958.
- TAEUBER Walter, *Geld und Kredit im Mittelalter*, Berlin 1933.
- TANGERONI Marco, *Commercio e navigazione nel medioevo*, Rom – Paris 1996.
- THOMPSON James Westfall, *Economic and Social History of Europe in the Later Middle Ages 1300-1530*, New York 1960.
- TIETZE Andreas, *Mustafa Ali's Counsel for Sultans of 1581*, Wien 1979.
- TONIOLO Piana Paola ed., *Notai genovesi in oltremare*, Genova 1995.
- TRACY James ed., *The Rise of Merchant Empires. Long Distance Trade in the Early Modern World 1350-1750*, Cambridge et New York 1990.
- TRAPP Wolfgang, *Kleines Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und Zeitrechnung*, Stuttgart 1992.
- TUCCI Ugo, *Lettres d'un marchand vénitien Andrea Berengo (1553-1556)*, Paris 1957.
- TUCHMANN Barbara, *The March of Folly – From Troy to Vietnam*, London 1984.
- TUCHMANN Barbara, *A Distant Mirror*, New York 1978.
- Turnau, *Consumption = TURNAU Irena, Consumption of Clothes in Europe between the XVIth and XVIIIth Centuries*, in: *JEEH 5/2* 1976, S. 451-468.
- UNGER Richard, *The Tonnage of Europe's Merchant Fleets 1300-1800*, Brunswick N.J., 1992.
- Uzzerström, *Fluctuations = UZZERSTRÖM Gustav, Climatic Fluctuations and Population Problems in Early Modern History*, in: *Scandinavian Historic Review III*, 1, 1995, S. 47, zitiert nach Wallerstein, *Weltsystem II*, S. 42.
- Van der Wee/Cauwenberge, *Productivity = VAN DER WEE C.H.H., VAN CAUWENBERGE E., Productivity of Land and Agriculture in the Low Countries 1250-1800*, Leuven 1987, S. 333 und 375.

- VAN DER WEE C.H.H., The Changing Pattern of Europe's Pepper and Spice Imports ca. 1400-1700, in: JEEH VIII (1979), S. 361-403.
- Vasold, Pest = VASOLD Manfred, Die Pest, Stuttgart 2003.
- VEINSTEIN Gilles, État et société dans L'Empire ottoman, XVIe – XVIIIe siècles. La terre, la guerre, les communautés, Aldershot 1994.
- Verlinden, Mediterranean = VERLINDEN Charles, From the Mediterranean to the Atlantic, Aspects of an Economic Shift (12th-18th century), in: JEEH Vol 1. Nr. 3, 1972.
- Verlinden, Influences = VERLINDEN Charles, Les influences italiennes dans l'économie et dans la colonisation espagnole à l'époque de Ferdinand le Catholique, in: V. Congreso de Historia de la Corona de Aragón, Estudios Vol. II, Barcelona 1954.
- Vial, Derotero = VIAL Ignacio Fernández, Alonso de Contreras, Derotero Universal des Mediterráneo, Manuscrito del siglo XVII, Málaga 1996.
- Vilar, Gold = VILAR Pierre, Gold und Geld in der Geschichte, München 1984.
- VITALE Vito, Diplomatici e Consoli della Repubblica di Genova, Genova 1934-42.
- VOJE Ignacij, Probleme der Quantifizierung des Handels und der Produktion des mittelalterlichen Ragusa (Dubrovnik), in: ÖOH Jg. 27, Heft 3, Wien 1985, S. 283-299.
- WAKE C.H.H., The Changing Patterns of Europe's Pepper and Spice Imports ca. 1400-1700., in: The Journal of European Economic History VIII, 1979, p. 361-403.
- Waley, Stadtstaaten = WALEY Daniel, Die italienischen Stadtstaaten, München 1969.
- Wallerstein, Weltsystem I = WALLERSTEIN Immanuel, The Modern World System Vol. I. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World Economy in the Sixteenth Century, New York 1974.
- WALLERSTEIN Immanuel, Das moderne Weltsystem II – Der Merkantilismus, Wien 1998.

- WALLERSTEIN Immanuel, DECDEL Hale, KASABA Reşat, The Incorporation of the Ottoman Empire in the World Economy, in: The Ottoman Empire and the World Economy, Cambridge 1987.
- Wallerstein, Karl V. = WALLERSTEIN Immanuel, Karl V. und die Entstehung der kapitalistischen Wirtschaft, in: Hugo Soly Hg., Karl V. und seine Zeit, 1500-1558, Köln 2003.
- WATT W. Montgomery, Der Einfluß des Islam auf das europäische Mittelalter, Edinburgh 1972.
- WERNER Ernst, Die Geburt einer Großmacht – Die Osmanen 1300-1481. Ein Beitrag zur Genesis des türkischen Feudalismus, Wien – Köln – Graz 1972.
- WHEATCROFT Andrew, The Ottomans. Dissolving Images, London 1995.
- White, Technik = WHITE L. jr., Die Ausbreitung der Technik 500-1500, in: Cipolla/Bochart, Europäische Wirtschaftsgeschichte 1, Stuttgart – New York 1983, S. 91-109.
- WILSON Charles and PARKER Geoffrey, eds., Introduction to the Sources of European Economic History 1500-1800, London 1977.
- WISZNIEWSKI Adam, Histoire de la Banque de St. Georges, Paris 1865.
- WITTEK Paul, La formation de l'Empire ottoman, ed. V.C. Ménage, London 1982.
- Wright, Sugar = WRIGHT C., Cane Sugar, Louisiana Planter 1919-1920.
- Zazzu, Grifo = ZAZZU Guido Nathan, Il volo del grifo. Storia di Genova degli inizi al 1892, Genova 1993.

Glossar

Abbaco: arabische Ziffern, Arithmetik, Arithmetikbuch

Akçe: vom griechischen *Aspron*, lateinisch *Asper*, osmanische Silbermünze

Anchoraggio: Hafengebühren, welche beim Ankern eines Schiffes fällig wurden

Apaltator: Steuerpächter

Assicurare: Versichern eines Schiffes

Balla: Ballen, insbesondere Textilien

Bancherorum capsiae: Aufbewahrungskisten der Unterlagen der Genueser Banken

Banco di San Giorgio: Zentralbank Genuas, gegründet 1407

Barile: Fass

Baş Defterdar = Oberster der Staatsfinanzen bei den Osmanen

Bisenzone, fiere di: d.s. die sogenannten Messen von Besancon, von Karl II. 1573 eingerichtet, auf welchen die Genueser Bankiers ihre Konten ausglich. Später verlagerten sich diese Messen nach Piacenza in Italien, wurden aber immer noch „Messen von Besancon“ genannt.

Botte: Weinmass, von Ort zu Ort verschieden

Buta, auch *buta da mena*: Weinmass

Canna: Stoffmass, 3-4 *braccia* = 1 *canna*. *Braccia* ist eine Armlänge, von Ort zu Ort verschieden

Cantaro: Kantar, Gewichtseinheit, gewöhnlich in 100 *ruotoli* unterteilt. In Genua ca. 47 kg

Carato: variables Gewicht für Edelmetalle, kann aber auch den Anteil eines Investors an einer Geschäftspartnerschaft bedeuten

Caricum oder carico: Ladung, kann auch ein Gewichtsmaß sein

- Caricatore*: Warentransporteur oder Ladestation für Schiffe.
- Cartulare*: gebundene Notariatsakte
- Cassa oder Capsa*: Behälter für Seife. Siehe auch *Bancherorum capsiae*, das waren die Aufbewahrungsbehälter für die Unterlagen der Banken.
- Chanela*: Maß von etwa 12 Handbreiten
- Cizye*: Steuer, die Nichtmuslime im Osmanischen Reich zu zahlen hatten
- Comerchio*: Zoll, Zollhaus
- Consejo de estado*: spanischer Staatsrat unter Philipp II.
- Conservatores navium, conservatori delle nave, conservatori del mare*: Schiffsbehörden Genuas
- Cortes*: Ständeversammlung in den spanischen Königreichen
- Ducato*: Venezianische Goldmünze, erstmals 1284 geprägt. Lange Zeit-Leitwährung des östlichen Mittelmeers
- Fardello*: Textilbündel, zumeist bei Seide angewandt
- Feltre*: Filz, benannt nach der Stadt Feltre
- Fil de fero*: Eisendraht
- Filza*: Reihe
- Fiorino*: Florentiner Goldmünze, erstmals 1252 geprägt
- Fondaco*: v. arab. *funduq*, Warenhaus, Gästehaus für reisende Kaufleute
- Frodo*: Schmuggel, Schmuggelgut, Strafe für Schmuggler
- Gabella*: Warensteuer, Steueramt
- Galeazza*: Galeasse, größeres Ruderschiff mit größerer Segelfläche und höherem Bord
- Ghazi*: islamischer Krieger für den wahren Glauben
- Genovino*: Genueser Goldmünze, erstmals 1252 geprägt. Obwohl sie im Mittelmeer ein wichtiges Zahlungsmittel war, wurde sie in der Levante nie zur dominierenden Währung.

Hyperbyron: byzantinische Goldmünze, die in 24 *Karati* geteilt war. War ursprünglich die dominierende Währung im östlichen Mittelmeer, wurde im Laufe des 14. Jahrhunderts weniger von Bedeutung und wurde vor allem als Buchgeld verwendet. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde der *Hyperpyron* in Silber gemünzt.

Lira: Genueser Geldeinheit. Unterteilt in 20 *Solidi* bzw. 240 *Denari*.

Luoghi: Anteile bzw. Anteilsscheine an Gesellschaft

Marazzoze: Genuesisches Tuch

Mazo: Bündel, Ballen

Migliario: Genueser Längenmass = 1483,53 m

Mina: Trockenmass, eine Genueser Getreidemina betrug ca. 82 kg

Muda: Flotte von Handelsgaleeren, insbesondere der Venezianer

Navi: allgemeine Bezeichnung für Großschiffe, auch Karacken genannt

Nobili vecchi: alter Adel Genuas

Noleggio: ein Schiff anmieten

Oltremare: Genueser Kolonien in Übersee, d.h. Levante und Schwarzes Meer

Oncie: sizilianische Münzeinheit

Ormeggio: Vertäuung, Ankertau

Padrone: Schiffseigner, Transporteur, auch politischer Führer

Panni: Tuchballen, ein Stück Stoff, nicht näher definierbar.

Podestà: oberster Vertreter der Gemeinde in den Genueser Kolonien

Popular: niederer Adel Genuas

Rotolo: Untermass, 100 Rotoli = 1 Genueser Kantar

Salma: sizilianisches Getreidemass

Scarlattini: feines Wolltuch, zumeist rot gefärbt

Siaqat: spezielle Schrift der osmanischen Finanzverwaltung

Società: Geschäftspartnerschaft

Spesa: Ausgaben für Transport, Umschlag und Bewachung von Gütern

Tariffa: v. arab. *ta'rif* = Informationen übermitteln, Tarif für Träger, Bootsleute und Wareninspektoren

Tratta: Wechsel, Geldabhebung, Exportgenehmigung

Zavorra: Ballast (*inzavorrare* = mit Ballast beladen)

Zecca: Münze, Münzamt

Einige zeitgenössische Maße, Gewichte und Währungen

Gombetta grane (Getreidemaß) = 96. Teil einer *Mina*, 0,74243 kg

Maravedis: spanische Währungseinheit

Mina genovese: 87,36 kg

Salma siciliana: 100 *Salme* = 236 *Mine genovesi*

Scudo: Münzeinheit, untergeteilt in 12-13 *Tarini* = 71-72 *Soldi*.

im Orient:

1 venezianischer Dukaten (*Zechine*) = 59 osmanische *Akçe*

1 *Scudo* = 51 *Akçe*

1 osmanischer *Akçe* = 25 genuesische *Denari*



Zeittafel 1400-1600

- 1404-1439 Herzog Albrecht V. regiert in Österreich.
- 1409-1413 Genua unter der Herrschaft des Marchese di Mantua.
- 1410-1437 Kaiser Sigismund von Luxemburg. 1410: König, 1433: Kaiser
- 1413 Herrschaft des Dogen Giorgio Adorno. Eine neue Verfassung sieht Teilnahme der *Populari* an der Dogenwahl vor.
- 1421 Herrschaft der Mailänder Visconti, diese endet 1435.
- 1435 Doge Tomaso di Campofregoso.
- 1440 Friedrich III. wird zum Römischen König gewählt.
- 1442 wird dieser von dem Dogen Raffaele Adorno abgelöst, welcher sich mit Alfons von Aragon verbündet.
- 1447 wird nach einer kurzen Herrschaft Barnaba Adornos zunächst Gianno Fregoso Doge, der aber bald stirbt. Ihm folgt bis 1463 Ludovico Fregoso.
- 1450 folgt Pietro II. Battista Fregoso.
- 1452 Kaiserkrönung Friedrichs III. in Rom.
- 1453 Fall Konstantinopels und temporärer Verlust von Galata als Handelszentrum, Frieden von Lodi. Genua unterwirft sich dem französischen König Karl VII.
- 1454 Eindringen der osmanischen Flotte in das Schwarze Meer. Tributpflicht der genuesischen Kolonien an Mehmet II.
- 1456 Verlust der genuesischen Kolonien Ainos, Lemnos, Imbros und Thassos.
- 1457 Verlust von Amasra im Schwarzen Meer.
- 1462 Genua verliert Lesbos an die Osmanen.
- 1463-1479 Krieg zwischen Venedig und den Osmanen, Francesco Sforza erklärt sich zum Herrscher Genuas.
- 1475 Die Osmanen erobern die Krim. Verlust aller Schwarzmeerkolonien.

- 1486 Maximilian, der Sohn Friedrichs III. wird zum Römischen König gewählt.
- 1487 übergibt der Doge Paolo Fregoso die Macht an Gian Galeazzo Sforza bzw. an dessen Vormund Lodovico il Moro, Herzog von Mailand.
- 1492 Eroberung von Granada durch die katholischen Könige Isabella und Ferdinand.
- 1493 Friedrich III. stirbt in Linz.
- 1494 Maximilian I. heiratet Bianca Maria Sforza.
- 1499 geht die Souveränität Genuas wie auch Mailands an König Ludwig XII. von Frankreich über.
- 1500 Geburt Karls (V.)
- 1502 besucht der französische König Ludwig XII. Genua.
- 1505 Aufstand der *Popolari* in Genua gegen den alten Adel
- 1512 die Franzosen verlassen Italien.
- 1515-1547 Franz I. König von Frankreich
- 1516/17 Die Osmanen dominieren das östliche Mittelmeer durch die Eroberung Syriens und Ägyptens.
- 1519 Tod Kaiser Maximilians I.
- 1520 Karl V. wird zum Römischen König gekrönt. Sein Bruder Ferdinand wird sein Stellvertreter im Heiligen Römischen Reich.
- 1522 erhält Ferdinand die fünf österreichischen Herzogtümer sowie Tirol und Württemberg. Plünderung Genuas durch die Truppen Prospero Colonnas im Rahmen der Auseinandersetzungen zwischen Spanien und dem Heiligen Römischen Reich mit Frankreich.
- 1526 Frieden von Madrid nach der Niederlage Franz I. bei Pavia.
- 1526 Schlacht von Mohács, Niederlage und Tod König Ludwigs II. von Ungarn gegen die Osmanen.
- 1527 Genua wird wieder französisch. Plünderung Roms (*Sacco di Roma*) durch die Truppen Karls V. unter dem Kommando des Georg von Frundsberg.

- 1528 Reform der genuesischen Verfassung, neuer Kurs des Andrea Doria, welcher eine Art von Diktator wird und auf Grund seiner politischen Wichtigkeit für Kaiser Karl V. Genua mehr Unabhängigkeit verschafft. Genua bleibt bis 1798 eine aristokratische Republik.
- 1538 Seeschlacht von Prevesa unter Kommando Andrea Dorias.
- 1541 Scheitern eines Landungsversuchs Karls V. bei Algier.
- 1543 Plünderung Nizzas durch die osmanische und die französische Flotte.
- 1544 Friede von Crépy zwischen Karl V. und Franz I.
- 1547 Verschwörung der Fieschi in Genua.
- 1550 Kaiserkrönung Karls V. in Bologna.
- 1551-1554 Francesco Pizarro erobert das Inkareich.
- 1555 Augsburger Religionsfrieden.
- 1562 Krönung Maximilians II. zum römisch-deutschen König.
- 1563 Aufstand in Korsika gegen die Genuesen.
- 1566 Die Osmanen besetzen Chios.
- 1557 Schlacht von St. Quentin, Sieg Philipps II. über die Franzosen.
- 1558 Tod Karls V. Kaiserwahl Ferdinands I.; 1556 Thronverzicht Karls V.
- 1559 Friede von Cateau-Cambrésis zwischen Habsburg und Frankreich.
- 1564 Tod Ferdinands I.
- 1571 Streit um das Reichslehen Finale in Ligurien, die Spanier besetzen es. Die Osmanen erobern Zypern.
- 1572 Seeschlacht bei Lepanto.
- 1575 Aufstand des neuen genuesischen Adels gegen den alten. Krönung Rudolfs II. zum römisch-deutschen König.
- 1576 neue Verfassung Genuas unter dem Dogen Durazzo.
- 1602 franzosenfreundliche Verschwörung des Giorgio Leveratto.
- 1612 Tod Rudolfs II. Matthias wird zum römisch-deutschen Kaiser gewählt.
- 1619 Tod Matthias und Wahl Friedrichs II. zum Kaiser.
- 1626 Konflikt Genuas mit den Piemontesen.



Register

Ortsregister

Abchasien.....	29
Aden.....	29
Afrika.....	25, 98, 104, 106, 125
Ägäis.....	31, 38, 73, 80, 101
Ägypten.....	29, 73, 95, 104
Akkon.....	26
Alanya.....	87
Aleppo.....	95
Alexandria.....	73, 106
Algarve.....	97
Algier.....	45
Almaden.....	29
Amerika.....	17, 106, 111, 114, 115, 129, 132
Amsterdam.....	122, 151
Anatolien.....	32, 55, 72, 91
Andalusien.....	78, 126
Ankara.....	90
Antalya.....	87
Antiochia.....	25, 26
Antwerpen.....	19, 86, 97, 112, 120, 122, 125, 131, 144
Apulien.....	78, 79
Aragón.....	16
Armenien.....	95
Arsuf.....	26
Asti.....	120
Athen.....	85
Augsburg.....	19, 144
Avignon.....	29
Bahia.....	98
Balkan.....	31
Barcelona.....	123, 125
Beirut.....	26
Besançon.....	120, 132
Bisagro.....	76
Biserta.....	44, 55
Bologna.....	9, 16, 85
Bourgogne.....	45
Brasilien.....	97, 130
Brescia.....	48, 85
Briel.....	46
Bursa.....	88, 90
Byzanz.....	26, 28, 31, 32
Cadiz.....	30, 100
Cambrai.....	43
Cartagena.....	105, 125
Castelmare.....	82
Catania.....	86
Cateau-Cambrèsis.....	45, 192
Ceresole.....	45
Chambéry.....	120
China.....	9, 29, 114
Chios.....	28, 31, 38, 42, 57, 58, 59, 64, 65, 66, 67, 82, 87, 89, 92, 95, 97
Cognac.....	39
Como.....	48
Crèpy.....	45
Damaskus.....	95
England.....	16, 35, 39, 56, 57, 86, 90, 125, 144, 145, 151
Enos.....	31
Famagusta.....	31, 123
Feltre.....	92
Ferrara.....	86
Finale.....	7, 18, 45
Flandern.....	39, 55, 56, 57, 112, 115, 140, 145

Florenz	39, 48, 91, 106, 121, 131, 152
Franche Comté.....	39
Frankreich	10, 16, 17, 18, 35, 37, 39, 44, 46, 70, 76, 87, 118, 125, 144, 145, 151
Galata	31, 174
Gallipoli	64
Gambia	104
Gaza	95
Granada	126, 127, 137, 196
Hamburg	122
Heiliges Land.....	56, 96
Holland	57, 124, 145
Hormuz.....	29
Iberische Halbinsel	22, 42, 97, 100, 125, 127, 137, 146
Indien.....	23, 29, 114
Irak.....	95
Iran.....	88
Istanbul.....	31, 44, 55, 57, 81, 84, 152
Ivrea.....	120
Jaffa	26
Jerez	100
Jerusalem.....	26
Jonge.....	57
Kaffa.....	28, 31, 72
Kalabrien.....	70, 79
Kampagna	44
Kanarische Inseln	97, 104, 125
Kastilien	30, 91, 98, 111, 126, 127, 128, 136, 143, 145
Kaukasus	29
Kiew	29
Kleinasien	87, 95
Konstantinopel (Constantinopel).....	9, 26, 28, 97
Korinth	85
Koron.....	80
Korsika	8, 45, 77, 123
Krim	28, 29, 31, 32
Kuba	97
Kulam.....	29
La Goletta.....	44
Laodicea	26
Lanzarote.....	104
Lepanto	46
Lesbos.....	31
Ligurien	45, 50
Lissabon.....	38, 105
Livorno	12, 60, 66
Lodi.....	32
Lombardei	43, 45, 83
London.....	95, 122,
Lucca	85
Luxemburg	45
Lyon.....	10, 70, 87, 90, 102, 118, 119, 120, 132
Madeira.....	97
Madrid	18, 43, 105, 120, 122, 125, 132, 141, 145
Maghreb.....	104
Mailand.....	15, 18, 39, 45, 46, 48, 85, 86, 115, 137
Malaga	104, 105, 125
Mallorca.....	104, 105, 125
Malta.....	89
Massa	49, 175
Mazaron.....	137
Medina de Rio Seco.....	102, 126
Medina del Campo.....	102, 126, 129, 132, 137
Messina.....	12, 58, 59, 70, 86, 88, 90, 92
Mexiko.....	97, 142
Modena	86
Monaco	49
Mossul	95
Neapel	8, 19, 45, 48, 60, 64, 82, 86, 88, 90, 114, 125, 128
Negroponte.....	28, 55
Niederlande	18, 42, 76, 122, 125, 128, 140, 143, 144, 145
Nordafrika	44, 45, 79
Nordeuropa.....	22, 117, 152
Nordsee	46
Nymphäon	28
Oltre Giovo.....	76
Orient	30, 38, 66, 78, 79, 80, 87, 99, 131
Osmanisches Reich.....	31, 35, 37, 38, 66, 73, 80, 95, 106, 127
Ostindien	107

Palästina	95	Siena	48, 86
Palermo	48, 66, 82, 85, 86, 87, 91, 119	Sizilien	8, 19, 39, 67, 70, 72, 78, 79, 80, 81, 82, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 93, 95, 97, 114, 118, 125, 137
Pavia	39, 48, 134, 144	Smyrna	28, 152
Pera	31	St. Quentin	119, 138
Persien	29, 38, 42, 91	Südtalien	8, 19, 59, 60, 83, 88, 89, 92, 94, 96
Persischer Gof.	29, 99	Syrien	72, 87, 88, 95, 99
Peru	97, 111, 130, 133, 142	Tabarca	8, 33, 38
Perugia	86	Täbris	29
Phokäa (Focäa)	28	Tana	28, 31
Piacenza	120, 121, 140, 151	Teneriffa	98
Piemont	43, 45	Theben	85
Pisa	87	Timbuktu	104
Polcevera	76	Tolfa	38
Polen	119	Tortosa	26
Poligny im Jura	120	Toskana	83
Portugal	23, 76, 131, 136	Touat	104
Prevesa	44	Trapezunt	28, 31
Provence	78, 79, 118	Triorese	76
Puerto Rico	97	Tripoli	26, 55
Ragusa	57, 80, 93	Tscherkessien	29
Recife	98	Tunis	33, 44, 55, 104, 130
Regensburg	143	Türkei	74
Riviera di Levante	38	Tyrrhenisches Meer	50, 151
Riviera di Ponente	38	Tyrus	96
Rom	8, 16, 73, 80, 87, 134, 137	Valencia	73, 80, 105, 125, 137
Roussillon	45	Venedig	21, 22, 23, 26, 28, 29, 31, 32, 44, 45, 48, 49, 54, 58, 80, 83, 85, 87, 100, 123, 131, 151
Salamanca	138	Villalön	102, 126
San Mantone	46	Voltri	76
Santo Domingo	97, 98	Westafrika	104
Sardinien	8, 11, 64	Westeuropa	56, 97, 99, 107, 124
Savona	116	Westindien	110, 142
Schwarzes Meer	10, 27, 28, 31, 32, 38, 55, 73	Zeitun	29
Sebastopol	29	Zypern	66, 80, 89, 90, 92, 95, 96
Segovia	137		
Sevilla	19, 29, 30, 105, 111, 125, 130, 131, 132, 135, 136, 145		

Namensregister

- Adorno 24
 Adorno, Antinotio 40
 Alba, Herzog von 46, 112
 Araber 69, 85, 95
 Aristoteles 138
 Autun, Jean d' 52
 Balbi 70, 86, 136, 149
 Balduin II. 26
 Barbarossa 44
 Bayezid I. 72
 Boccanegra, Simone 106
 Bohemund I. von Tarent 25
 Bombisis, Martino und Giovanni . 134
 Boucicault 63
 Casa de Austria 7, 15, 35
 Cellorgio, Martin González de 111
 Centurioni 24, 105, 125
 Centurione, Agostino u. Adamo 125, 134
 Clemens VII. 39
 Colonna, Prospero 39, 118
 Cornaro 96
 Coronato, Bartolomeo 46
 Dax, Bischof von 80
 Die, Benedetto 105
 De Franchi 57
 Della Volta 24
 Doria 24, 85, 86, 119
 Doria, Andrea 22, 40, 43, 44, 53, 54, 78, 118, 120
 Doria, Francesco 119
 Doria, Gianandrea 54
 Dragut 33
 Durazzo, Giacomo 41, 197
 Elisabeth I. 35
 Engländer 83, 113
 Ferdinand I. 17, 18
 Ferdinand von Aragón 16
 Ferrari 84
 Ferrer 96
 Fibonacci 69
 Fieschi 24, 85, 86, 119, 197
 Fiesci, Luigi 39
 Figueroa 78
 Flamen 108
 Florentiner 83, 106,
 Fomaris, Tomaso und Domenico ... 125, 134
 Franosi 24
 Franz I. 35, 37, 39, 42, 44, 45, 120, 125, 144
 Franzosen 11, 33, 39, 43, 44, 45, 108, 119, 138, 144
 Fregoso 45, 119
 Fregoso, Giano 107
 Fugger 21, 102, 111, 129, 134, 138, 139, 144
 Fugger, Hans Jacob 144
 Garumbero 119
 Gasparo 1125
 Gattilusio 31
 Geusen 46
 Giustiniani 38, 50
 Gondinus, Athanasius 67
 Gonzaga, Ferrante 33
 Griechen 26, 28, 85
 Grimaldi 24, 105, 125
 Grimaldi, Ansaldo, Nicolò, Giovanni Batista, Agostino 125, 134
 Grimaldi, Ansaldo de 134, 143
 Haus Habsburg 16, 19, 35, 44, 118, 120, 124, 149
 Haiyreddin, Barbarossa 43
 Heiliges Römisches Reich 15ff., 35, 36, 38, 45, 91, 102, 118
 Heinrich II. 144
 Herbot 144
 Hohe Pforte 44
 Holländer 113
 Hospitaliter-Orden 96
 Isabella von Kastilien 127
 Imperiale, Frederico 29
 Jean de la Forêt 44
 Johanniter 44
 Juden 67, 85, 127
 Karl I. 39
 Karl IX. 80
 Karl V. 16, 17, 19, 35, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 48, 79, 111, 120, 122, 124, 125, 128, 131, 143, 144

Karl VII.....	201	Phillip der Schöne von Burgund... 127	
Karl VIII.....	118	Piccamiglio.....	24
Kolumbus.....	62, 98, 105, 135	Pinelo, Francesco.....	135
Krafft.....	144	Portugiesen.....	44, 104, 105, 107, 113
Lancelotto, Malocello.....	s. FN 463	Quevedo.....	115
Lercari.....	38	Rincón.....	45
Lomellini.....	24, 33	Rizzi, Stefano.....	134
Lomellino.....	119	Roger II.....	85
Ludwig XII.....	38, 118	Rosenberger.....	144
Ludwig der Heilige.....	52	Rossano, Fürst von.....	46
Lusignan.....	96	Santa Cruz, Stefano de.....	134
Louise von Savoyen.....	43	Saoli.....	119
Malfante.....	25, 104	Sauli, Augustin.....	30
Mallone.....	24	Schetz.....	98, 139
Mameluckenreich.....	106	Selim I.....	35
Marchese del Carretto.....	18	Spanier.....	38, 43, 62, 83, 89, 110, 113, 118, 132, 138, 141, 143, 145, 146
Margarete von Burgund.....	43	Spinola..	17, 24, 85, 86, 105, 119, 125
Maria von Burgund.....	39	Spinola, Francesco.....	134
Maria von England.....	144	Stefano.....	125
Maria von Ungarn.....	144	Süleyman II.....	35
Marini, Giovanni Tomaso.....	134	Usodimare, Antonio.....	104
Maximilian II.....	17, 45	Valois.....	17, 35, 36, 38, 118, 120, 132, 143
Moneglia.....	119	Vacharini, Lazaro.....	58
Neuroni.....	24	Vasco da Gama.....	104
Nigro, Negron de.....	25	Vendramin.....	110, 136
Di Noli, Antonio.....	105	Venezianer.....	54, 96
Olivares, Herzog von.....	141	Vivaldi.....	104
Opi Ioannis.....	59	della Volta.....	s. FN 51
Osmanen.....	31, 43, 44, 46, 89, 134	Welser, Bartholomäus u. Anton....	134
Ottaviani, Luca.....	87	Zaccharia.....	28
Pallavicini.....	38, 64	Zangmeister.....	144
Palma, Giovanni della.....	97	Zen, Cattarino von Brescia.....	85
Pansa.....	119		
Passano.....	119		
Philipp II.....	17, 18, 35, 37, 45, 114, 139, 144		

Nachweis der Abbildungen

Abbildung 1

Stadtansicht von Genua Ende des 15. Jahrhunderts – Gênes à la fin du XVe siècle. Schedel Hartmann, *Libri chronicorum*, Nuremberg, Anton Koberger, 1495, p. 58. Zitiert nach Domenico Gioffrè, *Gênes et les foires de change*, Paris 1960.

Abbildung 2

Pontus Euxinus. Das Schwarze Meer, Ende des 16. Jahrhunderts. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, *Civitates Orbis Terrarum*, Bd. 6, Köln 1591-1617.

Abbildung 3

Beschreibung der Stadt Genua, Ende des 16. Jahrhunderts. Atlas Ortelius, Antdorff 1580.

Abbildung 4

Der Hafen von Genua mit der Laterna, Ende des 16. Jahrhunderts. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, *Civitates, Orbis Terrarum*, Bd. 6, Köln 1591-1617.

Abbildung 5

Galeasse, 16. Jahrhundert. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, *Civitates Orbis Terrarum*, Bd. 6, Köln 1591-1617.

Abbildung 6

Schiffsankunft vom 22. April 1549 und Verzollungsliste, ASGCO, Inv. Nr. 1774 B, fol. 103r.

Abbildung 7

Die Ägäis des 16. Jahrhunderts. Atlas Ortelius Antdorff 1580.

Abbildung 8

Spanien. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, *Civitates Orbis Terrarum*, Bd. 6, Köln 1591-1617.

Abbildung 9

Die vier Weltteile des Isidor von Sevilla, um 1473. *De Orbe De Asia*. St. Isidor von Sevilla (Isidorus Hispaniensis), *Etymologiarium libb. XX*, Strassburg, Johann Mentelin um 1473.

Abbildung 10

Windrose des 16. Jahrhunderts. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, *Civitates Orbis Terrarum*, Bd.6. Köln 1591-1617.

Abbildung 11

Die „Superba“, Beschreibung Genuas, 16. Jahrhundert. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, *Civitates Orbis Terrarum*, Bd. 6, Köln 1591-1617.

Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für
Unternehmensgeschichte
hrsg. von Univ.-Prof. Dr. Alois Mosser



Michael Darthé

Ottakringer – Eine Unternehmensgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Eigentümerverhältnisse

Die Wiener Ottakringer Brauerei AG zählt zu den bekanntesten und beliebtesten Markenartikelunternehmen in Österreich. Mit einem Marktanteil von 7,3 Prozent ist sie die drittgrößte Brauerei der Republik. Vor allem für einen Bewohner der Bundeshauptstadt sind das „Ottakringer“ und sein „Blopp“ dank umfangreicher Sponsor- und Marketingaktivitäten allgegenwärtig. Die hier vorliegende Arbeit beschreibt die wechselvolle Geschichte eines der bekanntesten Wiener Brauereiunternehmen. Neben der Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der Brauerei im jeweiligen historischen und wirtschaftspolitischen Umfeld liegt das besondere Augenmerk dieser Arbeit auf den wechselnden Besitz- und Eigentumsverhältnissen in der nunmehr 170-jährigen Geschichte dieses Familienunternehmens; ein Umstand, dem in der bisher erschienenen Literatur über diese Brauerei nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.
Bd. 2, 2007, 120 S., 19,90 €, br., ISBN 978-3-8258-0499-2

LIT Verlag GmbH & Co. KG Wien – Zürich

Auslieferung Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ GmbH & Co KG
IZ-NÖ Süd, Straße 1, Objekt 34, A-2355 Wiener Neudorf, Postfach 133

Tel. +43 (0) 2236/63 535 - 236, Fax +43 (0) 2236/63 535 - 243, e-Mail: bestellen@medien-logistik.at

Auslieferung Deutschland: Fresnostr. 2 48159 Münster

Tel.: 0251 / 620 32 22 – Fax 0251 / 922 60 99

e-Mail: vertrieb@lit-verlag.de – <http://www.lit-verlag.de>

